S. 119–216 } fehlen!
221–266 }

Geschichte

der

Königlich-Hannoverschen Armee.

Vom

General-Lieutenant von Sichart.

Erster Band.

Erster Zeitraum. 1631 bis 1648.
Zweiter Zeitraum. 1648 bis 1705.

Hannover.
Hahn'sche Hofbuchhandlung.

1866.

Hofbuchdruckerei der Gebr. Jänecke.

Seiner Majestät

dem Könige Georg V.

dem

ritterlichen Welfen-Fürsten

in

tiefster Ehrfurcht gewidmet

vom

Verfasser.

Vorwort.

Die Geschichte einer Armee hat nicht allein die Aufgabe, die Phasen der Formation, Ausrüstung, Ausbildung und Unterhaltung darzustellen, welche die Truppen, den Forderungen der Zeit Rechnung tragend, von ihrer Errichtung bis auf die neueste Zeit allmählich durchschritten haben, sondern sie soll auch — und zwar vorzugsweise — das Andenken an die militairischen und kriegerischen Ereignisse aufbewahren, an denen die Armee Theil genommen hat; und wenn dabei auch Fehler und Unglücksfälle nicht verschwiegen werden dürfen, damit an dem Beispiele der Vergangenheit die Zukunft lerne, jene zu vermeiden und von diesen sich neu zu erheben, so sind doch vor allem die Waffenthaten hervorzuheben, damit die kommenden Geschlechter, zu gleichen Thaten angespornt, mit Begeisterung dem Vorbilde nacheifern, welches die Altvordern ihnen gelassen haben.

Allein diese Aufgabe der Geschichte ist nicht eine leichte.

Wenn nicht selten schon die treue Darstellung militairischer Zustände und kriegerischer Ereignisse, welche der Gegenwart noch nahe liegen, auf Schwierigkeiten stößt,

so wachsen diese Schwierigkeiten in desto größerem Maßstabe, je mehr jene Zustände und Ereignisse der Vergangenheit angehören und je trüber und je dürftiger die Quellen fließen, aus welchen der Geschichtschreiber zu schöpfen hat.

Dies hat sich namentlich bei Bearbeitung der beiden ersten Zeiträume der vorliegenden Geschichte der hannoverschen Armee herausgestellt. Nur einer Jahre langen und mit Vorliebe betriebenen Forschung nach Quellen und einer mühsamen Sichtung des vorgefundenen Materials ist es — wie der Verfasser sich schmeichelt — gelungen, einiges Licht über diese dunkeln Zeiträume zu verbreiten.

Daß trotz dessen Manches nicht hat aufgeklärt werden können, wie dies auch wiederholt an den betreffenden Stellen bemerkt worden ist, lag gerade an dem Mangel an Quellen. Für die späteren Zeiträume fließen jedoch die Quellen heller und reichlicher.

Der Verfasser ist bei seinen Forschungen zuweilen zu Resultaten gekommen, die von denjenigen anderer Schriftsteller abweichen; es ist dieses indessen in der Regel weniger das Ergebniß einer anderen Auffassung oder Ansicht von seiner Seite, als vielmehr Folge der Auffindung von Geschichtsquellen gewesen, die erst jetzt haben benutzt werden können.

Wo der Verfasser sich etwa gestattet hat, eine eigene Ansicht auszusprechen, hat er, durchdrungen von dem Grundsatze, daß die Geschichte eine Wahrheit bleiben müsse, sich

bemüht, Übertreibungen zu vermeiden und sowohl bei Schilderung unglücklicher Ereignisse, als auch bei Darstellung glänzender Waffenthaten das richtige Maß zu halten.

Daß übrigens auch das vorliegende Werk nicht frei von Mängeln und Irrthümern sein kann, liegt in der Natur der Sache, und Niemand weiß dies besser zu würdigen als der Verfasser selbst.

Möge darum das Werk auch eine nachsichtige Kritik finden.

Den Kameraden aber möge diese Geschichte der Armee zeigen, daß auch die hannoverschen Truppen eine Vergangenheit haben, auf welche sie stolz sein können; sie möge ihnen in's Gedächtniß zurückrufen, daß die tapferen Welfen-Fürsten bei jeder sich ihnen bietenden Gelegenheit ritterlich selbst an die Spitze ihrer Truppen traten und diese zu Ruhm und Ehre führten; vor allem aber möge sie die Armee, wenn der Feldruf erschallt, zu gleichen Thaten begeistern, um den Erwartungen ihres erhabenen Kriegsherrn zu entsprechen und um sich der Huld würdig zu zeigen, mit welcher das unermüdet sorgende Auge ihres Allergnädigsten Königs und Herrn auf Seiner Armee ruht.

Hannover, im Januar 1866.

Inhalts-Verzeichniß.

Zweiter Zeitraum.

Vom westphälischen Frieden bis zum Erlöschen des Mannsstammes der celle'schen Linie.

Von 1648 bis 1705.

Einleitung.

Erster Abschnitt. Die Formation der Truppen.

Einleitung.

§. 1.

Die Kriegsverfassung vor Errichtung der stehenden Truppen.

Die Kriegsverfassung in Deutschland und namentlich auch in den braunschweig-lüneburg'schen Landen war im 16. Jahrhundert im Wesentlichen noch derjenigen ähnlich, welche seit der Zeit Carls des Großen stattgefunden hatte [1]).

Die Heere wurden aus der Lehnsmiliz und dem Heerbann gebildet.

Die Lehnsmiliz, bestehend aus der Ritterschaft und den Landsassen, formirte die Reuterei. Derjenige Theil der fürstlichen Dienerschaft, welcher vermöge seiner Dienstverrichtungen Pferde hatte oder deren aus eigenen Mitteln anschaffen konnte — Vögte, Richter, Beamte, Forstbediente u. dergl. — wurde gemeinschaftlich zur Verstärkung derselben aufgeboten und machte dann das hinterste Glied aus.

Jeder Ritter war verpflichtet, sich beim Aufgebote zu einem Reichskriege bewaffnet mit seinem Gefolge zu stellen und, so lange der Krieg nicht über die Grenzen des Landes geführt wurde, sich auf eigene Kosten zu verpflegen. Diese Dauer der eigenen Verpflegung hatte im Laufe der Zeit oft Veränderungen erlitten. Von 40 Tagen ward sie im Jahre 1617 auf 18 Tage herabgesetzt.

---

[1]) v. d. Decken: Herzog Georg von Braunschweig und Lüneburg.

So wenig übrigens der Fürst die Ritterschaft zu einem anderen Kriege als zu einem Reichskriege auffordern konnte, eben so wenig hatte er das Recht, zu verlangen, daß die Ritterschaft sich schon im Frieden mit Pferden und Waffen versorgen, auch nicht, daß sie eine gleichförmige militairische Kleidung — welche schon im Anfange des 17. Jahrhunderts Gebrauch wurde — anlegen sollte. Der Fürst konnte auch keine militairische Übungen oder Inspectionen anordnen.

Der Heerbann, bestehend aus den Pflichtigen auf dem Lande, bildete das Fußvolk. Von diesen Pflichtigen gab es zwei Classen: die fürstlichen und die den besonderen Gutsherren angehörenden Landbewohner. Über die eigenen Dienstpflichtigen konnte selbstverständlich der Fürst im Kriege und im Frieden ohne Zustimmung der Landstände verfügen; die Dienstpflichtigkeit der gutsherrlichen Pflichtigen richtete sich dagegen nach derjenigen der Guts- und Lehnsherren.

Die Zahl der aus dem Heerbann zum activen Dienste aufzurufenden Dienstpflichtigen ging zwar aus dem Bedürfniß hervor; in der Regel wurde aus der ganzen Zahl der Dienstpflichtigen ein gewisses Procent zum Ausschuß aufgeboten; allein es war unbestimmt, ob der Fürst oder die Unterthanen die Waffen, Fahnen und die Munition anschaffen sollten, wie lange die Unterthanen auf eigene Kosten die Verpflegung zu leisten hatten, und wie lange die Dienstzeit dauern sollte.

In den braunschweig-lüneburg'schen Landen betrug — wie erwähnt wird — wenn sämmtliche Herzöge einig waren, die Adelsfahne 4000 Pferde, und das platte Land gab alle 6 Monate 6000 Mann zu Fuß her, welche Knappen oder Knechte genannt wurden.

Bei den Fortschritten, welche die Kriegskunst seit der immer allgemeiner gewordenen Einführung der Feuerwaffen

gemacht hatte[1]), stellte sich indessen bald heraus, daß die Einrichtung der Lehnsmiliz und des Heerbanns ihren Zweck durchaus da verfehlte, wo es vor allem auf Disciplin, Ordnung und Manöverirfähigkeit ankam.

Nur mit Truppen, welche gehörig ausgebildet und an unbedingten Gehorsam gewöhnt waren, konnte fortan Krieg geführt werden.

Aus dieser Nothwendigkeit ging das System der geworbenen Heere hervor, welche übrigens auch noch oft durch Aufgebot der Ausschüsse und den Heerbann und in Ausnahmsfällen selbst durch gewaltsame Aushebungen verstärkt und completirt wurden.

Nach beendigtem Kriege wurden indessen sämmtliche Truppen sofort wieder entlassen.

Dem Beispiele des Kaisers Maximilian I. folgend, fingen jedoch die größeren deutschen Fürsten an, von ihren für den Krieg geworbenen Truppen zur Bewachung ihrer Schlösser einzelne Fahnen Infanterie auch während des Friedens zu behalten.

Als nach dem dreißigjährigen Kriege die Politik die Nothwendigkeit einer steten, bald mehr, bald weniger großen Kriegsbereitschaft der Staaten herbeiführte, bildeten diese nach beendigtem Kriege beibehaltenen Truppen den Kern der neuern Anwerbungen und bezeichnen so den Anfang des von dieser Zeit her datirenden Instituts der stehenden Heere.

---

[1]) In der Schlacht bei Sievershausen am 9. Juli 1553, in welcher die braunschweig-lüneburg'sche Ritterschaft zum letzten Male noch ganz im Geiste des Ritterwesens gefochten hatte, waren 14 Grafen und 300 Edelleute größtentheils durch das kleine Gewehrfeuer gefallen. Kurfürst Moritz selbst, tödtlich verwundet, starb am 11. Juli. Zwei hoffnungsvolle Söhne des Herzogs Heinrich von Braunschweig, die Prinzen Philipp Magnus und Carl Victor befanden sich unter den Todten. Friedrich von Lüneburg erlag seiner Verwundung.

v. d. Decken: Herzog Georg von Braunschweig und Lüneburg.

Auch die Fürsten des Hauses Braunschweig-Lüneburg unterhielten vor dem Anfange des dreißigjährigen Krieges außer ihren Trabanten, Leibwachen und Schloß-Compagnien zur Sicherheit ihrer Person und zum Schutz ihrer Residenzen keine stehenden Truppen.

Erst in Folge des dreißigjährigen Krieges entstand auch in den braunschweig-lüneburg'schen Landen das stehende Heer.

§. 2.

Eintheilung in Zeiträume.

Für die Geschichte der Armee kommen die nachstehenden Zeiträume in Betracht:

1. Zeitraum. Von der Errichtung der ersten stehenden Truppen bis zum westphälischen Frieden.

Von 1631 bis 1648.

2. Zeitraum. Vom westphälischen Frieden bis zum Erlöschen des Mannsstammes der celle'schen Linie.

Von 1648 bis 1705.

3. Zeitraum. Vom Erlöschen des Mannsstammes der celle'schen Linie bis zum Anfange des siebenjährigen Krieges.

Von 1705 bis 1756.

4. Zeitraum. Vom Anfange des siebenjährigen Krieges bis zum Beginn der französischen Revolution.

Von 1756 bis 1789.

5. Zeitraum. Vom Beginn der französischen Revolution bis zur Besetzung Hannovers durch die Franzosen.

Von 1789 bis 1803.

6. Zeitraum. Von der Besetzung Hannovers durch die Franzosen bis zur Wiederbefreiung.

Von 1803 bis 1813.

Geschichte der königlich-deutschen Legion.

7. Zeitraum. Vom Freiheitskriege 1813 bis auf die neueste Zeit.

Für einen jeden dieser Zeiträume wird das vorliegende Geschichtswerk anzugeben suchen:

1) die Formation der Truppen,
2) ihre Recrutirung, Ausrüstung, Ausbildung und Unterhaltung,
3) die kriegerischen Ereignisse, an welchen sie Theil genommen haben.

In Beziehung auf diese letzteren wird indessen bemerkt, daß selbstverständlich eine eigene Kriegsgeschichte der Feldzüge, Schlachten, Gefechte u. s. w., bei welchen die Truppen zugegen gewesen sind, nicht erwartet werden darf, sondern daß die kriegerischen Ereignisse nur in so weit mit einiger Ausführlichkeit angegeben werden sollen, als sie auf die vaterländischen Truppen Bezug haben.

Dagegen sollen so vollständig wie möglich diejenigen Ereignisse geschildert werden, bei welchen sich Truppen-Abtheilungen oder Einzelne durch Thaten ausgezeichnet haben, oder welche ein besonderes Interesse erregen.

Erster Zeitraum.

Von der

Errichtung der ersten stehenden Truppen

bis zum

westphälischen Frieden.

Von 1631 bis 1648.

Erster Zeitraum.

Von der Errichtung der ersten stehenden Truppen bis zum westphälischen Frieden.

Von 1631 bis 1648.

Einleitung.

§. 3.

Geschichtliche Übersicht des Hauses Braunschweig-Lüneburg zu Anfang des 17. Jahrhunderts und während des dreißigjährigen Krieges.

Zu Anfang des 17. Jahrhunderts waren die Lande Braunschweig-Lüneburg unter nachstehende Linien getheilt:

1. **Das Haus Lüneburg-Celle.** Von diesem durch Wilhelm den Jüngeren, den vierten Sohn Ernsts des Bekenners, gestifteten Hause regierte seit 1592, wo Wilhelm starb, dessen ältester Sohn, Herzog Ernst II. († 1611.)

Auf Herzog Ernst folgte dessen Bruder, Herzog Christian der Ältere, der sich beim Antritte der Regierung mit seinen 5 jüngeren Brüdern dahin vereinigte, daß allezeit dem ältesten Descendenten die landesherrliche Gewalt übertragen und jede Erbtheilung für die Zukunft vermieden werden sowie auch, daß sich nur derjenige von ihnen ebenbürtig vermählen solle, welchen das Loos als solchen bezeichne.

Das Loos entschied aber bekanntlich für Herzog Georg, den Helden des dreißigjährigen Krieges.

Dem Herzoge Christian gehörte seit 1617 auch das Fürstenthum Grubenhagen, dessen Herzöge 1596 mit Philipp II. ausgestorben waren, und welches bis dahin vom Herzoge Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel dem Hause Lüneburg war vorenthalten worden.

Auf Christian († 1633) folgte der Bruder, Herzog August der Ältere († 1636), und auf diesen der Bruder, Herzog Friedrich († 1648).

Als 1634 das mittlere Haus Braunschweig-Wolfenbüttel ausstarb, fielen dem Hause Lüneburg-Celle die Fürstenthümer Calenberg und Göttingen zu. Die celle'schen Brüder vereinigten sich indessen dahin, diese Fürstenthümer mit Ausnahme einiger Ämter dem Herzoge Georg zu geben, und als dieser 1641 starb, folgte ihm in der Regierung der Fürstenthümer sein ältester Sohn, Herzog Christian Ludwig.

2. **Das Haus Harburg.** Von diesem durch Otto I. (von der Heide), dem älteren Bruder Ernsts des Bekenners, gestifteten Hause regierte nach dem Tode Ottos II. († 1603) dessen Sohn Wilhelm über Stadt und Amt Harburg. Bei der am 14. December 1635 erfolgten Theilung der wolfenbüttelschen Erbschaft erhielt das Haus Harburg die obere Grafschaft Hoya und die Grafschaften Regenstein und Blankenburg. Mit Herzog Wilhelm († 1642) erlosch aber diese lüneburg-harburg'sche Linie.

3. **Das Haus Dannenberg.** In diesem durch Herzog Heinrich, den dritten Sohn Ernsts des Bekenners, gestifteten Hause regierte seit Heinrichs Tode († 1598) dessen Sohn Julius Ernst über die 3 Ämter Dannenberg, Lüchow und Hitzacker, mit welchen sich Heinrich bei der Theilung mit dem jüngeren Bruder, Wilhelm dem Jüngeren — dem Stifter des neuen Hauses Lüneburg —, begnügt hatte, sowie auch über die 1598 als erledigtes Lehen eingezogene Grafschaft Wustrow.

Herzog Julius Ernst residirte in Dannenberg. Im Jahre 1604 trat derselbe seinem jüngeren Bruder, August dem Jüngeren, Stadt und Amt Hitzacker ab, und dieser wurde, als 1634 mit Friedrich Ulrich das mittlere Haus Braunschweig-Wolfenbüttel erlosch und ihm das Fürstenthum Wolfenbüttel zufiel, der Stifter des neuen Hauses Braunschweig.

Herzog August erbte 1636 auch die dannenberg'schen Ämter seines kinderlos verstorbenen Bruders Julius Ernst.

4. Das Haus Braunschweig-Wolfenbüttel. Dieses durch Herzog Heinrich († 1416) gestiftete mittlere Haus Braunschweig-Wolfenbüttel besaß seit der unter der Regierung Herzogs Wilhelm des Älteren im Jahre 1428 stattgehabten Mutschirung die Fürstenthümer Wolfenbüttel, Calenberg und Göttingen.

Auf Herzog Wilhelm den Älteren († 1482) folgte sein Sohn Wilhelm der Jüngere († 1503), der aber schon 1495 das Land unter seine beiden Söhne theilte: Herzog Heinrich der Ältere (der Quade) erhielt Wolfenbüttel u. s. w. Herzog Erich der Ältere bekam Calenberg, Göttingen u. s. w.

Herzog Heinrichs des Älteren († 1514) Sohn und Nachfolger war Heinrich der Jüngere († 1568), von welchem die Geschichte nachweis't, daß er „1514 seine eigenen Trabanten gehabt habe, die um ihn waren."

Herzog Erichs des Älteren († 1540) Sohn und Nachfolger war Erich der Jüngere, der — wie berichtet wird — im Jahre 1578 „etliche Reuter zu seiner Garde mit nach Spanien nahm." Mit ihm erlosch diese Nebenlinie.

Auf Heinrich den Jüngeren folgte sein Sohn Julius († 1589), der im Jahre 1585 „viel metallenes Geschütz gießen ließ."

Herzog Julius Sohn und Nachfolger war Heinrich Julius († 1613), von welchem erwähnt wird, daß er 1606 nach Aufhebung der Belagerung der Stadt Braunschweig und

„nach Abdankung seiner Truppen 2 Compagnien oder 160 Mann Reuter zu seiner Leibwache behalten habe."

Auf Herzog Heinrich Julius folgte dessen Sohn Herzog Friedrich Ulrich, mit welchem 1634 die Linie erlosch, worauf die Länder am 14. December 1635 unter die Agnaten getheilt wurden.

Das Fürstenthum Wolfenbüttel fiel, wie schon oben erwähnt wurde, dem Hause Dannenberg zu, und die Fürstenthümer Calenberg und Göttingen kamen den 27. Januar 1636 an das Haus Lüneburg-Celle und zwar sofort an den Herzog Georg und dessen Nachkommen.

§. 4.

Geschichtsquellen für diesen Zeitraum.

1. **von Estorff. Mscrpt.** Versuch einer Kriegsgeschichte der Chur-Braunschweig-Lüneburg'schen Völker seit 1553 bis 1696. 1. Theil. — Ein sehr werthvolles Werk, welches in den Jahren 1761 bis 1764 geschrieben sein muß. Nur dieser 1. Theil ist vorhanden.

2. **von Steinberg. Mscrpt.** Nachrichten von der hannoverschen Armee aus dem dreißigjährigen Kriege 2c. — Der von Steinberg'schen Bibliothek zu Brüggen angehörend. — Von 1622 bis 1699. — Ein nicht minder werthvolles Werk, welches etwas später als das von Estorff'sche Mscrpt. geschrieben zu sein scheint, nicht so ausführlich wie das von Estorff'sche ist, mit diesem aber größtentheils, in vielen Stellen sogar wörtlich übereinstimmt, so daß man vielleicht annehmen kann, das von Steinberg'sche Mscrpt. sei Auszug aus dem von Estorff'schen, oder beide Werke hätten aus einer bis jetzt nicht bekannten gemeinschaftlichen Quelle geschöpft. Das von Steinberg'sche Mscrpt. geht um einige Jahre weiter — bis 1699.

3. Geschichte der Königlich-Hannoverschen Truppen vom vorigen Jahrhundert bis auf das Jahr 1746. Mscrpt.; kurzer Abriß der Geschichte. — Für den vorliegenden Zeitraum nicht ohne Werth, aber nicht frei von Irrthümern.

4. **Oldecop und Manecke.** Materialien zur Geschichte und zur Officier-Anciennetät des Kurfürstlich-Braunschweig-Lüneburg'schen Militairs. 2 Bände. Lüneburg 1807. — Eine höchst werthvolle Sammlung von theils Originalschriften, theils Excerpten und Nachweisungen.

5. **Fr. von der Decken.** Herzog **Georg** von Braunschweig und Lüneburg. 4 Theile. Hannover 1833. 1834. — Diese Beiträge zur Geschichte des dreißigjährigen Krieges sind — wie der Titel angiebt — nach Originalquellen des königlichen Archives zu Hannover bearbeitet. Es hat daher keinem Bedenken unterliegen können, das Werk für den vorliegenden Zweck vorzugsweise zu benutzen. Dies ist auch geschehen, wenngleich nicht ohne einige Vorsicht anzuwenden, was um so nothwendiger schien, als sich bei dem Vergleiche der dem Werke hinzugefügten Beilagen mit den Originalen im königlichen Archive herausstellte, daß diese Beilagen hinsichtlich der Vollständigkeit und Correctheit viel zu wünschen übrig lassen.

6. Die Acten des königlichen Archives zu Hannover.

Erster Abschnitt.
Die Formation der Truppen.

Erstes Capitel.
Die Truppen des Hauses Lüneburg-Celle.

§. 5.
Die Truppen des Herzogs Ernst II. von Lüneburg-Celle.

Die Herzöge von Celle hatten bis gegen das Ende des 16. Jahrhunderts ihre wohlbefestigten Schlösser zu Celle, Gifhorn und Harburg durch die aus ihren Domainen aufgebotenen Dienstpflichtigen bewachen lassen. Diese Ausschüsse waren wöchentlich abgelös't worden und hatten sich für die Zeit des Wachdienstes selbst beköstigen müssen.

Im Jahre 1592 errichtete Herzog Ernst II. zu Celle eine Schloßwache und erließ für diese eigene, 12 Punkte enthaltende und den Wachdienst betreffende Kriegsartikel. — Ein Hauptmann commandirte die Schloßwache und in dessen Abwesenheit der Wachtmeister. Von der Mannschaft erhielt zur „Ergetzung und Erhaltung des Dienstes" ein jeder monatlich 5 Thaler außer seinem „Losament, Licht, Feuerung, Potten, wie solches in Besatzung gebräuchlich war". Eine solche „Bestallung" war auf 3 Monate gerichtet; die Mannschaft musste aber so lange dienen, als man ihrer bedurfte; wurde einer derselben abgedankt, so erhielt er einen halben Monats-Sold zum Abzug.

Diese Schloßwache wurde später zu einer Schloß-Compagnie formirt und gegen Ende des 17. Jahrhunderts der hannoverschen Fußgarde einverleibt; sie könnte daher als der Anfang der hannoverschen stehenden Truppen angesehen werden [1]).

[1]) v. d. Decken. I. S. 69.

Obgleich die Verpflichtung der Ritterschaft zur Aufstellung der Lehnsmiliz und diejenige der Dienstpflichtigen zur Bildung des Heerbannes fortdauerte, so fanden die Herzöge von Celle im Anfange des 17. Jahrhunderts bei der Abneigung gegen die veraltete und augenscheinlich nicht mehr ausreichende Einrichtung die größten Schwierigkeiten, um selbst nur schwache Contingente ins Feld zu stellen.

Herzog Ernst machte diese Erfahrung im Jahre 1605 bei dem Versuche, in Vereinigung mit der Hansa die Stadt Braunschweig zu entsetzen.

§. 6.

Die Truppen des Herzogs Christian des Älteren von Lüneburg-Celle.

Auch unter Herzog Christian zeigte sich die Unzulänglichkeit der Lehnsmiliz und des Heerbannes und zwar im Jahre 1615 bei der Rüstung zu einer zweiten Belagerung Braunschweigs.

Im Jahre 1617 suchte derselbe deswegen den Heerbann im Geiste der Zeit zu reformiren, allein es gelang ihm nur wenig.

Um die mit seinen Alliirten eingegangenen Verbindlichkeiten zu erfüllen, ließ der Herzog 1617 50 Reuter und 200 Infanteristen anwerben und auf seine Kosten unterhalten.

Im Jahre 1620 versuchte derselbe, auch der Lehnsmiliz eine verbesserte Einrichtung zu geben. Hierzu ward die gesammte Ritterschaft mit den Landsassen auf den 3. October 1620 nach Winsen a. d. Aller zusammengerufen, um hier vor dem Hofmarschall, Landdrosten und Oberstlieutenant Wilhelm von Hodenberg und vor Curd Plate von Schleen, genannt von Gehlen, die Musterung zu passiren, wozu vom Herzoge eine besondere Instruction [1]) nebst Kriegsartikeln erfolgte.

---

[1]) v. d. Decken. I. Beilage №. 2.

Als eigenthümlich geht aus dieser Instruction hervor, daß der Herzog beabsichtigte, für „eilige Gelegenheit" 2 Compagnien zu Roß und 2 bis 3000 Mann zu Fuß zu Regimentern „adjungiren" zu lassen, welche allezeit, wenn sie aufgeboten würden, bei einander sein und bleiben sollten.

Allein auch diese Verbesserungen scheinen nicht Eingang gefunden zu haben, denn noch vor Ablauf des Jahres 1620 schritt der Herzog zu Werbungen.

Die Cavallerie-Leibfahne ward zu einer Compagnie gebildet; es ward eine Compagnie Arkebusiere zu Pferde — aus den früheren 50 Reutern — formirt, und die Hauptleute von Feuerschütz und von Voß warben ein jeder eine Fahne Fußvolk.

Als Herzog Christian der Ältere im Jahre 1621 nach der Rückkehr von Lüneburg, wo ein niedersächsischer Reichstag gehalten worden war, auf welchem vorzugsweise Herzog Georg die Rüstungen betrieben hatte, bei Celle seine für das Kreis-Contingent bestimmten Truppen am 3. Mai musterte, bestanden dieselben:

1. Cavallerie.
   a. Herzog Georgs Leib-Compagnie, Capitain-Lieutenant B. L. von Wurmb.
   b. Eine Compagnie Arkebusiere, Oberstlieutenant Curd Plate von Gehlen.

   Jede dieser Compagnien war 100 Mann stark.
2. Infanterie.
   a. Leib-Compagnie Herzog Georgs, Oberstlieutenant von Wrede.
   b. Eine Compagnie, Capitain von Feuerschütz.
   c. Eine Compagnie, Capitain von Voß.

Politische Gründe veranlassten den Herzog Christian indessen bald, diese geworbenen Truppen wieder zu entlassen.

Doch kurze Zeit darauf, als Mannsfeld im Jahre 1623 in Ostfriesland einfiel, schritt Christian, der zum Kreisobersten

des niedersächsischen Kreises gewählt worden war, auf Herzog Georgs Vorstellung zu neuen Rüstungen und zwar dieses Mal in noch größerem Maßstabe.

Die Oberstlieutenants von Wettberg und Curd Plate von Gehlen nebst dem Rittmeister von Petersdorff wurden mit der Errichtung von Cavallerie, die Hauptleute von Merrettich, von Feuerschütz, von Uffeln und Nagel mit der Errichtung von Infanterie-Compagnien beauftragt.

Der Herzog behielt sich hierbei die Anstellung der Officiere vor, übertrug sie aber dem Herzoge Georg. Bis dahin war diese Anstellung bei Errichtung eines Regiments oder einer Compagnie beziehungsweise von dem Obersten oder dem Hauptmann geschehen.

Herzog Georg, zur Aufrechthaltung der Neutralität des niedersächsischen Kreises zum Kreisgeneral gewählt über die Kreistruppen, die nach dem Kreisbeschlusse 10,000 Mann stark sein sollten, versammelte dieselben an der Weser. Bei der am 20. April 1623 vorgenommenen Musterung bestanden dieselben aber nur aus 1406 Mann Cavallerie und 2775 Mann Infanterie = 4181 Köpfen, wie aus dem aufbewahrten Extracte [1]) der Musterrolle vom 20. April 1623 hervorgeht. Mehrere Stände hatten ihre Contingente noch gar nicht, mehrere nur unvollständig geschickt.

Als Truppen der braunschweig-lüneburg'schen Herzöge erscheinen in diesem Extracte:

Cavallerie.

Des Herrn Generaln [2]) Leib-Guarde-Cürassiers unter dem Oberstlieutenante Christoph von Wettbergk .... 100 Pferde.

---

[1]) v. d. Decken. I. Beilage № 6.
[2]) Herzog Georg.

Deß Herrn Creis-Obersten[1]) Leut.		
Eine Compagnie unter dem General-Major und Obersten Lieutenants-Curassiers Curdt Plate von Sleen, genandt von Gehlen	102	Pferde.
Eine Compagnie Harkebusier, unterm Herrn Pfalzgraf Christian beim Rhein 2c. Oberstlieutenanten	102	"
Eine Compagnie Harkebusier unter Rittmeister Jansen von Petersdorff	102	"
Die braunschweig-wolfenbüttelschen[2]) Leut.		
Eine Compagnie unter Wolff Gebhard von Warberg	150	"
Eine Compagnie unter Rittmeister Friedrich von Bootfeldt (auch Borthfeldt)........	150	"
Infanterie.		
Deß Herrn Generals Leib-Guarden, Capitain Balzer Ludwig von Wurmb............	224	Köpfe.
Deß Herrn Creis-Obersten F. D.		
Eine Compagnie unter dem Major und Capitain Friedrich Merrettich	217	"
Capitain Friedrich Feuerschütz..............	228	"
" von Uffeln......................	207	"
" Johann Nagel....................	218	"
Braunschweigisch Volk.		
Deß Herrn Generaln[3]) Oberstleutenants Otto Plate von Helverssen Compagnie unter seinem Regimente zu Fuß....................	300	"
Capitain Friedrich Vitzthumb von Eickstedt Compagnie	300	"

---

[1]) Herzog Christian von Celle.

[2]) Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel.

[3]) Oberstlieutenant vòn Helverssen war zugleich als General-Lieutenant bei dem Generalstabe der Kreis-Armee angestellt.

Als nach der Niederlage des Herzogs Christian des Jüngeren bei Stadtlohn Tilly feindselig gegen den Herzog von Celle auftrat, und dieser sich von den übrigen Ständen des Kreises verlassen sah, wurden die celle'schen Truppen — um gütliche Unterhandlungen mit Tilly zu pflegen — im Anfange des Jahres 1624 theils reducirt, theils entlassen. Nicht ohne Schwierigkeit war hierbei die Abdankung der Garden des Herzogs Georg, für welche der rückständige Sold nur mit Mühe herbeigeschafft werden konnte. Es mag erwähnt werden, daß Herzog Georg hierauf nicht nur seine Stelle als Kreisgeneral niederlegte, sondern auch das Amt des Kreisobersten ablehnte, welches die niedersächsischen Stände demselben antrugen, nachdem Christian von Celle dasselbe im Anfange Februars 1624 niedergelegt hatte. Im Mai 1625 wählte die Majorität der niedersächsischen Kreisstände zu Braunschweig den König Christian IV. von Dänemark zum Kreisobersten, und es ward die Aufstellung einer Kriegsmacht zur Vertheidigung des Kreises u. s. w. beschlossen. Von den braunschweig-lüneburg'schen Herzögen betheiligte sich indessen nur Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel bei dieser Aufstellung. Herzog Christian von Celle blieb neutral und, da ihm sogar die Mittel fehlten, die Neutralität mit gewaffneter Hand aufrecht zu erhalten, so gab er das platte Land und selbst die festen Plätze an der Weser preis und beschränkte sich auf die Vertheidigung seiner Residenz Celle und des Schlosses zu Gifhorn. Dorthin wurden die Ausschuß-Compagnien gezogen, und erhielten der Major von Merrettich und der Hauptmann von Feuerschütz Patente zur Wiedererrichtung ihrer kurz zuvor reducirten Compagnien.

Erst auf Zureden des Herzogs Georg entschloß sich der Herzog Christian von Celle zu größeren militairischen Rüstungen, deren Ausführung er dem Herzoge Georg übertrug. Durch den Oberstlieutenant Walter ließ dieser nun die geworbenen Truppen vermehren.

§. 7.

Die Truppen-Errichtungen durch Herzog Georg als kaiserlicher General.

Zu Anfange des Jahres 1626 war es, als Herzog Georg aus politischen Rücksichten, nachdem er vom Könige von Dänemark aus dem Dienste entlassen worden war, in denjenigen des Kaisers übertrat und das Anerbieten Wallensteins annahm, für den kaiserlichen Dienst ein Cavallerie-Regiment von 1000 Pferden und ein Infanterie-Regiment von 3000 Mann anzuwerben, zu welchem Zwecke ihm Wallenstein die Wetterau als geeignet bezeichnet hatte. Hiermit war Herzog Georg zu der Zeit beschäftigt, als König Christian von Tilly bei Lutter am Barenberge am 17. August 1626 [1]) geschlagen wurde.

Herzog Georgs neugeworbene Truppen kamen im September 1626 bei Tilly's Heere an, die Infanterie, aus 19 Compagnien bestehend, am 9. September im Lager vor Steinbrück, die Cavallerie, ein Regiment zu 1000 Pferden in 10 Compagnien, am 10. vor Neustadt am Rübenberge.

Zu Wittorf verlor im October 1626 Georg den Chef seiner Leibgarde, den Oberstlieutenant Balthasar Ludwig von Wurmb durch den Tod. An seine Stelle ernannte er dessen Bruder Georg Ernst von Wurmb wiederum zum Chef seiner Leibgarde und zum General-Quartiermeister seines Corps.

In den Jahren 1627 bis 1630, wo Herzog Georg mit seinem Corps theils in Brandenburg, theils in Holstein, theils in Italien (seit Herbst 1628) focht, ereignete sich in Beziehung auf Truppen-Formation etwas Bemerkenswerthes nicht.

In Italien war das Corps bis auf einige Compagnien zusammengeschmolzen. Georg, schon längere Zeit unzufrieden,

---

[1]) Herzog Georg war an diesem Tage zu Wiesbaden und kann daher den Sieg Tillys nicht herbeigeführt haben, wie viele Geschichtschreiber angeben.

verlangte und erhielt im Juli 1630 seinen Abschied aus kaiserlichen Diensten.

§. 8.

Die Truppen-Errichtungen des Herzogs Georg im Dienste Gustav Adolphs von Schweden.

Als Herzog Georg bald darauf in die Dienste Gustav Adolphs trat, unternahm derselbe von neuem Rüstungen, anfangs heimlich, nach dem Siege des Königs bei Leipzig 1631 öffentlich.

In Folge des zu Würzburg im October 1631 mit Gustav Adolph geschlossenen Tractates machte sich Georg verbindlich, 3 Cavallerie-Regimenter und 4 Infanterie-Regimenter zu errichten.

Der Herzog betrieb nun mit Eifer die Errichtung der nachstehenden Regimenter.

1. Cavallerie.
   a. Das Leib-Regiment, Oberstlieutenant Georg Ernst von Wurmb[1]). Dieses Regiment wurde größtentheils im Grubenhagenschen errichtet, erhielt nachher seinen Bezirk indessen in den Winsen a. d. Luhe zunächst liegenden lüneburg'schen Ämtern.
   b. Das Regiment des Obersten Christoph von Wettberg, errichtet in den Ämtern zwischen Hannover und Celle und den daran grenzenden calenberg'schen Ämtern.
   c. Das Regiment des Obersten Curd Plate von Gehlen, geworben in den celle'schen Ämtern an den beiden Ufern der Weser.

Als der Oberst von Gehlen später General-Quartiermeister wurde, erhielt der Oberst von Merode das Commando des Regiments.

---

[1]) Dieser gerieth im März 1632 bei Thiedenwiese in die Gefangenschaft Pappenheims und ward erst später wieder ausgewechselt.

Die beiden Regimenter von Wettberg und von Gehlen wurden 1634 mit den wolfenbüttelschen Regimentern von Warberg und Anton Meier combinirt.

2. Infanterie.

a. Das Leib-Regiment zu Fuß, Oberstlieutenant Georg Ernst von Wurmb, errichtet im Grubenhagenschen.

b. Das Regiment des Obersten von Merrettich, angewiesen auf das kleine hildesheimsche Stift und die Stadt Hannover [1]).

c. Das Regiment des Obersten Eduard de Pithan, errichtet im Lüneburg'schen. Der Oberst stand vorher in wolfenbüttelschen Diensten.

Diese 6 Regimenter bildeten den Stamm der nachmaligen celle'schen und calenberg'schen stehenden Truppen und nach Vereinigung der Fürstenthümer Celle und Calenberg den Stamm der hannoverschen Armee.

Die Geschichte dieser letzteren beginnt daher mit dem Jahre 1631 [2]).

Da Herzog Georg indessen bei der Errichtung eines vierten Infanterie-Regiments Schwierigkeiten fand, so traf er mit dem Obersten von der Heyden, welchen Gustav Adolph bei des Herzogs Corps als Commissair angesetzt und dem derselbe gleichzeitig ein Patent zur Errichtung eines Infanterie-Regiments in den Ländern des Herzogs von Wolfenbüttel ertheilt hatte, den Vergleich, daß das von diesem zu errichtende Regiment als das

---

[1]) Laut der noch vorhandenen Quitung des Obersten von Merrettich, datirt Hildesheim den 19. Juni 1632, verpflichtete sich dieser, für die erhaltenen Werbegelder von 4800 Rthlrn. ein Regiment von 8 Compagnien zu Fuß „so zu richten und darzustellen, daß sowohl Ihre Königliche Würden (von Schweden), als auch Ihre Fürstliche Gnaden (Herzog Georg) gnädigst belieben und gefallen darob haben und tragen und deshalb mit ihm content sein sollten.“

[2]) v. d. Decken. II. S. 29.

vierte, bis dahin noch fehlende Infanterie-Regiment seines Corps angesehen werden sollte.

Zweites Capitel.

Die Truppen des Hauses Braunschweig-Wolfenbüttel.

§. 9.

Die Truppen des Herzogs Friedrich Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel.

Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel, Vater und Vorgänger Herzog Friedrich Ulrichs, hatte bei seinem Angriffe auf die Stadt Braunschweig im Jahre 1605 unter seinen Truppen auch ein geworbenes Infanterie-Regiment — das sogenannte gelbe Regiment. —

Nach Aufhebung der Belagerung der Stadt dankte derselbe 1606 das gelbe Regiment bis auf 2 Schloß-Compagnien ab.

Bei der im Jahre 1615 erneuerten Fehde gegen die Stadt Braunschweig durch Herzog Friedrich Ulrich war unter den Truppen, welche die Laufgräben gegen die Stadt eröffneten, auch das wieder ergänzte geworbene gelbe Regiment[1]).

Auch kann nachgewiesen werden, daß im Jahre 1619 ein rothes und im Jahre 1623 ein blaues Cavallerie-Regiment errichtet gewesen ist[2]).

Als Friedrich Ulrich im Jahre 1631 mit Gustav Adolph von Schweden einen Allianz-Tractat unterhandelte, erwähnte derselbe, daß er bereits ein Corps geworbener Truppen zum Dienste des Königs errichtet habe und solches ansehnlich zu vermehren gedächte.

---

1) v. d. Decken. I. S. 17, 19, 47.
2) v. d. Decken. IV. Beilage №. 396.

Nach einer noch vorhandenen Liste hatte Friedrich Ulrich am Ende des Jahres 1631 folgende geworbene Truppen[1]):

Cavallerie.

2 Compagnien Reuter, Oberstlieutenant Anton Meier.

Infanterie.

2 Compagnien Fußgarde, Oberst von Bessel.
2 „ vom rothen Regimente, von Mützephal.
2 „ vom blauen Regimente, von Schönberg.
2 „ vom gelben Regimente, von Waldow.

Am 6. Februar 1632 schloß Friedrich Ulrich mit Schweden einen Allianz-Tractat, in welchem er unter anderem sich verbindlich machte — wenn er sein ganzes Land wieder in Besitz habe — ein Cavallerie-Regiment zu 700 Pferden und ein Infanterie-Regiment zu 2000 Mann zur schwedischen Armee zu schicken oder aber 15,000 Thaler monatlich zu zahlen.

Friedrich Ulrich errichtete 1632 nun mehrere Truppen-Corps. Das Regiment von Mützephal, aus Cavallerie und Infanterie bestehend, ward nach dem schwedischen Etat vollzählig formirt. Die Garde du Corps ward zu 200 Pferden completirt[2]).

Nach der Schlacht bei Lützen am 6. November 1632 suchte Friedrich Ulrich jedoch sich von der schwedischen Politik loszumachen; er schrieb daher einen Kreistag nach Lüneburg aus, wo er den niedersächsischen Ständen das Project vorlegen wollte, zur Aufrechthaltung der Neutralität eine Kreisarmee aufzustellen.

Er vermehrte deswegen seine geworbenen Truppen und nahm den General-Major Thilo Albrecht von Uslar aus hessischen Diensten in seine Dienste als commandirenden General seiner

1) v. d. Decken. II. S. 28.
2) v. d. Decken. II. S. 47. 88.

Truppen, indem er ihn gleichzeitig zum Obersten eines Cavallerie- und eines Infanterie-Regimentes ernannte [1]).

Seine schon errichteten und von Uslar noch zu errichtenden geworbenen Truppen sollten 2 Cavallerie- und 3 Infanterie-Regimenter bilden; wahrscheinlich waren dieses die Regimenter:

I. Cavallerie

1. das rothe Regiment, von Warberg;
2. das blaue Regiment, welches der General-Major von Uslar, alsdann der Oberst von Hanstein und nach diesem der Oberst Anton Meier erhielt.

II. Infanterie

1. das rothe Regiment, von Mützephal;
2. das blaue Regiment, von Schönberg;
3. das gelbe Regiment, von Waldow.

Nach dem Tode Herzog Friedrich Ulrichs am 11. August 1634, mit welchem das mittlere braunschweig'sche Haus erlosch, kamen die Agnaten laut des am 5. September zu Meinersen geschlossenen Recesses dahin überein, daß die nachgelassenen Länder Friedrich Ulrichs im Namen sämmtlicher Herzöge in Besitz genommen und wie bisher verwaltet werden sollten. Auch wurden die Truppen als im Dienste des Gesammthauses stehend angesehen und verpflichtet.

Herzog Georg hatte den Beschluß hinsichtlich der Truppen in Ausführung zu bringen und begab sich dazu zu dem Corps des General-Majors von Uslar, das größtentheils vor Wolfenbüttel

---

1) von Uslar bestritt die Anwerbungs- und Errichtungskosten aus eigenen Mitteln und gab 22,000 Thlr. dazu her, zu welchen in der Folge noch 20,000 Thlr. hinzukamen. Der Herzog räumte ihm zu seiner Befriedigung das Amt Uslar pfandweise ein und zwar in der Art, daß er sich aus den Einkünften desselben sowohl wegen seiner gehabten Auslagen, als auch wegen seiner ihm bewilligten Gage als General, Regiments- und Compagnie-Chef bezahlt machen, den Überschuß aber zu des Fürsten Rechnung stellen sollte. — Oldecop, Geschichte. S. 16.

stand. Er ernannte hierbei den General-Major von Uslar zum General-Lieutenant und zum Chef seines Leib-Cavallerie-Regiments.

Als dieser am 14. October 1634 bei der Belagerung von Minden blieb, scheint der schwedische General-Major King als Ersatz zum General-Major in den Diensten der braunschweig-lüneburg'schen Fürsten ernannt worden zu sein. Dieser blockirte seit dem 14. Februar 1635 Wolfenbüttel mit 2 Compagnien von Georgs Leib-Reuter-Regimente, dem Cavallerie- und Infanterie-Regimente von Mützephal und dem Infanterie-Regimente Ostringer — wahrscheinlich dem blauen Regimente.

Nach dem Tode des General-Lieutenants von Uslar erhielt der Oberst G. E. von Wurmb das Leib-Regiment zu Roß, bei welchem damals nachfolgende Stabsofficiere und Rittmeister standen: Oberstlieutenant von Schwanewede, Major von Schönberg, Rittmeister von Waitz, von Haxthausen, von Rauchhaupt, von Adelebsen und von Hardenberg[1]).

Bei Gelegenheit des Übertritts der wolfenbüttelschen Regimenter in die Dienste des Gesammthauses schmolz Herzog Georg auch die 1631 von ihm errichteten beiden Cavallerie-Regimenter von Wettberg und Curd Plate von Gehlen, später von Merode, mit den beiden wolfenbüttelschen Cavallerie-Regimentern: dem rothen Regimente von Warberg und dem blauen Regimente Anton Meier zusammen und, da die Chefs dieser letzteren blieben, zwar so, daß die beiden wolfenbüttelschen Regimenter als stehen geblieben, die beiden lüneburg'schen aber als reducirt angesehen wurden[2]).

Auch erhielt nach dem Abgange des Obersten von Mützephal — 1637 oder 1638 — der Oberst Tietz, genannt von Schlütter, das rothe Regiment[3]).

---

[1]) v. Estorff. Mscrpt. S. 50. — v. Steinberg. Mscrpt. S. 8.
[2]) v. d. Decken. IV. Beilage №. 396.
[3]) v. Estorff. Mscrpt. S. 80.

Drittes Capitel.

Die Truppen des Hauses Hannover.

§. 10.

Die Truppen des Herzogs Georg als regierenden Fürsten von Calenberg.

Politische Rücksichten bewogen den Herzog Georg, am 29. Juli 1635 das schwedische Generalat niederzulegen und dem Prager Frieden bedingungsweise beizutreten.

Kurz vorher hatte Herzog Georg hinsichtlich der bislang von ihm commandirten Armee eine bittere Erfahrung machen müssen.

Oxenstiern, dem die Anhänglichkeit des Herzogs an Schweden schon seit längerer Zeit verdächtig geworden war, hatte im Geheimen dem in der schwedisch-deutschen Armee des Herzogs dienenden General-Major Sperreuther den Auftrag ertheilt, die Regimenter der niedersächsisch-westphälischen Armee dem Herzoge abspenstig zu machen und für die schwedische Armee zu erhalten.

Dem General Sperreuther war dieses nur zu gut gelungen, und in einer aus Lemförde, den 1. Juli 1635 datirten Declaration zeigten General-Major Sperreuther und neun Obersten dem Herzoge an, daß sie in Folge einer von Oxenstiern erhaltenen Instruction den ihm als commandirendem General bisher schuldigen Gehorsam aufzukündigen hätten.

Bald darauf fielen auch noch einige andere Regimenter vom Herzoge ab, so daß demselben von den 9 Cavallerie- und 12 Infanterie-Regimentern, welche zu unterhalten der niedersächsische Kreis 1634 auf dem Kreistage zu Halberstadt sich anheischig gemacht hatte, nur die eigenen 7 Regimenter verblieben.

Unter den abgefallenen Generalen und Obersten befanden sich mehrere, die vom Herzoge sehr geschätzt wurden und diesem auch besonders zugethan waren, welche aber trotz dessen bei der

schwedischen Partei zu bleiben sich genöthigt sahen, weil Georg in seiner precairen Lage ihnen keine Garantie für ihr demnächstiges Loos gewähren konnte. Zu diesen gehörten namentlich der General-Major King und Beckmann und der Oberst von Merode.

Von den eigenen Regimentern schickte Georg nun das Infanterie-Regiment des Obersten von Ehlen — wahrscheinlich das frühere Merrettich'sche [1]) — zur Besetzung nach Rostock, theils um sich dieser wichtigen Festung zu versichern, theils um dasselbe dem Anerbieten des Herzogs Adolph von Mecklenburg gemäß im Mecklenburg'schen verpflegen zu lassen.

Aber auch die Erhaltung und Unterhaltung der dem Herzoge treu gebliebenen Regimenter machte ihm Schwierigkeit, da weder die Stände des niedersächsischen Kreises im Allgemeinen, noch der Herzog von Celle im Speciellen das dazu Nöthige bewilligen wollten und konnten.

An der Unzulänglichkeit der Mittel scheiterte auch das Bemühen des Herzogs Georg, die abgefallenen schwedisch-deutschen Regimenter wieder zu sich herüber zu ziehen.

Als Herzog Georg im October 1635 seine Truppen an der Aller in den Ämtern Gifhorn, Fallersleben und Meinersen concentrirte, bestanden dieselben [2])

Cavallerie

Leib-Regiment, davon 8 Compagnien,
Oberst von Warberg 8 Compagnien,
Oberst von Hanstein 8 Compagnien,
(Regiment Anton Meier.)

---

[1]) Oldecop und Manecke. II. S. 1263 erwähnen, nach der Eroberung von Nienburg 1635 habe der Oberst Aston das Regiment Merrettich erhalten, dasselbe aber, da er ein Gegner des Herzogs ward, bald darauf wieder resignirt.

[2]) v. d. Decken. IV. Beilage № 199.

Infanterie

Leib-Regiment, davon der Major mit 4 Compagnien,

Oberstlieutenant Hannemann mit 9 Compagnien,

Oberst Ostringer mit dem ganzen Regimente, 12 Compagnien.

In Folge des am 14. December 1635 zwischen den verschiedenen Linien des braunschweig-lüneburg'schen Hauses nach 5/4-jähriger Unterhandlung abgeschlossenen Recesses fiel das Fürstenthum Calenberg-Göttingen an die celle'schen Linie.

Die 3 celle'schen Brüder schlossen aber am 27. Januar 1636 einen neuen Receß, nach welchem das Fürstenthum Calenberg-Göttingen dem Herzoge Georg überlassen wurde.

Dieser nahm sich nun sofort auch der Verbesserung seines Heerwesens an, obgleich die Mittel seiner ausgesogenen Länder ihn dabei nur wenig unterstützen konnten.

Es scheint, als ob der Oberst Georg Ernst von Wurmb, der 1634 zum Obersten über das Leib-Regiment zu Roß erklärt worden war, bei dieser Gelegenheit (1636) seine Dimission genommen hat und vom Herzoge als „Rath in Kriegs-, Cammer- und andern Sachen" angestellt worden ist[1]).

Georg erklärte die Verordnung des Herzogs Heinrich Julius vom Jahre 1609 über die Formirung der Miliz, obgleich sie viel Anstoß erregt hatte und nie ausgeführt worden war, für noch völlig gültig und forderte die Ritterschaft und die Bürger in den Städten auf, sich mit Rüstungen und Waffen zu versehen.

Die Ausschuß-Compagnien wurden aufs neue formirt. Aus Denjenigen aber, welche Cavalleristen stellen mussten, weil sie

---

[1]) Oldecop und Manecke. II. S. 1312. Hier wird auch angegeben: Wurmb habe nach dem Tode Georgs 1641 diese Stellen resignirt, sei Landdrost in Grubenhagen geworden und als solcher den 13. December 1645 — 56 Jahr alt — gestorben. (F. D. Berg, Leichenrede auf denselben. Goslar, 1646.)

Pferde hielten, bildete er zur Deckung seiner Person und seines Hauptquartiers eine Dragoner-Garde von Freiwilligen vom Lande. Diese erhielten allerdings Quartier, Brot und Fourage, mussten aber das Pferd, Uniform und Equipagestücke selbst anschaffen.

Auf diese Art gelang es Georg, nicht nur stets eine Compagnie von 200—300 Dragonern zu seiner Verfügung zu haben, sondern es bildete sich auch nach und nach ein Corps freiwilliger Dragoner, die er nach Bedürfniß zusammenziehen und verwenden konnte.

Mitten in der Fürsorge des Herzogs für die Verbesserung seines Heeres traf denselben der unerwartete Verlust von Minden, welches durch die Verrätherei des Majors von Plettenberg am 26. April 1636 an die Schweden übergeben wurde.

Minden war vom Leib-Infanterie-Regimente besetzt. Da Georg jedoch dem Chef des Regiments, dem Obersten Wolf von Lüttinghausen als Schwiegersohn Knyphausens mißtraute, so hatte er denselben aus Minden entfernt und den Major von Plettenberg zum Interims-Commandanten ernannt, und dieser hatte gelobt, Minden zu vertheidigen und zu erhalten; nichts desto weniger ward dieser zum Verräther.

Mit dem Major war übrigens eine Menge Officiere und Soldaten zu den Schweden übergetreten. Als nun eine Proclamation des Herzogs an sein Leib-Infanterie-Regiment wenig fruchtete, so errichtete der von den Schweden zum Commandanten von Minden ernannte Oberst von Lüttinghausen aus diesen Übergetretenen für sich ein schwedisches Regiment.

Aus den ihm treu Gebliebenen — namentlich den Compagnien des Oberstlieutenants von Bessel und des Capitains von Steding — bildete Georg zu Hameln aber ein neues Leib-Regiment und ernannte den Oberstlieutenant von Bessel zum Obersten und zu dessen Chef und zugleich zum Commandanten von Hameln.

In Hannover, welches Georg zu seiner Residenz erwählte und in welchem er das zum Theil niedergerissene Minoriten-Kloster 1636 zu seinem Residenz-Schlosse umzuschaffen begann, ernannte er den Obersten von Schlütter zum Commandanten und legte 3 Compagnien von dessen Regiment als Besatzung in die Stadt.

Der Ingenieur Denon erhielt den Auftrag, die Festungswerke Hannovers auszubessern und zu erweitern. Der Magistrat musste aus den Stadt-Waldungen das Holz zu den Pallisaden unentgeltlich liefern; die Bürger wurden zu den Arbeiten gezwungen; vom Lande wurde täglich eine bestimmte Anzahl von Arbeitern gestellt; die Ritterschaft schickte freiwillig ihre Bauern; die Prälatur musste jedoch dazu erst durch Executiv-Mittel angehalten werden.

Die von den Schweden drohende Gefahr bewog endlich die 3 braunschweig-lüneburg'schen Herzöge, wegen Beibehaltung der 6 Regimenter des Herzogs Georg am 14. Mai 1636 zu Peine einen Receß abzuschließen.

Das Wesentlichste dieses ersten Peine'schen Recesses bestand darin, daß die 6 Regimenter, welche nur zum Dienste des Kaisers, des Reiches, des niedersächsischen Kreises und des braunschweig-lüneburg'schen Hauses gebraucht werden sollten, binnen 3 Monaten aus den Fürstenthümern Calenberg, Celle und Wolfenbüttel und den Grafschaften Blankenburg und Reinstein recrutirt und verpflegt werden mussten. Herzog August der Jüngere behielt 6 Compagnien zur Beobachtung der feindlichen Besatzung von Wolfenbüttel. Die übrigen Truppen blieben zur Verfügung des Herzogs Georg.

Mit Bewilligung der beiden anderen Herzöge erließ Georg unter dem 25. Mai 1636 eine Verordnung über den Etat, die Bezahlung und Verpflegung der Truppen.

Hinsichtlich der Etats sollte bestehen:

1) Ein Dragoner-Regiment, Stab......	12	Personen,
8 Compagnien à 144 Mann.......	1152	"
2) Ein Reuter-Regiment, Stab........	12	"
8 Compagnien à 94 Mann........	752	"
3) Ein Infanterie-Regiment, Stab.....	18	"
12 Compagnien à 144 Mann......	1728	"

Von den 4 Infanterie-Regimentern (dasjenige in Rostock mitgerechnet) hatten 2 Regimenter — Leib-Regiment und von Schlütter — 12 Compagnien, die beiden anderen 8 Compagnien [1]).

Am 1. October 1636 starb Herzog August der Ältere von Lüneburg-Celle und überließ die Regierung seinem Bruder Friedrich.

Herzog Georg, der mit seinem älteren Bruder, dem verstorbenen Herzoge August, nicht immer in gutem Vernehmen gestanden hatte, schloß mit dem Herzoge Friedrich am 8. October einen für ihn sehr günstigen Vergleich ab, in welchem unter anderem auch der Unterhalt der in den fürstlichen Ländern zu unterhaltenden 6 Regimenter sicher gestellt wurde.

Politische Gründe bewogen den Herzog Georg im Sommer 1637, die beiden Cavallerie-Regimenter von Warberg und Anton Meier, nachdem jedes auf den Etat von 1000 Pferden completirt worden war, zur kaiserlichen Armee unter Gallas zu senden, wo sich diese beiden Regimenter in einem Gefechte, welches Gallas gegen den schwedischen General Wrangel bestand, durch Tapferkeit auszeichneten.

Gleich nach dem Abzuge des Obersten von Stammer aus Lüneburg am 7. September 1637 ertheilte Georg dem Oberstlieutenant Fritz Runkel ein Werbepatent zur Errichtung einer

1) v. d. Decken. III. S. 139.

Escadron zu Fuß von 800 Mann und dem Capitain von Plate, sowie dem Major von Hans-Jeinse (?), einem jeden dasjenige zur Errichtung einer Compagnie von 200 Mann.

Zum Fuß dieser neuen Compagnien zog er aus den beiden Infanterie-Regimentern, welche er bei sich hatte, 400 Commandirte, die nebst den erforderlichen Officieren und Unterofficieren so lange in Lüneburg bleiben sollten, bis die neu zu errichtenden Compagnien dienstfähig wären.

Die Commandirten kehrten schon den 9. November 1637 zu ihren Regimentern zurück. Übrigens befanden sich in der Escadron des Oberstlieutenants Runkel — wie eine noch vorhandene Musterrolle nachweis't — unter den 800 Recruten nur 2 Landeskinder, der größte Theil war aus dem Elsaß und den Rhein-Gegenden [1]).

Nach Vorgang des am 14. Mai 1636 von den braunschweig-lüneburg'schen Herzögen zu Peine vollzogenen Recesses, welcher mehrere Male erneuert worden war, wurde nun am 5. Januar 1638 von August dem Jüngeren, Friedrich und Georg zu Peine ein neuer Receß über Unterhaltung einer gemeinschaftlichen Kriegsmacht geschlossen und für die Dauer von einem halben Jahre festgesetzt.

Nach einem diesem Recesse beigefügten Tableau bestanden die dem Gesammthause angehörenden Truppen aus [2]):

1) dem Generalstabe,
2) der Artillerie,
3) der Cavallerie:

a.	des Herzogs Leib-Regiment,	28 Compagnien
b.	Oberst von Warberg,	à 105 Köpfe
c.	Oberst Anton Meier,	= 2940 Köpfe,

[1]) v. d. Decken. III. S. 137.
[2]) v. d. Decken. III. S. 158.

4) der Infanterie:

a.	Leib-Regiment	10	Compagnien	6128 Mann stark.
	Demselben attachirt in Celle Major von Feuerschütz...	2	"	
b. c.	2 Infanterie-Regimenter....	24	"	
	Fritz Runkel in Lüneburg..	4	"	
	In Harburg	1	"	
	In Celle	2	"	
		= 43	Compagnien.	

Herzog August in Braunschweig
1 Reuter-Compagnie,
2 Dragoner-Compagnien.

In Folge dieses Recesses sollten die 3 Herzöge ein jeder 600 Mann Ausschüsser stellen, um daraus ein „absonderliches" Regiment von 1800 Mann zu bilden, dazu bestimmt, die Besatzung der bedrohten festen Plätze zu verstärken.

Auch sollten die Ritterpferde und die Pferde, welche die fürstlichen Diener zum Kriegsdienst zu stellen hatten, immer in diensttüchtigem Stande gehalten und öfterer Musterungen unterzogen werden. Die Landschaften ernannten dabei die Officiere, mussten aber für die Verpflegung sorgen.

Die Kriegsartikel und die Ordonnanz des Herzogs Georg sollten von neuem revidirt werden und dann in Kraft treten. Jeder Herzog ernannte einen Commissair. Diese 3 Commissaire mit einem, aus den fürstlichen und landschaftlichen Deputirten nebst einem Secretaire bestehenden, Kriegsrathe sollten über die Ausführung der Ordonnanz und Reglements wachen.

Georg erhielt indessen das in allen militairischen Angelegenheiten nicht eingeschränkte Commando der Truppen.

Auf Vorstellung des Herzogs Georg, wegen seiner Kränklichkeit einen General-Lieutenant als Gehülfen zu erhalten, ward

am 1. Mai 1639 der aus kur-brandenburg'schen Diensten in die Dienste des braunschweig-lüneburg'schen Hauses übergetretene General-Lieutenant von Klitzing bei ihm angestellt. (Dessen monatliche Besoldung betrug 1500 Thaler.)

Ein von Klitzing gemachter Vorschlag: „die geworbenen Regimenter durch eine ausgesuchte Anzahl von Ausschuß-Leuten, welche zwischen und unter den geworbenen Soldaten dienten, zu verstärken, wodurch Georg in den Stand versetzt sein würde, mit 10,000 Mann brauchbarer Infanterie jeder Zeit ins Feld zu rücken", fand bei den Herzögen in Celle und Braunschweig keinen Eingang.

Aus einer Klage des damaligen General-Auditeurs Otto Otto (Otten) vom 14. September 1639 über die Eigenmächtigkeiten der Obersten und Regiments-Commandeure ergeben sich die Namen dieser Officiere. Die damaligen Commandeure waren [1]):

Cavallerie:

Oberstlieutenant von Schwanewede, Commandeur des Leib-Regiments [2]),

Oberst von Warberg.

Oberst Anton Meier.

Infanterie:

Oberst von Bessel, Commandeur des Leib-Regiments.

Oberst von Schlütter (Rothes Regiment).

Oberstlieutenant Schwarze (Blaues Regiment) [3]).

Oberstlieutenant Fritz Runkel.

---

[1]) v. d. Decken. III. S. 190.

[2]) Nach dem Abgange des Obersten von Wurmb ward der celle'sche General-Major aus dem Winkel Chef des Regiments, und, als dieser den 31. März 1639 starb, ward der General-Lieutenant von Klitzing bei seinem Eintritt in den Dienst gleichzeitig auch Chef des Regiments.

[3]) Oberstlieutenant Schwarze kommt nämlich später als Commandeur des blauen Regiments vor.

Auch verdient noch bemerkt zu werden, daß das 1635 nach Mecklenburg (Rostock) entsandte Infanterie-Regiment von Ehlen um diese Zeit das Kirchbaum'sche Regiment genannt wird [1]).

Am 24. December 1639 ward von den wieder zu Peine versammelten Deputirten der 3 Herzöge ein Neben-Receß vollzogen, nach welchem der Peine'sche Receß noch auf 6 Monate in Kraft bleiben sollte. Auch sollte das gelbe Regiment zu Fuß um 6 Compagnien vermehrt werden.

Die einzelnen Cavallerie- und Infanterie-Compagnien, welche die Herzöge bislang auf eigene Kosten unterhalten hatten, sollten nun aus der gemeinschaftlichen Kriegscasse bezahlt werden. Die Kosten der Artillerie, die monatlich 864 Rthlr. 16 Ggr. betrugen, sollten zu gleichen Theilen getragen werden.

Der Bestand der Artillerie im Anfange von 1640 betrug [2]):

Oberstlieutenant Pelzer, Capitains Milder, Schaffer, Brener, Zeugmeister Nurmberg, 2 Lugt. (?), 2 Werkmeister, 1 Zeugwärter, Meister Fischer, 2 Feuerwerker, 1 Petardier, 2 Mineur, 40 Constabler, 1 Brückenmeister, dessen Knecht, 1 Karthusenbinder, 1 Zimmermann, 3 Schmiede, 2 Rademacher, 1 Lafetenmacher, 1 Buchhalter, 1 Patronenmacher, 1 Fähndrich, 4 Stückjunker, 1 Wagenmeister, 1 Stallmeister, 1 Feldscherer, 1 Fourier, 1 Feuerwerker und Stückgießer = 78 Köpfe.

Viertes Capitel.

Die Truppen des Gesammthauses Braunschweig-Lüneburg.

§. 11.

Die Truppen des Gesammthauses Braunschweig-Lüneburg im Bündnisse mit Hessen, Schweden und Frankreich.

Nachdem die 3 Herzöge von Braunschweig-Lüneburg: August d. J., Friedrich und Georg, mit der Landgräfin

---

1) v. d. Decken. III. S. 191.

2) v. d. Decken. III. Beilage №. 286.

4. Das gelbe Regiment. Oberst von Waldow.
Wolfenbüttelsches Regiment, 1605 errichtet. Trat 1634 in den Dienst des Gesammthauses.
12 Compagnien, deren Chefs waren:
Leib-Compagnie: Capitain-Lieutenant vacat.
Oberstlieutenant von Emminga.
Major von Goertz.
Die übrigen nicht angegeben.

5. Das Regiment des Obersten von Dannenberg.
Vom Herzoge Friedrich von Celle 1640 aus den Ausschuß-Compagnien formirt. Der Oberst von Dannenberg war derselbe, der auch das Cavallerie-Regiment besaß.
10 Compagnien, deren Chefs waren:
Leib-Compagnie: Capitain-Lieutenant Brüel.
Oberstlieutenant von Berckefeldt,
Major Suersen.
Capitains: Altena, von Sangershausen, von Estorff, Daldorf, Hauerbehr, Hannecke, von Oberg.

6. Das Regiment des General-Lieutenants von Klitzing.
Vom Herzoge Georg 1640 aus den calenberg'schen Ausschuß-Compagnien errichtet.
12 Compagnien, deren Chefs waren:
Leib-Compagnie: Capitain-Lieutenant von Köpe.
Oberstlieutenant von Schwarz,
Major von Paar.
Capitains: Arendts, Schirmer, von Stöckheimb, Grobe, Greben, Rohde, Weinz, Albrecht, von Hanstein.

7. Das Regiment des Obersten Koch.
(Bruder des Cavalleristen.)
Vom Herzoge August dem Jüngeren 1640 aus den Ausschuß-Compagnien formirt.
Officiere nicht angegeben.

8. Die Escadron des Oberstlieutenants Fritz Runkel.
1637 vom Herzoge Georg in Lüneburg errichtet.
4 Compagnien, deren Chefs waren:
Oberstlieutenant Runkel,
Major von Wiede.
Capitains: von Plato, Hoyer.

9. Die zwei celle'schen Leib-Compagnien. Oberstlieutenant von Feuerschütz und Capitain von der Wense.
1633 vom Herzoge Christian dem Älteren von Celle errichtet, später dem Leib-Regimente des Herzogs Georg attachirt, bis sie an Celle zurückkamen.

Es ist auffallend, daß in dieser Nachweisung von dem blauen Infanterie-Regimente gar nicht die Rede ist; dasselbe müsste entweder aus dem Dienste des Gesammthauses ausgetreten sein, oder — was wahrscheinlich ist — es muß das Regiment des General-Lieutenants von Klitzing sein, welches aus den calenberg'schen Ausschuß-Compagnien ergänzt worden ist. Der Oberstlieutenant Schwarze commandirte die 6 Compagnien des blauen Regiments im Juli 1640 im Lager bei Allendorf und ein Oberstlieutenant Schwarze steht auch im December 1640 beim Regimente von Klitzing als Oberstlieutenant.

Hiernach waren von den 3 Cavallerie- und den 3 Infanterie-Regimentern, welche Herzog Georg 1631 für den schwedischen Dienst errichtet hatte, nur noch vorhanden [1]):

---

1) v. d. Decken. IV. Beilage №. 378.

1. Cavallerie:
   das Leib-Regiment.
2. Infanterie:
   das Leib-Regiment,
   das Regiment von Pithan.

Eingegangen waren:

1. Cavallerie:
   das Regiment von Gehlen, nachmals Merode,
   das Regiment von Wettberg,

welche beiden Regimenter, wie schon früher angegeben ist, mit den wolfenbüttelschen Regimentern von Warberg und Anton Meier verschmolzen wurden.

2. Infanterie:
   das Regiment von Merrettich — wahrscheinlich das Regiment von Ehlen, welches später die Garnison von Rostock bildete.

Die im Etat vom 1. Februar 1641 aufgeführten Truppen sollten 4500 Mann Cavallerie und 10,000 Mann Infanterie betragen; allein die Regimenter waren weder an Mannschaften noch an Pferden complet.

§. 12.

Die Truppen der braunschweig-lüneburg'schen Herzöge von 1641 bis 1648.

Nach dem am 2. April 1641 erfolgten Ableben des Herzogs Georg ernannten die braunschweig-lüneburg'schen Herzöge: Friedrich von Celle, August der Jüngere von Wolfenbüttel, und Christian Ludwig von Hannover, Sohn und Nachfolger des Herzogs Georg, den Landgrafen Johann von Darmstadt zum commandirenden General der Truppen des Gesammthauses [1]).

Sofort wurden indessen auch Reductionen vorgenommen.

---

[1]) v. d. Decken. IV. S. 120.

Zuerst wurde die Escadron des Oberstlieutenants Fritz Runkel reducirt.

Dann wurden die neuformirten Infanterie-Regimenter von Dannenberg, von Klitzing und Koch sowie die Freicompagnie des Rittmeisters von Adelebsen entlassen [1]).

Mit den bleibenden 5 Cavallerie- und 4 Infanterie-Regimentern sollte Klitzing die angefangene Blockade von Wolfenbüttel fortsetzen, allein den Truppen vor Wolfenbüttel ward weder Löhnung noch Proviant verabfolgt, der Geist des Aufruhrs ergriff deswegen fast alle Regimenter, viele Officiere verlangten und erhielten ihre Entlassung.

Zwar fochten die Truppen mit gewohnter Tapferkeit noch in der siegreichen Schlacht bei Wolfenbüttel am 19. Juni 1641, allein bald trennten sich die braunschweig-lüneburg'schen Truppen von den Alliirten und bezogen ein Lager bei Lafferde.

General-Lieutenant von Klitzing, über übele Behandlung von Seiten der Herzöge klagend, forderte seinen Abschied und trat in fremde Dienste [2]). Der General-Major von Pithan erhielt das Commando der Truppen des Gesammthauses.

Bald darauf und noch im Jahre 1641 schloß August der Jüngere von Wolfenbüttel einen Separatfrieden mit dem Kaiser und trat aus dem Militair-Verbande mit den Herzögen von Celle und Hannover, wobei ihm das schon 1605 vom Herzoge Julius errichtete gelbe Regiment, Oberst von Waldow, zurückgegeben wurde. Es ist zu vermuthen, daß dieses gelbe Regiment eben so wie das Koch'sche Cavallerie-Regiment, welches im Etat der Truppen des Gesammthauses vom 1. Februar 1641 angegeben ist, bald darauf reducirt ward [3]).

---

1) v. d. Decken. IV. S. 120.

2) v. d. Decken. IV. S. 132, sagt spanische Dienste; v. Steinberg, Mscrpt., S. 34, französische, und v. Estorff, Mscrpt., S. 136 schwedische.

3) v. d. Decken. IV. Beilage №. 396.

Am 9. April 1642 schlossen auch die Herzöge von Celle und Hannover Frieden mit dem Kaiser. Obgleich dieser wiederholt verlangte, daß die 3 Cavallerie- und 3 Infanterie-Regimenter, welche sich im gemeinschaftlichen Dienste der beiden Herzöge befanden, als

I. Cavallerie:

1. das Leib-Cavallerie-Regiment,
2. das rothe Regiment, von Warberg,
3. das blaue Regiment, Anton Meier;

II. Infanterie:

1. das Leib-Infanterie-Regiment, von Bessel, welchem die 2 celle'schen Compagnien unter dem Oberstlieutenant von Feuerschütz attachirt waren,
2. das rothe Regiment, von Schlütter,
3. das weiße Regiment, von Pithan,

bis auf die Besatzungen in den festen Plätzen abgedankt werden sollten, so ging die Reduction derselben doch erst im Jahre 1643 und im Anfange des Jahres 1644 vor sich. Auch traten die reducirten Officiere und Soldaten nicht in kaiserliche Dienste, wie ausbedungen war, sondern in französische und schwedische [1]).

Übrigens nahmen die beiden Herzöge vor der Reduction noch eine Theilung der Truppen vor [1]).

Der Herzog Christian Ludwig von Hannover erhielt:

I. Cavallerie.

1. Die Hälfte des Leib-Cavallerie-Regiments. Aus dieser ward eine Leibgarde-Compagnie und eine Trabanten-Compagnie formirt, welche später die nachmalige Garde du Corps bildeten.

[1]) v. d. Decken. IV. Beilage №. 396.

Der Rittmeister von Haxthausen ward Chef der Leibgarde und zugleich Oberstallmeister. Sie blieb aber nur 75 (60) Einspänner stark[1]).

II. Infanterie.

1. Die Hälfte des Leib-Infanterie-Regiments. Aus dieser wurden 2 Compagnien Fußgarde formirt, von denen die eine in Hannover, die andere im Schlosse zu Calenberg ihr Quartier erhielt.

Diese bildeten später mit anderen Truppen-Abtheilungen die nachmalige Fußgarde.

Der Oberstlieutenant von Schönberg, bislang Commandeur des Leib-Regiments, erhielt das vacante blaue Regiment[2]).

2. Das rothe Regiment, Oberst von Schlütter. Dasselbe ward bis auf 4 Compagnien reducirt, welche als Besatzung nach Hameln, Göttingen, Northeim und Münden kamen. Der Oberst Tietz, genannt von Schlütter, Erbherr auf Burgwedel und Ahlen, Commandant zu Hameln, starb den 20. Juni 1646[3]). Für denselben erhielt der Oberst Staats von Goertz das rothe Regiment.

Aus demselben ward das spätere 1. Bataillon 6. Infanterie-Regiments gebildet.

Der Herzog Friedrich von Celle erhielt:

I. Cavallerie.

1. Die andere Hälfte des Leib-Cavallerie-Regiments, aus welcher ebenfalls eine Leibgarde- und eine Trabanten-Compagnie formirt wurde.

---

[1]) v. Estorff, Mscrpt., S. 139. v. Steinberg, Mscrpt., S. 35.
[2]) v. Estorff, Mscrpt., S. 139. v. Steinberg, Mscrpt., S. 35.
[3]) v. Steinberg, Mscrpt., S. 36. v. Estorff, Mscrpt., S. 139.

Nach erfolgter Vereinigung des Celle'schen mit dem Hannoverschen kamen diese Compagnien zur hannoverschen Garde du Corps.

2. Das rothe Regiment, Oberst von Warberg.

3. Das blaue Regiment, Oberst Anton Meier.

Von jedem dieser beiden Regimenter behielt Herzog Friedrich bis 1648 3[1]) Compagnien à 104 Pferden, im Ganzen also 6 Compagnien bei.

Der Oberst Anton Meier formirte 1649 durch Vermittelung des französischen Gesandten d'Avaux in Hamburg aus den reducirten Officieren und Reutern dieser beiden Regimenter ein Cavallerie-Regiment zu 8 Compagnien für den französischen Dienst.

Im Jahre 1648 wurden diese seit 1644 beibehaltenen 6 Compagnien zu 2 s. g. Frei-Compagnien unter den Majoren von Rauchhaupt und von Hardenberg, jede zu 200 Pferden, reducirt. Für diese beiden Compagnie-Chefs ward die seltsame Einrichtung getroffen, daß jeder sich verpflichten musste, auf vorgängige achttägige Anzeige mit seiner Compagnie an Mannschaft, Pferden und Equipagestücken in completem Stande auf dem bestimmten Musterplatze zu erscheinen, wogegen ihm monatlich 100 Ducaten ausbezahlt wurden.

II. Infanterie.

1. Der Herzog von Celle hatte die im Jahre 1592 errichtete sehr schwache Schloß-Wach-Compagnie beibehalten; diese ward später mit der hannoverschen Fußgarde vereinigt.

2. Die beiden Compagnien des Oberstlieutenants von Feuerschütz und der 1644 dem Herzoge überwiesene Theil von Herzog Georgs Leib-Infanterie-Regimente wurden zu einem celle'schen Leib-Regimente formirt.

---

1) v. Estorff, Mscrpt., S. 136, sagt: 4 schwache Compagnien.

3. Das weiße Regiment, General-Major von Pithan.

Dasselbe ward 1644 auf 4 Compagnien reducirt.

Der Oberstlieutenant des Regiments formirte auf Veranlassung des französischen Gesandten d'Avaux in Hamburg aus den Reducirten gleichfalls ein neues Regiment von 8 Compagnien für den französischen Dienst.

Nach dem 1648 erfolgten Frieden reducirte der Herzog von Celle übrigens seine gesammte Infanterie auf 10 Compagnien à 200 Mann, welche, wie es scheint, nicht in Bataillone oder Regimenter formirt waren.

Erst im Jahre 1663 wurden aus diesen 10 Compagnien 3 Bataillone gebildet, welche später alsdann als hannoversche Bataillone erscheinen.

Über die Truppen des Herzogs August zu Wolfenbüttel vom Jahre 1645 findet sich noch die Angabe [1]), es seien nach geschehener Reduction noch nachstehende Officiere im Dienste geblieben:

Erich Penz, Commandant von Wolfenbüttel;

Baron von Warberg;

Rittmeister: Koch, Streithorst, Dachröden, Uchtleben;

Capitains: Weinbach, Mithof, Schwanewede, Weverling, Hoppe.

Zweiter Abschnitt.

Recrutirung, Ausbildung, Ausrüstung und Unterhaltung der Truppen.

§. 13.

Das System des Herzogs Georg im Allgemeinen.

Herzog Georg hatte zwar diejenigen Regimenter, welche laut §. 8 als der Stamm der hannoverschen angesehen werden

[1]) v. Estorff, Mscrpt., S. 139.

können, für den schwedischen Dienst angeworben, und diese Regimenter waren daher auch auf schwedische Art formirt, bewaffnet und exercirt worden; die Officiere führten sogar schwedische Patente und die Regimenter schwedische Fahnen und Standarten.

Als Georg indessen selbständig auftrat, theils als regierender Fürst in Calenberg und Göttingen, theils als commandirender General der Truppen des Gesammthauses Braunschweig-Lüneburg, traf er auch hierin manche Abänderung.

Abweichend von dem schwachen Etat der schwedischen Regimenter bestimmte er die Kriegsstärke eines Cavallerie-Regiments zu 1000 Pferden und diejenige eines Infanterie-Regiments nicht unter 2000 Mann. Zur sofortigen Ergänzung und zum Dienste im Lande sollten bedeutende Depots in den Garnisonen zurückbleiben.

Dagegen war der Etat an Officieren sehr schwach. Für Generale war nur der Gehalt eines General-Lieutenants und eines General-Majors vorhanden. Die Stellen der Stabsofficiere wurden oft aus anderen Armeen ohne Rücksicht auf Anciennetät besetzt. Die Subaltern-Officiere avancirten in der Regel bis zum Compagnie-Chef in ihren Compagnien. Zu den unteren Officiergraden empfahl vor allem persönliche Tapferkeit; viele Subaltern-Officiere hatten von unten auf gedient [1]).

§. 14.
Ausbildung und Ausrüstung der Cavallerie.

Herzog Georg formirte seine Cavallerie bei geschlossenen Regimentern in fünf, bei Detachements in vier Glieder. Er war gegen die schwedische Einrichtung, Infanterie-Detachements in den Intervallen aufzustellen.

Georg legte weniger Werth auf Lanze und Feuergewehr als auf den Degen, mit welchem sich der Cavallerist nach seiner

---

1) v. d. Decken. IV. S. 146.

Vorschrift auf den Feind werfen sollte, ohne sich mit dem Abfeuern seines Karabiners oder seiner Pistolen aufzuhalten.

Georg zog den geharnischten Reuter dem ungeharnischten Dragoner vor. Seine Dragoner dienten übrigens nicht als berittene Infanteristen.

Herzog Georg schaffte, wie schon früher erwähnt worden ist, die Einrichtung ab, nach welcher jeder Cavallerist ein oder mehrere Handpferde mit ins Feld nehmen konnte, und führte dafür ein, daß der Cavallerist nur ein einziges Dienstpferd besaß, welches sein Gepäck und auch Fourage auf mehrere Tage tragen musste[1]).

Die Regimenter waren uniformirt und wurden auch nach der Farbe des Rockes benannt, wie z. B. das Warberg'sche Regiment auch das rothe und das Anton Meier'sche Regiment das blaue genannt ward.

Als im Jahre 1644 Herzog Christian Ludwig, nachdem er im 23. Jahre majorenn erklärt worden war, am 27. Juli in Hannover einzog, um sich huldigen zu lassen, ritt das Leib-Regiment zu Roß ausschließlich Schimmel und trug rothe tuchene Koller mit Silber in dem Geschmack, wie später König Georg II. dasselbe kleidete[2]).

§. 15.

Ausbildung und Ausrüstung der Infanterie.

Georg schaffte die bei den Schweden übliche Art der Aufstellung der Infanterie ab und richtete sich mehr nach französischem Muster, namentlich hinsichtlich der Feuerung.

Die Infanterie war in 5 Gliedern aufgestellt und feuerte, ohne sich zur Ladung durchzuziehen, auf der Stelle gliederweise

[1]) Diese Einrichtung fand damals nicht allgemeinen Beifall. Im Jahre 1664 erscheint das abgeschaffte Handpferd als wieder eingeführt, und war jedem Cavalleristen wiederum ein Junge zur Führung desselben zugetheilt. Erst im Successionskriege ward bei der hannoverschen Cavallerie das Handpferd wieder abgeschafft. v. d. Decken. IV. S. 147.

[2]) v. Steinberg, Mscrpt., S. 36.

und auch vermöge einer General-Salve. Das 1. Glied legte sich hierzu platt auf die Erde, das 2. Glied ließ sich auf ein Knie nieder, das 3. bückte sich, damit die beiden hintersten Glieder über die 3 vordersten wegfeuern konnten.

Als Waffen führten die Officiere Partisanen, die Unterofficiere, Corporale und Gefreiten sehr lange Piken und die Gemeinen schwedische leichte Musketen. Alle besaßen einen Stoßdegen.

Die mit Piken Bewaffneten standen theils auf den Flügeln des Regiments zur Deckung der Flanken, theils hinter den Fahnenträgern, theils hinter den im ersten Gliede eingetheilten Officieren.

Die Regimenter waren uniformirt und wurden nach der Farbe des Rockes benannt, wie z. B. das rothe, gelbe u. s. w.

§. 16.

Herzog Georgs Miliz-Einrichtung.

Im Jahre 1639 wurde die calenberg'sche Ritterschaft zum letzten Male zur Leistung des Roßdienstes in natura aufgeboten. Seit diesem Jahre übernahm die Ritterschaft statt dieses Dienstes den s. g. Schaf-, Scheffel- und Zehnt-Schatz, behielt sich aber ihre Exemtionen von Leistung der übrigen Militairlasten vor.

Die von Georg schon früher begonnene Miliz-Einrichtung war die nachstehende.

1. Cavallerie.

Für den Dienst im Innern des Landes und in den festen Plätzen, wenn seine regulaire Cavallerie im Felde stand, errichtete Georg ein Dragoner-Corps, bestehend aus den Söhnen der Besitzer großer Bauerhöfe, die mit Pferden versehen waren, und aus demjenigen Theile seiner Civil-Dienerschaft, der dienstlich Pferde halten musste oder solche aus eigenen Mitteln anschaffen konnte oder wollte.

Diese Dragoner mussten sich auf eigene Kosten mit Pferden und Equipagestücken versehen; thaten sie wirklich Dienst, so erhielten sie Brot und Fourage, aber keinen Sold.

Ein Theil derselben war, um in den Waffen geübt zu werden, immer zum Dienst im Hauptquartier zusammengezogen.

Die aus dieser Miliz formirte Garde-Dragoner-Compagnie, welche Georg mehrere Jahre in Hildesheim um seine Person hatte, war gewöhnlich 200 Pferde stark. Die Mannschaft wechselte im Dienst ab.

Trotz der damit verbundenen Kosten und Belästigungen fand diese Einrichtung Beifall [1]).

2. Infanterie.

Die nicht zu den Dragonern gehörenden dienstfähigen Landbewohner waren in Ausschuß-Compagnien eingetheilt, die Sonntags zur Exercice zusammengezogen wurden, aber weder militairische Kleidung noch Sold erhielten.

Die Waffen, die in Musketen oder Feuerröhren oder Piken bestanden, musste der Gutsherr oder die Gemeinde oder der Ausschüsser selbst anschaffen; nur in Ermangelung wurden sie aus den Zeughäusern geliefert.

Jeder der 3 Herzöge musste aus diesen Ausschuß-Compagnien 600 der Diensttüchtigsten aussetzen, die, sobald der Herzog Georg es nothwendig fand, in Regimenter formirt und dann aus der allgemeinen Kriegscasse bezahlt wurden. Diese Mannschaft war zunächst bestimmt, die festen Plätze zu besetzen, konnte aber auch im freien Felde benutzt werden.

Im Jahre 1640 formirte Georg aus diesen Ausschuß-Compagnien 3 neue Feld-Regimenter, ergänzte durch Freiwillige

---

[1]) v. d. Decken. IV. S. 149.

aus denselben seine alten Regimenter und bildete außerdem noch Compagnien zur Besetzung der festen Plätze.

Die Infanterie-Miliz trug keine militairische Kleidung.

§. 17.
Herzog Georgs Artillerie und Ponton-Train.

Georgs Feld-Artillerie bestand aus 3 Batterien à 6 Geschützen, von welchen die eine Zwölfpfünder und die beiden anderen Achtpfünder führten. Dieselben waren vollständig mit Officieren, Unterofficieren und Artilleristen, sowie mit Allem, was zum Felddienste nöthig war, in der Art versehen, daß sie zu jeder Zeit ins Feld rücken konnten. Weniger diensttüchtig war der Artillerie-Park, der anfangs in Hameln, später in Hildesheim in Garnison stand. Es mangelte an schwerem Geschütz, namentlich an Wurfgeschützen. Eben so unvollkommen war auch das Belagerungs-Material. Das Pulver stand in hohem Preise.

Dagegen besaß Georg einen so vollständigen Ponton-Train, daß er an zwei verschiedenen Stellen zu gleicher Zeit eine Schiffbrücke über die Weser schlagen konnte [1]).

Im Jahre 1643 ließ Herzog Christian Ludwig den Anfang zur Erbauung des Zeughauses in Hannover machen; dasselbe ward 1649 unter Herzog Georg Wilhelm vollendet.

Auch ward 1643 der Platz, welcher zur Neustadt von Hannover bestimmt worden war, mit Festungswerken eingeschlossen [2]).

§. 18.
Die Besoldung der Truppen.

Uber die Besoldung der Truppen giebt die Ordonnanz Aufschluß, welche Herzog Georg mit Bewilligung der beiden anderen braunschweig-lüneburg'schen Herzöge von Hildesheim unter dem 30. Januar 1638 erließ.

---

[1]) v. d. Decken. IV. S. 151.
[2]) v. Estorff. Mscrpt. S. 137.

Herzog Georgs Ordonnanz [1]).

Cavallerie.	Passirende Reit-Pferde	Passirende Wagen-Pferde	Monatliche Löhnung. Rthlr.	Monatliche Löhnung. mgr.
Acht Compagnien zu Roß	27	20	500	—
Davon bekommt				
1 Oberst	8	8	250	—
1 Oberstlieutenant	4	4	80	—
1 Oberstwachtmeister	3	4	50	—
1 Regiments-Auditeur	2	—	24	—
1 " Secretarius	2	—	24	—
1 " Quartiermeister ..	3	2	24	—
1 Pastor	1	—	20	—
2 Profoß	2	2	12	—
2 Henker mit seinem Knecht ...	2	—	10	—
1 Steckenknecht	—	—	6	—
12 .... Summa	27	20	500	—
Compagnie zu Roß.				
1 Rittmeister	6	4	62	18
1 Lieutenant	3	2	20	—
1 Cornet	3	2	15	—
1 Quartiermeister	2	—	7	18
3 Corporale, jedem 5 Rthlr...	6	—	15	—
3 Musterschreiber, Feldscherer und Schmidt, jedem 3 Rthlr.	3	—	9	—
2 Trompeter	2	—	7	18
80 Einspänner, jeden auf sich und für Hafer auf sein Pferd 8 Rthlr.	80	—	640	—
Auf 25 Officierpferde den Hafer mit eingeschlossen	—	—	200	—
Rittmeister-, Lieutenants- und Cornets-Wagen und Pferde	—	—	19	—
92 .... Summa	105	8	995	18

[1]) v. d. Decken. III. Beilage 272.

Infanterie. Auf des Obersten Stab von	Passirende Reit- Pferde.	Passirende Wagen- Pferde.	Monatliche Löhnung. Rthlr.	mgr.
12 Compagnien passiren.....	12	24	347	—
Davon bekommt				
1 Oberst.................	4	8	150	—
1 Oberstlieutenant	2	4	40	—
1 Major..................	2	2	30	—
1 Auditeur	1	2	15	—
1 Secretarius.............	1	2	15	—
1 Quartiermeister..........	1	2	15	—
1 Pastor.................	1	—	9	—
1 Gerichtsschreiber	—	—	9	—
1 Gerichtswebel	—	2	9	—
1 Profoß	—	2	9	—
4 Feldscherer à 7 Rthlr.....	—	—	28	—
1 Profoß-Lieutenant........	—	—	6	—
1 Scharfrichter	—	—	6	—
2 Steckenknechte à 3 Rthlr...	—	—	6	—
17........Summa........	12	24	347	—
Compagnie zu Fuß.				
1 Capitain	2	4	36	—
1 Lieutenant..............	1	2	15	—
1 Fähndrich	1	2	15	—
2 Sergeanten à 6 Rthlr. ...	—	—	12	—
4 Unterofficiere à 5 Rthlr...	—	—	20	—
6 Corporale à 3 Rthlr. 18 mgr.	—	—	21	—
3 Spielleute à 2 Rthlr. 27 mgr.	—	—	8	9
15 Ober-Rottmeister à 2 Rthlr. 27 mgr................	—	—	41	9
21 Unter-Rottmeister à 2 Rthlr. 12 mgr................	—	—	49	—
90 Gemeine à 2 Rthlr.......	—	—	180	—
144........Summa........	4	8	397	18

Auf den Monat wurden 30 Tage gerechnet, alle 10 Tage wurde der 3. Theil der Löhnung und zwar stets im Voraus bezahlt, damit „die Soldatesca davon die folgenden Tage zu leben habe.“

§. 19.

Die Bequartierung der Truppen.

Laut der oben angegebenen Ordonnanz vom 30. Januar 1638 konnten die Einquartierten von den Quartiergebern neben Logis und Lagerstätte nur noch Holz, Licht und Salz verlangen; dagegen war es den Unterthanen jeden Ortes freigestellt, für die 3 letzten Posten ein gewisses Servicegeld zu entrichten, welches für eine Woche betrug:

	von Ostern bis Michaelis.		von Michaelis bis Ostern.	
Oberstlieutenant	2 Rthlr.	— mgr.	3 Rthlr.	— mgr.
Major	1 „	18 „	2 „	9 „
Hauptmann, Rittmeister, Gemeinen-Commissarius	1 „	— „	1 „	18 „
Lieutenant, Adjudant, Cornet, Fähndrich, Regiments-Schulze, Secretarius, Quartiermeister, Feldprediger	— „	18 „	— „	27 „
Sergeant, Corporal zu Pferde, Führer, Fourier, Capitain d'armes, Musterschreiber, Profoß	— „	12 „	— „	18 „
Corporal, Feldscherer, Schmidt, Sattler, Trompeter	— „	9 „	— „	$13\frac{1}{2}$ „

Rottmeister, gemeine Reuter und Knechte konnten nicht Anspruch machen auf Feuerung und Licht, es sei denn, daß sie eine „Handbietung“ leisteten bei des Wirthes Feuer und Licht.

§. 20.

Die Verpflegung der Truppen.

Hinsichtlich der Portionen giebt die Ordonnanz des Herzogs Georg an, es sei zu rechnen: „Commißbrodt auf die effective „vorhandenen zu Fueß undt zwahr auf einen Officier (?) vom „Sergeanten an bis auf den Corporal inclusive täglich 3 ℔, auf „die übrigen aber 1½ ℔ Brodt" [1]).

An Rationen wurde gerechnet für sämmtliche Reit- und Wagenpferde sowohl der Stäbe zu Roß und zu Fuß, als auch der Officiere zu Roß und zu Fuß alle 10 Tage

auf jedes Reitpferd 3 Himten Hafer,
„ „ Wagenpferd 1½ „ „
und auf jedes Pferd 80 ℔ Heu und 3 Gebund Stroh.

Für alle Dienstpferde sowohl der Officiere als auch der Reuter konnte auch der Hafer in Gelde — der Himten à 9 mgr. — reluirt werden.

Übrigens musste häufig das platte Land die Bequartierung und theilweise auch die Verpflegung der Cavallerie übernehmen, und waren zu diesem Zwecke den Cavallerie-Regimentern in jedem Fürstenthume bestimmte Quartierstände angewiesen, die von Zeit zu Zeit gewechselt wurden. Der Quartierwirth lieferte den Einquartierten Quartier und rauhe Fourage unentgeltlich; für Speisung des Einquartierten konnte er zwar, wenn er es verlangte, eine geringe Geldentschädigung von demselben fordern, allein dies geschah selten. Für Anschaffung des Hafers erhielt der Cavallerist eine bestimmte monatliche Vergütung aus der Kriegscasse [2]).

Dadurch aber, daß Herzog Georg sowohl den Cavallerie- als auch den Infanterie-Regimentern verstattete, aus ihren Quartierbeständen den Betrag der Quartierportionen auf dem Lande

---

1) v. d. Decken. III. Beilage 272.
2) v. d. Decken. IV. S. 153.

und des Services aus den Städten auf ihren vollen Etat, also ohne Berücksichtigung der Vacanzen an Mannschaften und Pferden, in baarem Gelde zu beziehen, sowie auch die entstehenden Vacanzen an Mannschaft und Pferden mehrere Monate unbesetzt zu lassen, während sie aus der Kriegscasse den vollen Betrag des Soldes und der Geldvergütung für Fourage auf den completen Etat empfingen, legte Georg den Grund zu dem s. g. Cassensystem, welches unter mancherlei Modificationen sich bis in die späteren Zeiten in der hannoverschen Armee erhalten hat. Diese Cassen dienten alsdann dazu, um Mannschaften, Pferde, Equipagestücke u. s. w. theilweise wenigstens zu ergänzen.

§. 21.

Die Magazin-Einrichtungen des Herzogs Georg.

Der von den braunschweig-lüneburg'schen Herzögen getroffenen Einrichtung gemäß sollten die Kosten für die Verpflegung der Truppen im Felde von ihnen zu gleichen Theilen getragen und die Kornvorräthe dazu durch Natural-Lieferungen der Unterthanen herbeigeschafft werden.

Die Ausführung dieser Maßregel erfolgte aber erst beim Ausbruche des Krieges, was dem politisch-militairischen System des Herzogs nicht entsprach. Georg nahm daher schon frühzeitig auf die Anlegung permanenter Magazine Bedacht.

Schon vor dem ersten Peine'schen Recesse besaß er in Hildesheim ein Magazin, wodurch er im Stande war, zu jeder Zeit seine Regimenter auf einige Zeit bei dieser Stadt concentriren zu können.

Im Jahre 1635 verpflichtete er die katholische Geistlichkeit und das Domcapitel in Hildesheim, aus ihren Grundbesitzungen jährlich 40000 Himten Rocken nach seinen Magazinen in der Stadt Hildesheim zu liefern.

Als er im Jahre 1636 die Regierung von Calenberg antrat, errichtete er sofort neben seinem Hauptmagazine in Hildesheim

deren in Göttingen, Hameln und Hannover, und zwar bildeten seine eigenen Kornvorräthe die Grundlage derselben; die Beiträge der Unterthanen wurden erst bei dem wirklichen Gebrauche der Truppen in Anspruch genommen.

Georg ließ hierzu das Getreide auf seinen großen von ihm selbst administrirten Domainen sowie auch das Zinskorn der fürstlichen Meier von einer Ernte bis zur anderen aufsparen und nach den Magazinen schaffen.

Auf Grund dieser Magazin-Einrichtungen zog der Herzog zu verschiedenen Malen seine Truppen bei Hildesheim, Hameln und Göttingen in großer Schnelligkeit zusammen, ohne vorher erst für die Verpflegung derselben Magazine anlegen zu müssen.

Im Jahre 1640 versah er nicht nur die eigenen Truppen, sondern auch die schwedischen, französisch-weimarschen und hessischen mit Brot.

Durch dieses Verpflegungs-System zeichnete sich Herzog Georg vor allen anderen Heerführern seiner Zeit aus, indem diese die Verpflegung ihrer Truppen fast immer auf Requisitionen gründeten und nicht selten den Lebensunterhalt der Heere zum strategischen Objecte machen mussten.

§. 22.

Die Kriegsartikel des Herzogs Georg.

Die Kriegsartikel, welche Herzog Georg im Jahre 1636 für die Kriegsmacht des Gesammthauses erließ, waren theils den Verordnungen entlehnt, die er als commandirender General der schwedisch-deutschen Armee erlassen hatte, theils fanden sie in dem Peine'schen Recesse ihre Begründung.

Sie enthielten nicht nur die Militair-Strafgesetze, sondern auch die Rechte gewisser Individuen sowie die Pflichten der Militairpersonen im Allgemeinen, ohne für die Unterlassung derselben eine bestimmte Strafe vorzuschreiben. Namentlich fällt

es auf, daß gegen die Insubordination keine bestimmte Strafe angegeben ist, während die meisten Verbrechen mit Todesstrafe geahndet werden sollten.

Als Recht räumten die Kriegsartikel den Civil-Bedienten, als den Regierungs- und Kriegsräthen, dem General-Auditeur und den Commissairen, ein, die Regimenter, wenn sie sich in ihren Garnisons im Lande befanden, so oft sie es nöthig halten würden, zu mustern.

Als Pflichten stellten die Artikel auf:

jeder Officier und Gemeine solle viermal im Jahre communiciren;

jeder Officier und Soldat solle bei schwerer Strafe mit dem ihm angewiesenen Quartiere zufrieden sein und der Civil-Obrigkeit Achtung und Folge leisten;

jeder Untergebene solle nach Maßgabe des Dienstranges und Dienstalters gehalten sein, dem Vorgesetzten in allen Dienstsachen unbedingten Gehorsam zu leisten;

keinem Officier solle es frei stehen, abzudanken, wenn es zu Felde gehe, auch nicht im Laufe des Feldzuges; jedoch wolle ihm der Herzog bei wohlbegründeten Ursachen den Abschied nicht verweigern;

kein geworbener Soldat könne ohne Einwilligung des Herzogs den Abschied erhalten;

die Soldaten sämmtlicher Waffen sollten unentgeltlich an Verschanzungen und Festungswerken arbeiten.

Die wesentlichsten Strafgesetze der Kriegsartikel waren:

an Leib und Leben sollten bestraft werden: Verwundungen oder gar Tödtungen im Duell; eine gleiche Strafe war gesetzt auf Ehebruch und Nothzucht;

wer muthwillig Gebäude ansteckt, sollte als Mordbrenner, wer raubt oder an dem Raube Theil nimmt oder ihn verheimlicht, als ein Räuber mit dem Tode bestraft werden; Officiere, welche dergleichen Räubereien nachsähen, sollten gleiche Strafen erleiden;

am Leben solle gestraft werden, wer seinen Quartierwirth mit Schlägen mißhandelt, wer mit Drohungen etwas zu erpressen sucht, oder wer sich an der fürstlichen Armatur und Munition vergreift;

wer einen Meineid geschworen habe, solle 2 Finger verlieren und vom Regimente gejagt werden;

eine Schildwache, die auf ihrem Posten schlafend gefunden werde oder solchen verlasse, ohne abgelöst zu sein, solle die Todesstrafe erleiden;

wenn Officiere und Soldaten, sobald zum Ausrücken oder zur Wache das Signal gegeben werde, den Dienst muthwilliger Weise versäumten, sollten sie mit dem hölzernen Pferde oder mit Eisen und Banden oder mit hartem Gefängniß und Speisung bei Wasser und Brot bestraft werden;

komme ein Officier oder Soldat betrunken auf die Wache oder in Dienst, solle er das erste Mal mit Eisen und Banden und mit Speisung bei Wasser und Brot acht Tage bestraft werden; beharre er bei diesem Verbrechen, solle er vom Regimente mit Verlust seines ehrlichen Namens fortgeschickt werden.

Ein großes Gewicht legte der Herzog Georg auf die Vertheidigung der festen Posten und Festungen. Die Kriegsartikel schrieben deswegen vor: Der Officier, der ohne die höchste Noth und ohne des Herzogs Befehle (wenn er diese einziehen kann) einen festen Posten oder eine Festung übergiebt, erleidet die Todesstrafe. Wird ein solcher Commandant von seinen Untergebenen dazu gezwungen, so sollen alle Officiere, die sich dessen schuldig gemacht haben, und von den Soldaten der 10. Mann nach dem Loose die Todesstrafe erleiden, die übrigen schuldig befundenen Officiere und Soldaten aber als Schelme aus dem Lande gejagt werden. Capitulirt ein Commandant ohne die höchste Noth, so sollen die auf ihn folgenden Befehlshaber und höheren Officiere, wenn sie ihm nicht abgerathen und sich der

Capitulation widersetzt haben, ihrer Chargen verlustig sein, die niedrigen Officiere und Soldaten aber willkürliche Strafe erleiden.

Nur in dem Falle durfte eine Festung aufgegeben werden, wenn die Besatzung 3 Stürme abgehalten und keinen Ersatz zu erwarten gehabt habe.

Eine Anwendung dieses Strafgesetzes fand im Jahre 1641 statt, als der Major von Goertz die Stadt Einbeck nach einiger Gegenwehr und nachdem der Feind einen Theil der Stadt in Brand geschossen hatte, den Kaiserlichen gegen einen freien Abzug übergab[1]). Das unter dem Präsidio des Obersten Anton Meier in Hildesheim am 2. December 1641 gehaltene General-Kriegs-Obergericht erkannte die nachstehenden Strafen:

1) den Oberstwachtmeister von Goertz zur Strafe der Enthauptung, weil er die Festung Einbeck an die kaiserliche Partei „so liederlich" übergeben habe;

2) zwei Rittmeister und drei Hauptleute, weil sie wider den unzeitigen Accord nicht mit Ernst geredet und sich dem Commandanten gebührlich opponirt hätten, zum Verlust ihrer Chargen und Compagnien und zum Beisein bei der Execution des Majors, sowie zur Abschwörung der Urfehde;

3) die übrigen 2 Capitains, weil sie dem Commandanten sich zwar hart widersetzt hätten, dieses gleichwohl aber mit noch größerem Ernst und Eifer hätten thun müssen, dazu, „in der nächsten schärffsten Occasion diesen Macul durch eine ritterliche That zu eliviren und wieder abzuwischen;"

4) die 15 Lieutenants, Cornets und Fähndrichs, weil sie durch ihr Stillschweigen zu verstehen gegeben, daß ihnen der Accord nicht zuwider gewesen sei, zu der Strafe, im fürstlichen Hauptquartiere zu Hildesheim 3 Monate alle Tage 3 Stunden Schildwache zu stehen; — und

---

[1]) v. Steinberg, Mscrpt., S. 28. v. Estorff, Mscrpt., S. 124.

5) endlich die Unterofficiere und Soldaten „bei der nächsten schärfsten Occasion, den beiden Capitains gleich, also employirt zu werden, daß sie ihren präjudicirlichen ehrlichen Namen durch eine tapfere mannhafte That wieder ergänzen könnten."

Für den Dienst im freien Felde enthielten die Kriegsartikel die nachstehenden Gesetze:

„Wenn ganze Truppen oder Fahnen abtrünnig werden, sollen dieselben 6 Wochen zu 3 verschiedenen Malen citirt und ihnen sicheres Geleit, zu- und abziehen zu können, gegeben werden. Findet es sich, daß die Truppe wider Eid und Pflicht gehandelt, so soll sie ehrlos und vogelfrei, kann sie sich rechtfertigen, aber frei erklärt werden. Stellt sie sich nicht, so wird sie zu Schelmen erklärt."

„Wer sich mit Plündern abgiebt, ehe der Feind völlig geschlagen worden, solle schwer bestraft werden."

„Alle Gefangenen werden im Hauptquartier abgeliefert, doch sollen einem Jeden seine Ansprüche an dieselben vorbehalten bleiben."

„Ergreift ein ganzer Trupp ohne die höchste Noth vor dem Feinde die Flucht, so sollen alle dabei gewesenen Officiere und von den Gemeinen der 10. Mann nach dem Loose mit dem Tode bestraft werden. Der Rest soll ohne Standarten und Fahnen dienen, außerhalb des Lagers sein Quartier erhalten und das Lager zu reinigen schuldig sein, bis er durch tapfere Thaten seine Ehre wieder erwirbt."

Der Schluß der Kriegsartikel betraf noch die ökonomischen Verhältnisse[1]).

---

[1]) v. d. Decken. III. S. 84.

Dritter Abschnitt.

Die kriegerischen Ereignisse während der Zeit von 1631 bis 1648.

§. 23.

Übersicht der Ereignisse.

Da die Geschichte der hannoverschen Armee laut §. 8. mit dem Jahre 1631 beginnt, in welchem Herzog Georg als General und Alliirter Gustav Adophs diejenigen 6 Regimenter errichtete, welche als der Stamm der jetzigen Armee anzusehen sind, so kommen für das vorliegende Geschichtswerk auch nur diejenigen kriegerischen Ereignisse in Betracht, die von diesem Jahre an vorgefallen sind und an welchen die genannten Regimenter oder die aus denselben hervorgegangenen neuen Truppen-Errichtungen Theil genommen haben.

Als solche Ereignisse erscheinen die nachfolgenden:

1) Der Überfall des Generals Ludloi bei Sarstedt im Juni 1632.
2) Die Niederlage des Generals Grafen Gronsfeld bei Poppenburg im Juni 1632.
3) Die Belagerung von Duderstadt im Juli 1632.
4) Die Belagerung von Wolfenbüttel im Jahre 1632.
5) Der Zug des Herzogs Georg nach Sachsen zur Vereinigung mit Gustav Adolph. 1632.
6) Der Überfall des Obersten von Asseburg bei Rinteln den 2. März 1633.
7) Die Belagerung von Hameln im Jahre 1633.
8) Die Schlacht bei Hessen-Oldendorf. 28. Juni 1633.
9) Die Niederlage kaiserlicher Cavallerie bei Bevern am 7. April 1634.

10) Die Einnahme der Stadt Peine und die Belagerung und Einnahme der Stadt Hildesheim. 1633—1634.
11) Die Belagerung und Einnahme von Minden. 1634.
12) Die Übergabe der Stadt Lüneburg durch den schwedischen Obersten von Stammer. 1637.
13) Die Schlacht von Wolfenbüttel am 19. Juni 1641.

§. 24.

Der Überfall des Generals Ludloi bei Sarstedt im Juni 1632[1]).

Nachdem Herzog Georg die Formation seiner 6 Regimenter größtentheils vollendet hatte, brach derselbe am 18. Mai 1632 von Winsen an der Luhe nach Hannover auf, wo er am 29. Mai in der Neustadt sein Hauptquartier aufschlug.

Während derselbe den Anmarsch eines schwedischen Corps unter dem General von Baudissin erwartete, beschloß er, sich in den Besitz der festen Schlösser Steuerwald und Calenberg zu setzen. Am 9. Juni von Hannover aufbrechend, detachirte er die Obersten von Lohausen und von der Heyden nach Hildesheim mit dem Auftrage, Steuerwald zu belagern; er selbst ging mit den beiden Cavallerie-Regimentern, Leib-Regiment und Regiment von Wettberg, bis zum Dorfe Linderte — $1^1/_2$ Meile von Hannover, am Fuße des Deisters gelegen — vor und ließ von dort aus die Wege nach Minden und Hameln beobachten, von woher ein Entsatz von Steuerwald erwartet werden konnte.

Pappenheim, der sein Hauptquartier in Hameln genommen hatte, detachirte von hier aus den liguistischen General Ludloi mit einem bedeutenden Cavallerie-Corps zum Entsatze von Steuerwald.

Ludloi ging über Elze, Poppenburg und Sarstedt und stellte sich auf dem Hülpersberge unweit des letzteren Ortes mit der Front nach Hildesheim auf.

---

[1]) v. d. Decken. II. S. 87.

Herzog Georg, von dem Marsche des feindlichen Corps genau unterrichtet, beschloß, dasselbe zu überfallen, und führte dieses mit eben so viel Klugheit als Geschicklichkeit aus.

Er hatte von einem Bauer in Linderte, bei welchem er in Quartier war, erfahren, daß sich in der Leine eine seichte Stelle befinde, die mit der Cavallerie zu passiren sei. Geführt von diesem Bauer brach er gegen Abend von Linderte auf. Als er an der bezeichneten Stelle ankam, war das Wasser jedoch durch den gefallenen Regen sehr angeschwollen. Der Versicherung des Bauern trauend, daß er festen Grund in dem Flusse finden würde, stürzte sich aber Georg mit seinem Pferde zuerst in die Leine und erreichte glücklich das entgegengesetzte Ufer. Allein seine Reuter stutzten; vergebens rief der Herzog: „Folgt! folgt!". Endlich faßte ein Reuter seines Leib-Regiments, Namens Barthold, aus dem Dorfe Wettbergen bei Hannover das Herz, seinem Herzoge zu folgen. Sein Beispiel wirkte.

Georg sah bald seine beiden Regimenter am rechten Ufer der Leine, er formirte sie schnell und stürzte sich nun auf die ihm weit überlegene feindliche Cavallerie, die einen Überfall im Rücken nicht vermuthete. Der Überfall glückte aufs vollkommenste. Der größte Theil von Ludloi's Cavallerie ward niedergemacht oder gefangen; er selbst rettete sich mit dem Reste nach Hameln.

Als Herzog Georg einige Jahre später das Fürstenthum Calenberg erhielt, belohnte er sowohl den Reuter, als auch den Bauern, welche Beide ihm zur Erlangung dieses Sieges behülflich gewesen waren.

Dem Reuter Barthold, der ihm bei dem Durchgange durch die Leine zuerst gefolgt war, gab er den Namen Volger, behielt ihn als bleibende Ordonnanz in den folgenden Feldzügen bei seiner Person und ertheilte ihm ein Lehen in seinem Geburtsorte Wettbergen, das seine Nachkommen unter dem Namen Volger noch gegenwärtig besitzen.

Dem Bauern in Linderte, der ihm als Führer gedient hatte, ertheilte er für seinen Hof daselbst Befreiung von allen Abgaben [1]).

§. 25.

Die Niederlage des Generals Grafen von Gronsfeld bei Poppenburg im Juni 1632 [1]).

Nach der Einnahme von Steuerwald belagerte Herzog Georg das Schloß Calenberg. Pappenheim, der an der Diemel bei Warburg stand, detachirte den General Grafen von Gronsfeld, dem es gelungen war, bei Volkmarsen 14 Cornetten hessischer Reuter zu überfallen und größtentheils aufzureiben, gegen den Herzog Georg.

Graf von Gronsfeld unternahm den Versuch, Calenberg zu entsetzen, mit 4 Cavallerie-Regimentern, an deren Spitze er den Überfall bei Volkmarsen ausgeführt hatte. Er ging mit denselben bei Poppenburg über die Leine.

Herzog Georg erwartete ihn indessen nicht vor Calenberg, sondern ging ihm mit seiner Cavallerie entgegen, griff ihn an, brachte ihm große Verluste bei und trieb ihn über die Leine zurück.

Graf von Gronsfeld rettete sich mit Aufopferung seiner aus 5 Cornetten bestehenden Arriergarde, die niedergehauen ward, während er Zeit gewann, die Brücke über die Leine abzubrechen, wodurch er sich der Verfolgung entzog.

Als Pappenheim indessen, nachdem er Gronsfeld bei Hameln aufgenommen hatte, von hier aus gegen Calenberg vorrückte, hob Herzog Georg die Belagerung auf und nahm mit seinem Heere, welches nach der Vereinigung mit dem General von Baudissin etwa 14000 Mann stark war, eine Stellung hinter der Innerste bei Hildesheim.

---

[1]) v. d. Decken. II. S. 68.

Pappenheim brach nun mit seinem Heere von etwa gleicher Stärke — 3500 Mann Cavallerie und 10,000 Mann Infanterie — am 29. Juni von Calenberg auf und nahm bei der Vorstadt Moritzberg dem Herzoge gegenüber eine Position, in welcher diese Vorstadt im Centro lag.

Für beide Heere, welche durch die Innerste von einander getrennt wurden, war ein förmlicher Angriff mit Schwierigkeiten verbunden. Auch schienen beide Feldherrn keine Neigung zu haben, einen solchen zu unternehmen.

Pappenheim ließ zwar 8 Geschütze bei der Kirche auf dem Moritzberge auffahren und durch diese das feindliche Centrum, die von Georg stark besetzte Stadt Hildesheim, beschießen, allein die Geschütze des Herzogs Georg brachten diese Batterie nach einer heftigen Kanonade, die mehrere Stunden dauerte, zum Schweigen. Am anderen Morgen unternahm Pappenheim selbst einen Scheinangriff, allein, wie sich bald zeigte, nur um seinen Rückzug zu maskiren.

Die Ereignisse am Nieder-Rhein bewogen ihn, Niedersachsen einstweilen zu verlassen. Schloß Calenberg wurde bei dieser Gelegenheit von den Kaiserlichen geräumt, nachdem ein Theil der Festungswerke gesprengt worden war. Auch Peine und Steinbrück wurden von den kaiserlichen Truppen aufgegeben, und mit diesen ward die Garnison von Wolfenbüttel verstärkt.

§. 26.

Die Belagerung von Duderstadt im Juli 1632 [1]).

Herzog Georg benutzte den Abmarsch Pappenheims nach dem Nieder-Rhein zur Belagerung von Duderstadt. Die Befestigung dieser kur-mainz'schen Stadt bestand aus einem Hauptwalle, vor dem sich in einiger Entfernung eine durch einen tiefen Graben gedeckte Mauer befand. Es war bekannt, daß eine

---

[1]) v. d. Decken. II. S. 73.

große Anzahl Landleute Tag und Nacht arbeitete, um die verfallenen Festungswerke auszubessern und zu verstärken.

Die kaiserliche Besatzung in Duderstadt bestand aus 400 Cavalleristen und 1100 Infanteristen nebst 2000 Mann kurmainz'scher Miliz.

Herzog Georg, dem der Besitz von Duderstadt in vieler Hinsicht wichtig war, verstand die Bedenken zu beseitigen, die sich im Kriegsrathe sowohl von schwedischer als auch von wolfenbüttelscher Seite gegen die Belagerung erhoben.

Auch glaubte er, die Stadt durch einen Coup de main einnehmen zu können, und er hoffte dieses um so mehr, als ihm zu einer regelmäßigen Belagerung die Mittel fehlten.

Allein Georg täuschte sich; er fand die Befestigung der Stadt völlig geschlossen und musste nun gegen die Vormauer Approchen aufführen lassen. Am 25. Juli waren diese bis zum Vorgraben vorgerückt, und es war eine Bresche in die Vormauer geschossen worden, welche einen gewaltsamen Angriff möglich machte, als der Commandant von Duderstadt eine Capitulation anbieten ließ, wozu er durch einen in der Stadt ausgebrochenen Aufstand sich veranlasst sah. Am 26. Juli öffnete der Commandant, um sein und seiner Officiere Leben gegen die Wuth seiner aufrührerischen Soldaten zu retten, dem Herzoge ein Stadtthor. Dieser ließ sofort 2 Infanterie-Regimenter einrücken, welche die Besatzung überwältigten.

Herzog Georg ergänzte sofort seine Regimenter theils durch diejenigen Soldaten, die von der Besatzung in seine Dienste traten, theils durch gezwungene eichsfeld'sche Landleute, die er mit Gewalt unterstecken ließ. Mit den erbeuteten 400 kaiserlichen Cavallerie-Pferden remontirte er die beiden Cavallerie-Regimenter, die er bei sich hatte. Auch erbeutete Georg zwölf schwere Geschütze.

Allein wie glücklich auch der Zufall gewesen war, durch welchen die Stadt in die Hände des Herzogs gelangte, so ver-

mochte dieser doch nicht, die Beschlüsse abzuwenden, welche von dem nach der Einnahme von Duderstadt gehaltenen Kriegsrathe gefasst wurden. Die Werke der Stadt wurden geschleift, und die Stadt ward verlassen.

§. 27.

Die Belagerung von Wolfenbüttel im Jahre 1632[1]).

Nach der Übergabe von Duderstadt beschloß der Kriegsrath nach langen Überlegungen, Herzog Georg solle mit der einen Hälfte der Armee Wolfenbüttel belagern, während die andere Hälfte derselben unter Baudissin — Wolf Heinrich von Baudissin, königlich-schwedischer General-Lieutenant, war General-Commandant der niedersächsischen Armee — nach Westphalen marschire, um Pappenheim zu beobachten.

Baudissin brach nun mit den Schweden nach der Weser, Georg, vereinigt mit dem zum General-Major ernannten Lohausen, nach Wolfenbüttel auf.

Hier stieß der wolfenbüttel'sche Oberst von Mützephal mit einem schwachen, größtentheils aus Ausschuß-Compagnien bestehenden Corps zu ihm.

Georg schloß nun Wolfenbüttel von allen Seiten ein; ein von der kaiserlichen Besatzung während des Anmarsches der Truppen am 9. August unternommener Ausfall ward nach lebhaftem Gefechte, wobei die Kaiserlichen 2 Geschütze verloren, zurückgeschlagen.

Ein anderer am 15. August von der Besatzung unternommener Ausfall war zwar nicht von größerem Erfolg, allein die Kaiserlichen nahmen dabei in Halchter den schwedischen Kriegscommissair, den Obersten Anderson, gefangen.

---

1) v. d. Decken. II. S. 78.

Übrigens waren die Verhältnisse, unter welchen die Belagerung ausgeführt werden sollte, überaus ungünstig. Des Herzogs Corps war kaum um die Hälfte stärker als die kaiserliche Besatzung; der Artillerie-Park war sehr unvollständig ausgerüstet; es fehlte sogar an Pulver. Zudem waren die Lebensmittel um Wolfenbüttel aufgezehrt. Wie sehr Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel auch zu der Belagerung der Stadt gedrängt hatte, so waren dennoch Magazine von ihm nicht angelegt worden. Georg musste aus weiter Ferne gewaltsam requiriren. Wegen Mangels an Fourage musste er seine Cavallerie sogar bis ins Magdeburg'sche verlegen.

Georg zog nun das Cavallerie-Regiment von Gehlen, welches jetzt den Oberst von Merode zum Chef hatte, an sich und ertheilte dem Oberstlieutenant von Rotteck, welcher das Regiment von der Heyden commandirte, den Befehl, von Winsen nach Hildesheim zu marschiren und dort das Regiment von Merrettich abzulösen.

Wegen der von dem Regimente von der Heyden an Herzog Christian von Celle erhobenen Forderungen gerieth Georg aber in einen Conflict mit seinem Bruder, dem Herzoge Christian; um so weniger vermochte er diesen zur Lieferung von Lebensmitteln zu bewegen.

Noch bedenklicher wurde aber die Lage des Herzogs vor Wolfenbüttel, als er gezwungen ward, den General-Major von Lohausen zu detachiren und als dieser am 20. September mit 7 Regimentern aus dem Lager vor Wolfenbüttel aufbrach.

General von Baudissin nämlich war, als er sich zu Duderstadt vom Herzoge Georg trennte, bei Höxter über die Weser gegangen, hatte Volkmarsen und Warburg besetzt und selbst die kaiserlichen Werbe-Depots aus Paderborn vertrieben. Als indessen Pappenheim, vom Grafen Styrum zurückgeschlagen,

auf das rechte Rheinufer zurückging und sich mit den in Westphalen unter Merode und Gronsfeld zurückgelassenen beiden Corps vereinigte und gegen die Weser vordrang, zog sich Baudissin nach Höxter zurück, verschanzte sich daselbst und bat den Herzog dringend um Hülfe. Diese von Baudissin eingetroffenen Nachrichten hatten den Herzog zum Nachgeben bewogen, wiewohl derselbe dem im Kriegsrathe ihm gestellten Ansinnen, mit seinen eigenen Regimentern Wolfenbüttel blockirt zu halten, den General von Lohausen aber zu Baudissin nach Westphalen abrücken zu lassen, wo demnächst Winterquartiere zu nehmen sein würden, bis dahin widerstanden hatte.

Für die nun eintretende Blockade von Wolfenbüttel verblieben dem Herzoge Georg außer seinem eigenen Corps, von welchem die Cavallerie zum Theil weit rückwärts im Halberstadtschen lag, nur die Truppen des Herzogs von Wolfenbüttel, welche größtentheils aus Ausschuß-Compagnien bestanden, und die Stadt-Compagnie von Hannover.

Georg theilte die Blockade-Truppen in 3 Theile und eine Reserve. Oberst King, ein sehr tapferer Officier, den der Herzog Georg vermocht hatte, das Commando über die wolfenbüttelschen Truppen zu übernehmen, befehligte den Hauptposten zu Halchter, wo der größte Theil der wolfenbüttelschen Truppen stand, und Oberst von Mützephal zu Linden. Der Oberst King führte den Oberbefehl über diese südöstlich von Wolfenbüttel liegenden Posten zu Halchter und Linden.

Oberst von Merrettich commandirte die Posten zu Thiede und Fummelse, nordwestlich der Stadt.

Die Reserve unter dem Obersten von der Heyden stand bei Klein-Stöckheim, wo sich auch das Hauptquartier des Herzogs befand.

Es findet sich über das Blockade-Corps nachstehende Liste:

Hauptquartier Stöckheim 650.		Reutter von S. F. G. Leib-Regiment		150 M.
		Fußvolk 1 Squadron vom Leib-Regiment		400 „
		Tragoner Bockische		100 „
Thiede und Fummelse 1130.		Reutter vom Leib-Regiment		180 „
	Fußvolk	Merrettich		350 „
	Fußvolk	1 Squadron vom Leib-Regiment		400 „
		Tragoner, Bockische, alle beritten		200 „
Halchter 1055.		Reutter Anhalt		80 „
	Fußvolk	King		400 „
	Fußvolk	1 Squadron Merrettich		350 „
		Tragoner, Kaggen, alle beritten		225 „
Linden 1340.	Reutter	Koch	80	190 „
	Reutter	Würzburg	60	
	Reutter	Totleben	50	
	Fußvolk	Mützephal	600	900 „
	Fußvolk	Stadt Braunschweig	300	
		Tragoner Kaggen		250 „
			Summa...	4175 M.

Pappenheim indessen war mit seinem ganzen Corps vor Höxter angekommen. Als er hier die verschanzte Stellung des Generals von Baudissin zu stark fand, um dieselbe in Front anzugreifen, ließ er einen Theil seiner Truppen bei Polle auf das rechte Ufer der Weser übergehen und von hier aus die Stellung vor Höxter im Rücken beschießen. Baudissin hielt seine Position nun nicht länger für haltbar und zog sich in der Nacht auf Münden zurück.

General von Lohausen war während dessen auf seinem Marsche nach Höxter bis über Seesen hinaus vorgerückt, als er den Rückzug des Generals von Baudissin auf Münden erfuhr.

Da er besorgte, auf dem geraden Wege über Northeim der Pappenheim'schen Armee zu begegnen, so warf er sich, um sich mit Baudissin zu vereinigen, in den Harz und that dieses, ohne den Herzog von dieser Bewegung in Kenntniß zu setzen.

Als Herzog Georg am 24. September früh Morgens den Übergang Pappenheims über die Weser bei Polle auf anderem Wege erfuhr, vermuthete er, daß es auf einen Entsatz von Wolfenbüttel oder einen Angriff auf Celle abgesehen sei, glaubte jedoch, daß Baudissin, mit Lohausen vereinigt, sich von Höxter auf directem Wege nach Wolfenbüttel zurückziehe.

Herzog Georg beschloß nun, beim Heranrücken eines Entsatzes die Blockade aufzuheben, und ertheilte, dieser Ansicht entsprechend, die nöthigen Befehle, die im Wesentlichen dahin gingen, daß sich sämmtliche Blockade-Truppen auf Klein-Stöckheim zurückziehen sollten.

Oberst King kam indessen diesem Befehle zu spät nach; denn, als Graf von Gronsfeld, der mit 24 Cornetten Reuter bei Wolfenbüttel angekommen war, den bei Thiede nur schwach besetzten Blockade-Cordon durchbrach und wenige Stunden nach seiner Ankunft in Wolfenbüttel am 25. September Morgens 7 Uhr, verstärkt durch den größten Theil der Besatzung, einen Ausfall auf die Posten bei Halchter und Linden unternahm, vertheidigte King allerdings die große Schanze vor Halchter mit ausgezeichneter Tapferkeit, die Kaiserlichen nahmen dieselbe jedoch schließlich, und der Oberst, der 4 Wunden erhalten hatte, gerieth mit 400 Mann in Gefangenschaft. Auch fielen die beiden von Halchter nach Klein-Stöckheim zurückgeschickten Geschütze des Obersten King unterwegs wegen schlechter Bespannung dem Feinde in die Hände.

Mützephal war ebenfalls verhindert, sich auf Klein-Stöckheim zurückzuziehen, entkam aber ohne bedeutenden Verlust nach Schöppenstedt.

Herzog Georg, der so unwohl gewesen war, daß er das Commando des Blockade-Corps dem Obersten von der Heyden hatte übertragen müssen, zog nun seine Reserve und die Truppen bei Thiede unter die Kanonen von Braunschweig zurück.

Hierhin ging auch das Regiment von Meerrettich zurück, welches der Herzog am 24. September von Thiede nach Hildesheim detachirt hatte, das aber bei seiner Ankunft bei Hildesheim schon auf kaiserliche Truppen stieß.

Die vor Wolfenbüttel erlittene Niederlage des Blockade-Corps und die am 29. September erfolgende Capitulation von Hildesheim waren für den Herzog Georg ein sehr kränkender Unfall, obgleich denselben persönlich ein Vorwurf deswegen nicht trifft.

§. 28.

Der Zug des Herzogs Georg nach Sachsen zur Vereinigung mit Gustav Adolph 1632 [1]).

Nach Aufhebung der Blockade von Wolfenbüttel hatte sich Herzog Georg von Braunschweig nach Gifhorn begeben. Dort ertheilte er seinen Regimentern den Befehl, nach dem Halberstadtschen aufzubrechen. Nur das Regiment von der Heyden blieb in Hannover. Georg nahm am 6. October sein Hauptquartier in Oschersleben, wo er bis gegen den 16. October noch war. In den Tagen vom 16. bis 19. October befand sich der Herzog in Salza. Er wollte, wie aus einem Briefe an den General von Baudissin hervorgeht, diese Gegend besetzt halten, „um die Elb- und Saalströme in acht zu nehmen und um auf des Feindes (Pappenheim bei Wolfenbüttel und Hildesheim) Actionen achtung zu geben.“

Auch Oxenstiern schrieb unter dem 7. October aus Nürnberg an den Herzog und empfahl ihm im Namen des Königs,

[1]) Acten des königlichen Archivs zu Hannover; — v. d. Decken. II. S. 103.

nach den Verlusten, welche er bei Wolfenbüttel erlitten habe und die, wie der Canzler hoffe, durch die ausgesprengten Gerüchte übertrieben worden seien, eine Aufstellung an der Elbe zu nehmen und zwar unter Vereinigung mit dem Herzoge Franz Carl von Sachsen-Lauenburg und dem „Bremenschen Volke“.

Auf das Ansinnen des schwedischen Obersten Kagge, Commandanten von Magdeburg, vom 12. October, die Besatzung dieser Festung durch seine Truppen zu verstärken, ging Georg nicht ein.

Dagegen hatte der Herzog den Bitten des Rathes von Braunschweig nachgegeben, die beiden Regimenter Wurmb (Leib-Regiment) und Merrettich einstweilen in jener Stadt zu lassen. Die Stadt — so schreibt Georg am 18. October von Salza aus an den Rath — habe dies zwar keineswegs verdient, weil sie die Truppen nicht wie Menschen, „sondern wie ein Haufen Hunde“ behandelt habe, und es müsse von der ferneren Aufnahme und Verpflegung abhängen, wie lange ihr Verbleiben in Braunschweig sein werde.

Von Salza aus schrieb Herzog Georg auch am 16. October an den Kurfürsten von Sachsen, benachrichtigte denselben, daß er sich, da Pappenheim ihm zu sehr auf den Hals gekommen sei, veranlasst gesehen habe, nach Salza zu marschiren und von hier aus des Feindes Actionen thunlichst zu beobachten beabsichtige. Allen Nachrichten zufolge habe es der Feind auf Kur-Sachsen abgesehen; wenn der Kurfürst daher einen Succurs wünsche, so sei er bereit, mit 3 bis 4000 Mann Cavallerie und Infanterie solchen zu leisten. Er habe zu diesem Zwecke auch den Capitain von Taubenacker an den Kurfürsten abgeordnet, um mündlich das Nähere wegen der Märsche und der Zusammenkunft der gegenseitigen Truppen an einem bestimmten Orte zu verabreden. Der Capitain von Taubenacker erhielt dem zufolge eine Instruction in Form eines noch vorhandenen Memorials.

Gleichzeitig setzte der Herzog unter demselben Dato auch den Canzler Oxenstiern hiervon in Kenntniß, hinzufügend, daß er unter Beirath der königlichen Officiere und Kriegsräthe diesen Entschluß, dem Kurfürsten von Sachsen mit 3 bis 4000 Mann zu Hülfe zu kommen und an der Elbe Stellung zu nehmen, gefasst habe.

Unter dem 18. October erwiederte der Kurfürst aus Dresden, daß er das geschehene Anerbieten dankbar annehme und mit dem Herzoge einverstanden sei, daß zur Sicherung der verschiedenen Elbpässe alles nur Mögliche gethan werden müsse.

Der Kurfürst schlug dem Herzoge vor, mit seinen Truppen in die Gegend von Dessau zu ziehen, wo die Verpflegung leichter zu beschaffen sei und in dessen Nähe Wittenberg liege, welche Festung dem Herzoge besonders empfohlen werden müsse.

Am 19. October ward der Herzog vom Kurfürsten ersucht, mit seinen Truppen aus dem Anhaltschen auf Torgau zu marschiren und sich daselbst mit dem sächsischen General=Wacht=meister von Hoffkirchen zu vereinigen, da sich bereits feind=liche Reuter in großer Anzahl bei Leipzig und Eilenburg hätten sehen lassen.

Die sächsische Cavallerie traf auch bereits am 19. October in Torgau ein, wovon der Oberst von Taube den Herzog benachrichtigte.

Georg langte nun am 22. October mit der Cavallerie, etwa 2500 Pferde stark, zu Elster an. Die Infanterie, welche dem angestrengten Marsche der Cavallerie nicht hatte folgen können, war bei Dessau zurückgeblieben. In Elster musste der Herzog am 23. wegen der angestrengten Märsche rasten.

Sogleich nach der Ankunft des Herzogs bei Torgau unter=nahm derselbe in Vereinigung mit der sächsischen Reuterei am 26. October einen Angriff auf den Feind, der von Leipzig her gegen Torgau im Anmarsch war, um sich dieses Platzes zu

bemächtigen, und trieb denselben unter „ziemlicher Desordre“ bei Eilenburg über die Mulde zurück.

Bekanntlich war Wallenstein nämlich von Nürnberg aus in Sachsen eingefallen und suchte sich der Elbpässe zu bemächtigen. Auf die Nachricht indessen, daß Herzog Georg diese besetzt halte, veränderte er seinen Operationsplan und beschloß, die Ankunft Pappenheims aus Niedersachsen zu erwarten, mit welchem er sich auch am 25. October zwischen Merseburg und Leipzig vereinigte.

Gustav Adolph indessen war aus Baiern über Nürnberg, Arnstadt und Erfurt ebenfalls nach Sachsen geeilt, wo die Armee am 28. und 29. October bei Naumburg anlangte.

Schon von Arnstadt aus schrieb der König unter dem 23. October an den Herzog Georg, bemerkte, daß er gern vernommen habe, wie der Herzog seine Truppen wiederum „recolligiret“ und wie er ein „ziemblich Corpus“ zusammen habe, und rieth ihm, auf Halle zu marschiren, daselbst eine „posto formato“ zu fassen und sich zu verschanzen, bis der König zu ihm stoßen könne; wenn diese Stadt aber wider Verhoffen übergegangen sei, möge er sich gegen das Eichsfeld wenden und seinen Weg durch die Grafschaft Stolberg auf Langensalza nehmen und so Mittel suchen, sich mit ihm zu „conjungiren“. Auch gab der König dem Herzoge anheim, aus den Garnisonen — namentlich aus Braunschweig — die nur irgend zu entbehrenden Truppen herauszuziehen, um möglichst stark im Felde zu erscheinen.

Als indessen der König von seinem Residenten in Erfurt in Erfahrung gebracht hatte, daß der Herzog schon bis Wittenberg avancirt sei, schrieb er ihm von Arnstadt unter dem 26. October, der Herzog möge sich durch die frühere Ordre nicht beirren lassen, sondern seinen Marsch fortsetzen und mit den Sachsen vereinigt bleiben, bis der König zu ihnen stoßen könne; wie und wo das am füglichsten auszuführen sei, darüber wolle er des Herzogs „Advis und Meinung per Posta“ erwarten.

Herzog Georg berichtete nun von Torgau aus unter dem 28. October an den König über das am 26. October bei Eilenburg stattgehabte kleine Scharmützel, wovon früher die Rede gewesen ist, und meldete sich bei demselben, „weil verlauten wolle, daß der König nach diesen Orten — Leipzig ꝛc. — im Anzuge sei," und um zu vernehmen, wie er sich mit den bei sich habenden Reuter-Truppen („so hoffentlich Seiner Majestät wohl gefallen würden") zu verhalten habe und wie er sowohl mit den eigenen Truppen, wie mit den kursächsischen dem Könige am besten Dienste zu leisten vermöge.

Übrigens erhielten unter dem 28. October von Torgau aus noch die Obersten von Wurmb und von Merrettich den Befehl, mit ihren Regimentern sofort aus Braunschweig aufzubrechen, über Gifhorn auf Magdeburg zu marschiren und zu ihm zu stoßen; der Oberst Kagge werde ihnen seinen Aufenthalt angeben.

Des Herzogs Absicht jedoch, sich möglichst bald mit dem Könige zu vereinigen, geht deutlich aus dem Schreiben hervor, welches derselbe am 30. October an den Kurfürsten schickte und in welchem er sagt, er sei Willens gewesen, sofort zum Könige aufzubrechen; ein mit dem Feldmarschall von Arnim und anderen Officieren gehaltener Kriegsrath habe ihn aber bestimmt, noch einige Tage in Torgau zu bleiben, bis ein fernerer Befehl vom Könige einginge, welchem alsdann unverzüglich Folge geleistet werden solle.

In gleichem Sinne berichtete der Herzog auch unter dem 31. October an den König, bei welcher Gelegenheit er auch den richtigen Empfang des königlichen Schreibens vom 23. October aus Arnstadt anerkannte und die Hoffnung aussprach, seine Regimenter aus Braunschweig erhalten zu haben, wenn der König bestimmt habe, wo er zu ihm stoßen solle.

Gustav Adolph nun schrieb aus Naumburg unter dem 31. October an den Herzog, er habe aus seinem Schreiben vom 28. October mit Vergnügen vernommen, daß der Herzog mit

seiner und der sächsischen Cavallerie in und um Torgau angekommen sei, obwohl es wünschenswerth gewesen, daß auch die Infanterie schon zur Hand wäre. Wenn es dem Herzoge möglich sein sollte, mit der sächsischen Cavallerie und Infanterie nebst den eigenen Truppen sich bei dem Könige einzufinden, so erwarte derselbe, daß dieses bald geschehe, und daß der Herzog auf Mittel und Wege sinne, um solches ins Werk zu richten.

Mittlerweile wolle der König in Naumburg so lange verbleiben und seine Armee an der Saale formiren, bis er von Kur-Sachsens eigentlichen Absichten und von dem Zustande der feindlichen Armee zuverlässige Nachrichten erhalten werde.

Am 1. November wandte sich Herzog Georg von neuem an den Kurfürsten nach Dresden und verlangte von ihm die Erlaubniß, die bei Torgau befindliche sächsische Cavallerie — „wo nicht alle, doch zum guten Theil" — mitnehmen zu dürfen, wenn er zur Vereinigung mit dem Könige aufbreche, was am 3. November spätestens geschehen werde.

Der Kurfürst von Sachsen erwiederte indessen am 2. November, daß er seine Cavallerie zur Verwahrung der Elb- und anderen Päsſe in der Nähe behalten müsse, weil eine ziemliche Anzahl feindlichen Volks unter Gallas von Meißen und Freiberg nach Böhmen gegangen sei und zu befürchten stehe, daß dieser bei Leitmeritz über die Elbe gehe und sein Land auch von der anderen Seite angreife. Gleichzeitig suchte der Kurfürst den Herzog zu bereden, in Torgau zu bleiben.

Der Herzog indessen zeigte dem Könige am 2. November an, er habe seine Ordre aus Naumburg vom 31. October Mittags 12 Uhr mit Freuden erhalten und sei auch schon vor Ankunft dieser Ordre Willens gewesen, „am 3. in der Richtung nach Magdeburg aufzubrechen, um sich mit den Völkern aus Braunschweig und anderen dahin dirigirten Truppen zusammen zu thun und förderst mit höchstem Ernst und Fleiß dahin zu

trachten, wie er zum Nächsten und Besten sich mit dem Könige in universali conjungiren möge." In einem unter dem 2. November an Baudissin gerichteten Schreiben erwähnt der Herzog noch besonders, daß er am 3. November seinen Marsch zum Könige anzutreten gedenke.

In seinem Briefe an den König bemerkt übrigens Georg, daß er mit Ungeduld die Resolution des Kurfürsten hinsichtlich dessen Cavallerie erwarte, giebt aber auch zugleich an, daß des Kurfürsten Absicht sei, in Böhmen eine Diversion zu machen, und stellt dem Könige anheim, zu bedenken, „ob solches auch zu practisiren."

In einem Briefe aus Naumburg vom 2. November erneuerte der König die Aufforderung an den Herzog, zu ihm zu stoßen. Er schrieb: „er sei wohl Willens gewesen, des Herzogs Ankunft nicht zu erwarten, sondern dem Feinde bei Weißenfels unter die Augen zu gehen und das Glück zu versuchen; da er indessen erfahren habe, daß der Herzog mit den sächsischen Truppen an die 8000 Mann stark sei und ersten Tages zu ihm stoßen wolle, so habe er resolviret, denselben zu erwarten[1])." Der König forderte dann den Herzog von neuem auf, je eher je lieber mit allem Volk zu Roß und Fuß, sowohl mit dem seinigen, als auch mit demjenigen von Kur-Sachsen und, wenn des Herzogs Fußvolk noch zu weit zurück sei, wenigstens mit den gesammten Reutern und Dragonern und was Sachsen sonst von Fußvolk über die nothwendigen Garnisonen aufbringen könne, aufzubrechen und seinen Marsch Leipzig vorbei auf Altenburg und so herwärts an die Saale zu nehmen.

Der König erwähnte dabei noch, des Herzogs Infanterie könne von Magdeburg aus durch die Grafschaft Mannsfeld über den Harz zu ihm stoßen; „auch würde nit weniger eine Not-

[1]) In dem Original-Briefe ist hier von des Herzogs Hand die Bemerkung gemacht: „Warumb wartet er nicht!"

durfft sein, daß 6 bis 700 Pferde von Kur-Sachsen bei Wittenberg blieben, welche continuirlich gegen Halle auf den Feind streiften und ihm a torso insistirten." Auch ersuchte er den Herzog, befördern zu wollen, daß das Landvolk aller Orten aufgeboten werde zur Niederhauung alles dessen, was vom Feinde sich außerhalb der Lager blicken ließe.

Wie ernstlich indessen auch die Absicht des Herzogs Georg gewesen sein mag, am 3. November zum Könige aufzubrechen, so leidet doch keinen Zweifel, daß derselbe durch die vom Kurfürsten von Sachsen erfolgte Antwort vom 2. November veranlasst worden ist, den Abmarsch aufzuschieben, wie dieses aus einem Schreiben des Herzogs an den Kriegscommissair Grubbe, datirt Torgau den 3. November, hervorgeht, in welchem er diesem die Antwort des Kurfürsten mittheilt und erwähnt, daß ein Gesandter abgegangen sei, um noch einmal mündliche Vorstellung zu machen, und daß dessen Rückkehr sehnlichst erwartet werde, um danach zu handeln.

Der Kurfürst entschloß sich jedoch zu spät, Truppen zu dem Herzoge stoßen zu lassen, um damit zum Könige zu marschiren.

In einem Schreiben des Kurfürsten an den König vom 6. November — die Schlacht von Lützen fand an diesem Tage statt —, welches dem Herzoge in Abschrift mitgetheilt wurde, wird erwähnt, daß der größte Theil der sächsischen Truppen noch in Schlesien stehe, daß die in Sachsen befindlichen Truppen zur Besetzung von Dresden, Wittenberg und der Elb-Pässe erforderlich seien, und daß auch auf Gallas Achtung gegeben werden müsse, der mit einem bedeutenden Corps nach Böhmen gegangen sei. „Damit aber Seiner Königlichen Würde so viel izo möglich, der gepür und schuldigkeit nach, an die Hand gegangen werde, so habe der Kurfürst ordinantz ertheilet, daß 2 Regimenter zu Fuß — das Regiment des Obersten Herzog Friedrich Wilhelm zu Sachsen und das Regiment des Obersten Vitzthum —

mit des Herzogs Truppen fortmarschiren und zu des Königs Armee stoßen sollten."

Bekanntlich ward Gustav Adolph durch die Entsendung Pappenheims, der wiederum nach Niedersachsen aufgebrochen war, bewogen, die Ankunft des Herzogs Georg nicht zu erwarten, sondern Wallenstein anzugreifen, was am 6. November 1632 zu der Schlacht von Lützen führte, in welcher der königliche Held fiel.

Es leidet nun nach der vorstehenden Darstellung keinen Zweifel, daß der Herzog Georg allerdings die Ordre des Königs, zu ihm zu stoßen, früh genug erhalten hat, um in der Schlacht von Lützen mit seinen 3 Cavallerie-Regimentern zugegen sein zu können; auch ist anzunehmen, daß der Herzog am 3. November hat aufbrechen wollen; es stellt sich indessen nicht minder klar heraus, daß nur die Bedenken des Kurfürsten Johann Georg, sächsische Truppen dem Herzoge mitzugeben, und die deswegen geflogenen Unterhandlungen diese Verzögerung veranlasst haben[1]).

Über die Truppen, namentlich über Zahl und Namen der Regimenter, welche der Herzog mit sich nach Sachsen genommen hat, ist etwas Bestimmtes nicht aufzufinden gewesen.

In der Correspondenz des Herzogs mit dem Kurfürsten von Sachsen, welche im königlichen Archive aufbewahrt wird, findet sich allerdings das nachstehende Verzeichniß der herzoglichen Truppen.

Zu Roß:

Leib-Regiment,

Regiment Merode,

" Brüneck (Falkenberg),

" Sachsen-Lauenburg,

" Traguner (Dragoner).

---

[1]) Es weicht diese Ansicht von derjenigen des Biographen des Herzogs Georg — v. d. Decken — wesentlich ab. Es wird daher bemerkt, daß die Actenstücke, auf welche sich die vorstehende Darstellung gründet, erst nach

Zu Fuß:

Regiment Lohausen,
" Merrettich,
" Goertz,
" Kirchbaum,
" Stralendorf,
" Sachsen-Lauenburg,
" Eitzen,
" Fermoe.

Da dieses Verzeichniß indessen ohne Datum ist und augenscheinlich Irrthümer enthält, insofern dasselbe die in Sachsen anwesend gewesenen Regimenter bezeichnen sollte, so bleibt zweifelhaft, welche Regimenter beim Herzoge sich befunden haben.

Von des Herzogs eigenen Truppen sind, wie mit einiger Sicherheit anzunehmen ist, nur die 3 Cavallerie-Regimenter: Leib-Regiment, Wettberg und Merode (früher Gehlen) in Sachsen zur Zeit der Schlacht von Lützen anwesend gewesen. Von des Herzogs Regimentern zu Fuß waren die beiden Regimenter: Leib-Regiment und Merrettich in Braunschweig zurückgelassen worden, wie schon früher erwähnt ist. Auf die wiederholten Befehle des Herzogs, zu ihm zu stoßen, brach zwar Merrettich trotz der Gegenvorstellungen des Rathes der Stadt und des schwedischen Minister-Residenten in Braunschweig, des Herrn von Steinberg, im Anfange des Monats November von da auf. Das Leib-Regiment, dessen Abmarsch die „Practiken" des Rathes und des Herrn von Steinberg verhindert hatten, befand sich noch am 15. November in Braunschweig, und der Herzog Georg ertheilte die Erlaubniß zum ferneren Verbleiben des Regiments daselbst — wie derselbe sich ausdrückte — wider seinen Willen.

---

dem Tode des Generals v. d. Decken — wie mit Bestimmtheit angegeben werden kann — im königlichen Archive aufgefunden worden sind.

Wo das Regiment Pithan während dieser Zeit gewesen ist, kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden[1]).

Unter dem 11. November zeigte Herzog Georg dem Herzoge Bernhard von Weimar aus Grimma an, daß er dort mit der Cavallerie angekommen sei, daß sich seine Infanterie aber noch rückwärts bei Calbe und Staßfurth befinde, aber Ordre habe, baldmöglichst nachzurücken; auch bemerkte der Herzog, daß er 7 Regimenter zusammen habe.

Erst am 17. November kam Herzog Georg mit seiner Infanterie und Artillerie in Zeitz an.

§. 29.

Der Überfall des Obersten von Asseburg bei Rinteln den 2. März 1633[2]).

In Folge des Operationsplanes, der noch vor Ablauf des Jahres 1632 durch Oxenstiern zu Stande kam, sollte Herzog Georg in Verbindung mit dem schwedischen Feldmarschall von Knyphausen mit dem größeren Theile der schwedischen Heere in Westphalen und Niedersachsen agiren.

Georg war demnach aus Sachsen durch Hessen nach Westphalen vorgerückt. Nachdem er hier 4 kaiserliche Regimenter bei Soest überfallen hatte, bemächtigte er sich der Städte Soest, Essen, Lippstadt u. a. Auch nahm er Besitz von Osnabrück, Haselünne, Meppen und Vechta. Am 2. Februar 1633 hatte er sein Hauptquartier in Umhadern.

Georg wandte sich von da gegen Niedersachsen, wo die Kaiserlichen noch festen Fuß hatten und wohin auch die aus Westphalen vertriebenen Feinde zurückgegangen waren.

---

[1]) Hiernach ist die Angabe v. d. Deckens zu berichtigen, nach welcher auch die 3 Infanterie-Regimenter des Herzogs sich bei demselben zu Torgau befunden haben sollen.

[2]) v. d. Decken. II. S. 147.

Ungeachtet seine Armee von dem beschwerlichen Wintermarsche sich noch nicht erholt hatte und trotz des Abrathens von Knyphausen und der sämmtlichen schwedischen Obersten unternahm er einen Winter-Feldzug und rückte dem zufolge gegen die Weser vor.

Die beiden Haupt-Übergangspunkte der Weser, Hameln und Minden, waren im Besitz der Kaiserlichen.

Georg beabsichtigte zunächst eine Unternehmung gegen Hameln. Er entsandte zu diesem Zwecke Knyphausen nach Rinteln, der dort über die Weser gehen und dann Hameln am rechten Ufer blockiren sollte, während er selbst von Lemgo aus die Stadt auf dem linken Ufer einschließen wollte.

Knyphausen nahm nun zwar Rinteln ohne Widerstand ein; da indessen die Feinde bei ihrem Rückzuge auf das rechte Ufer die sämmtlichen Schiffe und Boote dahin mitgenommen hatten und die Weser außerdem durch Regen angeschwollen war, so konnte er den Übergang nicht bewerkstelligen.

Der kaiserliche General Graf von Gronsfeld rückte aber auf die Nachricht von der Wegnahme Rintelns sofort von Hildesheim aus gegen Rinteln vor. Nachdem er hier den Obersten von Asseburg an sich gezogen hatte, ließ er die Strecke zwischen Rinteln und Hessisch-Oldendorf durch 4 Cavallerie-Regimenter unter dem Obersten Harrich beobachten und Rinteln unmittelbar gegenüber eine Batterie errichten, welche die von den Schweden bei der Stadt zusammengebrachten Schiffe beschoß.

Obgleich die Schweden dieses Kanonenfeuer erwiederten, und so während mehrerer Tage eine Kanonade statthatte, so glaubte Gronsfeld doch nicht, daß Georg einen Übergang bei Rinteln werde bewerkstelligen können; er übertrug daher das Commando dem Obersten von Asseburg und begab sich für seine Person nach Minden.

Oberst von Asseburg stellte nun 3 Compagnien Fußvolk zur Deckung seiner Batterie auf und verlegte den Rest seiner Truppen, größtentheils aus Cavallerie bestehend, in die rückwärts liegenden Dörfer.

Georg indessen, welcher nun Höxter zum Übergangspunkte gewählt hatte, schickte Knyphausen dorthin, um daselbst das Commando der Truppen zu übernehmen; er selbst blieb einstweilen in Rinteln. Als nach einigen Tagen das Wasser in der Weser bedeutend gefallen war, unternahm Georg am 2. März abermals das Wagestück, welches ihm wiederholt schon geglückt war.

Ein Bauer hatte dem Herzoge eine seichte Stelle im Flusse angegeben, wo das Vieh im Sommer durchzugehen pflegte. Georg ließ diesen Durchgang, der im Flusse viele Krümmungen machte, sobald es dunkel geworden war, durch die Bauern mit Büschen bezeichnen, was vom Feinde eben so wenig bemerkt wurde, als er gewahr wurde, daß der Herzog einige Geschütze von Rinteln abfahren ließ.

Die Truppen des Herzogs hatten hinter Rinteln ein Lager bezogen, welches von den feindlichen Vedetten gesehen werden konnte. Georg ließ deswegen am 2. März Morgens 4 Uhr die unter dem Obersten Stalhansch im Lager gebliebenen Regimenter wie gewöhnlich zum Früh-Gottesdienste ausrücken, was die feindlichen Vedetten auch für die gewöhnliche Erscheinung hielten.

Der Herzog selbst war aber schon um 2 Uhr Morgens mit seinen 3 eigenen und mit 2 schwedischen Reuter-Regimentern, in allem 4000 Pferden, nebst einigen Compagnien seines Leib-Infanterie-Regiments aus dem Lager aufgebrochen und hatte sich, um nicht entdeckt zu werden, auf einem Umwege dem Durchgangspunkte genähert. Hier angekommen, ließ er die am besten berittenen Cavalleristen die Infanteristen hinter sich auffitzen und die Cavallerie, 10 Mann hoch und tief, in Colonnen formiren

und in dieser Ordnung durch die Weser gehen. An der Spitze der ersten Colonne, die sein Leib-Regiment bildete, ritt er selbst, den Bauer als Wegweiser zur Seite. Die übrigen Colonnen folgten mit Intervallen. Einige Geschütze wurden rechts und links des Übergangspunktes aufgefahren, um nöthigenfalls den Rückzug zu decken.

Als der Herzog mit der ersten Colonne am rechten Weserufer angekommen war, ließ er die Infanterie absitzen und auf einer hart am Weserufer befindlichen sanften Anhöhe Posto fassen. Kaum hatte er Zeit gehabt, seine Cavallerie-Colonnen nach dem Durchgange in Schlachtordnung zu stellen, als der kaiserliche Oberst Harrich an der Spitze von Cavallerie, die er aus den nächsten Dörfern zusammengerafft hatte, in des Herzogs rechter Flanke erschien. Die kaiserliche Cavallerie wartete indessen den Angriff nicht ab, sondern zog sich rasch auf dem Wege nach Hameln zurück, wohin Georg sie durch ein Cavallerie-Regiment verfolgen ließ.

Mit Zurücklassung der Infanterie eilte er nun aber im stärksten Trabe auf die vor Rinteln befindliche feindliche Batterie zu. Hier waren zwar die zur Deckung der Batterie bestimmten 3 Infanterie-Compagnien unter dem Gewehr und mehrere Cavallerie-Schwadronen hinter diesen aufmarschirt; alle hatten aber die Augen auf das im schwedischen Lager ausgerückte Corps des Obersten Stalhansch gerichtet.

Als Georg nun plötzlich im Rücken der Kaiserlichen erschien, jagte die feindliche Cavallerie davon und die Infanterie, welche sich in zerstreuter Flucht retten wollte, wurde niedergemacht oder gefangen.

Oberst von Asseburg rettete sich mit einem Theile seiner Cavallerie nach Minden; der übrige Theil und die Bagage gerieth in Georgs Hände.

Drei Geschütze — zwei 36pfünder und ein 24pfünder —, 2 Fahnen und etwa 500 Gefangene waren außerdem die Trophäen dieses Tages.

§. 30.

Die Belagerung von Hameln im Jahre 1633 [1]).

Herzog Georg schritt nun zwar nach dem gelungenen Überfalle der Kaiserlichen bei Rinteln zur Belagerung von Hameln; allein zu diesem Unternehmen fehlten ihm eigentlich die wesentlichsten Erfordernisse. Er litt Mangel an Belagerungs-Geschützen, an Munition und Kriegsvorräthen, und selbst seine Armee war nicht stark genug, um gleichzeitig eine Belagerung zu führen und außerdem ein Observations-Corps gegen einen eventuellen Entsatz aufzustellen.

Vergebens wandte sich Georg an die Herzöge von Celle und Wolfenbüttel um Geschütze, Proviant und Truppen. Aus zum Theil kleinlichen Rücksichten wurden diese ihm versagt.

Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel verbot sogar seinem General-Major von Uslar, der mit den wolfenbüttelschen Truppen bei Göttingen stand, des Herzogs Ordres zu befolgen. Auch dem Obersten von Mützephal, der mit seinem aus Cavallerie und Infanterie bestehenden Regimente in Hannover lag, ertheilte Friedrich Ulrich die Instruction, den Befehlen des Herzogs nicht Folge zu leisten, obgleich das Regiment dasjenige Contingent bildete, welches Friedrich Ulrich zu der unter Georg stehenden schwedischen Armee stoßen zu lassen sich verpflichtet hatte. Namentlich sollte Mützephal auch den in Hannover befindlichen Transport von Kriegsbedürfnissen nicht in Georgs Lager bei Hameln abgehen lassen, sondern denselben dem General-Major von Uslar, wenn dieser es verlange, zusenden.

---

[1]) v. d. Decken. II. S. 151.

Georg schloß nun allerdings Hameln ein und zwar in der Art, daß Knyphausen, der von Höxter nach Hameln marschirt war — Hauptquartier Ohr — und zu welchem auch der Oberst Stalhansch von Rinteln aus gestoßen war, die Stadt auf dem linken Ufer einschloß, während der Herzog ein Gleiches auf dem rechten Ufer that; allein erst nach dem energischsten Auftreten gelang es dem Herzoge, einige Kriegsbedürfnisse zu erlangen und die Theilnahme der wolfenbüttelschen Truppen an der Belagerung zu erwirken.

Als Friedrich Ulrich am 18. März den Obersten von Mützephal beorderte, den in Hannover befindlichen Transport nach Höxter zu senden, wo der General von Uslar nach Knyphausens Abmarsche die Stellung wieder bezogen hatte, leistete Mützephal auf Veranlassung der beiden dem Herzoge Georg zugetheilten wolfenbüttelschen Kriegsräthe von Mandelsloh und von Hake, welche den aufs höchste erbitterten Herzog Georg glaubten zufrieden stellen zu müssen, diesem Befehle nicht Folge, sondern brach mit seinem Regimente nach Hameln auf, lieferte den Transport im Lager Georgs ab und stellte das Regiment unter des Herzogs Befehle. Mützephal zog sich freilich hierdurch die Ungnade Friedrich Ulrichs zu und wurde von diesem aufgefordert, um seine Entlassung nachzusuchen; er behielt indessen durch Herzog Georgs energische Verwendung sein Regiment. Endlich gestattete Friedrich Ulrich auch dem General von Uslar, zur Armee des Herzogs Georg zu stoßen, wenngleich nur unter der Bedingung, daß seine Regimenter als ein geschlossenes Corps unter den Befehlen des Generals verbleiben und nach Einnahme der Stadt wiederum zur Verfügung des Herzogs Friedrich Ulrich gestellt werden sollten. Es bedurfte dennoch erst wiederholter Aufforderungen, ehe sich Uslar am 21. April 1633 mit dem Herzoge Georg vor Hameln vereinigte.

Mit Hülfe dieser Verstärkungen, zu welchen auch noch ein schwaches hessisches Corps unter Peter von Holzapfel, genannt Melander, stieß, rückten nun allerdings die Belagerungs-Arbeiten etwas vor, allein häufige Entsendungen von Truppen, um feindlichen gegen Hameln gerichteten Streifereien zu begegnen, große Unlust der schwedischen Regimenter, an den Belagerungs-Arbeiten Theil zu nehmen, nicht selten eintretender Mangel an dem Unentbehrlichsten, gewisse von Knyphausen mit Friedrich Ulrich gegen den Herzog Georg gepflogene Intriguen und Widerwärtigkeiten aller Art verhinderten Georg, bis zu einem Sturme auf die Stadt zu gelangen. Selbst Oxenstiern rieth schließlich, die Belagerung aufzugeben.

Da brachte der glorreiche Sieg des Herzogs Georg bei Hessisch-Oldendorf einen Umschwung. Hameln capitulirte am 3. Juli 1633, wobei die Garnison mit allen Individuen, die ihr freiwillig folgen würden, freien Abzug erhielt.

Mit der aus 1300 Mann Infanterie, 240 Reutern und 6 Compagnien Dragonern bestehenden Besatzung zog der tapfere Commandant, der Oberstlieutenant von Schellhammer, „mit Sack und Pack, klingendem Spiel, fliegenden Fahnen, brennenden Lunten, Kugeln im Munde" aus Hameln ab, ritt zum Herzoge, dankte wegen erwiesener Courtoisie und entschuldigte sich, „daß er als rechtschaffener Cavalier sich Seinen Fürstlichen Gnaden so lange habe widersetzen müssen" [1]).

§. 31.

Die Schlacht bei Hessisch-Oldendorf. 28. Juni 1633 [2]).

Herzog Georg im Lager vor Hameln erfuhr am 22. Juni 1633, daß ein feindliches Corps unter den Generalen von Me-

[1]) Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg. Hannover 1855. II. S. 686.

[2]) v. d. Decken. II. S. 168.

rode und von Benninghausen in Westphalen auf Minden marschire, um daselbst zum General Grafen von Gronsfeld zu stoßen.

In der unbezweifelt richtigen Voraussetzung, daß der Feind einen Entsatz Hamelns beabsichtige, zog Georg sofort alle detachirten Abtheilungen seiner Armee an sich, namentlich den Obersten Stalhansch, welcher bis dahin ein Corps in Westphalen commandirt hatte, sowie den bei der Armee des Landgrafen von Hessen stehenden schwedischen General Kagge. Am 27. Juni waren diese sämmtlich bei Hameln angekommen; auch war Munition von Höxter eingetroffen.

Ungewiß, auf welcher Seite der Weser ein Angriff der Kaiserlichen erfolgen würde, ließ Georg anfangs den General-Major von Uslar mit den wolfenbüttelschen Truppen nebst 4 schwedischen Cavallerie-Regimentern auf dem linken Ufer der Weser und zog nur den Rest der Truppen unter Knyphausen über die Schiffbrücke auf das rechte Ufer.

Bald nachher erhielt er indessen die bestimmte Meldung, daß die feindlichen Corps bei Rinteln über die Weser gegangen seien und, mit Gronsfeld vereinigt, im Vorrücken gegen Hessen-Oldendorf zwischen den Dörfern Rhoden und Welsede in einer Stärke von 4000 Mann Cavallerie und 11,000 Mann Infanterie ein Lager bezogen hätten.

Unverweilt besetzte Georg nun die für einen solchen Fall im Voraus schon ausgesuchte Stellung bei Hessen-Oldendorf, welche sich links an dies Dorf und rechts an die Abfälle des Süntelgebirges lehnte, wobei er auf dem äußersten rechten Flügel durch Besetzung eines im Walde befindlichen kleinen offenen Plateaus sich vor Umgehung des rechten Flügels sicherte.

Die Schweden unter Knyphausen standen auf dem linken Flügel, die Hessen unter Melander im Centro, die braunschweig-lüneburg'schen Truppen auf dem rechten Flügel, und am äußersten

Ende desselben hielt der schwedische General Kagge mit 2 Regimentern das Plateau besetzt. Die Geschütze — zum Theil schwere Belagerungs-Geschütze — waren vor der Front vertheilt. Obgleich Georg schon in der Nacht vom 27./28. von Hameln abmarschirt war, so war der Tag doch schon angebrochen, ehe die Position vollständig hatte eingenommen werden können.

Von den auf dem linken Weserufer unter dem General von Uslar anfangs aufgestellten Truppen hatte Georg, als ihm durch Patrouillen die Gewissheit geworden war, daß ihn auf diesem Weserufer ein feindlicher Angriff nicht bedrohe, nur 3 Compagnien des wolfenbüttelschen Regiments Mützephal zur Besetzung der großen Schanze zurückgelassen, die übrigen Truppen aber ebenfalls auf das rechte Ufer an sich gezogen.

Auf feindlicher Seite unternahm nun früh Morgens der Graf von Gronsfeld mit einigen Cavallerie-Detachements eine Recognoscirung der Position des Herzogs, gab aber, als er diese zu stark fand, seinen ihm nachfolgenden Colonnen den Befehl, ins Lager nach Minden zurückzukehren.

Der vom Grafen von Gronsfeld im Commando unabhängige General von Merode indessen war anderer Ansicht und ließ sich durch Zureden eines seiner Obersten (von Quadt) bewegen, trotz der Einwendungen Gronsfelds den Herzog anzugreifen.

Merode that dieses, indem er vorzugsweise seine Infanterie auf seinem linken Flügel in das waldige Gebirge vorschob, welches er unbesetzt hielt, und mit seiner Cavallerie unter seinem Vetter, dem Obersten von Merode, auf dem rechten Flügel eine Stellung bei dem Dorfe Segelhorst nahm, welches letztere er ebenfalls mit Infanterie stark besetzte.

Es war gegen 9 Uhr, als die Merode'sche Infanterie auf dem Plateau auf die Regimenter unter Kagge stieß. Mehrere Stunden dauerte hier der Kampf schon, bei welchem die Kaiser-

lichen von den Schweden wiederholt zurückgeworfen wurden, als Herzog Georg beschloß, die feindliche Infanterie im Walde durch einen von seiner Cavallerie im Centro auszuführenden Angriff auf Segelhorst abzuschneiden. Da dieser Angriff aber nicht gelingen konnte, so lange die kaiserliche Cavallerie die Stellung auf dem rechten Flügel deckte, so ließ er die Cavallerie seines von Knyphausen befehligten linken Flügels zum Angriff der feindlichen Cavallerie vorgehen. Nun aber war das Terrain, durch welches die Cavallerie marschiren musste, um an den Feind zu gelangen, so durchschnitten, daß die Cavalleristen oftmals nur Mann für Mann durchkommen konnten.

Geführt indessen durch den des Terrains kundigen Rittmeister Cord Meier[1]) von des Herzogs Leib-Cavallerie-Regiment erschien Knyphausen plötzlich und ganz unvermuthet in der Flanke und im Rücken der kaiserlichen Cavallerie und verbreitete durch einen kühnen Angriff unter dieser einen solchen panischen Schrecken, daß sie in wilder Eile davon floh und selbst die vor dem Lager aufgestellten Truppen Gronsfelds mit sich fortriß.

Der Angriff auf Segelhorst gelang nun vollständig, die Kaiserlichen wichen allenthalben, die Infanterie von Merode aber ward, als sie aus dem Walde auf der Ebene erschien, von Georgs Cavallerie, welche Segelhorst genommen hatte, niedergehauen.

49 Fahnen, 50 Cornetten, 16 Geschütze und die Bagage der feindlichen Armee waren die Trophäen dieses Sieges, welcher als der entscheidenste des ganzen 30jährigen Krieges bezeichnet werden kann.

Die Kaiserlichen verloren über 6000 Todte und viele Gefangene. General von Merode starb an seinen Wunden; der Oberst von Quadt und mehrere andere kaiserliche Obersten

---

[1]) Der mehrere Jahre Schäferknecht in Segelhorst gewesen war.

befanden sich unter den Gebliebenen. Der Verlust der Armee des Herzogs war unbedeutend: 60 Todte und 100 Verwundete. Der lüneburg'sche Oberst von Rantzow starb an seinen Wunden; der hessische Oberst Kanne war geblieben; die schwedischen Obersten Stalhansch und Sobbe waren verwundet worden.

Von der Infanterie des Herzogs waren nur die beiden Regimenter unter Kagge ins Gefecht gekommen.

Die nächste Folge dieses Sieges war aber, wie schon früher erwähnt worden ist, die am 3. Juli erfolgende Übergabe von Hameln.

§. 32.

Die Niederlage kaiserlicher Cavallerie bei Bevern am 7. April 1634 [1]).

Herzog Georg stand zu Anfang des Monats April 1634 in und um Hannover, als die Meldung einging, die Kaiserlichen hätten Höxter eingeschlossen und Streifpartien über die Weser geschickt.

Der Oberst King erhielt hierauf den Befehl, mit des Herzogs Leib-Reuter-Regimente und dem wolfenbüttelschen Regimente des Oberstlieutenants Anton Meier zum Recognosciren gegen die Weser aufzubrechen.

Als Oberst King gegen Bevern vorrückte, theilte ihm ein Bauer die falsche Nachricht mit, daß sich nur 500 Mann in diesem Orte befänden. King beschloß, diese aufzuheben, stieß aber bei seinem Angriffe auf Bevern auf 3 kaiserliche Cavallerie-Regimenter.

Es waren nämlich bei Lüchtringen 6 kaiserliche Cavallerie-Regimenter über die Weser gegangen und von diesen waren 3 gegen Bevern vorgerückt, während die anderen 3 ihnen folgten.

Oberst King griff die Regimenter in Bevern trotz der Mehrzahl mit Ungestüm an, und es gelang ihm nicht nur, diese

[1]) v. d. Decken. II. S. 218.

über den Haufen zu werfen, sondern auch, als er beim Verfolgen auf die 3 nachfolgenden Regimenter stieß, diese letzteren über die Weser zurückzutreiben.

Die beiden Regimenter des Obersten King erbeuteten die Bagage der 3 kaiserlichen Regimenter in Bevern, nahmen 6 Standarten und machten viele Gefangene. Eine bedeutende Anzahl von Feinden ertrank in der Weser.

Diese glänzende Waffenthat ward noch viele Jahre nachher in der hannoverschen Cavallerie (das Leib-Regiment bildete den Fuß der hannoverschen, das des Anton Meier den der lüneburg'schen) gefeiert.

§. 33.

Die Einnahme der Stadt Peine und die Belagerung und Einnahme der Stadt Hildesheim. 1633—1634 [1]).

Obgleich Herzog Georg nach der Einnahme von Hameln, am 3. Juli 1633, die Belagerung von Minden unternehmen wollte und dazu der unter dem Befehle des General-Majors von Uslar stehenden wolfenbüttelschen Truppen nothwendig bedurfte, so konnte er dennoch nicht verhindern, daß dieser, den Befehlen des Herzogs Friedrich Ulrich nachkommend, sich von ihm trennte und nach dem Hildesheimschen abrückte, um die hier vom Feinde besetzten festen Örter anzugreifen. Georg musste auch dem Obersten von Mützephal gestatten, mit seinem Regimente nach Hannover zurückzukehren.

Mitte Juli 1633 stand Uslar bei Bockenem im Hildesheimschen und erhielt die Erlaubniß, zuerst die Stadt Peine anzugreifen.

Auf die Nachricht, daß ein kaiserlicher Transport von Neustadt am Rübenberge nach Hildesheim im Anmarsche sei, detachirte Uslar den Oberstlieutenant Anton Meier mit seinem Cavallerie-

[1]) v. d. Decken. II. S. 190. 229.

Regimente. Dieser traf den Transport in der Nähe von Calenberg und bemächtigte sich desselben. Die aus 50 Cuirassieren und 20 Dragonern bestehende Escorte, verstärkt durch 50 Infanteristen von der Garnison in Calenberg, ward niedergehauen oder gefangen.

Oberst von Mützephal war während dessen von Hannover auf Peine marschirt und hatte sich der Neustadt bemächtigt. General-Major von Uslar vereinigte sich daselbst mit ihm und suchte die Stadt vergeblich durch ein Bombardement zur Übergabe zu bewegen. Nachdem die Approchen bis an die Gräben vorgerückt waren, zog sich die Besatzung am 28. Juli in das feste Schloß. Uslar ließ dieses beschießen. Am 3. August 1633 capitulirte die Besatzung.

General-Major von Uslar schritt nun trotz der Bedenken des Herzogs Georg zur Belagerung von Hildesheim, für welche er übrigens ausreichende Mittel nicht besaß. Diese wurde deswegen und auch wegen anderer kriegerischer Ereignisse oft unterbrochen und dauerte bis zum Sommer 1634. Am 7. Juli endlich, nachdem auch von Hameln aus der Oberst Anderson mit einem Cavallerie-Regimente und 200 Mann Infanterie in der Vorstadt Moritzberg auf dem linken Innerste-Ufer angekommen war, sollte ein Sturm gewagt werden. Ein heftiges Gewitter machte aber den Angriff für diesen Tag unmöglich.

Auf die Nachricht, welche am folgenden Tage eintraf, daß der Commandant von Minden mit einem Corps von 4000 Mann zum Entsatze heranrücke, hob Uslar die Belagerung auf, ging den Kaiserlichen entgegen und lieferte denselben am 10. Juli auf dem Hülpersberge bei Sarstedt ein glänzendes Gefecht, in welchem Uslar 4 Geschütze und 6 Standarten eroberte und eine Menge Gefangene machte. Die kaiserliche Infanterie ward größtentheils aufgerieben.

Am Abend kehrte der General von Uslar nach Hildesheim zurück, ließ sofort die vom Feinde zerstörten Belagerungs-Arbeiten wieder herstellen, und am 12. Juli erklärte der Feind, capituliren zu wollen. Am 17. Juli zog die Garnison aus.

Herzog Friedrich Ulrich überlebte die Freude über den von seinen Truppen erfochtenen Sieg bei Sarstedt und die Einnahme von Hildesheim nicht lange; er starb — wie bekannt — den 11. August 1634.

§. 34.

Die Belagerung und Einnahme von Minden. 1634 [1]).

Schon nach der Einnahme von Hameln am 3. Juli 1633 beabsichtigte Herzog Georg, zur Belagerung von Minden und Nienburg zu schreiten; allein sein Plan scheiterte an Widerwärtigkeiten mancher Art.

Während des Winters $16^{33}/_{34}$ ließ er die von den Feinden besetzten Örter durch seine Cavallerie aus der Ferne beobachten: das Leib-Cavallerie-Regiment beobachtete auf diese Art Wolfenbüttel, ein anderes Cavallerie-Regiment die Garnisonen von Minden, Nienburg und Neustadt. Das Leib-Infanterie-Regiment cantonnirte während dessen in den Grafschaften Hoya und Diepholz; der Rest seines Corps stand in und um Hameln. Hier rüstete Georg auch den Belagerungs-Park aus.

Obgleich nun Herzog Georg auf dem Kreistage zu Halberstadt am 27. Januar 1634 zum General der niedersächsischen Kreisarmee erwählt wurde, und nach der am 1. März 1634 bekannt gemachten Liste die schwedisch-deutsche Armee unter dem Herzoge Georg 6504 Reuter, 1440 Dragoner und 15,090 Mann Infanterie stark sein sollte, so konnte Georg doch noch immer nicht seinen Plan in Beziehung auf Minden ausführen. Es war nicht allein ein Theil der Regimenter außerhalb des niedersäch-

---

[1]) v. d. Decken. II. S. 237.

sischen und westphälischen Kreises, welche beide die Armee zu verpflegen hatten, detachirt, sondern auch der größte Theil der Regimenter war nicht vollzählig. Der ausrückende Stand der Armee betrug nach Abrechnung der Garnisonen für die festen Plätze — zu 3600 Mann veranschlagt — nur 19,454 Mann. Vorzugsweise ward aber die Thätigkeit Georgs gelähmt durch die Eifersucht des schwedischen Feldmarschalls Baner, der auf Oxenstierns Betreiben von den niedersächsischen Kreisständen zu Halberstadt gleichzeitig zum niedersächsischen Feldmarschall ernannt worden war, sowie durch den Haß, den Friedrich Ulrich von Wolfenbüttel gegen ihn hegte, und welcher sich namentlich in der Verweigerung des Unterhalts der Truppen aussprach.

Erst nach dem Tode Friedrich Ulrichs schritt Georg zur Belagerung Mindens, zu welcher er die Truppen des Obersten Anderson aus Hameln und einen Theil des wolfenbüttelschen Corps unter dem General-Lieutenant von Uslar an sich heranzog.

Schwach, wie die Armee des Herzogs Georg war, mit der er vor Minden rückte, eben so schwach und unvollständig war sein Belagerungs-Material. Major Hillefeld commandirte die „Gestücke" und Major Johann Conrad Scheither ordnete als Ingenieur den „Laufgraben" [1]).

Die kaiserliche Besatzung vertheidigte sich tapfer.

Unter den vielen Officieren, welche der Herzog hier verlor, befanden sich zwei der ausgezeichnetsten im ganzen Heere. Am 14. October blieb der General-Lieutenant von Uslar, dessen Talente Georg sehr schätzte, und in dem Obersten Anderson, seinem General-Commissair, der ebenfalls fiel, verlor Georg einen warmen Freund und treuen Waffengefährten.

Endlich krönte ein glücklicher Erfolg die Anstrengungen des Herzogs [2]).

[1]) v. Steinberg, Mscrpt., S. 8.

[2]) Detaillirte Nachrichten über diese Belagerung fehlen.

Minden capitulirte und wurde am 10. November 1634 geräumt.

Georg besetzte die Stadt mit seinem Leib-Infanterie-Regimente und ernannte dessen Chef, den Obersten Wolf von Lüttinghausen, zum Commandanten.

Leider ging Minden später (26. April 1636) durch die Verrätherei des Majors von Plettenberg an die Schweden über.

§. 35.

Die Übergabe der Stadt Lüneburg durch den schwedischen Obersten von Stammer. 1637 [1]).

Im Anfange des Monats August 1636 war Baner mit seiner Armee ins Lüneburg'sche gerückt, um seine Regimenter von neuem zu recrutiren. Er suchte sich der Stadt Lüneburg zu bemächtigen. Schon hatte seine Avantgarde am 11. August 1636 in der Nähe der Stadt Posto gefasst, als sie von dem Salzlehnsmann Töbing entdeckt ward. Die Bürgerschaft besetzte rasch die Stadtwälle, und der Angriff der Schweden ward blutig von den Wällen und dem Kalkberge abgewehrt. Allein der Magistrat ließ das Feuern einstellen und begann gegen den Willen des größten Theils der Bürgerschaft Unterhandlungen. Diese führten, nachdem Baner selbst vor Lüneburg angekommen war, zu einem Vergleiche, in Folge dessen Baner am 21. August 1636 die Stadt und den Kalkberg besetzte.

Als indessen eine vereinigte kaiserliche und kur-sächsische Armee unter dem General Grafen Hatzfeld, welche Magdeburg genommen hatte, in die Mark Brandenburg vorrückte und Baners Communication mit der Ostsee bedrohte, brach Baner eiligst nach dem Mecklenburg'schen auf; ließ aber in Lüneburg und auf dem Schloß zu Winsen a. d. Luhe eine Besatzung zurück.

---

[1]) v. d. Decken. III. S. 126.

Während nun in der ersten Hälfte des Jahres 1637 der größte Theil der Schweden unter Baner sich in Pommern befand, ließ der Kurfürst von Sachsen, die Abwesenheit der Schweden benutzend, um seine ruinirten Regimenter auf Kosten der braunschweig-lüneburg'schen Fürsten zu ergänzen, im Juli 1637 8 schwache Cavallerie-Regimenter ins Lüneburg'sche rücken, welche dort übel haus'ten.

Bald darauf näherte sich dem Lüneburg'schen noch ein neuer Feind. Ein kur-brandenburg'sches Corps von 5000 Mann unter dem General-Lieutenant von Klitzing rückte längs der Elbe vor.

Sowohl die kur-sächsischen als auch die kur-brandenburg'schen Truppen gehörten zu der protestantischen Reichs-Executions-Armee, die unter dem Kurfürsten von Sachsen die Vollziehung des Prager Friedens erkämpfen sollte.

Herzog Georg erkannte die Gefahr, in welche die wichtige Stadt Lüneburg hierdurch gerieth. Er war im höchsten Grade unzufrieden mit der Stadt, die den Schweden so geringen Widerstand geleistet hatte und deren Magistrat, gleich demjenigen einer freien Reichsstadt, ohne Zuziehung des Landesherrn mit anderen Mächten Unterhandlungen pflog.

Der Magistrat hatte sich nämlich an den Kurfürsten von Brandenburg mit der Bitte gewandt, sich der Stadt als Schutzherr anzunehmen, im Fall es in Güte oder mit Gewalt gelinge, die Schweden aus Lüneburg zu entfernen.

In Lüneburg und auf dem Schlosse auf dem Kalkberge lag der schwedische Oberst von Stammer mit seinem Regimente. Ein Theil desselben hielt auch das Schloß zu Winsen a. d. Luhe besetzt.

Der Kurfürst von Brandenburg gab nun dem Antrage des Magistrats zufolge dem General-Lieutenant von Klitzing in Dömitz die nöthigen Befehle, um Lüneburg zu nehmen und zu besetzen.

Während dessen war auch der Kurfürst von Sachsen sowohl vom Herzoge von Celle als auch vom Magistrate zu Lüneburg und zwar ohne Vorwissen des Herzogs Georg gebeten, die Schweden aus Lüneburg zu vertreiben, und dieser hatte unter dem General-Lieutenant von Vitzthum noch mehrere Infanterie-Regimenter zu diesem Zwecke ins Lüneburg'sche nachrücken lassen.

Nun erhielt Herzog Georg von dem Lüneburger Bürger Jansen unter dem 26. August 1637 die Nachricht, daß der Oberst von Stammer nicht abgeneigt sei, mit den lüneburg'schen Herzögen wegen Übergabe der Stadt zu „tractiren". Dies bewog — wie es scheint — den Herzog, sofort mit den wenigen Truppen, über welche er disponiren konnte, und obgleich der schwedische General-Lieutenant King mit einem bedeutenden Corps von der Weser aus ins Calenberg'sche einzurücken drohte, gegen Lüneburg aufzubrechen. In Gemäßheit der von Georg erneuerten Miliz-Verfassung standen ihm allerdings zur Besetzung der festen Plätze im Göttingenschen, Calenberg'schen und Hildesheimschen das Aufgebot der Ritterschaft und der bewaffneten Bürgerschaft in den Städten, die Ausschuß-Compagnien, die Dragoner auf dem Lande u. s. w. zu Gebote. Es fehlte indessen an Erfahrung, inwiefern auf deren Leistungen zu rechnen war.

Der Oberst Oppermann, Commandant von Göttingen, erhielt den Oberbefehl im Göttingenschen; der Oberst von Schlütter, Commandant in Hannover, die Leitung der Angelegenheiten im Calenberg'schen und Hildesheimschen.

Herzog Georg brach nun am 29. August 1637 von Hildesheim mit nachstehenden Truppen auf

Leib-Reuter-Regiment.............	12	Compagnien
Leib-Infanterie-Regiment...........	12	"
vom Schlütter'schen Regiment......	9	"
Hauptmann Clages Compagnie.....	1	"

Von der Celler Garnison stieß noch der Oberstlieutenant Polte mit 4 Infanterie-Compagnien zu ihm.

Am 31. August langte er mit dem Corps zu Ebstorf an und setzte sich mit den Generalen von Klitzing und von Vitzthum in Communication. Als er aber benachrichtigt wurde, daß die Bürger in Lüneburg sich zwar gegen die Fremden aufs äußerste vertheidigen wollten, sich aber ohne Gegenwehr unterwerfen würden, wenn ihre Landesfürsten vor den Thoren erschienen, brach Georg am 1. September nach Lüneburg auf und trat sofort mit dem Magistrat in Unterhandlung. Ein großer Theil des Magistrats wollte nun zwar in Verbindung mit dem Obersten von Stammer gegen den Herzog noch Widerstand leisten, allein die Bürgerschaft widersetzte sich; es entstand ein völliger Aufruhr, worauf sich der Oberst von Stammer mit seinem aus nur 300 Mann bestehenden Regimente auf den Kalkberg zurückzog.

Am 3. September wurde dem Herzoge das nach Lüne führende Stadtthor geöffnet, worauf er unter dem Jubel der Bürgerschaft seinen Einzug hielt.

Am 7. September capitulirte auch der Oberst von Stammer und räumte den Kalkberg und das Schloß zu Winsen dem Herzoge ein, indem er für beide Garnisonen freien Abzug erhielt. Mangel an brauchbarem Wasser war namentlich auf dem Kalkberge sehr fühlbar gewesen.

Übrigens wurde der Oberst von Stammer, obgleich der schwedische Minister-Resident in Hamburg, Dr. Salvius, an welchen er sich in seiner kritischen Lage gewandt hatte, ihm bestimmte Verhaltungsbefehle nicht gegeben hatte, und obgleich er sogar autorisirt war, erforderlichen Falls mit den lüneburg'schen Herzögen eine Capitulation einzugehen, von Baner wegen der mit Herzog Georg geschlossenen Capitulation vor ein Kriegsgericht gestellt, welches die Todesstrafe erkannte, die auch vollzogen ward.

So wie Herzog Georg den beiden Generalen der Executions-Armee in der Besetzung von Lüneburg zuvorgekommen war, ebenso verstand er auch die Ansprüche zu beseitigen, welche diese im Namen ihrer Fürsten auf die Besetzung von Lüneburg und Winsen sowie auch für ihre Truppen erhoben.

Die Befreiung Lüneburgs von den Schweden im Angesicht von kur-brandenburg'schen und kur-sächsischen Truppen, welche wahrscheinlich die Stadt lange besetzt gehalten haben würden, war für die braunschweig-lüneburg'schen Fürsten ein sehr wichtiges Ereigniß und macht dem Herzoge Georg sowohl als Feldherrn wie auch als Staatsmann große Ehre.

§. 36.

Die Schlacht von Wolfenbüttel am 19. Juni 1641 [1]).

Baner, der sich an der Saale nicht mehr halten konnte, zog sich anfangs Mai 1641 auf Halberstadt zurück und forderte von dort die braunschweig-lüneburg'schen Herzöge auf, ihre Truppen zu ihm stoßen zu lassen.

Krank indessen schon in Halberstadt angekommen und an seiner Wiedergenesung verzweifelnd, übertrug Baner das Commando seiner Armee einer aus den schwedischen Generalen Phull, Wrangel und Dulong bestehenden Commission.

Die Ankunft des Generals Torstenson wurde erwartet.

Allein schon am 10. Mai 1641 starb Baner und ließ seine Armee in einer sehr precairen Lage zurück.

Die schwedischen Generale und die Obersten der schwedischen Armee stellten nun zwar den 3 braunschweig-lüneburg'schen Herzögen, um diese zu bewegen, ihre Waffen mit den schwedischen zu vereinigen, einen für diese Fürsten sehr günstigen Revers aus, dahin lautend „daß sie bei Annahme oder Vorstellung

1) v. d. Decken. IV. S. 129. v. Estorff, Mscrpt., S. 110. v. Steinberg, Mscrpt., S. 23.

eines neuen Generalissimus darauf bestehen wollten, so lange das braunschweig-lüneburg'sche Haus bei der schwedischen Partei verbleibe, sich nicht gegen das Haus zu verbinden, auch demselben nichts Widriges zufügen zu lassen, sondern dessen Land und Leute zu schützen[1]," und auch Marschall Guebriant mit den Obersten der französisch-weimarschen Armee unterzeichnete eine Declaration gleichen Inhalts; allein die Herzöge unterhandelten im Geheimen mit dem Kaiser um den Frieden; ihre Hülfe war daher nicht aufrichtig gemeint.

Dennoch konnte der Landgraf von Darmstadt, der das Commando vor Wolfenbüttel übernommen hatte, nicht umhin, auf das Drängen der schwedischen Generale den General-Lieutenant von Klitzing mit dem Leib-Cavallerie-Regimente und dem Regimente Anton Meier zur „Conjunction" mit den Schweden aufbrechen zu lassen. Am 22. Mai rückte Klitzing bis Hessendamm vor. Später musste der Landgraf selbst noch das Cavallerie-Regiment Dannenberg nachschicken.

Klitzing vereinigte sich nun mit den Schweden, die sich im Anfange des Monats Juni vor dem Kiebitzer Damme aufstellten, um die Blockade von Wolfenbüttel zu decken.

Die Truppen unter Klitzing bestanden[2]):

Fußvolk.	Compagnien.	Mann.
Regiment von Schlütter .... (rothes Regiment)	6	864
Regiment (blaues)	6	864
Leib-Regiment von Bessel.........	2	288
Regiment von Waldow........... (gelbes Regiment)	2	288
		= 2304 Mann.

1) v. d. Decken. IV. Beilage № 390.

2) v. Estorff, Mscrpt., S. 112. v. Steinberg, Mscrpt., S. 24.

Reiterei.

Leib-Regiment	628	Mann,
Regiment Anton Meier	628	„
„ von Warberg	628	„
„ Koch	628	„
„ von Dannenberg	628	„
	= 3140	Mann.

Erzherzog Leopold und Piccolomini rückten indessen von Wanzleben zum Entsatze von Wolfenbüttel über Germersleben vor.

Am 15. Juni brach die alliirte Armee aus ihrer Stellung vor dem Kiebitzer Damme auf und marschirte über Hessendamm; sie setzte in der folgenden Nacht ihren Marsch fort, um den Kaiserlichen den Vorsprung abzugewinnen.

Am 16. Juni marschirten die beiderseitigen Armeen eine Meile Weges neben einander, gleichsam in die Wette, und langten fast gleichzeitig vor Wolfenbüttel an.

Die Kaiserlichen stellten sich am rechten, die Alliirten am linken Ufer der Ocker auf.

Am 17. Juni marschirte die kaiserliche Armee durch Wolfenbüttel — Oberst Rauschenberg war der wackere Commandant der Stadt — und nahm unter den Kanonen der Festung eine Stellung, derjenigen der Alliirten gegenüber. Diese zögen sich am 18. Juni etwas zurück und warfen einige Schanzen auf. Das schwedische Heer stand auf dem rechten Flügel, die braunschweig-lüneburg'schen Truppen und das französisch-weimarsche Heer nahmen den linken Flügel ein.

Am 19. Juni kam es nun zu einer sehr blutigen Schlacht, in welcher der Sieg den Alliirten lange streitig gemacht wurde. Der Kampf, welchen die Kaiserlichen mit dem Angriffe auf den rechten Flügel der Alliirten begannen, drehte sich vorzugsweise um den Besitz des Steterburger Waldes und ward zuletzt durch

Königsmark entschieden, der mit der ganzen Reiterei der Alliirten den kaiserlichen rechten Flügel angriff und zum Weichen brachte.

Die Stärke des verbündeten Heeres betrug etwa 22,000 Mann, diejenige der Kaiserlichen und Liguisten 20,000 Mann. Auf beiden Seiten zählte man über 4000 Todte und Verwundete.

Fast alle braunschweig-lüneburg'schen Truppen nahmen an der Schlacht Theil; namentlich zeichnete sich General-Lieutenant von Klitzing mit den 3 alten Cavallerie-Regimentern des Herzogs Georg sehr aus. Das Leib-Cavallerie-Regiment unter dem Oberstlieutenant von Schönberg [1]) drang dabei in 2 baiersche Infanterie-Regimenter ein, nahm die Obersten Gailing und Hagenbach gefangen und eroberte 6 Fahnen und 4 Kanonen [2]).

Die Kaiserlichen wurden unter die Kanonen von Wolfenbüttel getrieben; sie zogen sich am 24. Juni durch die Festung und stellten sich bei Schöningen auf.

Die Schlacht bot das seltsame Schauspiel, daß die siegreiche Armee ohne eigentliches Haupt war. Sie besaß zwar in den Generalen von Klitzing und Phull und vorzüglich in Guébriant vortreffliche Anführer, dennoch ward der Gewinn der Schlacht vorzugsweise den ausgezeichneten Obersten der Regimenter und der Tapferkeit der Truppen zugeschrieben.

Der Sieg von Wolfenbüttel kam übrigens den braunschweig-lüneburg'schen Herzögen ziemlich ungelegen. Herzog Christian Ludwig von Hannover nahm an der Freude darüber gar keinen Antheil, und Herzog August der Jüngere von Wolfenbüttel entschuldigte sich sogar beim Erzherzoge Leopold wegen des Sieges. (!!!)

---

[1]) v. Schönberg trat später in sächsische Dienste, wo er als Feldmarschall starb. — v. Steinberg, Mscrpt.

[2]) v. Steinberg, Mscrpt., S. 26.

Zweiter Zeitraum.

Vom

westphälischen Frieden

bis zum

Erlöschen des Mannsstammes der celle'schen Linie.

Von 1648 bis 1705.

Zweiter Zeitraum.

Vom westphälischen Frieden bis zum Erlöschen des Mannsstammes der celle'schen Linie.

Von 1648 bis 1705.

Einleitung.

§. 37.

Geschichtliche Übersicht des Hauses Braunschweig-Lüneburg während dieses Zeitraumes.

Das Haus Braunschweig-Lüneburg zerfiel während der Zeit von 1648 bis 1705 in nachstehende Linien:

1. Das Haus Lüneburg-Celle.

Die 4 Söhne des Herzogs Georg von Lüneburg waren:

Herzog Christian Ludwig, geb. 1622.
Herzog Georg Wilhelm, geb. 1624.
Herzog Johann Friedrich, geb. 1625.
Herzog Ernst August, geb. 1629.

Von diesen war Herzog Christian Ludwig beim Tode Georgs 1641 dem Vater in der Regierung von Hannover gefolgt.

Nach dem Ableben seines Onkels, des Herzogs Friedrich von Lüneburg-Celle, am 10. December 1648 verständigte sich Christian Ludwig mit seinem zweiten Bruder Georg Wilhelm dahin, daß dieser die vom Vater ererbten Fürstenthümer Calenberg und Göttingen erhielt, während er selbst

das größere Erbe, Lüneburg, Celle, Hoya, Diepholz und Grubenhagen antrat, wozu noch in Folge des westphälischen Friedens die Abtei Walkenried kam.

Als Herzog Christian Ludwig den 15. März 1665 starb, wurde der unter den Brüdern Georg Wilhelm und Johann Friedrich ausgebrochene Streit über die Erbschaft durch eine Mutschirung nach alter Sitte ausgeglichen. Der Jüngere theilte, der Ältere wählte. (Receß vom 12. September 1665.)

Georg Wilhelm wählte nun denjenigen Theil, der aus Lüneburg, Celle, Hoya, Diepholz, Walkenried und Schauen bestand; Johann Friedrich erhielt den anderen Theil: Calenberg, Göttingen und Grubenhagen.

Während der Zeit von 1648 bis 1705 regierte daher in Celle:

Herzog Christian Ludwig von 1648 bis 1665,

Herzog Georg Wilhelm von 1665 bis 1705.

2. Das Haus Hannover.

In Hannover regierte demnach über die Fürstenthümer Calenberg und Göttingen Herzog Georg Wilhelm von 1648 bis 1665.

Nach der Mutschirung von 1665, wobei das Fürstenthum Grubenhagen an das Haus Hannover fiel, kam Johann Friedrich zur Regierung 1665 bis 1679. Bei seinem am 28. December 1679 erfolgten Ableben succedirte Herzog Ernst August (1679 bis 1698), damals Bischof von Osnabrück und 1692 Kurfürst.

Als Kurfürst Ernst August 1698 starb, gelangte sein Sohn, der Kurfürst Georg Ludwig, zur Regierung, der 1714 als Georg I. den Thron Englands bestieg.

3. Das Haus Osnabrück.

In Folge der im westphälischen Frieden für das Haus Braunschweig-Lüneburg erwirkten Alternation im Bisthume

Osnabrück kam, als im Jahre 1661 Franz Wilhelm, Cardinal von Wartenberg und Bischof von Osnabrück in Regensburg starb, Herzog Ernst August in Osnabrück zur Regierung.

Beim Tode seines Bruders Johann Friedrich 1679 gelangte Ernst August zur Regierung in Hannover.

4. Das Haus Braunschweig-Wolfenbüttel.

In Braunschweig-Wolfenbüttel regierte seit dem Erlöschen des mittleren Hauses Braunschweig-Wolfenbüttel — der letzte Herzog dieses mittleren Hauses, Friedrich Ulrich, starb 1634 — Herzog August der Jüngere von der Dannenbergschen Linie (1635 bis 1666), und ward Stifter des neuen Hauses Braunschweig.

Bei seinem Tode folgte ihm sein Sohn Rudolph August (1666 bis 1704).

§. 38.

Geschichtsquellen für diesen Zeitraum.

1. von Estorff. Mscrpt. Versuch einer Kriegsgeschichte der Chur-Braunschweig-Lüneburgschen Völker seit 1553 bis 1696. 1. Theil. Vergleiche §. 4.

2. von Steinberg. Mscrpt. Nachrichten von der hannoverschen Armee aus dem dreißigjährigen Kriege u. s. w. Vergleiche §. 4.

3. von Ilten. Mscrpt. Sammlung von Kriegs-Commissariat- und Land-Sachen. XXXIV Theile.

Eine ausgezeichnete und höchst werthvolle Sammlung.

4. Oldecop und Manecke. Mscrpt. Materialien zur Geschichte und Officier-Anciennetät des Kurfürstlich-Braunschweig-Lüneburgschen Militairs. 2 Bände. Lüneburg 1807. Vergleiche §. 4.

5. Oldecop. Mscrpt. Geschichte der Chur-Hannoverschen Truppen von ihrer ersten Entstehung bis auf die jetzigen Zeiten

nebst einem Verzeichniß der Officiere eines jeden Regiments, so weit solche aus alten Nachrichten und vorhandenen Ranglisten herauszubringen.

Erster Theil: Cavallerie und Infanterie, Garde-Regt.

Eine nicht minder werthvolle Geschichte der einzelnen Regimenter.

6. Geschichte der Königlich-Hannoverschen Truppen vom vorigen Jahrhundert bis auf das Jahr 1746. Mscrpt. Vergleiche §. 4.

7. v. Hake. Bibliothek in Diedersen. Dieser sind mehrere sehr werthvolle Nachrichten entnommen worden.

8. Acten des Archives zu Osnabrück.

9. Acten des königlichen Archives zu Hannover.

10. Manual-Acten des Geheimen-Kriegsraths v. Hattorf.

11. Theatrum europaeum.

12. v. Wissel. Geschichte der Errichtung sämmtlicher Chur-Braunschweig-Lüneburgschen Truppen u. s. w. Zelle 1786.

Wegen der nicht unbedeutenden Menge von Irrthümern, welche das Werk enthält, hat dasselbe nur wenig als Quelle benutzt werden können.

13. v. d. Decken. Feldzüge des Herzogs G. W. von Zelle am Rhein und an der Mosel in den Jahren 1674 und 1675. Nach handschriftlichen Nachrichten in der königlichen Bibliothek zu Hannover. Hannover 1838.

Nicht ohne wesentliche Irrthümer.

14. Schwencke. Geschichte der hannoverschen Truppen in Griechenland 1685 bis 1689.

Nach archivalischen Quellen. Hannover 1854.

15. Schwencke. Mscrpt. Geschichte der braunschweig-lüneburgschen Truppen in Ungarn am Ende des 17. Jahrhunderts.

Nach handschriftlichen Quellen des königlichen Archives zu Hannover.

Der General von Ohr erlangte für diese seinem Commando anvertraute Garde gewisse Vorrechte und begründete dieselben durch ein an den Herzog gerichtetes Memorial. Da dieses und die darauf erfolgte Entscheidung des Herzogs nicht ohne Interesse sind, so mögen beide hier einen Platz finden [1]).

Unterthänigstes Memorial.

„Daß Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht bei einer formirung Dero Guarde zu Fueß, zwei Bataillons, mir deroselben Commando gnädigst aufgetragen, erkenne Ich mit allem Unterthänigsten respect, und wünsche nichts mehres, alß solche hohe Gnade durch alle mögliche Dienste nach Schuldigkeit zu verdienen; weil Ich aber sehr zweiffele solche nach Verlangen leisten zu können, finde Ich mich verbunden, die Uhrsachen Unterthänigst anzuzeigen, warumb Ew. Durchl. sehr schwerlich große Satisfaction von Dero neuen Guarde haben werden, in dehme was die Mannschaft anbelanget außer den schon stehenden 2 Compagnien fürs erste bekannt, daß mein anvertrautes Regiment, so zu denenselben gestoßen werden soll, schon ins 6te Jahr allezeit in action gewesen, und dannenhero schier alle die besten Leute so darunter gewesen verlohren, und 2 der besten Compagnien davon genommen worden, und ob es zwar von aus anderen Regimentern abgegebenen Leuten recrutiret worden, so ist doch außer Zweifel, daß keiner gern die besten Leute abgiebt, und daher, mehr die Zahl der Muster-Rollen als die Gütigkeit des Regiments erstattet werden.

Zu diesen kommen noch 6 neu geworbene Compagnien, so noch nie keine Dienste gethan und dann noch 200 Mann Recruten, die den Meistentheils in Deserteurs bestehen, oder es sind Leute, welche in andern Regimentern außgemunstert und nachgehends an die Werber verkauft worden sindt, wirdt also daß gantze Corpus kaum den 4ten Theil auß alter Mannschafft bestehen.

---

1) Manual-Acten des Geh. Kriegsraths v. Hattorf.

Zum 2ten besteht der Meiste Theil derer Subalternen Officiere von Meinem Regimente in Soldaten von Fortune, die Ihre Dienste ohne allen Zweiffel Ehrlich und woll Thun werden, aber zu dem es meist Alte und nicht sonders bemittelte Leute sindt, können Sie unmöglich die aire haben, die Lieutenants und Fenderichs bei einer solchen Guarde billig haben sollen, können auch wegen solcher Armuth schwerlich sich solche Mundirung anschaffen, als es der Wolstandt bei einem solchen Regimente billig erfordert.

Diesen zweyen inconvenientien nun zu remediren, sehe Ich kein gewiß mittel, alß wenn Ew. Hochfürstlich Durchlaucht Dero Guarde diejenige vortheils gönnen, welche bei Ihrer Durchlaucht und allen Guarden insgesammt bishero bräuchlich gewesen; alß

1) Daß die Guarde von Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht Trouppen den Rechten Flügel haben,
2) Allezeit die Avantguarde in March, es sey denn, daß Flügelweiß abmarschirt würde,
3) Daß Sie bei eröffnung der Trencheen für Festungen oder in attaque allezeit die ersten mögen commandiret werden,
4) Daß Sie keine Wachten im Lager außer bei Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht halten mögen;
5) Daß Sie von Commando außer dem Lager, als kleine Partheien, fourage und Convoy mögen befreyet bleiben;
6) Daß von der Infanterie keine Salveguarde, als von der Guarde möge genommen werden;
7) Daß Sie von den quartiren ungespielt die Wahl haben, es sey denn daß Sie auf Ew. H. D. expresse ordre verlegt werden;
8) Daß die Officier in ihrer Charge für andern den rang mügen haben, in dem Sie nicht allein, wie billig mehr Depense als andere Thuen müssen, sondern auch

die Müglichkeit des Regiments erfordert, daß Sie, als sie die Ersten im Angriff, und sonst die negsten bey Ew. H. D. hohen Persohn kleine distinction für andere haben müssen.

Sollten aber Ew. H. D. unbillig befinden, daß dieses anitzo gleich also seyn solte, In Ansehung daß viele von den jetzigen Officiren nicht von den ältesten seyn; könnte solcher Mangel mit der Zeit am besten gehoben werden, wenn ins künfftige bei vorfallenden vacanten chargen dieselben alle seit von capablen Officiren aus andern Regimenten so dergleichen charge schon würklich bedienen, ersetzet würden, auf welchen Fall die Guarde vor allen, eine avantage für die so darunter stehen können, würde angesehen werden, und Ew. H. D. gelegenheit bekommen, so viel als chargen unter der Guarde befindlich so viel Officiers, die avancement suchen sonder Dero Inconmunität zu begnadigen.

Werden Ew. H. D. dieses gnädigst placediren, so ist kein zweiffel, daß diesen wenigen avantagen Ew. H. D. in kurtzer Zeit, die Meinung von guten Officiren und Soldaten zuführen werden, da im wiederspiel wenn keine distinction zwischen der Guarde und andern sein sollte, Sie keinen andern vortheil alß das jüngste Regiment von Ew. H. D. Trouppen haben kann, und auff diesen Fall unmüglich auff guten Fueß zu bringen seyn wirdt, daß also die Gnade mir und denen unter die Guarde stehenden Officieren widerfähret, und anstadt der Ehre die das wollverhalten bringen kann, und in einen unaußlöschlichen Schimpf, übel gethan zu haben, stürzen könnte, wofür Mich demnach durch Göttliche Gnade zu hüten, nach allem Vermögen streben werde.

Der ich bereit bin alle Zeit mit Blut und Leben zu bezeugen, daß Ich in unverbrüchlicher Treue sterben werde."

Ew. H. D.

(untz.) Hermann Philipp von Ohr.

Entscheidungen
des Herzogs Ernst August auf die vorstehenden, vom General-Major von Ohr vorgetragenen Punkte.

ad № 1. 2 und 3.

Genehmigt.

ad № 4.

Die Guarde Thut im Lager die Wachten bei Ihro Durchl. wie auch bei Sr. Durchlaucht anwesenden übrigen Herrn Söhne Durchl. und bei den Officiers von der Guarde.

ad № 5.

Die Guarde muß in dergleichen mit den übrigen Regimentern, billig gleiche Dienste Thuen, Ihro Durchlaucht behält sich jedoch bevor, nachdem es die Gelegenheit erleidet, darunter nach gnädigsten Gefallen zu disponiren.

ad № 6.

Die Salveguarden werden von der Guarde zu Pferde genommen, wenn aber zu mehrerer Versicherung ein oder andere ohrts eine Rotte Infanterie dahin zu verlegen nötig erachtet werden solte: So wirdt man von der Guarde zu Fueß dieselbe zu nehmen ordre stellen.

ad № 7.

Wann Sr. Durchlaucht sich in hoher Persohn bei den Trouppen befinden, so wirdt die Guarde ohne mit den übrigen Regimentern zu Spielen, negst an Sr. Durchlaucht Haubt-quartier logirt, sonsten aber bleibet es, allerhand confusion zu verhüeten, dabei, daß die Guarde mit den übrigen Regimentern umb die quartiere spiele.

ad № 8.

Dieses lässet sich nicht practiciren undt würde allerhandt große inconvenientz nach sich ziehen, Ihro Durchlaucht behalten sich jedoch, wie sich ohne dem versteht, gnädigst bevor, dessenhalb so

das Regiment, Graf von der Lippe, und
1 Bataillon (7 Compagnien) de la Motte.

Im Jahre 1690 erhielt der Oberst Brennecke das vacant gewordene Regiment von Beauregard. 2.C.R.A.

Auch ward der Oberstlieutenant Graf von Bothmer Commandant des neu errichteten Dragoner-Regiments, Major Horn. 6.C.R.Drag.

Im Jahre 1691 ging der Oberst von Franke ab und der Oberst von Villers erhielt dessen Dragoner-Regiment. 5.C.R.Drag.

Auch starb der Oberst von Linstow und der Oberst von Ranzow bekam dessen Infanterie-Regiment. 5.J.R.B.; 6.J.R.B.

§. 92.

Formationen und Veränderungen in den Jahren 1692, 1693 und 1694.

Im Jahre 1692 ging ein Corps von 6000 Mann hannoverscher und celle'scher Truppen unter dem celle'schen General-Feldzeugmeister von Boisdavid nach Ungarn.

Georg Wilhelm stellte dazu ein Regiment von 1000 Mann in 8 Compagnien.

Die Compagnie-Chefs waren:

Oberst de la Motte, Major Tozin, Capitains: Stuart, Ehrenstein, du Breuil, la Fourcade, Baumann, von dem Knesebeck, Capitain-Lieutenant Ahlwin.

Von den 8 Compagnien kamen je 2 Compagnien von den Regimentern von Boisdavid, de la Motte und von Ranzow und 2 neue wurden angeworben.

Der Oberst de la Motte scheint dasselbe commandirt zu haben, und in der Kriegsgeschichte wird es das Regiment la Motte genannt, obgleich das alte Regiment la Motte nur 2 Compagnien dazu gegeben hatte.

Als nach beendigten Feldzügen 1692 und 1693 das Regiment im Jahre 1694 in's Land zurückkam, kehrten von dem Regimente

3 Compagnien, von jedem der obigen Regimenter eine, zu diesen Regimentern zurück. Die 5 andern Compagnien unter dem Oberstlieutenant Tozin blieben stehen und bildeten ein eigenes
8.J.R.A. Bataillon, welches später (1705) an Hannover kam.

Im Jahre 1692 starb der General-Major von Nettelhorst; das Regiment wurde hierauf in 2 selbständige Bataillone getheilt, von welchen jedes Bataillon einen eigenen Chef erhielt.
1.J.R.A. Der Oberst du Four-Vibrac bekam das 1. Bataillon,
1.J.R.B. der Oberst von Dalberg das 2. Bataillon.

Als indessen der Oberst Vibrac noch in demselben Jahre 1692 in der Schlacht bei Steenkerken fiel, ward der Brigadier
1.J.R.A. de Carles sein Nachfolger.

Im Jahre 1693 erhielt auch das Bataillon von Dalberg
1.J.R.B. in dem Obersten von Bernstorff einen neuen Chef.

Im Jahre 1693 — wenn nicht schon 1692 — verließ der Feldmarschall von Chauvet den celle'schen Dienst und trat in sächsische Dienste. Die genaue Zeit des Austritts hat nicht ermittelt werden können. Zu Anfang 1692 befand sich derselbe noch in Celle, was nachgewiesen werden kann, im Juni 1693 fungirte er schon als kursächsischer Feldmarschall bei der Armee am Rhein [1]).

Der Feldmarschall Chauvet, welcher dem Hause Celle seit dem Jahre 1670 treu und ruhmvoll gedient und stets eine große Ergebenheit gegen seinen Herrn, Georg Wilhelm, gezeigt hatte, verließ den celle'schen Dienst, weil — wie angegeben wird — der Herzog ohne Vorwissen des Feldmarschalls auf den Antrag des Geheimenraths von Bernstorff einige Officierstellen bei der Garde vergeben hatte. Auch sollte sich Chauvet stets sehr energisch gegen die Befestigung von Ratzeburg als unnütz und

---

[1]) v. Wissel's Angabe, nach welcher Chauvet 1691 ausgetreten sein müsste, ist falsch; eben so diejenige, welche das Jahr 1694 angiebt, wie häufig gefunden wird.

geldverschwendend ausgesprochen haben, was ebenfalls bei dem Bruche von Einfluß gewesen sei.

Es wird erwähnt, daß der Kurfürst Ernst August, der den Feldmarschall wegen seiner mannigfachen Verdienste sehr schätzte, denselben gern in seine Dienste genommen hätte, um ihm im Fall eines Krieges das Commando über die Truppen des Gesammthauses übertragen zu können.

Chauvet folgte aber der ihm von Kursachsen gewordenen Berufung, wo er ebenfalls als Feldmarschall in Dienst trat.

Übrigens blieb derselbe nur wenige Jahre im sächsischen Dienste. Die von ihm erstrebten Neuerungen, welche weniger beim Kurfürsten von Sachsen, als bei den höheren Officieren Gegner fanden, veranlassten ihn, den Dienst wieder aufzugeben; er lebte anfangs als Privatmann in Frankfurt a. M., kehrte dann aber nach Celle zurück, wo er von Georg Wilhelm und den übrigen Fürsten des Gesammthauses gütigst aufgenommen und mit einer Pension begnadigt wurde. Chauvet starb auch in Celle.

Nach dem Austritt Chauvets aus dem celle'schen Dienste erhielt der Oberst von Wissel dessen Reuter-Regiment. 3.C.R.B.

Als der Oberst von Wissel 1693 bei Neerwinden blieb, bekam der General-Feldzeugmeister von Boisdavid dessen Reuter-Regiment und dem Obersten de Luc ward wiederum 3.C.R.B.
— schon unter dem 1. August 1693[1]) — das bisherige Infanterie-Regiment von Boisdavid conferirt. 2.J.R.A.; 7.J.R.B.

Im Jahre 1694 erhielt der Oberst de la Croix de Fréchapelle das Reuter-Regiment Brennecke. 2.C.R.A.

§. 93.

Die Reduction der Truppen im Jahre 1697.

Nach dem Ryswickschen Frieden trat auch unter den celle'schen Truppen eine starke Reduction ein.

---

[1]) v. Hake. Bibliothek in Diedersen.

Das Reuter-Regiment Graf von der Lippe ward gänzlich aufgelöst.

Die beiden Reuter-Regimenter von Fréchapelle und von Boisdavid blieben nur 6 Compagnien à 30 Mann, wovon 10 unberitten [1]).

Der Etat eines Regiments war:

Stab:	1 Regimentsfeldscherer,	Eine Comp.:	3 Officiere,
	1 Stabstrompeter,		4 Unterofficiere,
	1 Pauker,		1 Trompeter,
	1 Profoß,		30 Gemeine,
	= 4 Köpfe.		= 38 Köpfe.

2 Schwadronen = 6 Compagnien à 38 Köpfe = 228 „
Dazu Stab .... 4 „
Etat eines Regiments ... = 232 Köpfe.

Die beiden Dragoner-Regimenter von Villers und von Bothmer wurden auf 6 Compagnien à 50 Mann gebracht. Officiere und Unterofficiere blieben zwar beritten, sämmtliche Gemeine aber wurden unberitten gemacht bis auf 4 zum Ordonnanzen-Dienste.

Etat eines Regiments.

Stab:	1 Regimentsfeldscherer,	Eine Comp.:	3 Officiere,
	1 Pauker,		6 Unterofficiere,
	4 Schalmeienbläser,		2 Tambours,
	1 Profoß,		50 Gemeine,
	= 7 Köpfe.		= 61 Köpfe.

3 Schwadronen = 6 Compagnien à 61 Köpfe = 366 „
Dazu Stab .... = 7 „
Etat eines Regiments ... = 373 Köpfe.

Die Infanterie traf die Reduction nicht minder stark; doch blieb die Zahl der Regimenter und Bataillone. Die Officiere,

---

[1]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 209.

welche beibehalten werden sollten, aber augenblicklich nicht placirt werden konnten, wurden als „reformirte" den Regimentern zugetheilt, erhielten aber weniger Gage. Bei der Entlassung der Unterofficiere und Gemeinen ging man von der Ansicht aus, daß dieselben ihr Guthabendes — was oft nicht unbeträchtlich war — nützlich im Lande verwerthen würden und beförderte daher das Abgehen solcher Leute, die unbestritten zu den besseren gehörten. Als die Voraussetzung aber nicht in Erfüllung ging und die Soldaten bald in fremde Dienste traten, bereuete man diesen Schritt, durch welchen die Infanterie den Kern ihrer Leute verloren hatte. Es wird erwähnt, daß die celle'sche Infanterie deswegen auch in den folgenden Feldzügen der hannoverschen, welche sie bis dahin an „Schönheit" allezeit weit übertroffen habe, den „Fürzug" hätte lassen müssen [1]).

§. 94.

Veränderungen und Formationen während der Jahre 1698 bis 1705.

Im Jahre 1702 errichtete der Prinz Adolph Friedrich von Mecklenburg-Strelitz ein Infanterie-Bataillon, dessen 11.J.R.A.
Chef er wurde [2]).

In demselben Jahre starb auch der General-Major de la Motte, worauf sein Regiment in zwei selbständige Bataillone getrennt wurde, welche einen eigenen Chef erhielten.

Das erste Bataillon erhielt der Oberst von Gauvain, 3.J.R.A.
das zweite Bataillon der Oberst du Breuil [3]). 4.J.R.B.

Im Jahre 1704 blieb der Oberst Tozin am 2. Juli am Schellenberge. Für denselben erhielt der Oberst von Reck dessen Bataillon. 8.J.R.A.

---

1) v. Ilten. I. S. 216.
2) v. Wissel. S. 671.
3) v. Wissel. S. 408.

§. 95.

Bestand der celle'schen Truppen beim Aussterben der celle'schen Linie 1705.

Beim Ableben Georg Wilhelms von Celle am 28. August 1705 bestanden die celle'schen Truppen aus nachfolgenden Regimentern und Bataillonen:

I. Cavallerie.

1. Garde du Corps, 1 Schwadron, General-Major von Courgelon.
2. Dragoner-Garde, 1 Schwadron, General-Major du Bocage[1]).

2.C.R.A. 3. Regiment, Oberst von Fréchapelle.
3.C.R.B. 4. „ , General-Feldzeugmeister von Boisdavid.
5.C.R.Drag. 5. „ , Dragoner, Oberst de Villers.
6.C.R.Drag. 6. „ Oberst Graf von Bothmer.

II. Infanterie.

1.I.R.A. 1. Regiment, Brigadier de Carles.
1.I.R.B. 2. „ , General-Major von Bernstorff.
2.I.R.A.; 7.I.R.B. 3. „ , à 2 Bataillone, General-Major de Luc.
3.I.R.A. 4. „ , Oberst von Gauvain.
4.I.R.B. 5. „ , Oberst du Breuil.
5.I.R.B.; 6.I.R.B. 6. „ , à 2 Bataillone, General-Major von Ranzow.
8.I.R.A. 7. „ , Oberst von Reck.
11.I.R.A. 8. „ , Oberst Prinz von Mecklenburg-Strelitz.

Die Anzahl der Schwadronen und Bataillone betrug:

Garde du Corps und Dragoner-Garde	2 Schwadronen,
2 Reuter-Regimenter à 2 Schwadronen	4 „
2 Dragoner-Regimenter à 4 „	8 „
	= 14 Schwadronen.

[1]) Geschichte der Königl. Hannov. Truppen. Mscrpt. v. Wissel — Vorerinnerung — giebt abweichend den General-Major v. Launay als Commandeur der Garde du Corps und den Obersten v. Courgelon als Commandeur der Dragoner-Garde an.

2	Infanterie-Regimenter	à 2	Bataillone	4 Bataillone,
6	„ „	à 1	Bataillon.....	6 „
				= 10 Bataillone.

Zweiter Abschnitt.

Die Recrutirung, Ausbildung, Ausrüstung und Unterhaltung der Truppen.

Erstes Capitel.

Recrutirung.

§. 96.

Recrutirung der Infanterie.

Die Recrutirung der Infanterie fand im Allgemeinen durch Werbung statt.

Der Kriegsherr schloß in der Regel mit dem zum Chef einer zu errichtenden Compagnie bestimmten Officier eine Capitulation ab, in Folge deren dieser eine Compagnie warb.

Die nachstehende vom Herzoge Georg Wilhelm im Jahre 1672 mit dem Capitain Kregel abgeschlossene Capitulation giebt die näheren Verhältnisse an, welche bei einer solchen Werbung Geltung erhielten [1]):

„Von Gottes Gnaden Wir Georg Wilhelm ꝛc. thun „hiemit kund und bekennen, daß Wir mit dem mannhafften, „Jobst Hermann Kregeln zu Unsern Kriegsdiensten eine „Compagnie zu Fuß zu werben und zu richten, folgendergestalt „capitulirt:

[1]) v. Hake. Bibliothek zu Diedersen.

„Erstlich hat gedachter Capitain übernommen, und thut „sich krafft dieses obligiren, daß Er innerhalb 6 Wochen von „Dato dieses, Uns 20 Gefreyte und 79 Gemeine ohntadel„haffte Knechte (zumahlen Wir die Ober- und Unterofficierer, „auch andere aufs erste Blatt gehörige und so weit Wir „sonsten die Compagnie noch weiter verstärket haben wollen, „ihm dazu geben lassen wollen) auff den von Uns ihm assig„nirten Lauffplatz schaffen und zur Munsterung und Beaydi„gung mit dem seithengewehr ausgerüstet, darstellen will, „gestalt dann dieselben von Jahren über 50 oder auch unter „20 nicht sein sollen.

„Dahingegen wollen Wir auff jeden Mann 6 Thaler „zum Werbegelde, seindt 594 zahlen lassen, auch zur Zeit der „praesentation zum Quartier auffnehmen, dabenebst auch „daß ordentliche Commißbrodt reichen lassen. Die Geldver„pflegung aber soll von dem Tage an, da 50 Mann von „Gefreyten und gemeinen Knechten ins Quartier gelieffert, „gemunstert und beaydigt, sowohl auff Sergeanten und andere „denselben nachgesetzte auffs erste Blatt gehörige Unterofficierer, „wenn sie würklich vorhanden, als auch die angeworbenen „50 Mann gereichet, denen übrigen 49 Mann aber, soll wie „sie von tage zu tage zugeworben nicht allein das Commiß„brodt, sondern auch die Geldverpflegung assigniret werden, „inmaßen dann der Hauptmann, Lieutenant und Fähndrich „sich mit der jetzo habenden reformirten Officirer-Verpfle„gung so lange zu betragen, bis die 99 Mann völlig geworben „und ins Quartier gelieffert, gestalt ihnen dann auch freye „Handt gelassen würde, sowoll in als außerhalb Unseres „Fürstenthums und Lande die Werbungen zu verrichten.

„Zu dessen Uhrkunde haben Wir diese Capitulation eigen„händtlich unterschrieben und mit Unserm Cantzley-Secret

„betrücken lassen. Er Unser Capitain aber seinen Revers „Uns dahingegen herausgestellt.

„Geben auff Unser Residence Zelle, den 1. May „A. 1672.

(L. S.) gez. Georg Wilhelm."

Im Jahre 1685 schloß Herzog Ernst August — für den Türkenkrieg — mit dem Capitain Leonhard Ludolf Berrantz einen Contract, wonach sich letzterer verpflichtete, eine Compagnie incl. prima plana 80 Köpfe stark anzuwerben.

Dieser Contract lautete im Wesentlichen genau so, wie der vorstehend mitgetheilte; Capitain Berrantz durfte aber sämmtliche Ober- und Unterofficiere wählen und ernennen; dieselben mussten aber „tapfere, redliche und kriegserfahrne" Leute sein. Die Gemeinen sollten möglichst unbeweibt, nicht zu alt, nicht zu jung und wenn nicht deutsch geboren, so doch der deutschen Sprache mächtig, aber keine Franzosen sein.

Berrantz empfing für jeden Kopf mit Ausnahme der Officiere ein Werbegeld von 12 Thaler.

Im Jahre 1695 ließ Kurfürst Ernst August für die Recrutirung der in Brabant stehenden Regimenter im Lande selbst zwar bestimmte Sammelplätze anweisen, verfügte aber, daß die Mannschaft außer Landes angeschafft werden und wenn dawider gehandelt werde, die im Lande angeworbene Mannschaft den Officieren ohne „einige Rückfrage" und ohne Entschädigung weggenommen werden solle.

Übrigens fand auch zuweilen zur Completirung der Regimenter eine Aushebung aus dem Landvolke statt.

Unter dem 26. Februar 1689 genehmigte Ernst August eine solche Aushebung zur Bildung von 8 Infanterie-Compagnien [1]).

[1]) Manual-Acten des Geh Kriegsraths v. Hattorf.

Es wurden ausgehoben:

im hannoverschen Quartier, in der Grafschaft Diepholz und in dem oberhoyaschen Ämtern	241 Mann,
im Amte Calenberg, Coldingen und in den adlichen Gerichten	105 „
im Hamelnschen Quartier	171 „
im Göttingenschen Quartier	211 „
im Grubenhagenschen	90 „
	= 818 Mann.

Über die im hannoverschen Quartier u. s. w. auszuhebende 241 Leute findet sich nachstehende

„Designation

derer in nachbenannten Ämbtern und öhrtern außgenohmenen Leuthe, wovon 3 Compagnien formirt werden sollen:

Diepfholz	28 Mann,
Oberhoyasche Ämbter	77 „
Blumenau	23 „
Langenhagen	28 „
Neustadt	25 „
Ricklingen	10 „
Wölpe	23 „
Bockelohe	5 „
Loccum	9 „
Wunstorf	2 „
Stadt Neustadt	2 „
Rehburg	1 „
Pattensen	3 „
Eldagsen	2 „
Ambt Rehburg	3 „
	241 Mann.“

§. 97.

Recrutirung der Cavallerie.

Wie bei der Infanterie fand die Recrutirung der Cavallerie-Regimenter durch Werbung von Freiwilligen und zwar ebenfalls in der Art statt, daß der Kriegsherr mit den Compagnie-Chefs oder auch mit einem einzelnen Obersten einen Contract zur Errichtung von resp. Compagnien oder eines Regiments schloß.

Die Compagnie-Chefs stellten dabei in der Regel auch die Standarten, von welchen jede Compagnie eine besaß, und ernannten nicht selten selbst die Cornets, die aber vom Kriegsherrn „confirmirt" werden mussten.

Die Reuter mussten sich hierbei nicht nur selbst equipiren, sondern auch sogar ein eigenes Pferd anschaffen. Mancher musste sich daher, um Reuter werden zu können, in Schulden setzen. Dieser Umstand veranlasste — namentlich bei Reductionen — oft Schwierigkeiten und Unzufriedenheit, die nicht selten in Meuterei und offene Rebellion ausartete.

In Hannover hörte indessen diese Einrichtung, nach welcher der Reuter sein eigenes Pferd ritt, im Jahre 1688, wo eine neue Ordonnanz eingeführt wurde, auf, bei den celle'schen Truppen blieb dieselbe bis 1705 [1]).

Obgleich schon Herzog Georg im 30jährigen Kriege eingeführt hatte (§. 14), daß der Reuter nur ein einziges Dienstpferd besaß und der Etat einer Compagnie auch stets zu einer bestimmten Anzahl von Einspännern festgesetzt ward, so scheint doch im Anfange des Zeitraumes für das Feld die Einrichtung wieder eingeführt worden zu sein, daß Unterofficiere und Reuter noch Troßpferde mit sich führten.

Bei Gelegenheit des Marsches des von Rauchhauptschen Cavallerie-Regiments nach Ungarn im Jahre 1663 findet man

---

[1]) v. Estorff. Mscrpt. S. 299.

erwähnt [1]), daß damals noch jeder Wachtmeister und Corporal seinen Knecht und 2 oder 3 Reuter — „nach Art der Schweden“ — ihre Troßpferde gehabt hätten. Die Knechte, zum Theil junge Burschen, wurden „Jungens“ genannt und erhielten außer der Kost Nichts; sie machten aber während des Marsches den größten Unfug.

Der kaiserliche Commissarius, ein Herr von Helverssen, der den Marsch durch Böhmen leitete, ließ deswegen mit Bewilligung des Obersten 4 Standarten machen und die Troßjungen durch einen Handschlag geloben, ohne Urlaub auf dem Marsche die Standarten nicht zu verlassen. Hierdurch gelang es, die Troßjungen in Ordnung zu halten.

§. 98.
Die Miliz-Einrichtung.

Die schon im 30jährigen Kriege erwähnte Miliz-Einrichtung dauerte übrigens, wenn auch die stehenden Truppen durch Werbung recrutirt wurden, fort.

In Celle erließ Herzog Christian Ludwig unter dem 24. Februar 1659 darüber eine Verordnung, welche Nachstehendes enthielt.

Es sei zwar schon im April 1654 resolvirt worden, durch einen gewissen Modum den neunten Mann zum Ausschusse auszuschreiben und diesen Ausschuß durch die bestellten Hauptleute, deren Lieutenants und nachgesetzten Officiere mit Fleiß zu exerciren und zum Gebrauche des Gewehrs tüchtig zu machen, um diese Ausschüsse in die festen Städte und Pässe zu legen und die geworbenen Völker herauszunehmen.

Da nun die „Läufte“ im römischen Reiche und in der Nachbarschaft so gefährlich ständen, der Herzog aber das gemein-

---

[1]) v. Estorff. Mscrpt. S. 159.

nützige Werk aufrecht erhalten und eingeschlichene Mißbräuche abstellen wolle, so verordne derselbe:

1) Bei der Verordnung von 1654 solle es allerdings sein Bewenden behalten, allein es sollten die zum Ausschuß beschriebenen und mit großer Mühe einexercirten Leute ohne erhebliche Ursache von den Beamten und Landhauptleuten nicht entlassen werden, sondern dies solle von den zur Regierung beorderten Statthaltern und Räthen geschehen.

Auch solle zum Ausschuß kein Dienstknecht, sondern nur Söhne und Eingeborne aus den Höfen genommen werden, weil die Dienstknechte nach beendigtem Dienste sich nach anderen Orten begäben und dann das Exercitium an denselben verloren gehe oder Veränderungen erleide.

2) Der Ausschuß solle etwa in der Mitte der Ortschaften 4 Mal im Jahre zu solchen Zeiten, wo die Feldarbeiten u. s. w. am wenigsten genirten, jedes Mal auf 1 oder 2 Tage — aber nicht mehr — zum Exerciren zusammen kommen und in Gegenwart des Commissarii und der Beamten durch den Landeshauptmann und dessen Lieutenant geübt werden.

Finde sich in einem Amte, daß beim Ausschusse im Exerciren Einzelne zurückblieben, so solle der Lieutenant in solchen Quartieren die Leute à part zusammen kommen lassen.

3) Obgleich unter dem 20. November 1657 aus der Mitte der Landschaft gewisse Commissarien verordnet seien, welche sowohl der Contribution als des Ausschusses Obacht haben sollten, so würden dadurch doch mehr Kosten verursacht und der Zweck nicht erreicht, der Herzog befehle daher, daß bei jeder aus dem Ausschuß formirten Compagnie nur ein Commissarius ernannt werde.

Da das Fürstenthum in 3 Quartiere getheilt war, so wurden zu Commissarien ernannt;

1. im celle'schen Quartier.

Werner Hermann von Spörken August von der Wense	bei den beiden Compagnien in den Freien.

Johann Otto von Mandelsloh: Compagnie Burgdorf, Meinersen und Burgwedel.

Franz August von Estorff: Compagnie in Rethem, Ahlden, Fallingbostel, Bissendorf und Essel.

Landhofmeister von Post: Compagnie in Eicklingen, Bedenbostel, Bergen, Winsen, Hermannsburg und Soltau.

2. im Elb-Quartier.

Landhofmeister von Post: Compagnie in Bleckede, Lüne, Medingen und Ebstorf.

Oberhauptmann von Haus: Compagnie in Winsen a. d. Luhe, Bütlingen.

Oberhauptmann von der Recke: Compagnie in Harburg und Moisburg.

3. im Haidmarkischen Quartier.

Oberhauptmann und Oberst von Schönberg Luer Ernst von Kißleben	bei den beiden Compagnien von Gifhorn, Bodenteich, Oldenstedt, Clötze, Knesebeck, Kampen und Fallersleben.

Boldowin von dem Knesebeck: Ausschuß im Dannenbergschen.

Wenn exercirt werden sollte, mussten Commissarius und Landeshauptmann Ort und Zeit mit einander verabreden und dem Beamten mittheilen, damit dieser die Leute bestellte.

4) Wenn die Compagnien zusammengetreten waren, so sollten die Beamten, die Landeshauptleute und die Lieutenants danach sehen,

a. daß Alle gegenwärtig wären, bei Strafe;

b. daß das Gewehr sauber und rein und in brauchbarem Zustande sich befände und

c. daß auch die Röcke, so die zu Hause Gebliebenen anschaffen mussten, nicht vor der Zeit abgerissen würden.

5) Nach verrichtetem Exercitio ward das Gewehr wieder an das Amt oder die Vogtei abgeliefert und jeder Unterofficier und Gemeine bekam für Versäumniß und Zehrung beim Auseinandergehen täglich 4 Ggr. und die Unterofficiere bis incl. Gefreiten erhielten im Frieden ein jährliches Wartegeld von

1 Sergeant	7	Rthlr. 12 Ggr.,
1 Unterofficier	6	"
1 Corporal	3	"
1 Spielmann	2	"
1 Gefreiter	1	"

6) Um Mißbräuche abzustellen und namentlich dem bei Speisung der Officiere und Amtsbedienten bei dieser Gelegenheit gemachten Aufschlage an „Wein und vielem Tractament“ abzuhelfen, ward bestimmt, daß für eine Person am Herrn-Tische für Mahlzeit incl. Trank 6 Ggr. und für einen Diener 4 Ggr. berechnet werde.

Die Commissarien aus der Mitte der Landschaft mussten zu diesem Zwecke per modum contributionis 1 oder 2 Mal im Jahre eine Collecte machen, um sowohl für die Mannschaft die oben genannten 4 Ggr., als auch für die Officiere u. s. w. die nöthigen Speisungsgelder aufzubringen.

In Hannover erneuerte Ernst August 1680 die von seinem Vorgänger Johann Friedrich 1666 erlassene Ausschuß-Ordnung. Diese erneuerte Ordnung unterscheidet sich aber von der celle'schen im Wesentlichen durchaus nicht. In Hannover ward der achte Mann ausgehoben. Im Hannoverschen bestanden die drei Quartiere Hannover, Hameln und Göttingen.

Zweites Capitel.

Ausbildung.

I. Dienstliche und disciplinarische Ausbildung.

§. 99.

Das Reglement des Herzogs Ernst August vom Jahre 1683.

Das Reglement, welches Herzog Ernst August unter dem 24. Juni 1683 für seine Truppen erließ (vergleiche §. 61) enthielt nicht nur Bestimmungen über den Rang der Regimenter und der Officiere unter einander, sondern auch die Vorschriften, welche der Herzog für die dienstliche Ausbildung und die Disciplinirung seiner Truppen für erforderlich erachtete.

Bei der engen Verbindung, in welcher die beiden fürstlichen Brüder in Celle und Hannover zu einander standen, kann angenommen werden, daß diese Vorschriften in den wesentlichsten Punkten auch für Celle eine Geltung hatten.

Jedenfalls prägt das Reglement den Geist der damaligen Zeit vollständig aus. Die nachstehenden §§. über die Ausbildung der Truppen dieses Zeitraumes sind größtentheils deswegen diesem Reglement entnommen.

§. 100.

Der Rang der Regimenter und Officiere.

Ernst August bestimmte, daß die den Generalen anvertrauten Regimenter ohne Unterschied vor denjenigen den Vorzug haben sollten, welche von Obersten commandirt wurden, wenn diese Regimenter auch älter waren.

Die Generale aber sollten in der Qualität ihrer Charge unter sich nach dem Dato ihrer „Commissionen“ rangiren. Ein Gleiches sollte unter den sämmtlichen Obersten stattfinden, sie mochten von der Cavallerie, Infanterie, den Dragonern oder der Artillerie sein.

Nach diesem Grundsatze war auch die §. 61 angegebene Rang-Ordnung der damaligen Regimenter normirt worden.

Außerdem ward aber auch noch bestimmt, daß, wenn von einem Regimente zu Pferde oder zu Fuß einige Compagnien detachirt wurden und ein Ganzes bildeten (ein Detachement von 4 Compagnien zu Fuß wurde als ein solches „Corpus" angesehen) das Bataillon oder die Escadron, sowohl im Felde wie in der Garnison, den Rang des Regiments behielt, von welchem es detachirt worden war. Wurden aber weniger Compagnien von einem Regimente detachirt, so konnten diese den Rang vor einem Regimente nicht prätendiren. Eben so wenig war dies bei einem Bataillone der Fall, welches aus Compagnien verschiedener Regimenter formirt worden war.

§. 101.
Vom Commando.

Hinsichtlich des Commandos der Truppen bestimmte Ernst August, daß, wenn Er nicht in eigener Person zugegen sei, das General-Commando vom General-Lieutenant oder in dessen Abwesenheit oder Verhinderung vom ältesten General-Major zu führen sei und zwar nach den vom Herzoge ertheilten Ordres und Instructionen.

Mit Ertheilung der Ordres sei es folgender Gestalt zu halten:

1) Da bei der Cavallerie sich 2 General-Majore (von Öffener und von Offen) befänden, so commandire der eine den rechten Flügel und die für diesen destinirten Regimenter und der andere den linken Flügel und die für diesen bestimmten Regimenter. Beide seien nun hinsichtlich der ihnen untergeordneten Regimenter vom General-Lieutenant à part zu beordern und Jeder von ihnen ertheile dann die empfangenen Ordres den Obersten seines Flügels, welche dieselben zuletzt den ihnen nachgesetzten Officieren mitzutheilen hätten.

2) Alle für die Infanterie ergehenden Ordres sollten vom General-Lieutenant nicht unmittelbar an die Obersten der Regimenter, sondern zunächst an den General-Major (du Mont) gerichtet und von diesem weiter expedirt werden.

3) Der Oberst von den Dragonern und derjenige von der Artillerie sollten unmittelbar vom General-Lieutenant mit Ordres versehen werden.

4) Wenn 2 Obersten, der eine von der Cavallerie, der andere von der Infanterie, an einem Orte mit einander commandirt würden, so sollte im Felde der Oberst von der Cavallerie, in der Garnison oder auch bei Attakirung eines geschlossenen Ortes der Oberst von der Infanterie das Commando führen, und sollte in diesen Fällen auf die Anciennetät — hinsichtlich welcher es übrigens sein Bewenden behalte — nicht gesehen, auch in „obenberührter Begebenheit“ ein Gleichmäßiges unter den Subaltern-Officieren observirt werden.

Wenn nun auch der Oberst von den Dragonern mit einem Obersten der Cavallerie commandirt würde, so sollte im Felde dieser über jenen, in der Garnison und geschlossenen Örtern oder auch bei Attake desselben der Oberst der Dragoner über den Obersten der Cavallerie das Commando führen.

Würde aber ein Oberst zu Fuß mit dem Obersten der Dragoner commandirt, so sei die Anciennetät der Commissionen zu observiren.

Würden die Dragoner auf die Flügel vertheilet, dann commandire ein jeder General-Major von der Cavallerie die auf seinem Flügel sich befindenden Dragoner.

§. 102.

Von der Ordre de Bataille.

Die Infanterie stellte sich in der Ordre de bataille in 2 Linien auf, wobei die Regimenter die Anciennetät der

Obersten zu beobachten hatten. Ubrigens sollte die einmal festgestellte Ordnung unverändert bleiben.

Die Cavallerie ward auf die Flügel gestellt, wo sie ebenfalls 2 Linien bildete.

§. 103.
Von den Märschen.

Das Reglement unterschied 2 Arten von Märschen:

1) Der Marsch geschah nach den Flügeln und Linien, wie die Truppen en bataille standen.

Dann sollte der rechte Flügel von der Cavallerie mit seinen beiden Linien die Tete haben und die erste Linie auch die Avantgarde geben. Der linke Flügel der Cavallerie sollte die Arriergarde machen, aber auf diesem linken Flügel sollte wiederum die zweite Linie die Avantgarde geben, damit des folgenden Tages die erste Linie des linken Flügels vor dem rechten Flügel die Avantgarde nehmen könne. Dies sollte rouliren, die Flügel und Linien aber bleiben, wie sie en bataille gestanden hatten.

Die Infanterie (wenn nur eine Route zu halten war) marschirte, wie sie zwischen der Cavallerie en bataille gestanden hatte, jedoch roulirten dabei die beiden Linien einen um den andern Tag.

Ward auf mehreren Routen marschirt, so wurden darnach die Colonnen formirt.

2) Es hatten nur einzelne Regimenter von Infanterie und Cavallerie einen Marsch und zwar einen langen zu machen.

Dann sollte das Regiment, welches den einen Tag die Avantgarde gemacht, am andern Tage die Arriergarde geben und umgekehrt das Regiment der Arriergarde am zweiten Tage die Avantgarde machen und solchergestalt von einem Tage zum andern „changiren". Auch konnten — wie das Reglement angiebt — um sich desto leichter en bataille zu setzen — die

vorderſten und hinterſten Regimenter alle Tage „la tête à la queue rouliren", die Regimenter in der Mitte blieben aber allezeit an ihrem Orte.

Hinſichtlich der Leibgarde zu Fuß beſtimmte das Reglement noch beſonders, daß dieſelbe mit den 4 Compagnien des Palandſchen Regimentes, womit ſie ein Bataillon ausmachte, jeder Zeit die Avantgarde geben und en bataille die „rechte Hand" und den Poſten d'honneur einnehmen ſollte; daß aber das zweite Bataillon des Palandſchen Regiments ſowohl im Marſche, wie en bataille den Rang nach der Commiſſion des Oberſten erhalte.

Auch die Bagage und Alles, was zum Generalſtabe, zur Artillerie und zum Proviantweſen gehörte, ſollte gleicher Geſtalt rouliren.

§. 104.
Von Detachirungen.

Wegen der Dienſte, zu welchen Detachements erfordert würden, als z. B. zu Attaken, Tranchee-Arbeiten, Recognoscirungen des Feindes, Convoys, Wachten des Lagers, Parteien und dergleichen ſollte unter den Truppen kein Unterſchied gemacht werden. Es ſollte dabei nach der Ordnung der Regimenter und Bataillone verfahren werden, wenn nicht etwa nach Beſchaffenheit der Sache und aus erheblichen Gründen aus der Ordnung zu ſchreiten und ein oder ein ander Mal dieſes oder jenes Regiment oder Bataillon oder dieſer oder jener Officier zu „choiſiren" ſei.

Wenn nur einige Compagnien zu detachiren ſeien, ſollte dabei ohne „Reflexion" auf die Regimenter die Anciennetät der Officiere obſervirt werden.

Solche detachirte Compagnien marſchirten nach dem Range ihrer Regimenter und Bataillone, aber das Commando wurde nach der Anciennetät der Officiere geführt.

§. 105.

Von den Wachten.

Bei der Höchsteigenen Person des Herzogs sollte außer der Leibgarde zu Pferde auch die Leibgarde zu Fuß die Wache geben. War diese letztere etwa nicht mit im Felde, so gab das erste Regiment zu Fuß an deren Statt die Wache, welche aus 1 Capitain und 60 bis 70 Mann bestehen sollte. Bei der Anwesenheit eines der Prinzen des Hauses oder einer fremden Herrschaft im fürstlichen Hauptquartiere sollte diese Wache darnach verstärkt werden.

Der General-Lieutenant erhielt eine Wache vom ersten Regimente von 1 Lieutenant oder Fähndrich und 4 Rott; ein General-Major von den übrigen Regimentern eine Wache von 1 Sergeant und 2 Rott.

Im Felde anwesende „Ministri", wie auch „Envoyés" sollten gebührendermaßen ebenfalls mit Wachen versehen werden.

Sonst aber sollte im Hauptquartier Niemand eine Wache gesetzt werden, es sei denn für die „Kriegs-Cassa" und für die „Vivres".

Im Lager erhielten die Obersten zu Fuß 2 Schildwachen von der Fahnenwache und der Officier, welcher das Regiment oder Bataillon commandirte, 1 Schildwache. Um die Leute durch viele Wachen nicht zu fatiguiren, war außerdem Niemand eine Schildwache gestattet.

Die Obersten von der Cavallerie hatten von der Standarten-Wache 2 Leute zu ihrer Wache; die Artillerie hatte ihre besondere Wache.

§. 106.

Von der Parole.

Die Parole spielte damals eine wichtige Rolle. Das Reglement schrieb darüber Nachstehendes vor:

War der Herzog im Felde bei den Truppen gegenwärtig, so hatte der General-Lieutenant die Parole von diesem persönlich in Empfang zu nehmen. War der General-Lieutenant etwa verhindert, so trat für denselben der älteste General-Major an die Stelle.

Von dem General-Lieutenant holten die General-Majore der Cavallerie und Infanterie die Parole wiederum in eigener Person ab, besonders wenn der Feind in der Nähe oder wenn neben der Parole Ordres von sonderlicher Wichtigkeit zu eröffnen waren.

Waren die General-Majore am persönlichen Erscheinen verhindert, so schickten sie ihre Adjudanten, welche die Parole vom General-Adjudanten in Empfang nahmen.

Der Oberst vom Dragoner-Regiment und der Commandirende der Artillerie empfingen die Parole unmittelbar vom General-Lieutenant.

War das Dragoner-Regiment auf die Flügel gesetzt, erhielten die commandirenden Officiere der Dragoner die Parole von den General-Majoren der Cavallerie auf den Flügeln.

§. 107.

Von den „Ceremonien mit Begrüß- und Präsentirung des Gewehrs."

War der Herzog bei den Truppen in Person nicht zugegen, und wurden dieselben von dem General-Lieutenant oder dem en chef commandirenden General-Major, während sie en bataille standen, besichtigt, so sollte von der Reuterei der Degen, von dem Fußvolk das Gewehr präsentirt, so wie auch das Spiel gerührt werden.

War aber der Herzog in Person bei den Truppen, so geschah die „Salvir- und Präsentirung" nicht anders, als wenn Allerhöchstderselbe die Truppen selbst besah.

§. 108.

Von der „Logirung“ der Truppen.

Hinsichtlich der Bequartierung im Lande verwies das Reglement auf die Verordnung, welche jedem Regiment das bestimmte Quartier assignirte.

Sonst aber sollten die Regimenter ohne „Reflexion“, ob dieselben unter Generals-Personen oder Obersten ständen, wie denn auch mit denselben die Bataillone und Escadrons um die Quartiere „spielen“. Wenn ein General-Major und einige Obersten an demselben Orte einquartiert wurden, so wählte der General-Major, weil er das Commando führte, allerdings sein Quartier, die Obersten aber „spielten“ um das ihrige. Das Recht des General-Majors erhielt auch der älteste Oberst als Commandirender, im Fall nur Obersten in demselben Orte untergebracht wurden.

Überhaupt galt als Norm, daß dem ältesten Officier als commandirendem die Wahl des Quartiers zustand, die übrigen Officiere aber rangweise um die Quartiere „spielen“ mussten.

Die Compagnien „spielten“ ebenfalls um die Quartiere, nur die Compagnie des Obersten hatte allemal die Wahl.

§. 109.

Die Beurlaubung der Officiere.

Officiere und auch „Stabsbediente“, welche auf einige Zeit beurlaubt zu werden verlangten, mussten davon bei ihren Obersten oder den an ihrer Statt commandirenden Officieren „gebührende“ Anzeige machen; diese konnten aber keinen Urlaub ertheilen, sondern nur der General-Lieutenant oder der die Truppen en chef commandirende Officier oder aber der Herzog selbst, wenn dieser bei den Truppen gegenwärtig war.

§. 110.

Vom Justiz-Wesen.

Hinsichtlich des Justiz-Wesens verordnete das Reglement Nachstehendes:

1) Damit die Justiz, besonders in Criminalfällen, gehörig und ohne Ansehen der Person gehandhabt werde, sollte ernstlich darauf gehalten werden, daß die Delinquenten ertappt und bei deren Regimentern in Haft gebracht würden, worauf der Regiments-Auditeur „das Delictum nach Gebühr zu examiniren" hatte.

2) War nun das Delict „geringschätzig" und „meritirte" keine höhere Bestrafung, als etwa mit dem Pfahl, hölzernen Pferde, Spießruthen und dergleichen, so verblieb die Bestrafung dem Obersten des Regiments.

3) War aber das Delict so beschaffen, daß es eine härtere Leibes- oder gar Lebensstrafe nach sich zog, so musste in Folge der unter dem 5. December 1681 erlassenen Verordnung, sofort nach dem Verbrechen darüber berichtet werden. Das inmittelst von dem Regiments-Auditeur angestellte summarische Verhör wurde an den Ober-Auditeur eingeschickt und dieser instruirte den Regiments-Auditeur, wie zu gehöriger Cognoscirung des delicti ferner zu verfahren sei. Übrigens durfte dabei ohne „expresse Verordnung" nicht zu der „Terrision", viel weniger zu der „Tortur" geschritten werden, wenn auch dergestalt verfahren werden sollte, daß die Justiz beschleunigt und der Gefangene nicht zu lange in Haft gehalten wurde.

4) Nachdem alsdann das Delictum mit allen seinen Umständen genugsam untersucht worden war, so daß darüber beim Kriegs-Gerichte gesprochen werden konnte, sollte, wenn der Herzog bei den Truppen gegenwärtig sei, an diesen, in dessen Abwesenheit an den General-Lieutenant berichtet und dann mit dem Kriegs-Gerichte gehörig verfahren werden.

5) Wenn ein Oberstlieutenant, Major oder Capitain in Commando-Sachen sein Devoir nicht leistete oder sonst einen Exceß beging, so sollte

a. insofern die Sache einen Verzug litt, an den commandirenden General berichtet und dessen Befehl darüber eingeholt werden,

b. insofern die Sache aber keinen Verzug litt, der Oberst oder commandirende Officier den betreffenden Officier in Arrest nehmen, dann aber sofort berichten.

6) Einen Lieutenant oder Fähndrich in den oben erwähnten Fällen mit Arrest zu belegen, auch ohne vorher erstatteten Bericht, war nicht allein der Oberst oder commandirende Officier des Regiments, sondern in deren Abwesenheit selbst der Capitain, bei dessen Compagnie der Lieutenant oder Fähndrich stand, befugt; es musste jedoch sofort darüber Anzeige gemacht werden. Nur konnte niemals von demjenigen, der den Arrest verfügt hatte, die Verhaftung „relaxirt" oder aufgehoben werden; dies stand nur dem General-Lieutenant oder dem die Truppen en chef Commandirenden zu.

7) Wenn vom Herzoge ein General-Kriegs-Gericht angeordnet wurde, so sollten auch die dazu erforderlichen Personen speciell genannt werden.

8) Nachdem bei einem Kriegs-Gerichte das Urtheil gesprochen worden, sollte dasselbe im Kriegs-Gerichte in Gegenwart des Delinquenten zwar publicirt, darauf aber nebst den vollständigen Acten an den Herzog eingereicht werden, welcher alsdann wegen der Execution die nöthigen Befehle ertheilte.

9) So wie es sich von selbst verstehe, daß ohne Allerhöchste Verordnung und Befehl niemals ein Urtheil „exequiret" werden könne, so sei dies auch mit dem Stand-Gerichte der Fall, welches, wenn der Herzog bei den Truppen gegenwärtig sei, ohne sein Vorwissen und seinen Befehl nicht gehalten werden

solle, bei seiner Abwesenheit aber erheischenden Falls von dem General-Lieutenant oder dem an seiner Statt en chef Commandirenden angeordnet werden könne.

II. Tactische Ausbildung.

§. 111.

Die Stellung der Infanterie [1]).

Im Jahre 1685 standen die Infanterie-Compagnien in 6 Gliedern und waren 14 Rott stark, welche in 3 Pelotons abgetheilt wurden.

Das Peloton auf dem rechten Flügel und in der Mitte war 5 Rott und dasjenige auf dem linken Flügel 4 Rott stark.

Die Flügel-Pelotons waren Musketiere, das Peloton in der Mitte bestand aus Pikenieren.

Das erste Glied in jedem Peloton ward gebildet aus 1 Corporal und 4 Gefreiten (beim linken Peloton aus 3).

Die größten und kleinsten Leute waren Musketiere; die kleinen standen in den vorderen, die großen in den hinteren Gliedern. Man bemühte sich damals sehr, auch kleine Leute zu bekommen, um sie vorn aufstellen zu können.

Zu den Pikenieren wurde der Mittelschlag der Leute genommen.

§. 112.

Die Stellung der Cavallerie.

Die Schwadron oder Escadron bildete die tactische Einheit der Cavallerie und bestand in der Regel aus 2 Compagnien, nicht selten aber auch aus 3 Compagnien.

Wie in fast allen deutschen Armeen, war die Cavallerie 3 Glieder tief formirt.

Beim Aufmarsch in Linie waren die Intervallen zwischen den Escadrons in der Regel der Front derselben gleich. Das

---

[1]) v. Estorff. Mscrpt. S. 277. v. Steinberg. Mscrpt. S. 119.

zweite Treffen stellte sich alsdann schachbrettförmig hinter den Intervallen auf.

Der Trab war für alle Angriffe das Haupttempo. Im Allgemeinen galt die Vorschrift noch, gegen den Feind bis auf 25 bis 30 Schritt heranzutraben, hier die Pistole abzufeuern und dann mit dem Degen in der Faust einzubrechen.

Übrigens ward, um die Pferde zu schonen und dieselben stets in gutem Futterungszustande zu erhalten, zu Pferde verhältnißmäßig wenig exercirt.

Drittes Capitel.

Ausrüstung.

I. Bekleidung.

§. 113.

Die Bekleidung der Cavallerie.

Hannoversche Regimenter.

1. Die Leibgarde des Herzogs Ernst August trug im Jahre 1680 rothe Koller mit schwarzen sammtnen Aufschlägen und Carabiner-Riemen; sowohl Kleider, wie Carabiner-Riemen waren mit silbernen „Gallaunen" besetzt. L.G.R.

   Kurfürst Georg Ludwig schaffte die schwarzen sammtnen Aufschläge ab, kleidete die Leibgarde ganz in roth mit Silber und gab lederne Carabiner-Riemen mit Silber besetzt [1]).

2. Das Prinzen-Regiment trug 1682 weiße Mondirung mit gelben Aufschlägen, Unterfutter und Westen; Besetzung — Silber. 1.C.R.A.

   Als dasselbe 1698 zum Leib-Regimente declarirt wurde, erhielt es rothe Röcke mit blauen Aufschlägen und Unter-

---

[1]) v. Ilten. II. S. 236.

futter. Besetzung — Gold. Die rothen Carabiner-Riemen waren ebenfalls mit Gold besetzt [1]).

2.C.R.B. 3. Das Regiment von Rauchhaupt trug 1664 weiße Mondirung mit seegrünen Aufschlägen, seegrünem Unterfutter und paillen Westen; Besetzung — Gold [2]).

3.C.R.A. 4. Das Regiment von Offen trug 1675 weiße Mondirung mit rothen Aufschlägen und rothem Unterfutter; Weste — paille; Besetzung — Silber [3]).

4.C.R.A. 5. Das Regiment von Gordon hatte 1675 weiße Mondirung mit dunkelblauen Aufschlägen und dunkelblauem Unterfutter; Weste — paille; Besetzung — Silber [4]).

4.C.R.B. 6. Das Regiment von Pentz trug 1701 weiße Uniform mit dunkelblauer Doublüre. Weste — paille; Besetzung — Gold [5]).

7.C.R. Drag. 7. Das Regiment von Bülow, Dragoner, hatte 1688 weiße Mondirung mit hellblauen Rabatten, Aufschlägen und Unterfutter; Weste — paille; Besetzung — Gold [6]).

8.C.R. Drag. 8. Das Regiment von Schulenburg, Dragoner, hatte 1701 weiße Mondirung mit rothen Rabatten, Aufschlägen und Unterfutter; Weste — paille; Besetzung — Gold [7]).

Über die Bekleidung der Regimenter, welche während des Zeitraums errichtet, aber wieder reducirt worden sind, haben Nachrichten nicht aufgefunden werden können.

Celle'sche Regimenter.

1. Die Leib-Compagnie des Herzogs Georg Wilhelm trug 1665, wenn sie an Galla-Tagen Dienst bei Hofe verrichtete, „rothe Cosacken", welche hinten und vorn, so wie auch auf beiden Schultern mit des Herzogs verschlungenem Namen und der darüber befindlichen „bordirten" Krone

---

1) Uhlenbecker. S. 15. — 2) S. 23. — 3) S. 19. — 4) S. 27.
5) S. 27. — 6) S. 41. — 7) S. 43.

besetzt war. — Nach beendigtem Galla-Tage wurde diese Bekleidung wieder an den Hof abgeliefert [1]).

2. Das Regiment von Villier hatte 1670 weiße Röcke mit hellblauen Aufschlägen und hellblauem Unterfutter. Weste — paille; Besetzung — Silber [2]). 3.C.R.A.

3. Das Regiment von Chauvet trug 1675 weiße Röcke mit rothen Aufschlägen und rothem Unterfutter; Weste — paille; Besetzung — Silber [3]). 3.C.R.B.

4. Das Regiment von Franke, Dragoner, hatte 1670 weiße Röcke mit rothen Rabatten, Aufschlägen und rothem Unterfutter; Weste — paille; Besetzung — Silber [4]). 5.C.R.Drag.

5. Das Regiment von Horn, Dragoner, trug 1689 blaue Röcke mit weißen Schnüren. Die Leib-Escadron trug Grenadier-Mützen von Bärenfell [5]). Im Jahre 1705 erhielt das Regiment gleich den übrigen hannoverschen Regimentern weiße Mondirung mit hellblauen Rabatten, Aufschlägen und hellblauem Unterfutter; Weste — paille; Besetzung — Silber [6]). 6.C.R.Drag.

§. 114.

Die Bekleidung der Infanterie.

Obgleich schon zur Zeit des 30jährigen Krieges die Bezeichnung einzelner Regimenter als rothes, blaues, gelbes und weißes Regiment auf eine gleichmäßige Uniformirung der Regimenter hindeutet, so kann doch nicht nachgewiesen werden, daß sämmtliche Regimenter, namentlich schon im Anfange des Zeitraums uniformirt gewesen sind.

---

1) v. Estorff. Mscrpt. S. 173. v. Steinberg. Mscrpt. S. 53.

2) Uhlenbecker. S. 23. — 3) S. 19. — 4) S. 37.

5) v. Wissel. S. 187.

6) Uhlenbecker, S. 34, giebt diese Mondirung schon für das Jahr 1689 an.

Die Miliz-Regimenter waren unbezweifelt nicht uniformirt. Das Regiment von Melleville war selbst in der Schlacht bei Enzheim 1674 noch ein „ohnmondirtes".

Herzog Ernst August schaffte — wie schon §. 58 erwähnt wurde — die Bezeichnung der Regimenter nach Farbe der Mondirungen ab.

Es findet sich übrigens vom Herzoge eine Verfügung vom 11. Februar 1680, nach welcher außer der Garde noch 2 Regimenter rothe Röcke haben sollten [1]).

Wann aber die rothen Röcke der Infanterie ziemlich allgemein eingeführt worden sind, kann mit Bestimmtheit nicht angegeben werden.

Die Infanterie soll sogar bis 1688 nur s. g. „Pie-Röcke" getragen haben, welche vorn zu waren, also nicht aufgeknöpft werden konnten und als ein Hemd nach Art der Fuhrmannskittel über Kopf und Schultern angezogen werden mussten. Es wird erwähnt [2]): der Oberstlieutenant von Weyhe vom Regimente von Podewils habe die Soldaten in Güte dahin gebracht, monatlich 3 Mgr. oder an jedem Löhnungstage 1 Mgr. stehen zu lassen zu einer Camisol-Casse, und dieses Regiment sei das erste gewesen, welches Camisöler und den Rock vorn offen mit Knöpfen getragen habe; der Rock habe aber aus einer Art von Roquelaure ohne Taille und ohne Falten bestanden.

Abweichend hiervon giebt eine andere Geschichtsquelle [3]) die Abbildung der Mondirungsröcke für die Regimenter während dieses Zeitraumes an, nach welcher diese Röcke aus nichts weniger als den angeführten „Pie-Röcken" bestanden haben.

Zufolge dieser Quelle waren die Regimenter nachstehend gekleidet:

---

[1]) Manual-Acten des Geh. Kriegsraths v. Hattorf.

[2]) v. Estorff. Mscrpt. S. 300.

[3]) Uhlenbecker.

Hannoversche Regimenter.

1. Die Garde 1679. Rothe Röcke mit rothen Aufschlägen, rothem Unterfutter; Weste — roth; Besetzung — Gold. G.R.
2. Regiment Prinz von Modena, 1675 [1]). Rothe Röcke, grüne Rabatten und Aufschläge, grünes Unterfutter; rothe Weste; Silber. 5.J.R.A.
3. Regiment Staats von Goertz 1662. Rothe Röcke; rothe Rabatten und Aufschläge; rothes Unterfutter; rothe Weste; Silber. Im Jahre 1667 erhielt dasselbe blaue Rabatten und Aufschläge. 6.J.R.A.
4. Regiment von Öffener 1680. Rothe Röcke; blaue Rabatten und Aufschläge; blaues Unterfutter; blaue Weste; Silber. 7.J.R.A.(?)
5. Regiment Wiedemann 1670. Ganz grau; silberne Knöpfe. Im Jahre 1675 ganz grün. 8.J.R.B.
6. Regiment Berkel 1665. Rothe Röcke; dunkelgrüne Rabatten und Aufschläge; dunkelgrünes Unterfutter; grüne Weste; Silber. 9.J.R.B.
7. Regiment von Ilten 1675. Rothe Röcke; grasgrüne Rabatten und Aufschläge; Unterfutter und Weste grasgrün; Silber. 10.J.R.A.

   Es ist zu vermuthen, daß das Regiment, welches im Jahre 1679 noch das weiße genannt wird (§. 47) die rothe Uniform erst später erhalten hat.
8. Regiment v. d. Lippe-Detmold, das alte blaue Regiment 1675. Blaue Röcke, blaue Aufschläge und Rabatten; rothes Unterfutter und rothe Weste; Gold. 11.J.R.B.
9. Regiment Starke 1704. Rothe Röcke, schwarze Rabatten und Aufschläge; gelbes Unterfutter und gelbe Weste; Gold. 3.J.R.B.

[1]) v. Wissel, S. 472, bezeichnet die Aufschläge u. s. w. als citronengelb; der rothe Rock scheint auch im Widerspruche mit der Bezeichnung: gelbes Regiment, §. 45, zu stehen.

Celle'sche Regimenter.

1.J.R.A.u.B. 1. Regiment Graf J. von Waldeck 1665. Rothe Röcke; Rabatten, Aufschläge, Unterfutter und Weste — dunkelgrün; Besetzung — Gold.

Als das Regiment 1692 in 2 Bataillone getrennt wurde, erhielt:

1. Bataillon, Oberst von Bibrac. Rothe Röcke; Rabatten, Aufschläge — dunkelgrün; Unterfutter und Weste — paille; Besetzung — Gold.

2. Bataillon, Oberst von Dalberg. Rothe Röcke; Rabatten, Aufschläge, Unterfutter und Weste — weiß; Besetzung — Gold.

2.J.R.A.; 7.J.R.B. 2. Regiment von Malortie 1676. Ganz grün mit Silber.

Im Jahre 1680 erhielt das Regiment weiße Röcke, Rabatten, Aufschläge und Unterfutter — grün; Weste — gelb; Silber.

Das Regiment bekam rothe Uniform erst 1706.

3.J.R.A.; 4.J.R.B. 3. Regiment von Mollesson 1676. Ganz grün mit Silber[1]).

Im Jahre 1680 erhielt dasselbe die Uniform wieder, die es im 30jährigen Kriege getragen haben soll; weiße Röcke mit blauen Rabatten und Aufschlägen.

Bei der Trennung des Regiments in 2 Bataillone 1702 erhielt:

das 1. Bataillon, Oberst von Gauvain, rothe Röcke mit blauen Rabatten, Aufschlägen und blauem Unterfutter; Silber.

Nach der Schlacht bei Hochstädt 1704, in welcher sich das Bataillon sehr auszeichnete, aber auch große Verluste

---

[1]) In der Schlacht bei Enzheim 1674 soll das Regiment grüne Uniformen mit rothen Schößen gehabt haben. (Vergleiche §. 138.)

erlitt, bekam dasselbe zum Andenken an diese Verluste schwarze Rabatten, Aufschläge, Unterfutter und Westen [1]).

Das 2. Bataillon, Oberst du Breuil, erhielt 1702 rothe Röcke mit grauen Aufschlägen [2]).

4. Regiment von Melleville, 1673, war ein „ohnmondirtes" Miliz-Regiment. 5.J.R.B.; 6.J.R.B.

Ob dasselbe nach der Schlacht bei Enzheim 1674 (vergleiche §. 138) Uniformen und welche es etwa erhalten hat, ist nicht aufzufinden gewesen.

5. Regiment la Motte, 1692. Rothe Röcke; Rabatten, Aufschläge, Unterfutter, Westen — weiß; Besetzung — Silber. 8.J.R.A.

6. Regiment Prinz Adolph Friedrich von Mecklenburg-Strelitz, 1702. Rothe Röcke; Rabatten, Aufschläge, Unterfutter und Westen — citronengelb; Besetzung — Gold. 11.J.R.B.

Hinsichtlich der Bekleidung der hannoverschen Infanterie im Jahre 1690 findet sich noch nachstehende Angabe [3]):

Im Lager bei Dendermonde in Brabant sei die im Lande angefertigte „neue Mondur für die Fußvölker" angekommen.

Das aus den beiden Schloß-Compagnien, dem Ohrschen Regimente und 4 anderen einzelnen Compagnien gebildete Garde-Regiment à 2 Bataillone habe dabei „die fürstliche Livrée" zur Uniform erhalten, nämlich: rothe Röcke mit schwarzen Aufschlägen nebst rothen Camisölern und rothen Strümpfen, welche letztere aber nur an Gallatagen und „en parade" angelegt worden seien. Es wird hierbei noch angegeben — was beiläufig hier noch mag erwähnt werden —, daß der Erbprinz das Regiment, nachdem die neue Mondur angelegt worden sei, habe ausrücken und demselben bekannt machen lassen, „daß sein Herr Vater das Regiment zum Garde-Regimente erklärt habe".

---

1) v. Wissel. S. 408. — 2) S. 449.
3) v. Estorff. Mscrpt. S. 314.

II. Bewaffnung.

§. 115.

Die Bewaffnung der Infanterie und Cavallerie.

Die Infanterie war während dieses Zeitraums theilweise noch mit Piken bewaffnet, doch verlor sich deren Gebrauch gegen das Ende desselben; namentlich wurde im Jahre 1685 die Zahl der Piken vermindert und diejenige der Musketen in den Compagnien vermehrt. Nur der dritte Theil der Mannschaft bestand noch aus Pikenieren[1]).

Über die Zeit der Einführung des Flintenschlosses bei den Musketen weichen die Angaben sehr ab.

Schon im Jahre 1676 soll der General-Lieutenant von Podewils die Flintenschlösser eingeführt und die „Fourquets" abgeschafft haben, und die „Arquebusiers" sollen angefangen haben, aus freier Hand zu schießen[2]).

Nach einer anderen Angabe sollen erst 1683 im Lager bei Leese die Luntenschlösser abgeschafft worden sein[3]).

Dahingegen bestand im Jahre 1685 die Bewaffnung der Mannschaft der nach Griechenland marschirenden Regimenter noch aus Musketen mit Luntenschlössern nebst Bayonnetten, welche in den Lauf geschroben wurden[4]).

Nach der Schlacht von Neerwinden (Landen) im Jahre 1693 scheint die Muskete von der Flinte verdrängt worden zu sein. Es wird angegeben[5]): das Fußvolk, welches in der Schlacht noch mit Musketen und Piken versehen gewesen sei, habe im Feuer gespürt, daß mit Flinten viel geschwinder geschossen werden könne und deshalb begehrt, nicht mehr Piken und Musketen zu führen; es sei daher die Infanterie mit Gewehren versehen worden.

---

1) v. Estorff. Mscrpt. S. 277. — 2) S. 218.
3) Neues vaterländisches Archiv. 1828. S. 172.
4) Schwencke. Geschichte. S. 8.
5) v. Estorff. Mscrpt. S. 342.

Auch wird noch hinzugefügt, die in Brabant stehende Infanterie habe sich auf eigene Kosten die Flinten angeschafft; für die im Lande befindlichen Regimenter habe der Kurfürst die Flinten in der Suhlingischen Fabrik anfertigen und statt der Musketen Flinten in den Zeughäusern als Vorrath anschaffen lassen [1]).

Als eine sehr „ungewöhnliche Sache" wird aus dem Jahre 1696 noch angegeben, daß bei den celle'schen Regimentern in Brabant jeder Mann, wie es gegen die Türken Gebrauch gewesen sei, einen spanischen Reuter-Stock oder eine s. g. Schweinsfeder mit sich geführt habe [2]).

Außer der Pike oder dem Feuergewehr führte die Infanterie an dem Leibgehänge noch einen Degen.

Die Cavallerie war außer ihrer eigentlichen Waffe, dem Pallasche, an Feuergewehren noch mit einem Carabiner und 2 Pistolen bewaffnet.

Nach der Schlacht bei Neerwinden 1693 sollen die Cuirasse abgeschafft worden sein [3]).

III. Remontirung.

§. 116.

Die Remontirung der Cavallerie.

Die braunschweig-lüneburgsche Cavallerie bestand vorzugsweise aus schwerer Cavallerie, doch fing man nach dem Beispiele anderer Armeen an, ebenfalls die Dragoner zu vermehren, welche, wenn sie auch nicht ausschließlich als berittene Infanterie gebraucht wurden, dennoch wiederholt als solche ausgezeichnete Dienste leisteten.

Die Pferde waren Eigenthum der Reuter und wurden von diesen bei der Anwerbung gestellt; es wurde dabei vorzüglich auf

[1]) v. Ilten. I. S. 180.

[2]) v. Estorff. Mscrpt. S. 351. — [3]) S. 342.

große und wohlgenährte Pferde gesehen und überhaupt auch große Sorgfalt auf die Erhaltung derselben gewandt.

Die Pferde waren allerdings leichter ausgerüstet wie früher, doch war der Sattel — der s. g. deutsche Sattel — noch ziemlich schwer und unbeholfen, dabei jedoch sehr bequem für die Reuter. Auch scheint er nicht gedrückt zu haben, denn bei den häufigen und langen Märschen der Truppen nach Ungarn, an den Rhein und nach den Niederlanden findet sich — obgleich es an gedrückten Pferden nicht gefehlt haben wird — dieser Übelstand nicht besonders erwähnt.

Viertes Capitel.

Unterhaltung.

I. Besoldung.

§. 117.

Die Besoldung im Frieden.

In Folge einer unter dem 4. December 1685 erlassenen Ordonnanz des Herzogs Ernst August wurde „die Milice zu Roß und zu Fuß" vom 1. Januar 1686 an in nachstehender Weise aus der Kriegscasse an Gage verpflegt[1]):

1. Generalstab.	Monatlich.				
General-Lieutenant von Podewils	440	Rthlr.	—	Mgr.
General-Major von Öffener	321	„	—	„
„ „ von Offen	110	„	—	„
„ „ du Mont	157	„	—	„
General-Adjudant von Ilten	59	„	18	„
General-Adjudant-Lieutenant du Jardin	40	„	—	„
„ „ „ Goldbach	33	„	—	„
Zu übertragen	1160	Rthlr.	18	Mgr.

[1]) v. Ilten. V. S. 275.

		Monatlich.		
Übertrag...	1160	Rthlr.	18	Mgr.
General-Auditeur Dr. Limburg.......	50	„	—	„
„ „ Dr. Hast...........	20	„	—	„
Stabs-Secretarius..................	20	„	—	„
Pastor und Küster in Hannover........	19	„	9	„
u. s. w.				
Summa Generalstab...	1387	Rthlr.	30	Mgr.

2. Kriegs-Bediente.

Commissarius von Heimburg........	25	Rthlr.	—	Mgr.
Secretarius Ludeke................	10	„	—	„
Commissarius N. N.................	40	„	—	„
„ Brummerloh.........	40	„	—	„
Cassirer...........................	30	„	—	„
Kriegs-Canzlist....................	8	„	12	„
Proviant-Verwalter u. s. w.				
Summa...	215	Rthlr.	—	Mgr.

3. Artillerie.

Major von Sebisch................	48	Rthlr.	—	Mgr.
Artillerie-Bediente in Hannover........	252	„	—	„
Desgl. in Hameln, Göttingen, Einbeck, Münden, Osnabrück u. s. w.				
Summa...	509	Rthlr.	—	Mgr.

4. Wartegelder.

General-Brigadier von Rauchhaupt...	66	Rthlr.	24	Mgr.
Oberstlieutenant Strasser............	30	„	—	„
„ von Türck...........	50	„	—	„
„ von Gilsa...........	30	„	—	„
„ Graf von Royelles...	40	„	—	„
Major von Meden................	50	„	—	„
Rittmeister Jaekel..................	40	„	—	„
u. s. w.				
Summa...	603	Rthlr.	24	Mgr.

5. Cavallerie.

a. Garde-Compagnie.

	Monatlich.			
Oberst	140	Rthlr.	—	Mgr.
Oberstlieutenant	85	"	—	"
Cornet als Rittmeister	60	"	—	"
1 Regiments-Quartiermeister	30	"	—	"
4 Corporale à 12 Rthlr.	48	"	—	"
2 Trompeter à 9 Rthlr.	18	"	—	"
1 Feldscherer	9	"	—	"
1 Pauker	9	"	—	"
100 Gemeine à 9 Rthlr.	900	"	—	"
Summa	1299	Rthlr.	—	Mgr.

b. Ein Cavallerie-Regiment.

Stab. Monatlich.

Oberst	80 Rthlr. — Mgr.				
Oberstlieutenant	25 " — "				
Major	17 " — "				
Secretarius	10 " — "				
Pauker	5 " — "				
Steckenknecht	2 " — "				
		139	Rthlr.	—	Mgr.

Leib-Compagnie.

Oberst als Rittmeister	60 Rthlr. — Mgr.				
Capitain-Lieutenant	28 " — "				
Cornet	21 " — "				
Quartiermeister	10 " — "				
3 Corporale à 6 Rthlr.	18 " — "				
Trompeter	5 " — "				
60 Gemeine à 2 Rthlr.	120 " — "				
		262	"	—	"
Zu übertragen		401	Rthlr.	—	Mgr.

		Monatlich.
	Übertrag...	401 Rthlr. — Mgr.
Andere Compagnie.		
Rittmeister........	50 Rthlr. — Mgr.	
Lieutenant........	25 „ — „	
Übrigens wie oben.		
		249 „ — „
Noch 2 Compagnien..................		498 „ — „
	Summa Regiment...	1148 Rthlr. — Mgr.

c. Ein Dragoner-Regiment.

Stab.		
Oberst...........	80 Rthlr. — Mgr.	
Oberstlieutenant....	25 „ — „	
Major...........	17 „ — „	
Secretarius.......	10 „ — „	
4 Pfeifer.........	8 „ — „	
Steckenknecht......	2 „ — „	
		142 Rthlr. — Mgr.
Leib-Compagnie.		
Oberst als Capitain.	60 Rthlr. — Mgr.	
Capitain-Lieutenant.	28 „ — „	
Fähndrich.........	21 „ — „	
2 Sergeanten.....	20 „ — „	
Quartiermeister....	10 „ — „	
3 Corporale......	18 „ — „	
2 Tambours......	4 „ — „	
63 Gemeine à 2 Rthlr.	126 „ — „	
		287 „ — „
Andere Compagnie.		
Capitain.........	50 Rthlr. — Mgr.	
Lieutenant........	25 „ — „	
Übrigens wie oben.		
		274 „ — „
Noch 2 Compagnien..................		548 „ — „
Summa Dragoner-Regiment...		1251 Rthlr. — Mgr.

6. Infanterie.

Ein Regiment.

Stab.				Monatlich
Oberst	60 Rthlr. — Mgr.			
Oberstlieutenant	20 „ — „			
Major	15 „ — „			
Secretarius	10 „ — „			
Regiments-Tambour	3 „ 18 „			
4 Pfeifer	10 „ — „			
Steckenknecht	2 „ — „			
		120 Rthlr. 18 Mgr.		
Leib-Compagnie.				
Oberst als Capitain	33 Rthlr. — Mgr.			
Capitain-Lieutenant	19 „ — „			
Fähndrich	14 „ — „			
2 Sergeanten	10 „ — „			
2 Unterofficiere	8 „ — „			
3 Corporale	10 „ 18 „			
2 Tambours	5 „ — „			
12 Gefreite	30 „ — „			
76 Gemeine à 2 Rthlr.	152 „ — „			
		281 „ 18 „		
Eine andere Compagnie.				
Capitain	33 Rthlr. — Mgr.			
Lieutenant	16 „ — „			
Übrigens wie oben.				
		278 „ 18 „		
Noch 6 andere Compagnien		1671 „ — „		
Summa Regiment		2351 Rthlr. 18 Mgr.		

§. 118.

Die Besoldung im Felde.

Da die Theilnahme der Truppen an einem Feldzuge sich in der Regel auf Subsidien gründete, so scheint eine allgemeine Or-

donnanz für die Besoldung im Felde nicht bestanden zu haben, sondern eine solche jedes Mal für die verschiedenen Feldzüge, der Höhe der Subsidien und den Kriegs-Verhältnissen entsprechend, erlassen worden zu sein.

Beispielshalber mag hier die Ordonnanz folgen, nach welcher die Truppen des Kurfürsten Ernst August vom 1. November 1692 bis 31. October 1693 in Brabant besoldet worden sind [1]).

Laut des Subsidien-Tractats flossen für die Unterhaltung von 8 Cavallerie-Regimentern, 1 Dragoner-Regimente, 6 Infanterie-Regimentern nebst Generalstab u. s. w. monatlich 30,000 Rthlr. und an Commis (Brod) 6264 Portionen und an Fourage (Hart- und Rauhfutter) 3568 Rationen in die Feld-Kriegs-Casse. Aus kurfürstlicher Casse wurden außerdem noch etwa 18,000 Rthlr. monatlich bezahlt.

Diese Ordonnanz zerfiel in eine s. g. Winter-Ordonnanz (1. November 1692 bis 30. April 1693) und eine Sommer-Ordonnanz (1 Mai 1693 bis 31. October 1693).

Ordonnanz u. s. w.

Hannover, den 10. Januar 1693.

1. Generalstab.	Winter-Ordonnanz. Monatlich.		Sommer-Ordonnanz. Monatlich.	
	Rthlr.	Mgr.	Rthlr.	Mgr.
General-Lieutenant von Öffener	339	—	339	—
" " du Mont	223	24	223	24
General-Major von Ohr	157	—	157	—
" " von dem Bussche	110	—	110	—
Zu übertragen.....	829	24	829	24

[1]) v. Ilten. VI. S. 77.

	Winter- Ordonnanz. Monatlich. Rthlr.	Ngr.	Sommer- Ordonnanz. Monatlich. Rthlr.	Ngr.
Übertrag	829	24	829	24
General-Adjudant-Lieutenant du Jardin ...	60	—	60	—
" " " Goldbach	40	—	40	—
General-Quartiermeister-Lieutenant Brassert	62	—	—	—
" " Starck, als Major.	—	—	45	12
Ober-Auditeur Borries	50	—	50	—
Auditeur Hostedt	25	—	25	—
Ober-Adjudant eines Generals	30	—	30	—
Stabs-Secretair beim Kurprinzen	24	—	24	—
Canzlist	15	—	15	—
Stabs-Medicus	20	—	20	—
Stabs-Feldscherer	30	—	—	—
Feldprediger	20	—	20	—
Katholischer Priester bei General du Mont.	10	—	10	—
Capitain des Guides	20	—	20	—
General-Wagenmeister	20	—	20	—
Stabs-Quartiermeister	20	—	20	—
General-Gewaltiger-Lieutenant und Knechte..	20	—	20	—
2. Kriegs-Artillerie-Bediente.				
Commissair Schultze	50	—	50	—
Proviant-Verwalter	25	—	25	—
Lazareth-Verwalter	25	—	25	—
Proviantschreiber	20	—	20	—
Casseschreiber	20	—	20	—
Ingenieur-Capitain Niebuhr	—	—	35	—
Zu übertragen.....	1435	24	1424	—

	Winter- Ordonnanz. Monatlich. Rthlr.	Mgr.	Sommer- Ordonnanz. Monatlich. Rthlr.	Mgr.
Übertrag	1435	24	1424	—
Zeugschreiber	10	—	10	—
Constabler	—	—	5	—
Schmied	—	—	8	—
Feuerwerker	—	—	8	—
Schmiede- oder Zimmer-Gesellen	—	—	6	—
Ober-Marschall von Goertz für seine Bagage, 6 Pferde und 2 Knechte	6	—	—	—
1 Stallmeister	—	—	20	—
1 Stallmeister	—	—	15	—
36 Proviantknechte	—	—	108	—
=	1451	24	1604	—
3. Cavallerie.				
a. Garde zu Roß.				
General-Major von dem Bussche.....	140	—	140	—
Oberstlieutenant von Podewils........	85	—	85	—
Major von der Schulenburg	77	—	77	—
Major von Bannier................	77	—	77	—
Regiments-Quartiermeister.............	30	—	30	—
Reformirter Cornet....................	20	—	20	—
Regiments-Feldscherer	20	—	20	—
Geselle	6	—	6	—
6 Corporale à 12 Rthlr..............	72	—	72	—
2 Trompeter à 9 "	18	—	18	—
1 Pauker à 9 "	9	—	9	—
150 Gemeine à 9 "	1350	—	1350	—
Summa ...	1904	24	1904	—

	Winter- Ordonnanz. Monatlich. Rthlr.	Ngr.	Sommer- Ordonnanz. Monatlich. Rthlr.	Ngr.
b. Regiment Kurprinz.				
Stab.				
Kurprinz als Oberst	80	—	80	—
Oberst von Mesebuch	80	—	80	—
Major von dem Bussche	17	—	17	—
Regiments-Quartiermeister	30	—	24	—
Adjudant	24	—	18	—
Secretair	20	—	12	—
Regiments-Feldscherer	20	—	20	—
2 Gesellen	14	—	10	—
Wagenmeister	9	—	10	—
Pauker und Trompeter	14	—	12	—
Profoß und Knecht	10	—	10	—
=	318	—	293	—
Leib-Compagnie.				
Rittmeister	70	—	42	—
Capitain-Lieutenant	33	—	21	—
Cornet	24	—	16	—
Quartiermeister	10	—	6	—
3 Corporale	24	—	15	—
1 Trompeter	7	—	5	—
50 Gemeine	200	—	100	—
=	368	—	205	—
Zu übertragen	686	—	498	—

	Winter- Ordonnanz. Monatlich. Rthlr.	Mgr.	Sommer- Ordonnanz. Monatlich. Rthlr.	Mgr.
Übertrag.....	686	—	498	—
Eine andere Compagnie.				
Rittmeister........................	60	—	32	—
Lieutenant	30	—	18	—
Übrigens wie vorstehend.				
=	355	—	192	—
Noch 4 Compagnien..................	1420	—	768	—
Total des Regiments.....	2461	—	1458	—
Oberst von Mesebuch.	....	..	10	—
			1468	—
c. Ein Cavallerie-Regiment.				
Stab.				
Oberst..............................	80	—	80	—
Oberstlieutenant....................	25	—	20	—
Major...............................	17	—	17	—
Übrigens wie beim Regimente Kurprinz.				
=	263	—	233	—
Leib-Compagnie, wie oben........	368	—	205	—
Eine andere Compagnie, desgl.	355	—	192	—
Noch 4 Compagnien, desgl.	1420	—	768	—
Total eines Regiments....	2406	—	1398	—

	Winter- Ordonnanz. Monatlich. Rthlr.	Mgr.	Sommer- Ordonnanz. Monatlich. Rthlr.	Mgr.
d. Ein Dragoner-Regiment.				
Stab.				
Oberst	80	—	80	—
Oberstlieutenant	25	—	20	—
Major	17	—	17	—
Übrigens wie oben; nur statt Trompeter und Pauker 4 Pfeifer	16	—	8	—
=	265	—	229	—
Leib-Compagnie.				
Oberst	70	—	42	—
Capitain-Lieutenant	33	—	21	—
Fähndrich	24	—	16	—
2 Wachtmeister	20	—	12	—
1 Quartiermeister	10	—	6	—
3 Corporale	24	—	15	—
2 Tambours	8	—	4	—
67 Gemeine	268	—	134	—
=	457	—	250	—
Eine andere Compagnie.				
Capitain	60	—	32	—
Lieutenant	30	—	18	—
Übrigens wie bei der Leib-Compagnie.				
=	444	—	237	—
Noch 4 Compagnien	1776	—	948	—
Total des Regiments	2942	—	1664	—

4. Infanterie.	Winter- Ordonnanz. Monatlich. Rthlr.	Ngr.	Sommer- Ordonnanz. Monatlich. Rthlr.	Ngr.
Ein Infanterie-Regiment.				
Stab.				
Oberst	60	—	60	—
Oberstlieutenant	24	—	20	—
Major	18	–	15	—
Regiments-Quartiermeister	22	—	18	—
Adjudant	18	—	16	—
Secretair und Auditeur	16	—	12	—
Regiments-Feldscherer	20	—	20	—
4 Gesellen	16	—	12	—
Wagenmeister	9	—	9	—
4 Pfeifer (5)	10	—	12	18
Regiments-Tambour	3	18	3	18
Profoß und Knecht	10	18	8	—
=	227	—	206	—
Leib-Compagnie.				
Oberst als Capitain	40	—	23	—
Capitain-Lieutenant	23	—	15	—
Fähndrich	16	—	10	—
2 Sergeanten	10	—	10	—
2 Unterofficiere	8	—	8	—
3 Corporale	10	18	9	—
2 Tambours	5	—	5	—
12 Gefreite	30	—	30	—
76 Gemeine	152	—	152	—
4 Officier-Diener	8	—	8	—
=	302	18	270	—
Zu übertragen	529	18	476	—

	Winter- Ordonnanz. Monatlich. Rthlr.	Mgr.	Sommer- Ordonnanz. Monatlich. Rthlr.	Mgr.
Übertrag.....	529	18	476	—
Eine andere Compagnie.				
Capitain	40	—	23	—
Lieutenant	20	—	12	—
Übrigens wie bei der Leib-Compagnie.				
=	299	18	267	—
Noch 5 Compagnien	1497	18	1335	—
Total eines Regiments....	2326	18	2078	—

II. Unterkommen.

§. 119.

Die Bequartierung der Truppen.

Die Bequartierung der Truppen lastete im Allgemeinen auf den Unterthanen, namentlich diejenige der Cavallerie vorzugsweise auf dem platten Lande.

Eine Verordnung des Herzogs Ernst August vom 15. August 1681 bestimmte indessen schon, daß, wenn die Unterthanen vorziehen sollten, anstatt den Ober-Officieren das Quartier und die Lagerstätte in natura zu reichen, Geld zu bezahlen, dafür Nachstehendes entrichtet werden solle:

	monatlich
1. Einem Obersten zu Roß oder zu Fuß..	6 Rthlr. — Mgr.
2. Einem Oberstlieutenant	5 „ — „
3. Einem Major	4 „ — „
4. Einem Rittmeister oder Hauptmann....	3 „ — „

		monatlich
5.	Einem Capitain-Lieutenant, Lieutenant, Cornet oder Fähndrich	1 Rthlr. 18 Mgr.

wegen des Quartiers für sich und seine Leute und

1.	Einem Obersten	2 „	—	„
2.	Oberstlieutenant und Major	1 „	18	„
3.	Rittmeister, Capitain, Capitain-Lieutenant, Lieutenant, Cornet und Fähndrich	1 „	—	„

wegen der Lagerstätte.

Eine spätere Verordnung vom 15. März 1683 bestimmte auch das Quartiergeld der „neu angenommenen Stabs-Bediente zu Roß und zu Fuß", im Fall die Unterthanen statt des wirklichen Quartiers ebenfalls lieber Geld geben wollten, und zwar:

1.	Quartiermeister zu Roß und zu Fuß	2 Rthlr.	12	Mgr.
2.	Adjudanten	2 „	—	„
3.	Secretair	2 „	—	„
4.	Feldprediger	2 „	—	„
5.	Regiments-Feldscherer	2 „	—	„
	Dessen 2 Gesellen à 22 Mgr.	1 „	8	„
6.	Trompeter	— „	22	„
7.	Pauker	— „	22	„
8.	Wagenmeister	1 „	—	„
9.	Profoß und Knecht	1 „	—	„

für welches die „sothanen Stabs-Bediente" sich Quartier und Lagerstätte auf eigene Kosten anschaffen mussten.

Eine anderweitige Verordnung vom 13. November 1690 erwähnt, daß in einzelnen großen Städten bei dem Quartierwesen „große Confusion und Ohngleichheit" vorgekommen sei, indem die Officiere sich nach Belieben die Häuser gewählt, die Bürger dahingegen, um von Einquartierung frei zu bleiben, ihre Häuser hätten „in Abgang kommen" lassen u. s. w. und be-

stimmt, daß das ganze Quartierwesen hinführo zu Gelde geschlagen werden solle.

Zu diesem Zwecke solle das Vermögen eines jeden Bürgers und Einwohners „pro principio“ gesetzt und das Quantum bestimmt werden, welches er zur wirklichen Einquartierung beizutragen schuldig sei.

Die Garnison aber solle auf nachstehenden Fuß gesetzt werden:

1.	Ein Oberst oder jedesmaliger Commandant, unter der Voraussetzung, daß derselbe das Commandanten-Haus bewohnte	2 Rthlr.	—	Mgr.
2.	Ein Oberstlieutenant	4 „	—	„
3.	Ein Major	3 „	—	„
4.	Ein Hauptmann	2 „	18	„
5.	Ein Capitain-Lieutenant, Regiments-Quartiermeister, Lieutenant und Fähndrich	1 „	24	„
6.	Ein Sergeant	— „	24	„
7.	Ein Fourier, Corporal und Unterofficier mit Frau	— „	24	„
8.	Ein Fourier, Corporal und Unterofficier ohne Frau	— „	20	„
9.	Ein Gemeiner mit Frau	— „	15	„
10.	„ „ ohne Frau	— „	12	„

Das oben genannte, nach „gezogenem Calculo“ bestimmte, Quantum sollte für die Bürgerschaft der Maßstab sein, ob ein Ober- oder Unterofficier oder ein Gemeiner jedem einzelnen Bürger zugelegt werde, welcher denselben alsdann Quartier, Bette und was sonst dazu gehörig zu geben schuldig sei.

Die Verordnung bestimmte indessen:

„Daferne aber der Wirth oder Bürger seiner Gelegenheit „oder Nahrung halber den Officier und Soldaten nicht wohl „im Hause haben könnte, oder auch der Einquartierte nicht gern

„bei ihm bleiben, sondern sich ein ander Quartier vor sein „Geld suchen wollte und sie sich darüber gütlich vergleichen „können, daß alsdann der Wirth dem Zuquartierten das nach „eines jeden Officiers Charge destinirte Geld geben oder wenn „der Officier damit nicht friedlich, ihm freistehen solle, das „ihme angewiesene Quartier (Gestalt dann einem Obersten, „Oberstlieutenant und Major jedem ein absonderliches ganzes „Haus zu assigniren und einzuräumen) wirklich zu nehmen, „jedoch daß er darin ein Mehreres an Logementer als seiner „Charge zukommt und die Ordonnance mit sich bringet, nicht „begehre."

III. Verpflegung.

§. 120.

Die Verpflegung im Frieden.

Die Infanterie erhielt im Lande allezeit das Brod in natura (Commis) und zwar die Portion à $1\frac{1}{2}$ Pfund.

Unterofficiere und Corporale bekamen doppelte, die Gemeinen aber nur einfache Portionen [1]).

In den größeren Städten, welche Garnisonen hatten, waren für die Besorgung des Commis Proviant-Verwalter angestellt, welchen auch wohl das Bauwesen übertragen wurde.

Das Brod wurde alle 10 Tage geliefert und zwar für jeden Mann 15 Pfund in 5 Broden à 3 Pfund. Jeder Monat ward dafür zu 30 Tagen gerechnet.

Die Cavallerie lag auf dem Lande und wurde von den Quartierwirthen verpflegt.

Die „Interims-Ordonnanz" des Herzogs Ernst August vom 10. August 1683 bestimmte über die Art „wie Reuterei

---

1) v. Ilten. II. S. 476.

und Dragoner in den Quartieren zu verpflegen sei" Nachstehendes:

1) Der „Wirth oder Quartiersmann" solle dem Reuter zu essen (welches aber nur auf Hausmannskost und wie es der Wirth selber genieße, zu verstehen sei) und daneben 2 Quartier Bier täglich reichen, womit der Reuter zufrieden sein und ein Mehreres im geringsten nicht prätendiren solle.

2) Neben Speisung solle der Bequartierte dem Reuter auf sein Dienstpferd wöchentlich einen Himten weißen glatten oder statt dessen 5 Metzen rauhen Hafers geben, habe der Wirth aber keinen Hafer oder wolle er lieber Roggen oder Gerste „nach Proportion des Getreides gegen einander" geben, so solle der Reuter dies anzunehmen schuldig sein.

3) Wegen Fourage an Heu, Heckerling und Stroh solle es bei der bisherigen Ordonnanz bleiben und danach ferner gereicht werden.

4) Wenn der Bequartierte aber statt der Speisung und des Getränkes, auch statt des Hafers und des Rauhfutters in natura ein gewisses Geld geben wolle, solle dies in seinem freien Willen verbleiben und der Reuter damit, wie der Wirth solches für sich am erträglichsten finde, zufrieden sein. In diesem Falle solle der Bequartierte für Essen, Getränk und Hafer dem Reuter monatlich 2 Rthlr. und für das Rauhfutter an Heu, Stroh und Heckerling monatlich 1 Rthlr. entrichten, wofür der Reuter sich solches Alles auf seine Kosten selbst anschaffen müsse und von dem Bequartierten ein Mehreres nicht verlangen dürfe als: Obdach, Lagerstätte und Stallung nebst Gebrauch von des Wirths Feuer und Licht und des Services an „nothdürftigem Salze und Sauer" oder für diesen Service monatlich 4 Mgr.

5) Wenn der Reuter aber auf Ordonnanz commandirt werde, solle der Wirth statt der Verpflegung in natura und

statt des Hart- und Rauhfutters und des Quartiers dem Reuter täglich 4 1/2 Mgr. „gut machen".

6) In dieser Ordonnanz sollten auch die „Stabs-Bediente" und Unterofficiere begriffen sein, bei dem Stabe also: Trompeter, Pauker, Profoß und Feldscherer-Gesellen und bei den Compagnien: Quartiermeister, Wachtmeister, Corporale, Trompeter und Regiments-Tambour.

Für einen jeden dieser genannten Personen sollte nur eine Portion in natura oder dafür die entsprechende Vergütung von 2 Rthlr. in Anrechnung kommen; die Fourage aber sollte den Quartiermeistern, Wachtmeistern und Corporalen ferner auf 2 Pferde, wenn sie dieselben wirklich hätten, gereicht werden.

7) Übrigens habe Keiner, „er sei was er wolle", weder für sich noch für seine Knechte aus dem Quartier etwas zu prätendiren; was jedoch das Quartier selbst und das „Bette" für den Stab und die Oberofficiere betreffe, verbleibe es bei den Verordnungen vom 15. August 1682 und 15. März 1683.

Über das der Cavallerie zukommende Rauhfutter erschien unter dem 1. Januar 1690 die nachstehende

„Ordonnance"

wonach die Regiments-Stabs-Bedienten nebst Ober-Unter-Officieren und Gemeinen der Cavallerie nebst der monatlichen ordonnanzmäßigen Gage, auch dem Obdach, Licht, Feuer und Lagerstatt mit Rauhfutter auf die ihnen „passirenden" Pferde in den „assignirten" Quartieren versehen werden sollten.

Regiments=Stab zu Roß.	Passirende Pferde. Das Rauhfutter in natura oder dafür monatlich 1 Rthlr.	Auf jedes Pferd täglich Heu. ℔	Auf jedes Pferd täglich Heckerling. Metzen.	wöchentlich Stroh. Bund.
Oberst	17	8	1	2
Oberstlieutenant	10	8	1	2
Major	8	8	1	2
Regiments=Quartiermeister	6	8	1	2
Adjudant	6	8	1	2
Secretair	2	8	1	2
Feldprediger	2	8	1	2
Regiments=Feldscherer mit 2 Gesellen	4	8	1	2
Pauker	1	8	1	2
Trompeter	1	8	1	2
Wagenmeister	2	8	1	2
Profoß und Knecht	1	8	1	2
12 Marketender=Pferde, als jede Compagnie 2	12	8	1	2
Compagnie zu Roß.				
Rittmeister	12	8	1	2
Capitain=Lieutenant oder Lieutenant	6	8	1	2
Cornet	6	8	1	2
Quartiermeister	2	8	1	2
3 Corporale à 2 Pferde	6	8	1	2
Trompeter	1	8	1	2
Jeder Gemeine, deren jetzo 50 bei der Compagnie	50	8	1	2

Hierbei ward abermals hinsichtlich der Ober-Officiere und Stabs-Bediente wegen der Quartiere, im Fall dieselben nicht in natura genossen würden, auf die oben genannten Verordnungen vom Jahre 1682 und 1683 verwiesen.

Die Unterofficiere als: Quartiermeister und Corporale sollten aber nebst Obdach, Quartier, Lagerstätte und Gebrauch von des Wirths Holz, Feuer und Licht oder zum Service, wenn solcher an „nothdürftigem Salz und Sauer" nicht genossen werde, monatlich an Geld 8 Mgr., der gemeine Reuter aber monatlich 4 Mgr. erhalten.

Wenn aber Unterofficiere und Gemeine auf Ordonnanz commandirt wurden, musste ihnen nicht allein für den vorgedachten Service und Lagerstätte das angesetzte Geld nach Proportion der Zeit monatlich gereicht, sondern auch für das Rauhfutter für die Zeit des Commandos täglich 1 Mgr. 4 Pf. von den Bequartierten bezahlt werden.

§. 121.

Die Verpflegung im Felde.

Aus denselben Gründen, aus welchen eine allgemein geltende Ordonnanz für die Besoldung der Truppen im Felde nicht erlassen werden konnte, scheint auch eine solche Ordonnanz für die Verpflegung der Truppen im Felde nicht ertheilt worden zu sein.

Erst gegen das Ende des Zeitraums erscheint die Verpflegung geordneter.

Als noch ziemlich im Charakter der Kriegführung des 30jährigen Krieges findet sich hinsichtlich der Verpflegung Nachstehendes angegeben [1]).

[1]) v. Estorff. Mscrpt. S. 324.

Im Jahre 1676 bekam das osnabrücksche Corps vom Kaiser Lüttich und Umgegend nebst einem Geld-Quantum von der Stadt Aachen zu Winterquartieren angewiesen. Da indessen bald noch 2 holländische Regimenter in dieses „Revier“ kamen, so extendirten sich die Osnabrücker ins Kölnische bis ins Sauerland. Dies war zwar gegen des Kaisers Befehl, allein man kehrte sich nicht daran. Die Sauerländer „opponirten“ sich indessen gegen ihre Einquartierten, „enlevirten“ des Nachts die einzelnen umher liegenden Reuter des von Offenschen Regiments in den Betten, besetzten alle Eingänge und Schlagbäume und brachten dieses Regiment nebst noch einem andern „unter Trommeln und Pfeifen zum Lande hinaus“.

„Wegen der gebirgigten Lage des Landes und weil das ganze Land unter das Gewehr kam und alle Brücken und Zugänge besetzt und retranchirt hatte, war bei dem „aufgeloffenen“ Wasser und dem vielen Schnee nicht möglich, sich dieses Mal an den Berg-Bewohnern zu rächen und die Regimenter mussten andere Quartiere suchen“.

Übrigens verstand General von Louvigny den Quartierstand, welchen das osnabrücksche Corps alsdann bezog für seinen Herrn auf das beste auszunutzen. Der Quartierstand musste nicht allein „Essen und Trinken, Brod und Fourage“ hergeben, sondern Louvigny vermochte durch seine „Beredsamkeit“ die Stände auch, Mondirung, Pferde u. dergl. zu liefern und den Rittmeistern selbst zu der bevorstehenden Campagne (jedem 300 Rthlr.) Recrutengelder auszuzahlen. Es wird angegeben, Louvigny habe überdies noch einen Überschuß von 50000 Rthlr. in die Schatulle seines Herrn geliefert, habe für dessen Minister P. ein Douceur von 12000 Rthlr. ausgemacht, habe auch den einzelnen Officieren nach dem Grade ihrer Charge reichliche Douceurs zukommen lassen und werde sich dabei selbst nicht vergessen haben.

§. 122.

Die Verpflegung der Truppen in den Jahren 1685 bis 1689 in Griechenland.

Eigenthümlicher Art waren die Verpflegungs-Verhältnisse für die im Solde Venedigs in den Jahren 1685—1689 in Griechenland dienenden hannoverschen Truppen.

Außer 40 Pfund Zwieback, welche die Republik vertragsmäßig alle Monat für jeden Kopf liefern musste, erhielt der Soldat die tägliche Portion, die jedoch vom Solde abgezogen wurde [1]).

Diese Portion sollte bestehen:

3 Tage Reis à 1/2 Pfund,

2 „ geröstete Gerste à 1/2 Pfund,

1 „ 1/2 Pfund geschrotene Bohnen und 1/2 Pfund Speck,

1 „ gedörrtes Schaffleisch.

Außerdem wöchentlich:

1/2 Pfund Käse,

3 1/2 Maß Wein mit Wasser,

1/2 Pfund Oel,

Holz, Salz, Branntwein.

Der Preis für die Portion betrug wöchentlich etwa 1 Rthlr. 20 Ggr. hannoversch Courant.

Wie sehr die Venetianer indessen es sich auch angelegen sein ließen, von Venedig und von den benachbarten Inseln Griechenlands aus die Zufuhren gehörig zu bewerkstelligen, so lagen doch in der Beschaffenheit des Kriegsschauplatzes, in der Art der Kriegführung und in der Abhängigkeit von Wind und Wetter zu große Schwierigkeiten, um zu jeder Zeit die Verpflegung der Truppen gehörig beschaffen und sichern zu können. Es entstanden für die Verpflegung daher nicht selten die größten Verlegenheiten und der Preis der nothdürftigsten Lebensmittel war öfters sehr hoch.

1) Schwencke. Geschichte. S. 22.

§. 123.

Die Verpflegung der Truppen in dem Jahre $16^{92}/_{93}$ in Brabant.

Das für die Besoldung der Truppen im Felde gewählte Beispiel (§. 118) mag auch für die Verpflegung derselben Abtheilungen hier näher beleuchtet werden.

Die Verpflegung umfasste theils die Versorgung der Truppen mit Portionen (Commis), theils die Sorge für die Pferde vermittelst der Rationen (Fourage-Portions).

Über den Bestand der Portionen und Rationen liegen nähere Nachweisungen leider nicht vor.

I. Portionen.

Zufolge der vorliegenden Ordonnanzen vom 10. Januar und 8. März 1693 [1]) erhielten weder der Generalstab noch die §. 118 als „Kriegs- und Artillerie-Bediente" bezeichneten Personen überhaupt Portionen.

Von den „Kriegs- und Artillerie-Bedienten" sind nur

für den Ingenieur-Capitain Niebuhr	6	Portionen,
und die 36 Proviantknechte.........	36	„
	= 42	Portionen,

als für die 6 Sommer-Monate in natura zu empfangende Portionen bezeichnet.

Für die Cavallerie und Infanterie wurden die nachstehenden Portionen in natura ausgegeben.

I. Cavallerie.	Sechs Winter- Monate. Portionen.	Sechs Sommer- Monate. Portionen.
a. Garde zu Roß.		
General-Major von dem Bussche....	—	17
Oberstlieutenant von Podewils.......	—	12
Major von der Schulenburg........	—	11
Major von Bannier...............	—	11
Zu übertragen....	—	51

[1]) v. Ilten. VI. S. 77.

	Sechs Winter-Monate. Portionen.	Sechs Sommer-Monate. Portionen.
Übertrag....	—	51
Regiments-Quartiermeister	—	4
Reformirter Cornet..................	—	3
Regiments-Feldscherer	—	3
Geselle........................	—	1
6 Corporale	—	12
2 Trompeter........................	—	2
1 Pauker...........................	—	1
150 Gemeine	—	150
Total der Garde zu Roß =	—	227.
b. Regiment Kurprinz.		
Stab.		
Oberst........................	—	10
Oberst von Mesebuch............	—	10
Major........................	—	4
Regiments-Quartiermeister.........	—	4
Adjudant........................	—	3
Secretair........................	—	3
Regiments-Feldscherer.............	—	3
2 Gesellen	—	4
Wagenmeister	—	2
Trompeter und Pauker	—	2
Profoß und Knecht	—	2
=	—	47
Eine Compagnie.		
Rittmeister	—	7
Capitain-Lieutenant oder Lieutenant ..	—	4
Cornet	—	4
Quartiermeister	—	2
Zu übertragen....	—	17

	Sechs Winter- Monate. Portionen.	Sechs Sommer- Monate. Portionen.
Übertrag....	—	17
3 Corporale	—	6
Trompeter	—	1
50 Gemeine	50	50
=	50	74.
Noch 5 Compagnien	250	370
Total des Regiments =	300	491.
c. Ein anderes Cavallerie-Regiment.		
Wie Regiment Kurprinz; statt des Obersten von Mesebuch 1 Oberst-lieutenant mit 5 Portionen.........	300	486.
d. Dragoner-Regiment.		
Stab.		
Oberst	—	10
Oberstlieutenant	—	5
Major	—	4
Regiments-Quartiermeister	—	4
Adjudant	—	3
Secretair	—	3
Regiments-Feldscherer	—	3
2 Gesellen	—	4
Wagenmeister	—	2
4 Pfeifer	4	4
Profoß und Knecht	—	2
=	4	44.
Eine Compagnie.		
Capitain	—	7
Capitain-Lieutenant oder Lieutenant ..	—	4
Fähndrich	—	4
Zu übertragen....	—	15

	Sechs Winter-Monate. Portionen.	Sechs Sommer-Monate. Portionen.
Übertrag....	—	15
2 Wachtmeister..................	—	4
1 Quartiermeister................	—	2
3 Corporale.....................	—	6
2 Tambours.....................	2	2
67 Gemeine.....................	67	67
=	69	96
Noch 5 Compagnien..............	345	480
Total des Regiments =	418	620.

II. Infanterie.

Ein Regiment.

Stab.

Oberst..........................	—	8
Oberstlieutenant.................	—	5
Major...........................	—	4
Regiments-Quartiermeister.........	—	4
Adjudant........................	—	3
Secretair und Auditeur...........	—	2
Regiments-Feldscherer............	—	3
4 Gesellen....................	—	8
Wagenmeister....................	—	2
Regiments-Tambour...............	2	2
4 Pfeifer (Garde = 5 Pfeifer).....	4	4
Profoß und Knecht...............	2	2
=	8	47.

Eine Compagnie.

Capitain........................	—	6
Capitain-Lieutenant oder Lieutenant .	—	4
Fähndrich.......................	—	3
Zu übertragen....	—	13

	Sechs Winter-Monate. Portionen.	Sechs Sommer-Monate. Portionen.
Übertrag....	—	13
2 Sergeanten	4	4
2 Unterofficiere....................	4	4
3 Corporale	6	6
2 Tambours....................	2	2
12 Gefreiten....................	12	12
76 Gemeine	76	76
=	104	117
Noch 6 Compagnien.................	624	702
Total des Regiments =	736	866.

Nach diesen Sätzen waren auch — wie eine Vergleichung ergeben hat — die hannoverschen Truppen im Jahre 1689 in den Sommer-Monaten am Mittelrhein verpflegt worden. Es leidet daher keinen Zweifel, daß wie am Mittelrhein, so auch in Brabant der Grundsatz galt, daß, so lange die Truppen noch in den Quartieren standen und die „Subsistance" genossen, Portionen nicht gereicht wurden, sondern daß dieses erst geschah, wenn die Truppen zusammengezogen wurden und auf diese Weise wirklich „in Campagne" kamen.

Auch ist anzunehmen, daß den Unterofficieren und Gemeinen der Infanterie die Portion ohne „Entgeld" gereicht wurde, während sowohl die Officiere der Infanterie, als auch die Officiere, Unterofficiere und Gemeinen der Cavallerie und der Dragoner von dem Tage, wo sie in Campagne kamen, die Portion mit 12 Mgr. bezahlen mussten, weil bei der Bestimmung über ihre Gage hierauf Rücksicht genommen worden war.

Nicht minder ist wahrscheinlich, daß auch schon damals die Vorschrift galt, die in einer Ordonnanz vom 1. Mai 1697 wieder erscheint, nach welcher, wenn die Truppen sich auf dem Marsche befanden, um ins Feld zu rücken oder aus demselben

zurückzukehren und wenn sie das Commis in natura nicht bekamen, die Unterofficiere und Gemeinen der Infanterie, so wie auch die Artillerie-, Proviant- und Fuhrknechte die Portion mit 18 Mgr. bezahlt erhielten.

II. Rationen.

Die Ordonnanz vom 10. Januar 1693 macht darüber die nachstehende Angabe:

1. Generalstab.

	Rationen.
General-Lieutenant von Öffener	35
" du Mont	30
General-Major von Ohr	20
" von dem Bussche	15
General-Adjudant-Lieutenant du Jardin	6
" " " Goldbach	6
General-Quartiermeister-Lieutenant Brassery	7
Ober-Auditeur Borries	6
Auditeur Hostedt	4
Ober-Adjudant eines Generals	4
Stabssecretair beim Kurprinzen	2
Stabs-Medicus	2
Stabs-Feldscherer	4
Feldprediger	2
Capitain des guides	4
General-Wagenmeister	2
Stabs-Quartiermeister	3
General-Gewaltiger-Lieutenant	3
	= 155

2. Kriegs- und Artillerie-Bediente.

Commissair Schultze	6
Proviant-Verwalter	3
Lazareth-Verwalter	3
Zu übertragen	12

	Rationen.
Übertrag...	12
2 Proviantschreiber	4
Casseschreiber	2
Zeugschreiber	1
Obermarschall von Görtz für 6 Campagne-Pferde	6
	= 25

3. Cavallerie.

a. Garde zu Roß.

General-Major von dem Bussche	18
Oberstlieutenant von Podewils	14
Major von der Schulenburg	12
Major von Bannier	12
Regiments-Quartiermeister	4
Reformirter Cornet	3
Regiments-Feldscherer	3
Geselle	1
6 Corporale	12
2 Trompeter	2
Pauker	1
150 Gemeine	150
4 Marketender-Pferde	4
25 Bagage-Pferde	25
	= 261.

b. Ein Cavallerie-Regiment.

Stab.

Oberst	10
Oberstlieutenant	6
Major	4
Regiments-Quartiermeister	4
Adjudant	3
Secretair	2
Zu übertragen...	29

	Rationen.
Übertrag...	29
Regiments-Feldscherer	2
2 Gesellen	2
Wagenmeister	2
Pauker und Trompeter	2
Profoß und Knecht	1
4 Marketender-Pferde	4
	= 42

NB. Beim Regimente Kurprinz für den Obersten von Mesebuch als Oberstlieutenant 10 Rationen.

Eine Compagnie.

Rittmeister	8
Capitain-Lieutenant oder Lieutenant	4
Cornet	3
Quartiermeister	2
3 Corporale	6
Trompeter	1
50 Gemeine	50
	= 74
Noch 5 Compagnien	370.
Total eines Regiments	= 486.
Regiment Kurprinz	490.

c. Dragoner-Regiment.

Stab.

Oberst	10
Oberstlieutenant	6
Major	4
Regiments-Quartiermeister	4
Adjudant	3
Secretair	2
Zu übertragen...	29

	Rationen.
Übertrag...	29
Regiments-Feldscherer	2
2 Gesellen	2
Wagenmeister	2
4 Pfeifer	4
Profoß und Knecht	1
4 Marketender-Pferde	4
	= 44.
Eine Compagnie.	
Capitain	8
Capitain-Lieutenant oder Lieutenant	4
Fähndrich	3
2 Wachtmeister	4
Quartiermeister	2
3 Corporale	6
2 Tambours	2
67 Gemeine	67
	= 96.
Noch 5 Compagnien	480.
Total des Regiments	= 620.

4. Infanterie.

Ein Regiment.

Stab.

Oberst	8
Oberstlieutenant	4
Major	3
Regiments-Quartiermeister	3
Adjudant	2
Secretair und Auditeur	2
Regiments-Feldscherer	2
Wagenmeister	1
4 Marketender-Pferde	4
	= 29.

Eine Compagnie.	Rationen.
Capitain	4
Capitain-Lieutenant oder Lieutenant	2
Fähndrich	2
2 Zelt-Pferde	2
	= 10.
Noch 6 Compagnien	60.
Total des Regiments =	99.

Auch hinsichtlich der Rationen ist anzunehmen, daß die später ausdrücklich erwähnten Grundsätze über die Bezahlung derselben ebenfalls schon in diesem Jahre Geltung gehabt haben.

Zufolge der Ordonnanz vom 1. Mai 1697 über die Verpflegung der Truppen, welche in diesem Jahre an den Rhein marschirten, sollte für die „Generalstabs-, Commissariats- und Artillerie-Bediente", so wie auch für die Regimenter zu Fuß an Fourage-Geldern für jedes in der Ordonnanz angesetzte Pferd monatlich die Summe von 1 Rthlr. 9 Mgr. ex cassa bezahlt werden; die Cavallerie und die Dragoner aber sollten dieselbe Summe aus ihren Quartieren im Lande beziehen. Die Unterthanen hatten der Cavallerie die Fourage-Gelder für den ersten Monat zum Zweck des Marsches mitzugeben, demnächst dieselben aber an die Kriegscasse abzuliefern, die sie dann wieder an die Regimenter auszahlte.

Hiernach wurde also die gelieferte Fourage sofort bezahlt oder an der monatlichen Gage-Abrechnung decourtirt.

§. 124.

Die Verpflegung der hannoverschen Truppen im Jahre 1695 in Brabant nach holländischem Fuß.

Schon im Jahre 1694 waren von den Truppen des Kurfürsten Ernst August 6 Cavallerie- und 6 Infanterie-Regimenter in Brabant in den Dienst Englands und der Vereinigten Staaten getreten.

Für dieses Corps, welches auch an den nachfolgenden Feldzügen theilnehmen sollte, trat vom 1. Januar 1695 an hinsichtlich der Verpflegung eine neue eigenthümliche Ordonnanz in Kraft.

Da diese bei den später mit England und Holland abgeschlossenen Tractaten stets wieder zum Grunde gelegt wurde, so lohnt es sich vielleicht, sie hier noch zu erwähnen.

Zufolge dieser neuen Ordonnanz[1]), nach welcher die Hülfstruppen in gleicher Weise wie die holländischen bezahlt werden sollten, was auch bei den celle'schen Regimentern schon eingeführt worden war, wurde das Jahr in 8 lange Monate à 42 Tage (6 Wochen) und 1 kurzen Monat à 28 Tage (4 Wochen) eingetheilt.

Die Bezahlung erfolgte nun nach dem holländischen Fuße in Fl. und Stübern (20 Stüber = 1 Fl.). Die nachstehenden Angaben sind für einen langen Monat berechnet; der kurze Monat wurde „à proportion" des langen bezahlt.

1. Cavallerie.

Ein Cavallerie-Regiment erhielt:

Stab.

Oberst	393 Fl.	15 St.	
Oberstlieutenant	131 „	15 „	
Major	101 „	5 „	
Regiments-Quartiermeister	180 „	— „	
Auditeur	90 „	— „	
Adjudant	60 „	— „	
Regiments-Feldscherer	60 „	— „	
Stabs-Trompeter	35 „	— „	
Pauker	35 „	— „	
Profoß	40 „	— „	
			1126 Fl. 5 St.

1) v. Iiten. VI. S. 123.

	Übertrag	1126 Fl. 5 St.
Leib-Compagnie.		
Rittmeister	400 Fl. — St.	
Capitain-Lieutenant.....	205 „ — „	
Cornet	145 „ — „	
Quartiermeister	70 „ — „	
Wachtmeister..........	60 „ — „	
3 Corporale à 55 Fl...	165 „ — „	
Feldscherer	35 „ — „	
Schreiber	28 „ — „	
Trompeter	35 „ — „	
50 Reuter à 28 Fl....1400	„ — „	
		2543 „ — „
Eine andere Compagnie.		
Lieutenant............	180 Fl. — St.	
Übrigens wie Leib-Compagnie.		
		2518 „ — „
Noch 4 Compagnien..................		10072 „ — „
Ein Cavallerie-Regiment =		16259 Fl. 5 St.
6 Cavallerie-Regimenter =		97555 „ 10 „

2. Infanterie.

Ein Infanterie-Regiment.		
Stab.		
Oberst	393 Fl. 15 St.	
Oberstlieutenant	131 „ 5 „	
Major	101 „ 5 „	
Regiments-Quartiermeister	90 „ — „	
Auditeur.............	90 „ — „	
Adjudant	60 „ — „	
Regiments-Feldscherer ..	60 „ — „	
4. Pfeifer à 14 Fl.....	56 „ — „	
Profoß	40 „ — „	
		1022 Fl. 5 St.

	Übertrag	1022 Fl. 5 St.
Leib-Compagnie.		
Capitain	150 Fl. — St.	
Capitain-Lieutenant	80 „ — „	
Fähndrich	50 „ — „	
2 Sergeanten à 28 Fl..	56 „ — „	
3 Unterofficiere à 22 Fl.	66 „ — „	
Feldscherer	21 „ — „	
3 Corporale à 20 Fl...	60 „ — „	
Schreiber	12 „ — „	
2 Tambours à 14 Fl..	28 „ — „	
16 Gefreite à 14 Fl...	224 „ — „	
70 Gemeine à 12 Fl...	840 „ — „	
3 Jungens à 8 Fl.....	24 „ — „	
		1611 „ — „
Eine andere Compagnie.		
Lieutenant	60 Fl. — St.	
Übrigens wie Leib-Compagnie.		
		1591 „ — „
Noch 5 Compagnien		7955 „ — „
	Ein Infanterie-Regiment =	12179 Fl. 5 St.
	6 Infanterie-Regimenter =	73075 „ 10 „

3. Stab und Kriegs-Bediente.

General-Quartiermeister-Lieutenant Starcke .	251 Fl. — St.
2 reformirte Capitains	333 „ 16 „
9 Feldprediger à 150 Fl.	1350 „ — „
Commissair	367 „ 10 „
Cassirer	127 „ — „
=	2429 Fl. 6 St.

Recapitulation.

6 Cavallerie-Regimenter	97555 Fl. 10 St.
6 Infanterie-Regimenter	73075 „ 10 „
Stab und Kriegs-Bediente	2429 „ 6 „
Zahlung für einen langen Monat	173060 Fl. 6 St.

Nun zahlte England laut Tractat für

einen langen Monat	119845 Fl.	16 St.	
Desgleichen Holland	59824 „	6 „	
Summa Einnahme	179670 Fl.	2 St.	
Laut Ordonnanz Ausgabe	173060 „	6 „	
Blieb für einen langen Monat übrig	6609 Fl.	16 St.	

über welche Überschüsse der Kurfürst demnächst zu disponiren sich vorbehielt.

Übrigens hatten die Truppen von ihrer Einnahme noch einen Abzug von 3 Procent zu erleiden, von welchen der englische und holländische Tresorier 1 Procent erhielt, wegen der beiden übrigen Procente aber „aparte eine gnädigste Ordre" ergehen sollte.

Von diesem Solde der Truppen fanden aber auch noch andere Abzüge statt.

Diejenigen für die Infanterie bestanden gleich denen der celle'schen Regimenter aus:

1. Für den Sergeanten.

Sold eines langen Monats				28 Fl. — St.
Abzüge: 3 Procent	— Fl.	17 St.	— D.	
Invalidengeld	— „	4 „	— „	
Feldscherer	— „	4 „	— „	
Mondirungscasse	3 „	— „	— „	
				4 „ 5 „
Baar				23 Fl. 15 St.

Hiervon musste aber noch das Brod bezahlt werden.

2. Für einen Unterofficier.

Soll haben				22 Fl. — St.
Abzüge: 3 Procent	— Fl.	13 St.	— D.	
Invalidengeld	— „	3 „	4 „	
Feldscherer	— „	3 „	— „	
Mondirungscasse	3 „	— „	— „	
				4 „ — „
Bleibt				18 Fl. — St.

Brod wie oben.

3. Für einen Corporal.

Soll haben				20 Fl. — St.
Abzüge: 3 Procent	— Fl.	12 St.	— D.	
Invalidengeld	— „	3 „	— „	
Feldscherer	— „	3 „	— „	
Mondirungscasse	3 „	— „	— „	
				3 „ 18 „
Bleibt…				16 Fl. 2 St.

Brod wie oben.

4. Für einen Tambour oder Gefreiten.

Soll haben				14 Fl. — St.
Abzüge: 3 Procent	— Fl.	9 St.	4 D.	
Invalidengeld	— „	2 „	4 „	
Feldscherer	— „	2 „	— „	
Mondirungscasse	2 „	8 „	— „	
				3 „ 2 „
Bleibt…				10 Fl. 18 St.

Brod wie oben.

5. Für einen Gemeinen.

Soll haben				12 Fl. — St.
Abzüge: 3 Procent	— Fl.	7 St.	4 D.	
Invalidengeld	— „	2 „	— „	
Regiments-Unkosten	— „	4 „	— „	
Feldscherer	— „	1 „	4 „	
Mondirungscasse	2 „	5 „	— „	
				3 „ — „
Bleibt…				9 Fl. — St.

Brod wie oben.

Hinsichtlich dieser Abzüge und einiger anderen Bestimmungen der Ordonnanz ist noch Nachstehendes zu bemerken:

1. Das abgezogene Invalidengeld wurde vom Commissair „aparte“ berechnet; die Truppen mussten ihre Hospital-Verpflegung noch außerdem von der Gage stehen.

2. Die abgezogenen Mondirungsgelder flossen in eine Casse, die unter Direction des Regiments-Chefs, des Majors und ältesten Capitains stand. Diese 3 Officiere hatten auch für die Casse zu „repondiren".

Aus dieser Casse sollte die Ober- und Unter-Mondirung angeschafft werden.

Die Unter-Mondirung bestand aus: Hemden, Halstüchern, Hosen und Schuhen, und sollten jedem Soldaten zwei Paar neue Schuhe, ein neues Hemd, ein neues Halstuch, „in Ansehung der Deserteurs aber" alle zwei Jahre ein Paar neue Hosen gegeben werden. Was jährlich hierzu von Nöthen war, erfolgte auf „Ermäßigung" der 3 Officiere an die Compagnie-Chefs.

Unter Ober-Mondirung wurden die Pieröcke, welche alle 2 Jahre und ein Hut nebst einem Paar gewirkter wollener Strümpfe, welche beide alle Jahre angeschafft werden mussten, verstanden. Auch gehörten zur Ober-Mondirung die Zelte, das Ober- und Unter-Gewehr, die Patrontasche, das Bajonnet, das Degengehänge und alles Andere, was bei der Unter-Mondirung nicht genannt ist.

Alles dieses hatte der Regiments-Chef unter Zuziehung des Majors und ältesten Capitains zu gehöriger Zeit anzuschaffen.

Die etwaigen Überschüsse der Mondirungs-Casse sollten den Unterofficieren und Soldaten zurückerstattet werden.

3. Hinsichtlich der Recruten bestimmte die Ordonnanz:

Die in Bataillen, bei Belagerungen und anderen Kriegsoperationen Gebliebenen und Ausgefallenen ersetzte England und Holland den Compagnie-Chefs, wie dies bei den andern Truppen auch geschah. Die durch Desertiren und Absterben entstandenen Vacanzen musste aber der Compagnie-Chef, gegen die ihm zu Theil werdende complete Bezahlung baldmöglichst decken. Franzosen, Niederländer und Wallonen durften aber nicht angenommen werden.

4. Die den Gemeinen für Regimentsunkosten zu machenden Abzüge waren dazu bestimmt, die zum Besten des Regiments nöthigen Ausgaben zu bestreiten. Die 3 Officiere der Mondirungscasse hatten diese Casse ebenfalls zu verwalten; für Mondirungen durfte aus derselben aber nichts verwandt werden. Überschüsse sollten am Ende des Jahres unter die Capitains vertheilt werden.

5. Für Wagengelder, welche England und Holland in Folge des Tractates den hannoverschen Truppen reichte, waren die Stabsofficiere und Capitains der Regimenter verpflichtet, die Bagage der Subalternen in der Campagne zu transportiren.

6. Die Regimenter der Cavallerie und Infanterie hatten wegen der Fourage und des Brodes alle Monate mit den Entrepreneurs die Rechnung abzuschließen und diese an den Commissair zu schicken, der dieselbe dann bezahlte und die Summe von der Gage wieder decourtirte.

7. Die in Brabant stehenden hannoverschen Truppen sollten im Monat April jährlich gemustert werden.

8. England gab auf 4 Infanterie-Regimenter für die Winter-Monate 60 und Holland auf 2 Regimenter 50 Fourage-Rationen. Diese 340 Rationen wurden vertheilt:

Oberst	9	Rationen,
Oberstlieutenant	4	"
Major	$3\frac{1}{2}$	"
Regiments-Quartiermeister....	2	"
Adjudant	1	"
Capitain-Lieutenant	2	"
7 Capitains	35	"
	$= 56\frac{1}{2}$	Rationen,

nach welcher Ordnung alle Regimenter „tractirt" werden sollten.

9. Schließlich bestimmte die Ordonnanz noch, daß dem General-Quartiermeister Dopff, wie dies jährlich „ex cassa

geschehen, nunmehr von den Truppen ein Präsent von 1200 Rthlr. gegeben werde." Der hannoversche Commissair erhielt zu diesem Ende den Befehl, einem Infanterie-Regimente 80 Rthlr. zu „rabatiren", die Summe dem „ermeldeten" General-Quartiermeister zu präsentiren und ihm dabei der Truppen Interesse aufs beste zu empfehlen.

IV. Invaliden-Wesen.

§. 125.

Das celle'sche Invaliden-Wesen.

In den über das Invaliden-Wesen vorliegenden Nachrichten findet sich die Angabe [1]): die Fürsten vom Hause Braunschweig-Lüneburg, celle'scher und hannoverscher Linie, seien die ersten in Deutschland gewesen, welche für die Invaliden gesorgt hätten; vordem seien die zum Dienste untüchtigen Soldaten abgedankt worden und genöthigt gewesen, den Bettelstab zu ergreifen, wodurch das Sprichwort entstanden sei: „Alter Soldat, alter Bettler!"

Herzog Georg Wilhelm wurde dadurch bewogen, in Celle das Hospital St. Wilhelm zu stiften und dasselbe mit einigen 30000 Rthlrn. zu dotiren.

In dasselbe wurden alte und verwundete Unterofficiere und Soldaten aufgenommen und für ihre übrige Lebenszeit gespeiset, gekleidet und eventuell von ihren Schäden und Wunden geheilt.

Da das Hospital-Gebäude indessen nur eine geringe Zahl von Invaliden und namentlich nur unverheirathete enthalten konnte, so wurde anderen Invaliden, welche sich im Lande aufhielten, ein Gnadengeld gereicht, dem Gemeinen in der Regel monatlich 1 Rthlr., dem Unterofficier nach Proportion.

---

[1]) v. Ilten. II. S. 491.

Damit aber eine solche Ausgabe der Kriegscasse nicht zur Last falle, ward den Truppen ein gewisses Invaliden=Geld abgezogen. Herzog Georg Wilhelm ließ der Invaliden=Casse auch diejenigen Gelder zufließen, die bis daher der Kammer ex jure albinagii et detractus und an Strafgeldern zugefallen waren.

§. 126.

Das hannoversche Invaliden=Wesen [1]).

Unter dem 20. Mai 1695 erließ Kurfürst Ernst August eine Verordnung, in welcher zunächst angegeben wird, daß schon längst darauf Bedacht genommen worden sei, für die in Kriegsdiensten Blessirten oder sonst zu Schaden gekommenen „Breßhaften" oder auch wegen Alters zu weiteren Dienstleistungen untüchtig gewordenen Soldaten eine gewisse Stiftung zu machen und ein Lazareth demnächst anzulegen, in welchem dieselben nebst freier Wohnung auch den nöthigen Unterhalt haben sollten, und daß namentlich die Stadt Springe dazu bestimmt sei, welche darum auch mit anderer Garnison verschont bleiben solle, daß aber zu Ausführung dieser Stiftung ein „Großes" erforderlich sei.

Die Verordnung bestimmte alsdann, daß, so wie von den in Brabant schon seit März 1694 gewisse Abzüge als Invaliden=Geld stattgefunden hätten, auch von den im Lande stehenden und später nach dem Rhein gehenden Truppen vom 1. Mai 1695 an zu gleichem Zwecke Abzüge von der Gage den Unterofficieren und Gemeinen und zwar monatlich von jedem Thaler 3 Pf. gemacht werden sollten.

Diese vom 1. Mai 1695 an abzuziehenden Invalidengelder betrugen für die Truppen im Lande und am Oberrhein die nachstehend specificirte Summe:

---

1) v. Ilten. II. S. 139.

Artillerie-Bediente..............	2 Rthlr.	13 Mgr.	5 Pf.,
Garde zu Roß......	15 „	10 „	7 „
Regiment, Kurprinz	15 „	5 „	2 „
Regiment, Oberst Graf von Noyelles	15 „	5 „	2 „
Regiment, Dragoner, General-Lieutenant von Ohr...........	25 „	18 „	— „
Regiment, Dragoner, Oberst von Bülow..................	25 „	18 „	— „
Garde-Bataillon	16 „	16 „	— „
Regiment, General-Feldmarschall von Podewils...............	16 „	16 „	— „
Regiment, Oberst d'Herleville...	16 „	16 „	— „
Regiment, Oberst Graf von Wittgenstein.................	16 „	16 „	— „
Regiment, Oberst von Nierott...	14 „	13 „	3 „
Regiment, Oberst Dieden........	16 „	16 „	— „
Summe...	195 Rthlr.	20 Mgr.	3 Pf.

Ein Interims-Reglement vom 24. September 1695 bestimmte Nachstehendes:

1. In Kriegsdiensten Blessirte oder sonst zu Schaden gekommene oder auch wegen Alters zu weiteren Dienstleistungen untüchtig gewordene Unterofficiere und Soldaten sollten bis zur Erbauung eines Invalidenhauses in einigen der kleinen Landstädte, als: Springe, Pattensen, Eldagsen rc. untergebracht und gleich einquartierten Soldaten mit Obdach und Lagerstätte versehen werden.

2. Zum Unterhalte derselben sollte monatlich gereicht werden

dem Sergeanten.............	3 Rthlr.	— Mgr.,
„ Unterofficier...........	2 „	18 „
„ Corporal.............	2 „	— „
„ Gefreiten............	1 „	9 „
„ gemeinen Reuter.......	1 „	9 „

dem Musketier .... 1 Rthlr. — Mgr.,
„ Reuter der Garde ...... 2 „ — „
„ Constabel .... 1 „ 9 „

und außerdem ein Himten Roggen aus den kurfürstlichen Magazinen.

3. An Kleidung sollte den Invaliden gereicht werden: alle 3 Jahre Rock, Hose, Hut und Strümpfe, aber jährlich 2 Hemden und ein Paar Schuhe.

4. Landeskindern, welche bei den Ihrigen zubringen wollten, sollte dieses gestattet sein, sie erhielten über das „vermachte" Geld ein Mehreres nicht.

5. Invaliden, welche „vor dem Arzt lagen" und mit offenen Schaden u. dergl. behaftet waren, konnten monatlich 12, 15, 18 bis 24 Mgr. und mehr zugelegt werden.

6. Es sollte keinem Invaliden „verpönt" sein sich zu verheirathen, auch keiner deswegen des Genusses des Hospitals verlustig gehen.

7. Ein Officier oder tüchtiger Unterofficier führte in den kleinen Städten das Commando über die Invaliden, der geringe Vergehen auch bestrafen, Urlaub ertheilen konnte und verpflichtet war, die Invaliden zum fleißigen Kirchenbesuch anzuhalten.

8. Der zweite Pastor oder Caplan der kleinen Stadt erhielt monatlich 1 Rthlr. aus der Hospitalcasse und musste dafür den Invaliden das heilige Abendmahl „administriren" und alle Tage außer den gewöhnlichen Predigt-Tagen denselben eine Betstunde halten.

9. Ein Chirurgus der kleinen Stadt besorgte die Invaliden und erhielt dafür 2 Rthlr. monatlich.

10. Damit auch armen Soldaten-Kindern und kranken und „breßhaften" Weibern einigermaßen geholfen werden könne, wurde die Kriegscasse ermächtigt, dafür jährlich 50 Rthlr. anwenden zu dürfen.

Dritter Abschnitt.

Die kriegerischen Ereignisse während der Zeit von 1648 bis 1705.

Einleitung.

§. 127.

Übersicht der Ereignisse.

1. Der türkisch-ungarische Krieg 1663 und 1664.
2. Braunschweig-lüneburgsche Truppen in Ostfriesland 1665 bis 1667.
3. Der Entsatz von Bremen 1666.
4. Die Zeit des Devolutions-Krieges 1666 bis 1668.
5. Der türkisch-venetianische Krieg 1667 bis 1669.
6. Die Unterwerfung der Stadt Braunschweig 1671.
7. Der Rachekrieg 1672 bis 1678.
8. Der Entsatz von Hamburg 1679.
9. Der Aufstand in Hamburg 1685 und 1686.
10. Der türkisch-venetianische Krieg 1685 bis 1689.
11. Der türkisch-ungarische Krieg 1683 bis 1699.
12. Der dritte Hauptkrieg gegen Frankreich 1688 bis 1697.
13. Die Streitigkeiten um Sachsen-Lauenburg 1693.
14. Der Feldzug gegen Dänemark 1700.
15. Der spanische Erbfolgekrieg.

Erstes Capitel.

Der türkisch-ungarische Krieg 1663 und 1664.

§. 128.

Begebenheiten, an welchen braunschweig-lüneburgsche Truppen Theil genommen haben.

Die braunschweig-lüneburgschen Agnaten stellten, wie schon bei der Formation der Truppen (§. 41) erwähnt worden ist,

2.C.R.B. 1663 zu dem ausgebrochenen Türkenkriege ein Reuter-Regiment, Oberst von Rauchhaupt, von 4 Compagnien à 105 Mann
11.J.R.B. = 420 Reuter und ein Regiment zu Fuß, Oberst von Müchelu, von 6 Compagnien à 150 Mann = 900 Mann, welche als ein Theil des niedersächsischen Kreis-Contingents durch den Grafen von Hohenlohe nach Ungarn geführt wurden.

Die Geschichte [1]) erzählt, das Reuter-Regiment sei bei der kaiserlichen Armee wegen seiner schönen Pferde und wegen der ledernen Collets, welche es statt der Röcke getragen habe, sehr bewundert worden.

Übrigens gereichte auch der ganze Feldzug sehr zur Ehre der braunschweig-lüneburgschen Truppen.

Der Oberst von Rauchhaupt erhielt das Commando einer Reuter-Brigade, bestehend aus seinem eigenen Regimente, einem pfalz-neuburgschen und einem münsterschen Regimente.

Der Feldzug begann im Januar 1664 mit einer Expedition gegen Breßnitz, Fünfkirchen, Pecora und die Esseger Brücke, welche letztere zerstört wurde.

In dem eingenommenen Breßnitz war der Oberstlieutenant Rolly vom Regimente von Müchelu eine Zeit lang Commandant, wobei er 300 Croaten zur Garnison hatte.

Bei der Unternehmung auf Fünfkürchen befehligte der Major Lüderitz vom Regimente von Rauchhaupt den Vortrab von 300 aus der Armee commandirten Pferden.

Als bei dem Rückzuge der Armee die Arriergarde unter dem General Baumbach vom Feinde angefallen wurde, rettete diese der Oberst von Rauchhaupt, welchem dafür auch von dem Feldherrn Serini das alleinige Commando über die ganze Arriergarde aufgetragen wurde.

---

[1]) v. Estorff. Mscrpt. S. 158. v. Steinberg. Mscrpt. S. 45. v. Wissel. S. 72.

Beim Beginn der eigentlichen Campagne ging die kaiserliche Armee über die Drau und die Mur, Graf Hohenlohe mit den Reichsvölkern musste Canisa belagern, die Kaiserlichen unter Serini und Bathiany deckten die Belagerung. Der Feind rückte nun zum Entsatz heran und suchte die Mur bei Legrad auf der Mur-Insel zu passiren. Der lüneburgsche Hauptmann Strupp mit 200 Mann hatte indessen auf der Insel einen „verdeckten" Posten und es kam mit den türkischen „Vorläufers" zu einem hitzigen Gefechte, wobei 400 Janitscharen niedergemacht wurden. Von den Alliirten blieben freilich auch 80 Mann und der Hauptmann Strupp ward stark blessirt, allein der Feind wurde „abgetrieben".

Obgleich den Türken die Eroberung der Insel mißlungen war, so nahmen sie doch die unweit Canisa liegende neue Festung weg, massacrirten die aus 1500 Mann bestehende Garnison und rückten nun gegen die Raab vor.

Montecuculi, der nun die Armee commandirte, folgte in 7 Märschen.

Nachdem die beiden Armeen, nur den Raab-Fluß zwischen sich habend, nun einander gegenüber standen, setzten am 1. August die feindlichen Spahis mit großer Schnelligkeit über den Fluß und überfielen 3 Infanterie-Regimenter, das von Müchelnsche, Mecklenburgsche und Pleitnersche Regiment, welche vor dem Dorfe Resan oder Merckendorf standen.

Schon drangen die Türken durch das Dorf, als Rauchhaupt, der einen Kanonenschuß davon entfernt stand, mit seiner Reuter-Brigade herbeieilte und die Türken mit solchem Ungestüm anfiel, daß sie durch das Dorf zurückweichen mussten. Es wird erzählt: die Verwirrung sei allgemein gewesen, das mecklenburgsche und das münstersche Regiment hätten schon das Reißaus nehmen wollen, allein der Oberst von Rauchhaupt, obgleich er das ungarische Fieber gehabt hätte und auch noch äußerst matt gewesen

sei, habe den ersten Choc auf diese zwei alliirten Regimenter gemacht, habe selbst einige in der Flucht Begriffene niedergehauen und dieselben mit Donnern und Fluchen zum Stehen gebracht und darauf mit diesen Regimentern und seinem eigenen braven Regimente die eben aus dem Dorfe hervordringenden Spahis mit solcher Furie angegriffen, daß sie in wilder Flucht das Dorf geräumt hätten. Das Müchelnsche Regiment erhielt hierdurch auch seine verlorenen 3 Kanonen wieder.

Rauchhaupt aber hielt den Feind so lange auf, bis der Graf von Hohenlohe zwei Brigaden französischer und brandenburgscher Völker herbeibrachte, denen dann Montecuculi mit der Armee zur Hülfe kam und nun einen vollständigen Sieg erfocht.

In dieser Schlacht bei St. Gotthard — am 1. August 1664 — eroberte das Regiment von Rauchhaupt ein Paar mit Menschenhaut überzogene Pauken und 3 Roßschweife und säbelte den Spahilor-Bassa und den Canitze-Bey nieder.

Übrigens erlitten die beiden Regimenter ebenfalls große Verluste. Es blieben eine Menge Officiere, unter anderen vom Regimente von Rauchhaupt der Regiments-Quartiermeister Natte und der Adjudant Plötze und vom Regimente von Müchelн der Fähndrich von Ende.

Der Oberstlieutenant Rolly von demselben Regimente ward schwer verwundet. Vom Regimente von Müchеln hatten die Türken 200 Todten die Köpfe abgeschnitten und mit fortgenommen.

Übrigens blieb die schöne That Rauchhaupts, welche unstreitig nicht ohne Einfluß darauf gewesen ist, daß Montecuculi einen so glänzenden Sieg über die Türken erlangte, auch nicht ohne Belohnung.

Der Kaiser ließ zur Dankbarkeit dem Obersten von Rauchhaupt sein Portrait an einer goldenen Kette durch den Feldherrn

Montecuculi im Hauptquartiere öffentlich umhängen, verehrte ihm 500 Ducaten, den Oberstlieutenants von Mücheln und Rolly 300, dem Major Lüderitz 250 und dem Hauptmann Strupp 200 Ducaten, dem ganzen Regimente von Rauchhaupt außerdem 2 Monat und dem Regimente von Müchelu 1 Monat Sold.

Christian Ludwig in Celle aber trank alle Mittag bei Tafel die Gesundheit Rauchhaupts und aller braven Officiere und Soldaten in Ungarn!

Im Herbste 1664 kehrten die beiden Regimenter in's Land zurück.

Zweites Capitel.

Braunschweig-lüneburgsche Truppen in Ostfriesland 1665 bis 1667.

§. 129.

Veranlassung.

Nach dem 1665 erfolgten Ableben des Fürsten Georg Christian von Ostfriesland und der Geburt des Posthumus Christian Eberhard hatte die verwittwete Fürstin Christine Charlotte die vormundschaftliche Regierung angetreten.

Als um diese Zeit die Generalstaaten mit England und dem kriegerischen Bischof von Münster, Bernhard von Galen, in Krieg verwickelt worden waren, hatten dieselben den Ostfriesischen Ständen gerathen, zur Sicherheit ihres Landes einige Regimenter der Herzöge von Lüneburg in ihren Sold zu nehmen. Aus Besorgniß, fremden Truppen die festen Schlösser des Landes einzuräumen, hatten die Stände jedoch den Rath verworfen.

Da bewog die Fürstin in dem nämlichen Jahre ihren Mitvormund Georg Wilhelm von Celle, ihr 800 Mann zu

schicken, welche die Festen Stickhausen und Greetsyhl besetzten. Die Stände, deren erforderliche Einwilligung nicht eingeholt worden war, bezeigten sich darüber höchst unzufrieden. Nichtsdestoweniger und obgleich die Generalstaaten mit Münster Frieden schlossen, behielt die „scharfsinnige" Fürstin nicht nur die fremden Truppen, sondern schloß, weil die politischen Verhältnisse der Generalstaaten sich jetzt gerade in der Art verwickelten, daß eine bewaffnete Macht in Ostfriesland nicht entbehrt werden konnte, mit Georg Wilhelm einen Vertrag, in Folge dessen die Truppen noch um 1000 Fußknechte und 400 Reiter vermehrt wurden [1]).

Die im Ganzen aus 2000 Mann Infanterie und 4 Compagnien Cavallerie bestehenden Truppen sollen vom Obersten von Friesen commandirt worden sein. Als das Cavallerie-Regiment wird das hannoversche Regiment von Rauchhaupt angegeben.

Erst im Januar 1667, nachdem es den Vorstellungen der Stände gelungen war, die Fürstin zur Beseitigung des kostspieligen Aufenthalts der Truppen zu bewegen, zogen diese ab [2]).

Drittes Capitel.

Der Entsatz von Bremen 1666.

§. 130.

Veranlassung.

Im Jahre 1666 suchten die Schweden die Stadt Bremen zu bewegen, die Reichs-Immediatät fahren zu lassen und schwedische Besetzung einzunehmen. Als Bremen sich hiezu nicht ver-

---

[1]) Havemann. Geschichte. 1. Ausgabe. II. S. 423.
[2]) v. Wissel. S. 74.

stehen wollte, ward es von 12000 Schweden unter dem General Grafen von Königsmark belagert [1]).

Auf kaiserliches Ersuchen legte indessen Herzog Georg Wilhelm mit den übrigen Fürsten seines Hauses und auch einigen anderen Fürsten diesen Streit bei durch den am 15. November 1666 zu Habenhausen geschlossenen Vergleich.

Die verbündeten Truppen waren zu diesem Zwecke bei Rethem a. d. Aller und in der Umgegend concentrirt worden.

Da die Liste der Cantonnirungs-Quartiere und der concentrirten Regimenter in der Geschichte [2]) aufbewahrt ist und interessant genug erscheint, so erfolgt sie nachstehend.

Cantonnirungs-Quartiere um Rethem a. d. Aller.

1. Hauptquartier.

Der fürstliche Hofstaat (Herzog Georg Wilhelm). Der Generalstab: (Graf J. von Waldeck). Celle'sche Leibcompagnie zu Fuß.	Rethem, nebst Wohlendorf und Hedern, wohin Troß und Pferde kamen.

Leibgarde zu Roß — Horst und Donnerhorst.

Artillerie, bestehend aus:

20 halben Karthaunen, 22 viertel „ 40 kleinen Stücken, 5 Mortiers,	Die Geschütze bei der Windmühle vor Rethem. Die Artilleristen in den Häusern am Thore vor Rethem, Artillerie- und Trainpferde in Kirch- und Altenwahlingen, Böhme und Bierde.

2. Rechter Flügel. Cavallerie.

Zwischen Aller und Böhme und den Lehrde-Bach, der das Lüneburgsche und Verdensche schied, vor sich.

---

[1]) Nach v. Wissel, S. 105, sollen dabei zum ersten Male glühende Kugeln gebraucht worden sein.

[2]) v. Estorff. Mscrpt. S. 174. v. Steinberg. Mscrpt. S. 55.

Das celle'sche Regiment, Oberst von Haxthausen, Herzog G. Wilhelms Leib-Regiment, 420 Mann. Gr. und Kl. Häuslingen.

2.C.R.A. Das celle'sche Regiment, Oberst von Villier, wobei der Oberstlieutenant Stange, 420 Mann. — Ettensen, Benzen und Fulde.

Das celle'sche Regiment, Oberst von Krosigk, commandirt vom Major Wilm. 420 Mann. — Alt-Boitzen, Hollige.

3.C.R.A. Das osnabrücksche Regiment Oberst Ziegeler der Ältere, osnabrücksches Leib-Regiment, wobei der Oberstlieutenant von Hitzfeld. 420 Mann. — Kl. Eilte, Kirchboitzen, Sindorf und Bethem.

Das wolfenbüttelsche Regiment, General Graf von Waldeck, wobei der Oberstlieutenant Graf von Lobach. 420 Mann. — Süd-Campen, Gr. Eilstorf.

3. Linker Flügel. Cavallerie.

3.C.R.B. Das celle'sche Regiment, Graf von Nassau-Saarbrück. 420 Mann. — Eilstorf.

Das wolfenbüttelsche Regiment, Oberst Ziegeler der Jüngere. 420 Mann. — Hasbergen und nächste Dörfer.

Das (?) Regiment, General-Major Graf von Waldeck. 420 Mann. — Hassel, Hämelhausen und Hohnholz.

Die cölnische und wolfenbüttelsche Cavallerie mit den Dragonern, desgleichen auch die hannoverschen Cavallerie-Regimenter von Rauchhaupt und von Öffener blieben noch im Hannoverschen stehen.

4. Die Regimenter zu Fuß.

Das kurcölnische Regiment, 1000 Mann. — Gilten.

Das wolfenbüttelsche Regiment, General-Major von Staufen. 1000 Mann. — Frankenfeld und Basse.

Das (?) Regiment, General Graf von Waldeck[1]), 1000 Mann unter dem Oberstlieutenant Degenfeld. — Grethem.

Das celle'sche Regiment, Oberst von Ende. 1000 Mann. — Ahlden. 1.J.R.A u.B.

Das celle'sche Regiment, Oberst Flüte. 1000 Mann. — Eilte. 3.J.R.A.; 4.J.R.B.

Das celle'sche Regiment, Oberst von Rasfeldt. 1000 Mann. — Anderten und Stöcken. 2.J.R.A.; 7.J.R.B.

Das osnabrückſche Regiment, Oberst von Uffeln. 1000 Mann. — Büchten. G.R.

Die „Calenbergsche" Infanterie blieb noch in ihren Quartieren stehen und hatte das „Generalquartier" in Rodewald.

Als die Schweden wirklich zur Belagerung von Bremen schritten, rückte das alliirte Heer unter dem Grafen von Waldeck in die Gegend von Suhlingen und Thedinghausen.

Hierauf stießen noch zum Heere:

1. Cavallerie.

Die hannoverschen Leib-Dragoner..........	150	Mann,
Das hannoversche Regiment, Oberst von Rauchhaupt......................	600	„	2.C.R.B.
Das hannoversche Regiment, General-Major von Öffener.....................	600	„
Das wolfenbüttelsche Regiment (?)........	500	„
Das kurcölnische Regiment, Oberst Helle..	400	„
Das kurbrandenburgsche Regiment, General-Lieutenant Kannenberg............	460	„

[1]) Es fragt sich, ob dieses nicht etwa das osnabrückſche, vom Obersten Verkel errichtete Regiment gewesen ist? Vergleiche §. 53 und §. 132. Zufolge dieses letzteren §. 132 soll das von Ernst August 1668 nach Kandia geschickte Detachement vom Oberstlieutenant Degenfeld commandirt worden sein. Ist dies nicht der Fall gewesen, so war es unbezweifelt ein wolfenbüttelsches Regiment (vergleiche §. 133).

Das kurbrandenburgsche Regiment, General-Major Ellern .... 440 Mann,
Das kurbrandenburgsche Regiment (?)...... 400 „ .

2. Infanterie.

6.J.R.A. Das hannoversche Regiment, General-Major Staats von Goertz............... 600 Mann,
5.J.R.A. Das hannoversche Regiment, General-Major von Öffener .... 600 „
11.J.R.B. Das hannoversche Regiment, Oberst Friedrich (Regiment von Müchelн) .... 600 „
Das kurbrandenburgsche Regiment (?) ..... 1000 „ .

Den Bemühungen der braunschweig-lüneburgschen Herzöge gelang es indessen, Königsmark von seinem Vorhaben abzubringen. Als „Mediateurs" bei Königsmark diente von celle'scher Seite der Oberst von Haxthausen und von hannoverscher Seite der General-Major von Öffener, worauf es zum Vertrage von Habenhausen kam, der übrigens vom schwedischen Ober-Feldherrn, dem Reichs-Marschall Grafen von Wrangel mit Bremen abgeschlossen wurde.

Viertes Capitel.

Die Zeit des Devolutions-Krieges 1666 bis 1668.

§. 131.

Celle'sche und osnabrücksche Truppen im Dienste Spaniens und Hollands.

Nach dem Entsatze von Bremen 1666 ersuchten die Holländer den Herzog Georg Wilhelm, ihnen auf einige Monate Truppen gegen den Bischof von Münster, Bernhard von Galen, zu Hülfe zu schicken [1]).

[1]) v. Estorff. Mscrpt. S. 178.

Diese gewährte Hülfe bestand aus 12 Compagnien zu Pferde, den Infanterie-Regimentern von Ende und Flüte — effective 1756 Mann stark — und aus 2 noch besonderen Compagnien à 110 Mann.

Als indessen diese Truppen in Holland mit holländischen Truppen gemeinschaftliche Garnisonen erhielten und die Holländer ein „Vorrecht" in den Quartieren beanspruchten, geriethen dieselben mit den holländischen Truppen in solche Streitigkeiten, daß bei einem „Rencontre" der Compagnie des Capitains Heupken vom Regimente von Ende mit den Holländern die Truppen auf einander feuerten.

Der Herzog ließ daher seine „Völker" noch vor dem Winter ins Land zurückkehren.

Gleichzeitig als celle'sche Truppen nach Holland gingen, sandte Herzog Ernst August seinem Schwager, dem Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz, 2 Regimenter gegen den Herzog von Lothringen auf 6 Monate zu Hülfe, nämlich: das Cavallerie-Regiment von Siegel à 400 Mann und das Infanterie- 3.C.R.A.
Regiment von Uffeln à 800 Mann [1]). G.R.

Als indessen Ludwig XIV. nach dem Tode Philipps IV. von Spanien zur Besitzergreifung des ihm nach dem s. g. Devolutions-Rechte vermeintlich zukommenden Erbes 1667 in die spanischen Niederlande einfiel und einen Theil derselben einnahm, überließ Herzog Georg Wilhelm dem Könige von Spanien auf eine unbestimmte Zeit gegen Subsidien verschiedene Regimenter.

Diese „Völker" traten im April 1668 den Marsch aus dem Lande an und passirten am 25. Mai Lingen. Da indessen am 2. Mai der Frieden zu Aachen zu Stande gekommen war, so erhielten sie Quartier in der Umgegend von Zwolle.

[1]) v. Estorff. Mscrpt. S. 178.

Als hier aber die Subsidien nicht richtig erfolgten und nach geschlossenem Frieden die Truppen auch ganz oder theilweise in Brabant reducirt werden sollten, brach unter der Reuterei ein förmlicher Aufruhr aus. Die Reuter, welche damals noch ihr eigenes Pferd ritten und sich selbst equipiren mussten, wollten erst im Lande abgedankt werden, vorher aber eine ordentliche Abrechnung haben. Der Aufruhr kam namentlich bei dem Regimente von Villier zum Ausbruch, wo der Rittmeister Pfleger, als er mit seiner Compagnie von Deventer nach Vollenhofen marschiren wollte, von seinen eigenen Leuten erschossen wurde, worauf diese die nächsten Dörfer zu plündern begannen.

Der zufällig nach Deventer reitende Rittmeister von Grothaus vom Regimente des Obersten von Haxthausen setzte jedoch seinen Chef von diesem Aufruhr sofort in Kenntniß; dieser nahm die Compagnie des Rittmeisters von Grothaus, überfiel damit die aufrührerische Pfleger'sche Compagnie, ließ 2 davon „in continenti acquebusiren und 7 in Ketten schlagen, worauf sich die anderen zum Gehorsam bequemten".

Übrigens erstreckte sich die Uneinigkeit selbst auf die Officiere, die sich aus den Quartieren bezahlt machen wollten, deswegen sich täglich nach neuem Quartier umsahen und sich darin der eine dem andern zuvor zu kommen suchten. Bei einigen Compagnien kam es dabei förmlich zu einem Scharmützel; in einem derselben erschoß der Capitain-Lieutenant Poser den Rittmeister Stange [1]).

Nachdem die Triple-Allianz zu Stande gekommen war, schlossen die Holländer mit den Herzögen Georg Wilhelm und Ernst August auch noch einen Tractat, in Folge dessen diese der Republik 6 Regimenter Cavallerie und 3000 Mann Infanterie gegen Bezahlung zur Hülfeleistung überließen.

---

[1]) v. Estorff. Mscrpt. S. 179.

Die vom holländischen General Zülenstein übernommenen Truppen marschirten allerdings auch nach Holland, bezogen ein Lager bei Hardenberg, kehrten aber nach dem Aachener Frieden ins Land zurück [1]).

Fünftes Capitel.

Der türkisch-venetianische Krieg, 1667 bis 1669.

§. 132.

Braunschweig-lüneburgsche Truppen auf Kandia [2]).

Georg Wilhelm von Celle schickte im Jahre 1668 einen Theil seiner Truppen unter dem Commando des General-Majors Grafen Josias von Waldeck zur Hülfeleistung der Venetianer im Kriege gegen die Türken nach Kandia.

Die Truppen — 3300 Mann stark — bestanden aus den 3 Regimentern zu Fuß:

1. dem Leib-Regimente, General-Major Grafen J. von Waldeck, 1.J.R.A.u.B.
2. dem Regimente, Oberst von Mollesson, 3.J.R.A.; 4.J.R.B.
3. dem Regimente, Oberst von Rasfeldt. 2.J.R.A.; 7.J.R.B.

Die Namen der Stabsofficiere und Capitains, welche auf dem Hinmarsche bei diesen Regimentern standen, sind schon §. 49 angegeben worden.

Im Spätherbste 1668 marschirten die Regimenter ab.

Bei Venedig wurden die Truppen von dem Dogen und den Deputirten des Senats gemustert und darauf ansehnlich beschenkt. Der Graf von Waldeck erhielt eine große goldene Kette mit dem Bilde von St. Marco, 1000 Kronen werth, jeder Oberst

---

[1]) v. Estorff. Mscrpt. S. 180.

[2]) v. Estorff. Mscrpt. S. 181. v. Steinberg. Mscrpt. S. 60. Merian: Das lang bestrittene Königreich Candia. Frankfurt 1670.

eine dergleichen im Werthe von 200, ein Capitain von 100, ein Lieutenant von 60, ein Fähndrich von 50 Kronen und jeder Gemeine bekam 1 Silberkrone.

Am $\frac{\text{28. März}}{\text{7. April}}$ 1669 schifften sich die Truppen zu Venedig nach Kandia ein und kamen daselbst am 12./22. Mai an.

Schon fast 2 Jahre war die Festung Kandia von einem großen türkischen Heere unter dem Großvezier Köprili vergeblich belagert worden.

Bei ihrer Ankunft erhielten die Truppen, wie erwähnt wird, auf ihr Verlangen sogleich die gefährlichsten Posten auf den Bastionen Saboniera und St. Andrea, gegen welche der Hauptangriff gerichtet war und die von den Türken fast täglich gestürmt wurden.

Obgleich die Festung mit großer Tapferkeit gegen die erbitterten Feinde noch mehrere Monate vertheidigt wurde, so musste sie sich dennoch am $\frac{\text{27. September}}{\text{7. October}}$ 1669 ergeben. Die Garnison erhielt jedoch einen „ehrenvollen Accord“ [1]).

Der Doge von Venedig bezeugte in einem Danksagungs-Schreiben an den Herzog Georg Wilhelm seine Freude über den Muth, welchen die celle'schen Truppen in diesem Feldzuge bewiesen hatten.

Von den Truppen selbst waren indessen in der verhältnißmäßig kurzen Zeit so viele geblieben, verwundet und durch Krankheiten hingerafft, daß 1670 kaum der vierte Theil derselben in's Land zurückkehrte.

Vom Leib-Regimente war:

1. Geblieben: General-Major Graf J. von Waldeck, Major von Sebach, Ober-Adjudant Hansemann, Lieu-

---

1) v. Wissel. S. 415.

tenants Ohlers und Maser, Regiments-Quartiermeister Werner, Fähndrich Leschebrand.

2. Verwundet: Capitain Graf von Erbach, welcher das Regiment als Oberstlieutenant zurückführte, Capitain von Spiegel, Capitain-Lieutenant Krüger.
3. An Krankheiten gestorben: Oberstlieutenant von Weyhe, Capitain von Schenk, Fähndrichs von dem Bussche, von Haxthausen, von Lasperg und von Schönberg, Regiments-Feldscherer Teuto.

Vom Regimente Mollesson war:

1. Geblieben: Oberstlieutenant Pletz, Oberstlieutenant Ehrenreuter, der für Pletz nur einige Tage Oberstlieutenant gewesen war, Major von Mesebuch, Capitain Preuß, Fähndrichs von Mesebuch sen. und jun.
2. Verwundet: Oberst von Mollesson, Lieutenant von Ohr.
3. An Krankheiten gestorben: Capitain von Melleville, Lieutenant Danger, Fähndrich Block.

Vom Regimente Rasfeldt war:

1. Geblieben: Major Barbant, Fähndrich von Alten.
2. Verwundet: Oberst von Rasfeldt, Major von Scheither, Fähndrich du Bocage.
3. An Krankheiten gestorben: Capitains Meyer, La Motte und von Lenthe, Lieutenant Broisecke, Fähndrich von Issendorff.

Außerdem waren an Volontairs und „Stabsbehörigen" gestorben:

Rittmeister Münch,
Lieutenant von Monroy von der Cavallerie,
Volontair Graf von Effern,
Ober-Zahlcommissair Deichmann,
Auditeur Deichmann,
Conducteur Schulze.

Auch Herzog Johann Friedrich in Hannover schickte auf eigene Kosten — „aus christlichem Eyfer und intention für die Beruhigunge der Christenheit und austragender sonderbarer Zuneigung und Affection zu der Republik von Venedig" — gegen den Erbfeind der Christenheit, „den Türken", ein Bataillon von 4 Compagnien = etwa 400 Mann unter dem Commando des Oberstlieutenants von Paland nach Kandia [1]).

Die 4 Compagnie-Chefs des Bataillons waren: Oberstlieutenant von Paland, Major von Bremer, Capitain von Grote und als dieser starb, Capitain von Lützow und Capitain von Floramonty.

Der Etat einer Compagnie war: 1 Capitain, 1 Lieutenant, 1 Fähndrich, 2 Sergeanten, 1 Gefreiten-Corporal, 1 Fourier, 1 Capitain d'armes, 3 Corporale, 3 Spielleute, 78 Gemeine, darunter 11 Gefreite = 92 Köpfe.

Der Stab bestand außer den beiden Stabsofficieren aus dem Ober-Auditeur Block, auch Cassirer, dem Oberfeldscherer Rose, 1 Feldscherer, 1 Pastor, 1 Feuerwerker, 1 Fahrknecht und 1 Profoß mit Knecht.

Außer diesen gingen noch 12 Officiere als Volontairs mit [2]).

Die nach Kandia geschickten Truppen erhielten eine Summe von 20,000 Rthlr. mit, für welche, da der monatliche Unterhalt auf 1581 Rthlr. 12 Ggr. veranschlagt worden war und auf Menschen-Verluste Rücksicht genommen werden konnte, der Unterhalt auf etwa 13 bis 14 Monate zu beschaffen war [3]).

Von den Officieren blieben, so viel bekannt geworden ist, der Capitain von Grote und die Lieutenants Lüneburg und Germain. Von den 400 Mann kamen aber nur 37 Unter-

---

1) v. Ilten. XI. S. 5.
2) v. Estorff. Mscrpt. S. 187.
3) v. Ilten. XI. S. 33.

officiere und Spielleute und nur 50 Gefreite und Gemeine zurück [1]).

Übrigens belohnte Herzog Johann Friedrich die Zurückgekehrten fürstlich: die Officiere wurden zu höheren Posten avancirt, der Oberstlieutenant von Paland ward mit Obersten-Patent zum „Capitaine des Guardes“ gemacht. Außerdem erhielten die Officiere, Unterofficiere und Soldaten Geldgeschenke, z. B. der Hauptmann 100 Rthlr., Lieutenant 60 u. s. w.

Auch Ernst August von Osnabrück soll unter dem Commando des Oberstlieutenants Degenfeld 300 Mann nach Kandia geschickt haben. Vom Regimente von Uffeln waren dazu 150 Mann commandirt worden, von welchen aber kaum 15 Mann zurückkehrten. Etwas Näheres findet sich darüber aber nicht [2]).

Übrigens mag nicht unerwähnt bleiben, daß es zuerst Plan war, die „Kriegsvölker", welche Celle, Osnabrück und Wolfenbüttel unter dem Grafen Josias von Waldeck den Venetianern zu Hülfe schicken wollten, von Holland aus zu Schiffe nach Kandia zu transportiren.

Die Truppen waren auch schon nach Holland abmarschirt, lehnten sich aber, dort angekommen, gegen die Einschiffung auf.

Der Oberst von Uffeln meldete darüber nach Osnabrück aus Coeverden unter dem 3./13. October 1668: Der gemeine Pöbel habe bei den Soldaten einen solchen Rumor angefangen und die Schifffahrt so beschwerlich und gefährlich vorgemalt, daß die gemeinen Soldaten die Schiffe mehr als die Hölle und den Teufel gefürchtet und erklärt hätten, lieber sterben als auf die Schiffe gehen zu wollen. Die holländische Canaille und daß man an den Orten (Zwoll u. a. O.) keine „hülfliche" Hand hätte haben können, sei die Ursache der Rebellion gewesen.

---

1) v. Ilten. XI. S. 69.
2) v. Ilten. XI. S. 3. v. Estorff. Mscrpt. S. 188.

„Wenn hier nicht Bäume voll gehenket werden — so schrieb der Oberst — so ist kein ehrlicher Herr mehr treuer Soldaten versichert.“

Der Graf von Waldeck schickte unter diesen Umständen die sämmtlichen Truppen: die 3 celle'schen Regimenter, das osnabrückſche Regiment und das wolfenbüttelsche Bataillon von 4 Compagnien unter Oberstlieutenant von Weyhe in ihre Länder zurück. Es ward hierauf der Landweg eingeschlagen [1]).

Sechstes Capitel.

Die Unterwerfung der Stadt Braunschweig 1671.

§. 133.

Veranlassung.

Wiederholt hatten die Fürsten des Hauses Braunschweig-Wolfenbüttel versucht, die mächtige und auf ihre uralten Freibriefe trotzende Stadt Braunschweig zur unbedingten Anerkennung der landesfürstlichen Obrigkeit und zur Einnahme einer herrschaftlichen Besatzung zu zwingen.

Der Schutz mächtiger Verbündeter — namentlich der Hansa — und die eigene innere Kraft der Stadt hatten bislang diese Gefahr für die Bürgerschaft glücklich abgewandt. Als indessen jener Schutz fehlte, als unter Rath und Bürgerschaft statt Gemeinsinn Zwietracht herrschte, konnte es den welfischen Fürsten nicht schwer fallen, das oft Versuchte endlich zu erreichen.

Die politischen Verhältnisse der Zeit veranlassten im Frühjahre 1671 die Fürsten des welfischen Gesammthauses in Burgwedel zusammenzukommen, um die Mittel zur Unterwerfung Braunschweigs zu berathen.

[1]) Archiv zu Osnabrück.

Der Landesherr Rudolph August machte nun zwar im Mai 1671 noch einmal den Versuch, im Wege der Verständigung die Stadt zum Nachgeben zu bewegen und auch die Herzöge Georg Wilhelm, Johann Friedrich und Ernst August erließen Mahnbriefe.

Als dieser letzte Versuch aber nicht fruchtete, rückte ein Heer von 20000 Mann unter dem Oberbefehle des celle'schen Feldmarschalls, Grafen Georg Friedrich von Waldeck, vor Braunschweig und begann am $\frac{\text{25. Mai}}{\text{5. Juni}}$ 1671 hart vor den Thoren der Stadt Schanzen aufzuwerfen.

Nun schickte die Stadt zwar Eilboten nach allen Seiten um Hülfe; als aber nirgends eine ermuthigende Zusage erfolgte, als die Belagerer, immer näher rückend, die Stadt heftig zu beschießen begannen, traten die Innungen gegen den Rath der Stadt auf und dieser musste in die Ergebung willigen. Am 10. Juni wurde zu Riddagshausen der Vertrag abgeschlossen, kraft dessen sich Braunschweig der landesfürstlichen Hoheit des Herzogs Rudolph August unterwarf [1]).

Als Ordre de bataille der sämmtlichen Regimenter von Wolfenbüttel, Celle, Hannover und Osnabrück bei dieser Belagerung findet sich die nachstehende angegeben [2]).

1. Rechter Flügel. Cavallerie.

Das celle'sche Regiment, Oberst von Chauvet	6 Comp.	3 Escadrons,	3.C.R.B.
Das celle'sche Regiment, Oberst von Villier	6 „	3 „	2.C.R.A.
Das celle'sche (?) Regiment, Oberst Wilm	6 „	3 „	
Zu übertragen..	18 Comp.	9 Escadrons.	

1) Havemann. III. S. 186.

2) v. Estorff. Mscrpt. S. 189. v. Steinberg. Mscpt. S. 66.

	Übertrag ...	18 Comp.	9 Escadrons,
	Das osnabrück'sche Regiment (?)....	8 „	4 „
	Das osnabrück'sche Regiment, Oberst von Ilten (?)............	4 „	2 „
	=	30 Comp.	15 Escadrons.

2. Infanterie.

1.J.R.A.u.B.	Das celle'sche Regiment, Oberst von Ende..................	10 Comp.	2 Bataillone,
2.J.R.A.; 7.J.R.B.	Das celle'sche Regiment, Oberst von Rasfeldt................	10 „	2 „
3.J.R.A.; 4.J.R.B.	Das celle'sche Regiment, Oberst von Mollesson...............	10 „	2 „
5.J.R.B.; 6.J.R.B.	Das celle'sche Regiment, Oberst von Friesen..................	10 „	2 „
G.R.	Das osnabrück'sche Regiment, Oberst von Uffeln...............	10 „	2 „
	Das osnabrück'sche Regiment, Oberst von der Borch............	8 „	1 „
	Das hannoversche Regiment, Oberst Friedrichs	10 „	2 „
11.J.R.B.	Das hannoversche Regiment, Oberst von Müchelн.............	10 „	2 „
	Das wolfenbüttelsche Regiment, Oberst Degenfeld	10 „	2 „
	Das wolfenbüttelsche Regiment, Oberst Schönberg	9 „	1 „
	Das wolfenbüttelsche Regiment, General-Major von Staufen.......	10 „	2 „
	Das niedersächsische Kreis-Regiment, Oberst Brügge............	9 „	1 „
	=	116 Comp.	21 Bataillone.

3. Linker Flügel. Cavallerie.

Die hannoverschen Dragoner	2 Comp.	1 Escadron,
Die hannoversche Garde	2 „	1 „
Das hannoversche Regiment, Oberst von Rauchhaupt	6 „	3 „
Das hannoversche Regiment, General-Major von Öffener	6 „	3 „
Das hannoversche Regiment, Oberst von Löwen	2 „	1 „
Das wolfenbüttelsche Regiment, Oberst Ziegeler der Jüngere.......	6 „	3 „
Das wolfenbüttelsche Regiment, Oberst Wilcken	6 „	3 „
=	30 Comp.	15 Escadrons.

L.G.R.
2.C.R.B.

Der Oberst und General-Quartiermeister Johann Bernhard von Scheither dirigirte die Attake als Oberingenieur; der Capitain Welling commandirte die Artillerie (72 Kanonen).

Unter der Menge von Freiwilligen, welche der Belagerung beiwohnten, befand sich auch der Prinz Wilhelm von Oranien, „der besondere Freund der Herzöge“ [1]).

Siebentes Capitel.

Der Rachekrieg, 1672 bis 1678.

I. Der Feldzug 1673.

§. 134.

Veranlassung des Krieges.

Louis XIV. konnte nicht verschmerzen, daß gerade Holland durch die mit England und Schweden geschlossene Triple-Allianz

[1]) v. Ilten. I. S. 56.

seinem Siegeslaufe im sogenannten Devolutions-Kriege (1667 bis 1688) Stillstand geboten hatte. Nachdem es ihm gelungen war, die Triple-Allianz zu trennen, erklärte er 1672 Holland den Krieg. Mit Frankreich war England, Cöln und Münster bis 1674, wo England im Frieden von Westminster das französische Bündniß verließ, was alsdann auch Cöln und Münster thaten.

Als Louis XIV. Helden: Condé, Turenne, Luxemburg, Vauban in kurzer Zeit fast ganz Holland eroberten, trat allmählig auch der Kaiser, Spanien und Brandenburg für Holland in die Schranken.

Von den Fürsten des braunschweig-lüneburgschen Hauses hielt Johann Friedrich von Hannover es im Geheimen mit Frankreich.

Am 10. December 1672 schloß Johann Friedrich sogar mit Louis XIV. einen Allianz- oder Subsidien-Vertrag, der aber anfangs sehr geheim gehalten wurde.

Die Herzöge von Celle und Wolfenbüttel boten dahingegen sogleich im Anfange des Krieges den Holländern ein Hülfscorps an; die Holländer zögerten indessen, den Subsidien-Tractat zum Abschluß zu bringen.

Als Turenne im Januar 1673 mit einem bedeutenden französischen Heere bei Wesel den Rhein überschritt und gegen Münster vorrückte, zog der Kurfürst von Brandenburg allerdings ein Corps in Westphalen zusammen, ging aber, sich nicht stark genug fühlend, auf Minden zurück.

Dies veranlasste die Herzöge von Hannover und Celle, angeblich um ihr Land zu decken, ihre Truppen am rechten Ufer der Weser aufzustellen.

Die celle'schen Truppen bezogen in der Nähe von Nienburg das Lager bei Leese; die hannoverschen Truppen stellten sich bei Hameln auf.

Der große Kurfürst schloß nun zwar mit Frankreich den Frieden zu Vossem, in Folge dessen Turenne zurückging, er bewirkte indessen durch eine persönliche Zusammenkunft mit den Herzögen von Celle, Wolfenbüttel und Osnabrück, daß diese Fürsten den Beschluß fassten, sich mit dem Kaiser und Dänemark gegen Frankreich zu verbinden.

Der von den Herzögen von Celle und Wolfenbüttel mit Holland unterhandelte Subsidien-Tractat kam endlich 1674 zu Stande [1]).

Laut desselben verpflichteten sich die Herzöge 15000 Mann zu stellen; die Holländer aber versprachen zu zahlen: für jeden Reuter 80 und für jeden Infanteristen 40 Gulden Anwerbungsgelder. Außerdem wurden monatlich vergütet: für jedes Cavallerie-Regiment zu 500 Pferden 11918 Gulden und außerdem für den Stab, nämlich für den Oberst 240, den Oberstlieutenant 80 und den Major 64 Gulden, desgleichen für ein Infanterie-Regiment von 1000 Mann 10262 Gulden und für den Stab wie bei der Cavallerie; endlich für den Generalstab und die Artillerie 22263 Gulden.

Eine andere Quelle [2]) giebt an: „Zufolge des Subsidien-Tractates von 1674 verband sich Wolfenbüttel und Celle, 14000 Mann zu errichten, wovon 8000 Mann die Holländer und Spanien zu bezahlen übernahmen". – Übrigens sind die oben angegebenen Sätze dieselben.

Als der Kurfürst von Brandenburg im Anfange von 1674 seine Truppen im Brandenburgschen zusammenzog, um augenscheinlich den Holländern damit zu Hülfe zu ziehen, suchte Frankreich den Herzog Johann Friedrich dazu zu bewegen, offensiv gegen den Kurfürsten vorzugehen. Johann Friedrich hielt

[1]) v. Estorff. Mscrpt. S. 196. v. d. Decken. Feldzüge u. s. w. S. 111.
[2]) Geschichte der Königl. hannoverschen Truppen. Mscrpt.

dieses freilich nun nicht für rathsam, zog indessen seine Truppen unter dem General-Lieutenant von Podewils im Göttingenschen zusammen, angeblich, um dem Kurfürsten den Durchmarsch durch sein Land zu verwehren.

Das seltsame Verhältniß Johann Friedrichs zu seinen Brüdern und deren Alliirten würde geradezu unerklärlich sein, wenn nicht anzunehmen wäre, daß diese versichert waren, der Herzog werde keine Feindseligkeiten gegen sie unternehmen, wenn sie ihm nur verstatteten, von Frankreich Subsidien zu beziehen. Wie würden sie außerdem gewagt haben, ihre Truppen nach dem Rheine marschiren zu lassen, wenn 18000 Hannoveraner in ihrem Rücken standen [1])?

II. Der Feldzug 1674.

§. 135.

Bestand der Truppen und Marsch nach dem Elsaß.

Der Plan der Alliirten für den Feldzug 1674 ging dahin, auch im Elsaß mit einer Armee gegen die Franzosen aufzutreten.

Der Herzog von Bournonville erhielt das Commando dieser Armee und führte dasselbe im Namen des Kaisers; allein er besaß weder Charakter, noch Talent genug, um das Haupt einer Armee zu sein, in welcher mehrere regierende Fürsten ihre eigenen Contingente commandirten und um einem Gegner gewachsen zu sein, der wie Turenne mit Recht zu den ersten Feldherrn der damaligen Zeit gezählt wurde.

Die Truppen der Herzöge Georg Wilhelm von Celle und Rudolph August von Wolfenbüttel, welche für diesen Feldzug im Elsaß bestimmt waren und dahin zuerst aufbrachen, waren:

---

[1]) v. d. Decken. Feldzüge u. s. w. S. 111.

I. Cavallerie.

a. Reuter-Regimenter.

1. Leib-Regiment, Oberst von Harthausen	Celle.	
2. Regiment, General-Major von Chauvet		3.C.R.B.
3. „ Oberst Feige		2 C.R.A.
4. „ Oberst Mellinger		
5. „ General-Major Reuß	Wolfen-büttel.	
6. „ Oberst Ziegel		
7. „ Oberst Wilcken		
8. „ Oberst Lobach		

b. Dragoner-Regiment, Oberst von Franke — Celle. 5.C.R.Drag.

II. Infanterie.

1. Regiment, General-Major von Ende	Celle.	1.J.R.A.u.B.
2. „ Oberst von Mollesson		3.J.R.A.; 4.J.R.B.
3. „ Oberst Joquet		2.J.R.A.; 7.J.R.B.
4. Escadron, Oberst von Melleville (Ohnmondirtes Miliz-Regiment.)		5.J.R.B.; 6.J.R.B.
5. Regiment, Feldmarschall Herzog von Holstein-Ploen	Wolfen-büttel.	
6. „ General-Major Reuß		
7. „ Oberst Roth		

III. Artillerie.

2 — 24pfünder Kanonen,
3 — 12 „ „
4 — 8 „ „
17 — 3 „ „

26 Geschütze mit 62 Munitionswagen.

Der Herzog von Holstein-Ploen, ein Schwager des Herzogs Rudolph August, war von den beiden Herzögen von Celle und Wolfenbüttel zum Feldmarschall und Commandirenden ihrer Truppen ernannt worden. Derselbe brach damit von Nienburg

aus, wo die verschiedenen Corps gesammelt worden waren, am 20./30. Juli nach dem Elsaß auf [1]).

Die Stärke dieser Truppen betrug etwa:

1.	8 Reuter=Regimenter à 474 Köpfe.......	3792 Köpfe,
2.	Dragoner=Regiment höchstens...........	1000 „
3.	7 Infanterie=Regimenter à 1000 Mann..	7000 „
4.	Artillerie u. s. w., etwa.............	208 „
		= 12000 Mann.

Viele der Regimenter waren übrigens nicht vollzählig.

Bald nach dem Abmarsche der Truppen unter dem Herzoge von Holstein=Ploen brach Herzog Georg Wilhelm selbst nach dem Elsaß auf, um daselbst den Oberbefehl über die celle'=wolfenbüttelschen Truppen zu übernehmen.

Die Truppen, welche den Herzog dabei begleiteten, bestanden sowohl aus celle'schen, als auch aus wolfenbüttelschen und dienten theils zur Completirung der schon marschirten Regimenter, theils zur Verstärkung des Corps.

Von den celle'schen Truppen waren dabei:

1.	Die Garde du Corps................	132 Mann,
2.	2 Compagnien Dragoner...............	226 „
3.	Recruten für das Regiment von Chauvet.	79 „
4.	5 Compagnien für das Regiment von Melleville........................	476 „
	(Der Oberst von Melleville war dabei.)	
5.	Das neue Regiment unter Oberstlieutenant von Linstow...................	966 „
6.	Artillerie: 6 Geschütze u. s. w.	60 „
		= 1939 Mann.

Von den wolfenbüttelschen Truppen marschirten mit dem Herzoge Georg Wilhelm:

[1]) Theatrum europaeum. XI. pag. 308.

1.	Zwei Compagnien zur Completirung des Cavallerie-Regiments Reuß............	153	Mann,
2.	Recruten für das Cavallerie-Regiment Ziegel	24	„
3.	„ „ „ „ Wilcken	68	„
4.	Vier Compagnien für das Cavallerie-Regiment Lobach...........................	331	„
5.	Recruten für die Infanterie.............	60	„
	=	636	Mann.

Der Landrath von Spörken diente dieser Colonne unter dem Herzoge Georg Wilhelm als Marschcommissair. Laut eines über diesen Marsch geführten und noch vorhandenen Diariums geschah der Aufbruch der celle'schen Truppen aus den Ämtern Burgdorf, Meinersen ꝛc. gegen das Ende des Monats August.

Der Marsch ging über Hildesheim, Alfeld (2. September a. St.), wo die wolfenbüttelschen Truppen zu den celle'schen stießen, Höxter, Warburg (8. und 9. September), Fritzlar (12), Hanau, Aschaffenburg (23. und 24. September).

Für diese beiden Tage (23. und 24. September a. St.) enthält das Diarium die nachstehende wohl zu beachtende Aufzeichnung.

„Mittwoch den 23. September. Zu Hanau ward aufgebrochen, wie auch die Milize aus dem Hauptquartier. Ihro Fürstliche Durchlaucht gingen voraus uff Aschaffenburg, logirten daselbst uff dem kostbahren Schloß. Heute war das rendezvous unter dem Marktflecken Hörstein. Das Hauptquartier war in demselben Marktflecken".

„Donnerstag den 24. September wahr Ruhetagk. Der Landrath und der Oberst von Melleville gingen heute zu Ihro Durchlaucht nach Aschaffenburg, kamen Abends aber wieder ins Quartier.

24*

(NB. Heute hat die Armada mit dem Feinde ein Haupttreffen [1]) gehalten)".

Von Aschaffenburg ging der Marsch über Obernburg nach Amorbach (26. und 27. September). Das Diarium bemerkt hier: „Ihro Durchlaucht bekamen die Zeitung daß unsere Armada „bei Straßburg mit dem Feinde getroffen hatte".

Der Weitermarsch erfolgte über Neckar-Ulm (30. September), Laufen am Neckar (10. November), von wo aus „Ihro Fürstliche Durchlaucht mit dem Canzler Mittags umb 4 Uhr vor aus nach Straßburg reisete"; Mülacker (3. October), Herrenberg (6. October), den Kniebis nach Oppenau (10. October); am 11. October ward bei Straßburg der Rhein passirt und am 13. October stieß die Colonne zur großen Reichs-Armada.

Als der Herzog Georg Wilhelm nun zu seinen früher aus dem Lande abmarschirten Truppen stieß, übernahm er das bis dahin vom Feldmarschall, dem Herzoge von Holstein-Ploen, geführte Commando über sämmtliche im Elsaß befindlichen celle'-wolfenbüttelschen Truppen, deren Stärke indessen nur noch etwa 13,000 Mann betrug [2]).

---

1) Die am $\frac{\text{24. September}}{\text{4. October}}$ gelieferte Schlacht bei Enzheim.

2) Die vorstehenden Angaben über die celle'schen und wolfenbüttelschen Truppen, so wie über den Marsch des Herzogs Georg Wilhelm sind den officiellen Acten des Königlichen Archivs entnommen. Sie unterscheiden sich wesentlich von denjenigen Angaben, welche die Schrift: „v. d. Decken, Feldzüge des Herzogs Georg Wilhelm von Celle am Rhein und an der Mosel in den Jahren 1674 und 1675" bringt, obgleich diese nach handschriftlichen Nachrichten der Königlichen Bibliothek bearbeitet sein soll.

Zunächst zu berichtigen ist die irrthümliche Angabe v. d. Decken's, daß Herzog Georg Wilhelm in der Schlacht bei Enzheim am $\frac{\text{24. September}}{\text{4. October}}$ gegenwärtig gewesen sei und das Commando seiner Truppen geführt habe. Diese Angabe findet sich allerdings in der v. Ilten'schen Sammlung, aus welcher v. d. Decken sie wahrscheinlich entlehnt hat.

§. 136.

Die Schlacht bei Enzheim $\frac{24. \text{ September}}{4. \text{ October}}$ 1674.

Die im Elsaß zusammengezogene alliirte Armee des Herzogs von Bournonville war etwa 35,000 Mann stark.

Zufolge der Ordre de bataille commandirten die Markgrafen von Baden und Baireuth und die Generale Caprara und Werthmüller den rechten und die Herzöge von Lothringen und Holstein den linken Flügel des Heeres.

Turenne befehligte das französische Heer, welches bei weitem schwächer, nach französischen Angaben selbst nur 22,000 Mann stark war.

Die alliirte Armee hatte bei Straßburg den Rhein überschritten und stand im Anfange des Monats October bei Enzheim hinter dem Breusch-Flusse. Turenne beschloß, die Alliirten anzugreifen, ehe der Kurfürst von Brandenburg, der mit 20,000

Sie ist nichtsdestoweniger und trotz aller Details, welche v. d. Decken über die persönliche Theilnahme des Herzogs an der Schlacht giebt, eine irrthümliche.

Der Herzog Georg Wilhelm befand sich am $\frac{24. \text{ September}}{4. \text{ October}}$ in Aschaffenburg. Dies geht unbezweifelt nicht allein aus dem vorstehend mitgetheilten Diario des bei ihm als Marsch-Commissair fungirenden Landraths v. Spörken, sondern auch aus einem Briefe hervor, den der Herzog aus Aschaffenburg d. d. $\frac{24. \text{ September}}{4. \text{ October}}$ an den Herzog Rudolph August nach Wolfenbüttel schrieb, und der in den Acten des K. Archivs noch vorhanden ist, so wie nicht minder daraus, daß ein Bericht des bei der Armee als Kriegs-Commissair anwesenden und in der Schlacht gegenwärtig gewesenen Geheimen-Raths Lorenz Müller, datirt Straßburg, den $\frac{25. \text{ September,}}{5. \text{ October,}}$ vorhanden ist, der an den Herzog Georg Wilhelm gerichtet ist und den Verlauf der Schlacht ziemlich detaillirt angiebt.

Auch das Theatrum europaeum XI. S. 520, bezeichnet den Herzog von Holstein-Ploen während der Schlacht als das „Haupt der Lüneburgschen".

Mann erwartet wurde, ankam, und ging zu diesem Zwecke in der Nacht vom 3./4. October über diesen Fluß.

Am 4. October kam es nun zu der Schlacht bei Enzheim, in welcher sich das vorzugsweise engagirte celle'sche und wolfenbüttelsche Corps zwar vielfach auszeichnete, aber auch große Verluste erlitt.

Vor dem Corps des Herzogs von Holstein-Ploen auf dem linken Flügel des alliirten Heeres befand sich ein dichtes Gehölz und hinter diesem der Breusch-Fluß. Da das Gehölz von den Vortruppen der Alliirten nicht besetzt worden war, so überschritt Turenne nicht allein den Bach unbemerkt, sondern ward auch von den celle'schen und wolfenbüttelschen Feldwachen erst entdeckt, als die Teten seiner Colonnen bereits aus dem Gehölz in die Ebene vorrückten.

Obgleich nun der Herzog von Holstein-Ploen die Franzosen durch seine Infanterie sofort angreifen ließ und es seinen celle'schen Bataillonen gelang, die Feinde mit großem Verluste in das Gehölz zurück zu treiben, so war es den Truppen trotz aller Anstrengungen dennoch nicht möglich, sich in den Besitz des Gehölzes zu setzen, zu dessen Vertheidigung Turenne nicht allein seine Infanterie zweckmäßig verwandte, sondern auch noch die Dragoner der Avantgarde hatte absitzen lassen. Der Herzog von Holstein zog deshalb seine Infanterie aus dem Walde heraus, nahm eine Stellung vor seinem Lagerplatze und deckte seine linke Flanke durch seine Cavallerie.

Diese Stellung behauptete der Herzog während der ganzen Schlacht. Turenne ließ die celle'sche und wolfenbüttelsche Infanterie verschiedene Male durch den Kern seiner Infanterie angreifen, ward aber jedes Mal zurückgeschlagen. Bei diesen Angriffen attakirte der General-Major von Chauvet, der die Reuterei des Herzogs von Holstein commandirte, die französische

Infanterie zu zweien Malen mit Erfolg; diese Cavallerie erlitt jedoch einen empfindlichen Verlust.

Ein Versuch Chauvets, mit seiner Cavallerie den rechten Flügel der Franzosen in der Flanke anzugreifen, scheiterte an dem durchschnittenen Terrain.

Heftiges Regenwetter, welches den ganzen Tag in dem Grade anhielt, daß die Gewehre nicht mehr losgingen, machte dem Infanterie-Gefechte ein Ende.

Turenne beorderte seine Infanterie zum Rückzuge und ließ zu diesem Zwecke seine Geschütze vor die Fronte ziehen. Es entspann sich nun von beiden Seiten eine Kanonade, die bis in die Nacht dauerte, aber keine bedeutenden Erfolge haben konnte.

Während der Herzog von Holstein auf dem linken Flügel der alliirten Armee mit Anstrengung kämpfte und vergeblich den Oberfeldherrn um eine Unterstützung während des Gefechts ersuchte, hatte dieser allerdings einen Angriff auf Turenne's Mitteltreffen versucht, war aber zurückgeschlagen worden. Nicht besser war es zuletzt auch dem General Caprara gegangen, der mit der Cavallerie vom rechten Flügel der alliirten Armee den linken französischen Flügel angreifen sollte und dem es auch anfangs gelungen war, denselben zu überfallen und auf die Reserven zurückzuwerfen.

Der Herzog von Bournonville, der sich nun veranlasst sah, den Rückzug anzutreten, zog sich vom Schlachtfelde zurück, um hinter der Ille eine neue Position zu nehmen; er that dieses aber, ohne den Herzog von Holstein davon in Kenntniß zu setzen.

Der Herzog, der während der Nacht einen Adjudanten ausgeschickt hatte, um dem Oberfeldherrn Vorschläge zu überbringen, wie Turenne am andern Morgen anzugreifen sei, war daher nicht wenig überrascht, als er den Abmarsch der Armee erfuhr.

In der Ansicht, der ganzen französischen Armee allein gegenüberzustehen, und nicht ahnend, daß Turenne ebenfalls den Rückzug angeordnet und zur Deckung desselben nur 6 Cavallerie-Regimenter und 1 Dragoner-Regiment nebst einer Infanterie-Brigade zurückgelassen hatte, gab der Herzog sofort Befehle zum schleunigen Aufbruche und Rückzuge. Er musste dabei 10 Geschütze stehen lassen, die aus Mangel an Pferden bei dem während der Schlacht entstandenen Verluste nicht fortgebracht werden konnten und nun den Franzosen in die Hände fielen, als diese den Rückzug der Alliirten gewahrten.

§. 137.

Verlust-Liste.

Der Verlust der Franzosen in der Schlacht von Enzheim betrug etwa 2000 Mann, derjenige der Alliirten 2500 bis 3000 Mann.

Der Verlust der celle-wolfenbüttelschen Truppen betrug[1]):

An Todten.

Celle'sche Truppen.

Cavallerie	4 Officiere,	6 Unterofficiere,	58 Reuter,	126 Pferde,
Infanterie	7 „	14 „	159 Gemeine,	
=	11 Officiere,	20 Unterofficiere,	217 Soldaten,	126 Pferde.

Wolfenbüttelsche Truppen.

Cavallerie	— Officiere,	— Unterofficiere,	44 Reuter,	85 Pferde,
Infanterie	9 „	5 „	89 Gemeine,	
=	9 Officiere,	5 Unterofficiere,	133 Soldaten,	85 Pferde.

Total der celle-wolfenbüttelschen Truppen:

= 20 Officiere, 25 Unterofficiere, 350 Soldaten, 209 Pferde.

395 Todte.

[1]) Liste in den Acten des Königlichen Archivs zu Hannover.

An Verwundeten.

Celle'sche Truppen.

Cavallerie	10 Officiere,	8 Unterofficiere,	120 Reuter,	119 Pferde,
Infanterie	9 „	44 „	198 Gemeine,	
	= 19 Officiere,	52 Unterofficiere,	318 Soldaten,	119 Pferde.

Wolfenbüttelsche Truppen.

Cavallerie	3 Officiere,	6 Unterofficiere,	32 Reuter,	15 Pferde,
Infanterie	15 „	25 „	228 Gemeine,	
	= 18 Officiere,	29 Unterofficiere,	260 Soldaten,	15 Pferde.

Total der celle-wolfenbüttelschen Truppen:

= 37 Officiere, 81 Unterofficiere, 578 Soldaten, 134 Pferde.

696 Verwundete.

Unter den Todten befand sich der celle'sche Oberst Feige, Chef eines Cavallerie-Regiments, der wolfenbüttel'sche General-Major Reuß, Chef eines Cavallerie- und eines Infanterie-Regiments, und der wolfenbüttelsche Oberst Roth, Chef eines Infanterie-Regiments.

§. 138.

Einige interessante Ereignisse der Schlacht.

Als ein paar für die Kriegsgeschichte der hannoverschen Truppen interessante Ereignisse aus der Schlacht bei Enzheim werden noch nachstehende angegeben[1]:

1. Das Infanterie-Regiment des Obersten von Mollesson trug damals grüne Uniform mit rothen Schößen und erhielt von den Franzosen, welchen es in der Schlacht viel zu thun machte, den Beinamen: le regiment des perroquets. Namentlich war es der Oberst Churchill, der nachmalige Herzog von Marl-

[1] v. d. Decken. Feldzüge. S. 123. v. Ilten. I. S. 70.

borough, der als Regiments-Chef unter Turenne diente und bei seinen wiederholten Versuchen, das Centrum des Herzogs zu durchbrechen, immer auf das regiment des perroquets stieß, welches seine Angriffe mit großer Tapferkeit zurückschlug.

Als Marlborough im spanischen Erbfolgekriege die alliirte Armee commandirte und die celle'schen Truppen zu ihm stießen, war seine erste Frage, wo das brave regiment des perroquets sei? Da das Regiment damals wieder die Uniform trug, die es im 30jährigen Kriege getragen hatte — weiß mit blauen Aufschlägen — so bezeugte Marlborough sein Leidwesen, daß er die seiner Erinnerung noch so gegenwärtige grüne und rothe Farbe vermisse, auch daß er dessen tapferen Chef, den Obersten von Molleſſon — vor Stade 1676 geblieben — nicht mehr an der Spitze des Regiments erblicke. Marlborough bewies, so wird ferner angegeben, während des Successionskriegs eine besondere Vorliebe für dieses Regiment, bediente sich desselben vorzugsweise zu gewagten Unternehmungen und schenkte auch dem damaligen Chef desselben, dem Obersten von Gauvain, ein besonderes Vertrauen.

2. Das Infanterie-Regiment von Melleville war aus Ausschuß-Compagnien zusammengezogen und diente im Frieden gleich den übrigen Miliz-Compagnien. Es war nicht uniformirt, trug auch im Kriege seine gewöhnliche Bauernkleidung und war auch in der Schlacht bei Enzheim auf diese Weise gekleidet. Allein während der Nacht, in welcher das celle'sche Corps auf dem Schlachtfelde bivuakirte, entkleideten die Soldaten des Melleville'schen Regiments die Todten, gleichviel ob von der Cavallerie oder Infanterie, und erschienen beim Anbruch des Tages als ein uniformirtes Regiment, wenngleich in Mondirungen von verschiedenem Schnitte und verschiedener Farbe. Der Herzog Georg Wilhelm soll über die plötzliche Umwandlung gelacht und von diesem Tage an das Regiment in die Zahl seiner

stehenden Regimenter aufgenommen haben und auch für dasselbe Uniformsstücke von Celle haben kommen lassen [1]).

3. Auch wird erwähnt, daß die beiden Miliz-Regimenter, die Georg Wilhelm mit sich genommen habe, mit den Linien-Regimentern gewetteifert hätten [1]). In dieser Hinsicht ist zu berichtigen, daß nur das Miliz-Regiment von Melleville und selbst von diesem nur die Hälfte (5 Compagnien) in der Schlacht war und daß das andere Miliz-Regiment, das Regiment von Linstow, so wie die andere Hälfte des Regiments von Melleville sich noch auf dem Marsche befanden. Die noch vorhandene Liste der Todten und Verwundeten enthält auch das Regiment von Linstow nicht, was nicht zu begreifen sein würde, wenn dasselbe sich gleich den Linien-Regimentern ausgezeichnet haben sollte und keine Verluste erlitten hätte.

Übrigens wird noch hinzugefügt, daß in der hannoverschen Kriegsgeschichte kein Beispiel von einem gleichen kriegerischen Enthusiasmus sei, als demjenigen, welchen die sämmtlichen celle'schen Truppen in dieser Schlacht an den Tag legten.

Turenne soll in seinem Hauptquartiere zu Zabern am Tage nach der Schlacht geäußert haben, daß er eine völlige Niederlage erlitten haben würde, wenn die ganze alliirte Armee sich so tapfer als die Lüneburger geschlagen hätte.

§. 139.

Kleinere Gefechte während des Feldzuges.

Unter den kleineren Gefechten, an welchen celle'sche Truppen während des Feldzuges noch theilnahmen, sind zu bemerken:

1. Das Gefecht bei St. Marie aux mines [2]).

---

[1]) v. d. Decken. Feldzüge. S. 125.

[2]) Theatrum europaeum. XI. S. 528. v. Estorff. Mscrpt. S. 204.

Die Alliirten belagerten im December Breisach. Turenne beabsichtigte eine Abtheilung von 700 Mann unter dem Grafen Bourlemont in die Festung zu werfen.

Als Georg Wilhelm dieses erfuhr, entsandte er den General von Chauvet mit 1200 Mann Cavallerie, 1000 Mann Infanterie und 300 Dragonern nach dem Gebirge, um dies zu verhindern.

Chauvet erhielt am 18./28. December die Nachricht, daß das feindliche Detachement bei St. Marie aux mines stehe. Er begab sich deswegen mit 800 Mann dahin und ließ am Morgen des 19./29. die Franzosen durch Melleville angreifen. Es dauerte 2½ Stunden, ehe die Franzosen durchbrochen werden konnten; erst als die französische Cavallerie unter dem Grafen Clermont aus dem Felde geschlagen war, wurde das meiste Fußvolk niedergemacht und gefangen genommen. Graf Clermont und Bourlemont wurden gefangen. Clermont, verwundet, starb an seinen Wunden. Die Franzosen verloren 140 Todte und 56 Verwundete. Von den celle'schen Truppen blieben etwa 20 Mann.

2. Das Gefecht der celle'schen und lothringenschen Cavallerie-Regimenter unter General D'Alemont in der Umgegend von Mühlhausen [1]).

Bournonville hatte die kaiserlichen Cavallerie-Regimenter Dünewald und Ladron nach der Gegend von Brunstädt, Thann gegenüber, detachirt, um das Ufer der Ill zu beobachten.

Turenne ließ diese in der Nähe von Mühlhausen von überlegener Cavallerie angreifen.

Die Kaiserlichen erlitten eine vollständige Niederlage; sie verloren ihren commandirenden Obersten Rensenberg und 6 Standarten.

---

[1]) v. d. Decken. Feldzüge. S. 129. v. Estorff. Mscrpt. S. 205.

In dem Augenblicke, wo die Franzosen die fliehenden Kaiserlichen lebhaft verfolgten, langte der General D'Alemont mit den celle'schen und lothringenschen Cavallerie-Regimentern in Verfolgung seines Marsches auf dem nach Colmar führenden Wege zufällig auf dem Schlachtfelde an, nicht ahnend, daß daselbst ein Gefecht statt habe. Er befand sich durch diesen Zufall im Rücken der französischen Cavallerie.

D'Alemont entwickelte sofort seine Regimenter und griff die Franzosen an. Der Erfolg konnte unter so günstigen Verhältnissen nicht zweifelhaft sein. Die französische Cavallerie ward in die Flucht geschlagen und verlor viele Gefangene, darunter auch den General Montauban. Ihr Anführer, der Graf Broglio, ward schwer verwundet. Von den Lothringern blieb der Graf Aspremont [1]).

Außer diesen kleineren Gefechten fiel während des weiteren Verlaufes des Feldzuges etwas von Bedeutung nicht vor. Es wurden bald Winterquartiere bezogen.

Dem celle'schen Corps wurden dieselben zuerst im Elsaß, später in Schwaben angewiesen. Nachdem diese letzteren bezogen waren, ging der Herzog Georg Wilhelm im Februar 1675 nach Celle zurück und überließ das Commando dem Herzoge von Holstein-Ploen.

III. Der Feldzug 1675.

§. 140.

Der Marsch der celle'schen, osnabrückschen und wolfenbüttelschen Truppen an den Mittelrhein. Bestand der Truppen.

Wie sehr Herzog Ernst August von Osnabrück auch bemüht gewesen war, den Bruder Johann Friedrich von Hannover zum Verlassen des französischen Bündnisses zu bewegen,

---

[1]) v. d. Decken. Feldzüge. S. 129. v. Estorff. Mscrpt. S. 205.

so wenig hatte Johann Friedrich diesen Vorstellungen Gehör geschenkt; er hatte vielmehr mit Schweden am 30. December 1674 einen Defensiv-Tractat abschließen lassen, in Folge dessen er sich anheischig machte, 6000 Mann zum Schutz von Bremen und Verden schlagfertig zu halten.

Um desto enger schlossen sich die 3 andern welfischen Fürsten an einander.

Zur Förderung der Eintracht unter ihren Regimentern verglichen sie sich „wegen einer egalen Sommer- und Winter-Verpflegungs-Ordonnanz", und Ernst August erklärte sich bereit, den Gehalt des von Wolfenbüttel und Celle zum Feldmarschall bestellten Herzogs von Holstein-Ploen zum dritten Theile zu bestreiten [1]).

Ernst August nämlich, der schon im December 1674 mit dem Kaiser, mit Spanien und den Generalstaaten einen „Defensionsbund" geschlossen hatte, kraft dessen er sich verpflichtete, 3 Regimenter zu Fuß (3000 Mann), 3 Regimenter zu Roß (1500 Mann) nebst 500 Dragonern und 2 Garde-Compagnien zu stellen [2]), beabsichtigte diese in bevorstehendem Feldzuge selbst in's Feld zu führen.

Das Hülfsheer, zu dessen Aufstellung Georg Wilhelm und Rudolph August sich verbindlich gemacht hatten, war auf 15,000 Mann festgesetzt worden.

Dem Herzoge Georg Wilhelm, der schon in Wien Unterhandlungen gepflogen hatte, daß seine Truppen nicht länger unter dem Herzoge von Bournonville stehen, sondern in dem bevorstehenden Feldzuge in den Niederlanden dienen sollten, kam die

---

1) Conjunctions-Receß zwischen Osnabrück, Celle und Wolfenbüttel. d. d. Celle, den 13. Mai 1675.

2) Für die Anwerbung wurden dem Herzoge 50,000 Rthlr., für jedes Fuß-Regiment ein monatlicher Sold von 4104, für ein Reuter-Regiment von 4767 und für eine angemessene Artillerie von 3000 Rthlrn. zugesichert. Defensionsbund d. d. Haag, 11. Dec. 1674. Havemann. III. S. 267.

Aufforderung des Kaisers sehr erwünscht, der zufolge die verbündeten welfischen Fürsten mit ihren Contingenten nach dem Mittelrhein aufbrechen sollten, um den vertriebenen Kurfürsten von Trier wieder in seine Residenz zurückzuführen.

Georg Wilhelm ertheilte nun dem Feldmarschalle Herzog von Holstein-Ploen den Befehl, aus den Winterquartieren in Schwaben sofort nach dem Mittelrhein aufzubrechen.

Auf dem Marsche dahin ereignete sich in Aschaffenburg ein bedauerlicher Exceß der beiden wolfenbüttelschen Reuter-Regimenter Reuß[1]) und Wilcken.

Als Veranlassung wird angegeben[2]): es sei damals Gebrauch gewesen, daß in den Winterquartieren die Wirthe den Einquartirten nicht nur Essen und Trinken „satt und vollauf", sondern auch große und kleine Mondirung „hinlänglich und überflüssig" hätten geben müssen und daß beim Aufbruche jedem Soldaten noch „4 harte Thaler baares Geld" und ein Vorrath von Lebensmitteln mit auf den Weg gereicht worden wären, welche die Capitains hätten nachfahren lassen; daß dagegen in den Wintermonaten die Löhnung der Soldaten von dem Kriegsherrn innebehalten worden sei. Nun hätten aber die beiden wolfenbüttelschen Regimenter verlangt, daß ihnen neben dem „Winterbenefice" auch die Löhnung ausbezahlt werde.

Die beiden genannten Regimenter verweigerten wegen angeblicher Zurücksetzung und Benachtheiligung in den Winterquartieren den Gehorsam, verjagten ihre Officiere und begaben sich unter Begleitung einiger Corporale in solcher Flucht auf den Rückweg nach dem Hildesheimschen, daß sie von dem ihnen nachsetzenden

---

[1]) Für den bei Enzheim gebliebenen General-Major Reuß scheint der Herzog von Holstein-Ploen das Regiment erhalten zu haben; denn schon in den Winterquartieren in Schwaben erscheint das Regiment als Regiment Holstein.

[2]) v. Estorff. Mscrpt. S. 206.

wolfenbüttelschen Kriegsrathe von Wrisberg und dem celle'schen Obersten Mellinger nicht eingeholt werden konnten.

Die pflichtvergessenen Regimenter hatten auch versucht, die celle'schen Regimenter von Haxthausen und von Chauvet zu verführen, was indessen durch das rechtzeitige Dazwischentreten der Generalität verhindert worden war.

Den vorliegenden, dem Königlichen Archive entnommenen Acten zufolge wurde den Regimentern bei ihrer Ankunft im Hildesheimschen der Herr von Münchhausen entgegengeschickt, um sie — zu besänftigen und in's Wolfenbüttelsche zu führen.

Die Angabe [1]), daß bei diesem Aufstande der General-Adjudant von Hake erschossen worden sei u. s. w., findet keine Bestätigung.

In Friedberg, wo der Herzog Georg Wilhelm, von Celle kommend, zu den Truppen stieß, übernahm derselbe wieder das Commando derselben und marschirte damit nach Köln, wo Herzog Ernst August mit seinem 4000 Mann starken Corps sich mit ihm vereinigte.

Der Herzog Ernst August besaß, wie angegeben wird, von allen höheren Officieren der alliirten Armee unstreitig die meisten militairischen Talente, aber auch einen hohen Grad von Ehrgeiz, der ihn nach dem Oberbefehle streben ließ. In Folge des guten Vernehmens, in welchem er indessen stets mit dem älteren Bruder Georg Wilhelm gestanden hatte, willigte er ein, daß dieser das Commando der alliirten Armee führen sollte, wozu allerdings der Kaiser die Genehmigung ertheilt hatte.

Herzog Georg Wilhelm, die Talente des Bruders anerkennend, machte jedoch die Bedingung, daß Herzog Ernst August ihm während des Feldzuges zur Seite bleiben und ihn mit seinem Rathe unterstützen sollte.

---

1) v. Estorff. Mscrpt. S.   . v. Steinberg. Mscrpt. S. 73.

Den Herzog Ernst August begleitete sein Erbprinz Georg Ludwig. Dieser damals 14jährige Prinz erregte durch seine Wißbegierde, Tapferkeit und Liebenswürdigkeit die Aufmerksamkeit der ganzen Armee [1]).

Die alliirte Armee unter dem Herzoge Georg Wilhelm bestand [2]):

1.	Celle'sche Truppen	8000 Mann.
2.	Wolfenbüttelsche Truppen	(zusammen mit 1.)
3.	Osnabrücksche "	3000 "
4.	Kaiserliche Truppen unter dem Marchese de Grana	2300 "
5.	Spanische Truppen unter dem Marquis de Louvigny	2000 "
6.	Mainzer Truppen	2000 "
7.	Triersche " , General von der Leyen	3000 "
8.	Münstersche Truppen, General-Major von Granvilliers	3000 "
9.	Lothringsche Truppen, Herzog Carl IV. (71 Jahre alt)	6000 "
	Summa ..	29,300 Mann.

Die Truppen der Herzöge von Celle, Osnabrück und Wolfenbüttel bestanden aus nachfolgenden Regimentern:

1. Generale.

Feldmarschall, Herzog von Holstein-Ploen.

General-Lieutenant von Chauvet.	Celle.
General-Major von Ende.	Celle.
" " von Offen.	Osnabrück.
" " Graf von der Lippe.	Osnabrück.

1) v. d. Decken. Feldzüge. S. 135.

2) Havemann. III. S. 268. Vom wolfenbüttelschen Corps ist nicht die Rede.

2. Cavallerie.

L.G.R.	Garde du Corps.	Celle.
	Regiment von Haxthausen.	
3.C.R.B.	„ von Chauvet.	
2.C.R.A.	„ von Beauregard.	
	„ Mellinger.	
5.C.R.Drag.	„ Dragoner von Franke.	
3.C.R.A.	Leib-Regiment von Hake.	Osnabrück.
	Regiment von Offen.	
	Regiment Holstein-Ploen.	Wolfenbüttel.
	„ Ziegel.	
	„ Wilcken.	

3. Infanterie.

1.J.R.A.u.B.	Regiment von Ende.	Celle.
2.J.R.A.; 7.J.R.B.	„ von Malortie.	
5.J.R.B.; 6.J.R.B.	„ von Melleville.	
G.R.	Regiment von Uffeln.	Osnabrück.
9.J.R.B.	„ Berkel.	
	Regiment Holstein-Ploen.	Wolfenbüttel.
	„ vacant Reuß.	
	„ „ Roth.	

§. 141.

Die Belagerung von Trier.

Die Belagerung von Limburg war die erste Unternehmung der alliirten Armee. Kaum war die Einnahme der Stadt erfolgt, als Nachrichten aus Niedersachsen einliefen, welche die Herzöge dringend aufforderten, mit ihren Truppen sofort in ihre Länder zurückzukehren, weil diese Gefahr liefen, Kriegstheater zu werden. Die Wichtigkeit der Stadt Trier anerkennend gaben die Herzöge indessen den ihnen gemachten Vorstellungen nach und verschoben den Abmarsch bis zur Übergabe dieser Stadt.

Am 5./15. August war die alliirte Armee, 26,000 Mann stark, vor Trier vereinigt [1]).

Wenn Trier auch größtentheils auf dem rechten Ufer der Mosel liegt, so musste die Armee, um die Stadt vollständig einzuschließen, sich dennoch theilen. Die spanischen, trierschen und osnabrückschen Truppen unter Louvigny, v. d. Leyen und dem Grafen v. d. Lippe blieben auf dem linken Ufer der Mosel; der Herzog von Lothringen, die Herzöge Georg Wilhelm und Ernst August und der Marquis von Grana mit den celle'schen, münsterschen, lothringschen und kaiserlichen Truppen lagerten auf dem rechten Ufer des Flusses, über welchen 2 Brücken geschlagen wurden, die eine zwischen Pfalzel und Biewer unterhalb der Stadt, die andere zwischen Euren und Feyen oberhalb Triers.

Die Alliirten hatten kaum Zeit gehabt, die Vorkehrungen zu einer Belagerung zu treffen, als die Nachricht von der Annäherung einer französischen Armee eintraf, welche Trier entsetzen sollte.

Am 9. August ging im Hauptquartier die Meldung ein, daß der Marschall Crequi, der bei Thionville ein Heer gesammelt habe, mit demselben zwischen Saar und Mosel bis zum Dorfe Tawern vorgerückt sei.

In einem Kriegsrathe ward nun beschlossen, das französische Heer anzugreifen, ohne jedoch die Belagerung von Trier aufzugeben. Zu diesem Zwecke wollte Georg Wilhelm mit dem größten Theile der Armee gegen Crequi aufbrechen; der General-Lieutenant [2]) von Chauvet mit 6000 Mann sollte aber zur Beobachtung von Trier zurückbleiben.

---

[1]) v. d. Decken. Feldzüge. S. 136.

[2]) General-Major von Chauvet war zu Anfang des Jahres von Georg Wilhelm außer der Tour zum General-Lieutenant befördert worden. Nach §. 51 ward Chauvet erst unter dem 26. August 1675 zum General-Lieutenant und Geheimen Kriegsrathe befördert. Vielleicht ist dessen „Bestallung" erst unter diesem Dato ausgefertigt worden.

Um einigen französischen Regimentern, die nach den eingelaufenen Nachrichten aus den Niederlanden kommen sollten, entgegenzutreten, ward der General-Major von Granvilliers mit 2500 Mann und 6 Geschützen detachirt; derselbe besetzte dazu eine vorher ausersehene vortheilhafte Stellung, dem Dorfe Kersch gegenüber (3/4 Meilen nordwestlich von Trier). Zu gleichem Zwecke und mit einem Detachement von gleicher Stärke ward der General-Major v. d. Leyen zur Deckung der Brücke bei Pfalzel (3/4 Meilen unterhalb Trier) aufgestellt.

Die Herzöge Georg Wilhelm und Ernst August aber unternahmen mit der lothringschen und celle'schen Cavallerie, nebst allen Dragoner-Regimentern der Armee und 4 Infanterie-Bataillonen eine Recognoscirung der französischen Armee. Als dieselben bei Conz nicht weit vom Einflusse der Saar in die Mosel angekommen waren, erblickten sie auf dem linken Saarufer die französische Armee, welche sich bis zu dem Dorfe Tawern ausdehnte. Es gelang ihnen, sich der Conzer Brücke zu bemächtigen, die Crequi nur mit 1 Officier und 20 Mann hatte besetzen lassen. Vorsichtig hielten die Herzöge aber hinter den bei Conz liegenden Anhöhen ihre Truppen so verdeckt, daß Crequi ihre Annäherung nicht bemerkte.

Entschlossen über die Saar zu gehen und den Feind anzugreifen, ließen die Herzöge nun sämmtliche Truppen mit Ausnahme der 6000 Mann unter General-Lieutenant von Chauvet nachfolgen.

Am 10. August spät Abends war die alliirte Armee, etwa 16,000 Mann stark, hinter den oben erwähnten Anhöhen bei Conz verdeckt aufgestellt.

Als der französische Commandant in Trier, der General Vignory [1]) die Bewegungen in den Lägern der Alliirten wahr-

---

[1]) Quednow. Die Schlacht an der Conzer Brücke. Siehe Zeitschrift für Kunst, Wissenschaft und Geschichte des Krieges. Jahrgang 1848.

nahm, machte er mit dem größten Theile der Besatzung einen Ausfall. Der General-Lieutenant von Chauvet trieb ihn aber mit großem Verluste zurück. Der General Vignory kam dabei ums Leben, indem er mit seinem Pferde in einen Graben stürzte.

Der General-Lieutenant von Chauvet, überzeugt, daß die Garnison von Trier nach diesem verunglückten Ausfalle etwas Ernstliches nicht weiter unternehmen werde, behielt von den ihm überwiesenen 6000 Mann nur 2 Escadrons und 9 Bataillone Infanterie zur Beobachtung der Stadt und schickte die übrigen Truppen nach der Conzer Brücke.

§. 142.

Die Schlacht an der Conzer Brücke.

Die französische Armee unter dem Marschall Crequi stand etwa eine Stunde von der Conzer Brücke entfernt im Lager. Zwischen dem Lager und der Saar war ein ebenes Feld, welches links an einen schwer zu ersteigenden Berg stieß, während es rechts von einem Moraste begrenzt wurde.

Crequi, dessen Armee schwächer als diejenige der Alliirten war, beabsichtigte, im Fall die Alliirten die Saar überschreiten sollten, aus seinem Lager in diese Ebene zu rücken und in dieser gut angelehnten und in der Front durch die Saar anscheinend ziemlich gedeckten Stellung die Schlacht anzunehmen.

Der französische Feldherr hatte bei diesem Plane freilich übersehen, daß die Anhöhen bei Conz ein Rideau bildeten, welches die Angriffsmaßregeln des Feindes verbarg, so wie daß außer der Conzer Brücke, welche er so leichtsinnig sich hatte nehmen lassen, noch zwei andere Übergangspunkte über die Saar vorhanden waren, zwei Fuhrten nämlich, welche wenigstens für die Cavallerie practicabel waren.

Nach gehaltenem Kriegsrath beschloß nun Georg Wilhelm die Franzosen am andern Morgen anzugreifen. Da man indessen durch Spione in Erfahrung gebracht hatte, daß Crequi am 10. August seine Cavallerie nebst dem Artillerietrain zum Fouragiren ausgeschickt hatte und ein Gleiches auch für den nächsten Morgen beabsichtige, so ward beschlossen, mit dem Angriffe bis zum Abmarsche der Fourageurs zu warten und die Armee möglichst verdeckt zu halten. Es durften deswegen auch keine Wachtfeuer angemacht werden.

Die Alliirten erreichten ihren Zweck vollkommen. Crequi schickte mit Tagesanbruch (am 11. August) seine Fourageurs aus. Die Alliirten warteten bis 8 Uhr Morgens, dann brachen sie in 3 Colonnen aus ihrem Versteck und überschritten an 3 verschiedenen Orten ungehindert die Saar.

Der Marquis de Grana commandirte den rechten Flügel — rechte Colonne — bestehend aus 15 Escadrons lothringscher Cavallerie und 5 Bataillonen Infanterie unter dem General-Major von Granvilliers. Die Cavallerie dieser Colonne ging durch die Fuhrt unterhalb der Conzer Brücke, die 3 Bataillone ihres ersten Treffens gingen über die Brücke und zogen sich dann rechts an die Colonne wieder hinan.

Die Herzöge waren im Centro, welches aus einem Theile ihrer Truppen und dem wolfenbüttelschen Corps bestand; sie gingen über die Conzer Brücke und zwar folgten die Truppen aus dem ersten Treffen des Centrums, bestehend aus Infanterie und Artillerie, welche den Feind in der Front angreifen sollten, auf die 3 Bataillone der rechten Colonne.

Der linke Flügel — linke Colonne — bestand aus celle'schen und osnabrückschen Truppen, von welchen der Graf v. d. Lippe die Cavallerie, die General-Majore von Uffeln und von Ende die Infanterie commandirten. Die Cavallerie dieser Colonne ging durch die Fuhrt oberhalb der Conzer Brücke, die

Infanterie und Artillerie ging über die Brücke, den Truppen aus dem ersten Treffen des Centrums folgend.

Das zweite Treffen der Armee rückte, nachdem das erste die Brücke passirt war, in derselben Ordnung nach.

Der französische Marschall sah sich in seinem Lager vollständig überfallen. Allein wie unvorsichtig Crequi auch vor der Schlacht gewesen war, eben so energisch zeigte sich derselbe während der Schlacht. Als er die Alliirten die Saar überschreiten sah, rückte er sofort mit der Infanterie in die Ebene ihnen entgegen und schickte Befehle an seine Fourageurs zur schleunigen Rückkehr.

Der erste Zusammenstoß fand auf dem linken französischen Flügel statt, wo der Marquis de Grana das kleine Detachement, womit Crequi die Anhöhe besetzt hatte, mit leichter Mühe durch seine Cavallerie vertreiben ließ. Als Crequi hier mit den vor seinem linken Flügel genommenen Infanterie-Bataillonen die Cavallerie angriff, war er nahe daran, die Anhöhe wieder zu gewinnen. Rasch vereinigte indessen der General-Major von Granvilliers die 5 Bataillone des rechten Flügels mit der Cavallerie de Grana's. Die Franzosen wurden mit großem Verluste zurückgeschlagen und der Marquis de Grana blieb im Besitz der Anhöhe, die einen Theil des Schlachtfeldes beherrschte.

Crequi eilte nun nach einem anderen Theile des Schlachtfeldes. Er bemerkte, daß eine feindliche aus Cavallerie bestehende Colonne oberhalb der Conzer Brücke durch die Saar gegangen war — die linke Colonne der Alliirten unter dem Grafen v. d. Lippe — und nicht von Infanterie und Artillerie unterstützt war. Er raffte mit großer Schnelligkeit Alles zusammen, was ihm von der Cavallerie übrig geblieben war, befahl der Infanterie seines rechten Flügels ihm zu folgen und griff nun mit einer solchen Heftigkeit an, daß er die beiden osnabrückschen

Regimenter, Leib-Regiment und von Offen, die eben im Aufmarsche begriffen waren, auseinandersprengte.

Die Herzöge Georg Wilhelm und Ernst August befanden sich an der Spitze der Infanterie des Centrums, von welcher sich erst wenige Bataillone nach dem Übergange über die Brücke formirt hatten, als Crequi die Cavallerie des linken Flügels so heftig angriff. Sie sahen die Niederlage der beiden osnabrückschen Regimenter und eilten, nur von ihrem Stabe begleitet, dorthin, sammelten die Regimenter wieder, setzten sich selbst an die Spitze und hieben, verstärkt durch die anderen Cavallerie-Regimenter, die nun auch die Saar passirt waren, auf die französische Cavallerie ein. Diese wurde nun zwar geworfen, allein sie zog sich hinter die Quarrees der französischen Infanterie zurück und diese wurden von den Herzögen wiederholt, aber vergeblich, angegriffen.

Die beiden Herzöge setzten sich bei diesen Angriffen großer Gefahr aus; der junge Erbprinz, der immer an der Seite seines Vaters focht, verlor bei einer solchen Veranlassung sein Pferd und war nahe daran in Gefangenschaft zu gerathen.

Crequi griff nun auch noch einmal mit seiner Cavallerie, die durch zurückgekehrte Fourageurs verstärkt worden war, die alliirte Cavallerie des linken Flügels mit großer Heftigkeit an, als diese nach dem mißlungenen Angriffe auf die französischen Quarrees in Unordnung gekommen war. Er wurde indessen zurückgetrieben, konnte aber nicht verfolgt werden, weil die alliirte Cavallerie zu sehr gelitten hatte.

Crequi setzte sich nun an die Spitze seiner Infanterie, rückte mit ihr gegen den linken Flügel der Alliirten, auf welchem sich die Infanterie des ersten Treffens endlich formirt hatte, brachte diesen in Unordnung und wandte sich alsdann gegen die linke Flanke der Infanterie des Centrums. Auch dieser Angriff gelang und Crequi würde vielleicht den Sieg davon getragen

haben, wenn er seine Angriffe durch Cavallerie hätte unterstützen können. Allein diese, die ohnehin schwach war, hatte so gelitten, daß sie sich im weiteren Verfolge der Schlacht nicht mehr zeigte.

Als nun aber das zweite Treffen der Alliirten endlich die Brücke passirt hatte und am Gefechte theilnahm, war die Übermacht der Alliirten so groß, daß die tapfere französische Infanterie, von allen Seiten umringt, in gänzliche Unordnung gerieth, die bald in eine wilde Flucht ausartete.

Crequis Versuch, seine Infanterie noch einmal vor dem Lager zu sammeln, scheiterte.

Die Alliirten eroberten das Lager und verfolgten die Franzosen bis auf 3 Stunden vom Schlachtfelde.

Der Verlust der Franzosen wird sehr verschieden und zum Theil augenscheinlich übertrieben angegeben.

Von den 9000 Franzosen, meistens Infanterie, welche an der Schlacht theilnahmen, sollen 6000 Todte auf dem Schlachtfelde begraben, 1500 worunter viele Officiere in Gefangenschaft gerathen und 80 Fahnen und Standarten, die Geschütze, Zelte und das Gepäck der französischen Armee in die Hände der Alliirten gefallen sein [1]).

Herzog Georg Wilhelm giebt in einem Schreiben an den Herzog Johann Friedrich d. d. Wahlstatt an der Saar, den 1./11. August 1675 die Zahl der genommenen Fahnen und Standarten auf 40 bis 50, die Zahl der eroberten „Stücke" auf 10 an und erwähnt, der Feind habe „alle Munition und ganze Bagage mit Pferden, Kutschen, Wagen, Karren, Maulеseln u. s. w. in Stich gelassen und sowohl in der Flucht als auch auf der Wahlstätte viel Volk eingebüßt, gestalt viele vornehme Officiere theils todt geblieben, theils gefangen genommen worden [2])".

---

1) v. d. Decken. Geschichte. S. 146.

2) Acten des Königlichen Archivs.

Das Theatrum europaeum giebt den Verlust an Truppen zu 3000 Todten und 500 Gefangenen an.

Über den Verlust der Alliirten finden sich leider Angaben bei den Acten nicht, derselbe soll aber fast 2000 Mann betragen haben.

Übrigens wurde in Anlaß dieses bedeutenden Sieges im celle'schen Lande ein großes Dankfest gefeiert.

Kaiser Leopold aber richtete an den Herzog Ernst August das nachstehende Schreiben [1]):

„Es ist mir gerühmt worden, mit was standhaftigem „Valor und Tapferkeit Ew. Lb. sich bei jüngstem mit dem „französischen Feldmarschallen Crequi vorgenommenen blu„tigen Treffen und darauf erhaltenen ansehnlichen Victoria „eingefunden und derselben bis ans Ende beigewohnt haben.

„Wie nun hieraus Ew. Ld. angebohrne Großmüthigkeit „zu verspühren und von deroselben zu deß gemeinen Wesens „Besten und zur Erhaltung der Teutschen Freiheit noch mehr „andere ersprießliche Actionen zu verhoffen; Also gewährt Mir „solches zu sonderlichem Gefallen, deroselben zu unsterblichen „Lob und Ruhm, nicht zweifelnd Ew. Ld. werden noch forthin „also continuiren und die erhaltene Victori prosequiren „helfen, auch noch künftig dem gemeinen Reichswesen noch „weiter ansehnliche Dienste zu leisten, nicht unterlassen und „verbleiben Ew. Ld. mit kaiserlichen Gnaden und allen guten „Willen wol beygethan.

Geben in meiner Stadt Wien den 23. August 1675.

Ew. Lb.

Gutwilliger

Leopold.

---

1) v. d. Decken. Geschichte. S. 147.

§. 143.

Die Übergabe von Trier.

Wenige Tage nach der Schlacht wandten sich die Verbündeten zurück zur Belagerung von Trier, wohinein sich Crequi, nur von wenigen Officieren begleitet, auf der Flucht geworfen hatte.

Herzog Georg Wilhelm, kaum vor Trier angelangt, entsandte den General-Lieutenant Chauvet mit 2000 Mann Infanterie und 500 Mann Cavallerie zum Angriff der Stadt Saarbrück. Nachdem die Stadt sich 24 Stunden vertheidigt hatte, ergab sich dieselbe; die Besatzung erhielt freien Abzug — wiewohl ohne Waffen.

Die Festungswerke von Trier waren nun zwar von unbedeutender Stärke, allein Crequi ließ Tag und Nacht schanzen.

In der Nacht vom 16./17. August eröffneten die Alliirten die Trancheen, der Angriff machte aber nur langsame Fortschritte. Am 1. September begann der Sturm auf die Außenwerke und als dieser gelang, logirten sich die Belagerer am folgenden Tage in die eingenommenen Werke.

Crequi machte am 3. September einen Ausfall, ward aber zurückgeschlagen, worauf die Belagerer nun in die angegriffene Bastion selbst eine Bresche legten, diese stürmten und in die Stadt eindrangen. Noch suchte Crequi hinter einem Abschnitte sich zu halten, da bemächtigte sich ein aufrührerischer Geist der Besatzung und diese schloß mit den Belagerern eine Capitulation ab.

Crequi fiel trotz einer verzweifelten persönlichen Gegenwehr den Alliirten als Gefangener in die Hände.

Georg Wilhelm empfing den Marschall mit der Achtung, auf welche dessen ausgezeichnete Tapferkeit Anspruch machen konnte, gab ihm den Degen zurück und sorgte für seine persönliche Sicherheit. Als Louis XIV. später dem Herzoge ein Lösegeld von 50,000 Livres anbieten ließ, schickte Georg Wilhelm den

Marschall ohne Lösegeld und ohne weiteren Vorbehalt nach Frankreich zurück und ließ erwiedern: „er wisse eben so gut als der König der Frankreich die Tapferkeit und das Unglück zu achten".

Bei der Belagerung von Trier blieb der Oberst Hinrichson, Commandeur der celle'schen Garde du Corps. Auch fiel der osnabrücksche Oberstlieutenant Hitzfeld und der Rittmeister von Hake [1]), Bruder des Obersten und Geheimen Rathes von Hake.

Nicht lange nach der Einnahme von Trier trennte sich die alliirte Armee größtentheils.

Ernst August verlegte sein Corps in ausgedehnte Quartierstände in Westphalen. Seine beiden Cavallerie-Regimenter, welche in der Schlacht an der Conzer Brücke stark gelitten hatten, erhielten Quartiere in Ostfriesland, welche Provinz die Kosten ihrer Wiederergänzung tragen musste.

Georg Wilhem ließ den Grafen von der Lippe mit 4000 Mann seiner Truppen bei der alliirten Armee zurück, der damit nach Roermonde marschirte.

Der Herzog selbst trat mit den übrigen Regimentern in Eilmärschen den Rückmarsch nach Niedersachsen an, wo die Verhältnisse gebieterisch die Rückkehr der Welfenfürsten erheischten.

§. 144.
Ereignisse in den Herzogthümern Bremen und Verden.

Nachdem der Kurfürst von Brandenburg die Schweden unter Wrangel bei Fehrbellin (28. Juni 1675) geschlagen hatte, war auch von Seiten des Reichs der Krieg gegen Carl XI. erklärt worden. Während Dänemark, Brandenburg, Münster,

---

[1]) Oldecop und Manecke. Materialien. II. S. 1268. Rode Dietrich von Hake war erst 22 Jahre alt.

Osnabrück und die Herzöge von Celle und Wolfenbüttel im Bunde mit dem Kaiser waren, stand Carl XI. nur mit dem Herzoge Johann Friedrich von Hannover in Verbindung. Bei der Schwäche der Schweden in den Herzogthümern Bremen und Verden sah Johann Friedrich übrigens das Gefährliche seiner Lage bald ein und schloß deswegen, vom schwedischen Bündnisse zurücktretend, einen Neutralitätsvertrag (21. September 1675) mit Dänemark, Brandenburg und Münster.

Münstersche, Brandenburgsche und Dänische Truppen gleichzeitig mit der celle'schen Miliz fielen nun in die Herzogthümer ein. Bischof Bernhard besetzte Wildeshausen, zwang Langwedel, Verden und Rotenburg zur Übergabe und erstürmte die Veste Ottersberg. Die Schweden unter dem Reichsmarschall Grafen Horn wichen bis Stade zurück.

Nun erschien Georg Wilhelm aus den Rheinlanden auf dem Kriegsschauplatz und übernahm als bestellter Oberster des niedersächsischen Kreises den Befehl über das etwa 12,000 Mann starke Bundesheer. Buxtehude capitulirte am 6. October 1675, Bremervörde ergab sich den 18. October. Nur Karlsburg und Stade waren noch von den Schweden besetzt.

Das Heer der Alliirten bezog Winterquartiere.

IV. Der Feldzug 1676.

§. 145.

Belagerung von Stade; celle'sche und wolfenbüttelsche Truppen in Pommern; Feldzug in den Niederlanden.

Nachdem die Verbündeten zu Anfang des Jahres 1676 in Niedersachsen schon über die Vertheilung der Beute unterhandelt hatten, welche den Schweden erst noch entrissen werden sollte, entschloß man sich endlich, vorläufig den Widerstand der Schweden

zu beseitigen und verglich sich zu Bremervörde ($\frac{\text{28. April}}{\text{8. Mai}}$ 1676) zu einer sofortigen Einschließung von Stade [1]).

Der münstersche General-Wachtmeister von Wedell sollte bei Himmelpforten, der dänische General von Baudissin bei Bützfleth und der celle'sche General-Lieutenant von Chauvet bei Twielenfleth sich aufstellen.

Der Angriff sollte seiner Zeit mit 16,000 Mann zu Fuß und 4000 Reutern und Dragonern erfolgen; die eroberte Feste aber gleichmäßig von Dänemark, Brandenburg, Braunschweig-Lüneburg und Münster besetzt worden.

Bald darauf begannen nun die Operationen. Karlsburg, 4 Jahre vorher von den Schweden erbauet, ergab sich an Chauvet.

Nachdem die Schwinger Schanze im Juni von den Alliirten heftig beschossen und genommen war, ergab sich auch Stade am 2./12. August aus Mangel an Lebensmitteln. Die Garnison unter dem Feldmarschall Grafen Horn erhielt übrigens laut der Capitulation am 3. August einen durchaus ehrenvollen Abzug [2]).

Das celle'sche Regiment von Mollesson verlor bei dieser Belagerung seinen Obersten von Mollesson, der durch einen Kartätschschuß in 3 Stücke gerissen worden sein soll [3]).

Bald nach der Einnahme von Stade sandten die Herzöge von Celle und Wolfenbüttel dem Kurfürsten von Brandenburg Hülfstruppen nach Pommern.

Die celle'schen Truppen, etwa 3000 Mann stark, unter dem General-Major von Ende bestanden aus:

2.I.R.A.; 7.I.R.B. dem Regimente von Malortie,

3.I.R.A.; 4.I.R.B. dem Regimente Jäger (früher Mollesson) und einem

---

1) Havemann. III. S. 281.

2) Theatrum europaeum. XI. S. 866.

3) v. Wissel. S. 416.

Detachement Cavallerie — 300 Pferde — vom Regimente Chauvet unter dem Major von Wissel.

Sie halfen Anclam und Demmin belagern und erobern; jenes fiel nach tapferer Gegenwehr am 30. August, dieses am 12. October durch Capitulation.

Die Winterquartiere erhielten die Truppen im Mecklenburgschen und Lauenburgschen.

Der Major von Wissel, aus Pommern gebürtig, soll einer der berühmtesten Parteigänger gewesen sein und den Schweden viel Abbruch gethan haben [1]).

Da Holland den Herzog Georg Wilhelm um Hülfe angesprochen hatte, um Mastricht zu belagern, so ließ der Herzog nach der Einnahme von Stade die Truppen unter Chauvet wieder nach den Niederlanden aufbrechen.

Mittlerweile war indessen die Belagerung von Mastricht bei der Annäherung des Marschalls von Schomberg mit einem starken Heere zum Entsatz von dem Prinzen von Oranien am 26. August aufgegeben worden; es wandten sich die celle'schen Truppen daher zu einer Diversion gegen die Mosel.

Als Georg Wilhelm bei seinen Truppen in dem Westerwalde angekommen war, ging er am 22. October unterhalb Coblenz über den Rhein, vereinigte sich bei Creuznach mit dem kaiserlichen General-Major Grünewald und es ward beschlossen Zweibrücken zu belagern.

Allein der Commandant von Zweibrücken, St. Just, setzte das ganze Land unter Wasser; es konnten Trancheen nicht angelegt werden. Die Alliirten begnügten sich daher die Stadt zu bombardiren und zum Theil einzuäschern.

Georg Wilhelm hob die Belagerung auf, ging über den Rhein zurück und seine Truppen bezogen Winterquartiere in der

---

1) v. Steinberg. Mscrpt. S. 85.

Wetterau und im Westerwalde; der Herzog selbst kehrte mit seiner Garde nach Celle zurück.

Herzog Ernst August hatte während des Jahres seine Truppen bei der alliirten Armee in den Niederlanden nicht allein stehen lassen, sondern dieselben auch bis zu 6000 Mann verstärkt [1]).

Diese bestanden unter dem General Marquis von Louvigny aus den Cavallerie-Regimentern v. d. Lippe, von Offen, von Gordon und von Gehle, einem Dragoner-Regimente und den Infanterie-Regimentern von Uffeln (Leib-Regiment à 2 Bataillone), von Ohr und von Derenthal.

Ernst August, unter Begleitung des Erbprinzen Georg Ludwig, war während des ganzen Feldzuges bei den Truppen und namentlich auch bei der Belagerung von Mastricht zugegen.

Als diese aufgehoben wurde, stießen die osnabrückschen Truppen zu den celle'schen und wolfenbüttelschen an der Mosel und bekamen später ihre Winterquartiere im Lüttichschen, Cölnischen u. s. w.

V. Der Feldzug 1677.

§. 146.

Der Feldzug in Pommern und in den Niederlanden.

In Pommern ward der Feldzug gegen die Schweden fortgesetzt [2]).

Das unter dem Herzoge von Holstein und dem General-Major von Ende stehende Hülfscorps von 4000 Mann bestand:

a. an celle'schen Truppen, aus den Infanterie-Regimentern von Ende, Mellin, Jaeger und von Malortie

---

[1]) Geschichte der Königlich hannoverschen Truppen bis 1746. Mscrpt.

[2]) Geschichte der Königlich hannoverschen Truppen. Mscrpt.

und dem Detachement von Chauvet's Reiter-Regimente unter dem Major von Wissel.

b. an wolfenbüttelschen Truppen aus den Infanterie-Regimentern Wrede und Schack.

Das Corps nahm an der langwierigen Belagerung und endlichen Einnahme von Stettin Theil, erlitt dabei aber auch ansehnliche Verluste an Officieren und Gemeinen.

In der Festung commandirte der tapfere General-Lieutenant von Wulffen. Die Besatzung, aus 5 Regimentern Fußvolk und 400 Cavalleristen bestehend, war etwa 3000 Mann stark, wozu noch 2000 bewaffnete Bürger kamen, welche vortreffliche Dienste leisteten [1]).

Das Belagerungsheer unter dem Feldmarschall Dörfling bestand aus 25 Infanterie-Regimentern nebst den lüneburgschen Hülfstruppen, zu denen später auch noch eine Abtheilung Dänen stieß.

Die Festung, welche schon seit Ende October 1676 blockirt worden, wurde erst am 25. Juni 1677 enger eingeschlossen und erst am 25. Juli wurden überall die Laufgräben eröffnet.

Der Angriff der Lüneburger, von 3000 Brandenburgern unterstützt, war gegen das Frauenthor gerichtet, während derjenige der Brandenburger oberhalb der Festung gegen das Mühlenthor u. s. w. stattfand.

Obgleich nun die Belagerung mit großer Energie betrieben wurde, so wurden doch die Fortschritte der Belagerer durch die wiederholten Ausfälle der Besatzung nicht wenig gehemmt. Auch die heftigste Kanonade, durch welche zu mehreren Malen die Stadt in Brand gerieth, vermochte nicht den Muth der Belagerten zu erschüttern.

Von beiden Seiten ward der Minenkrieg mit großer Erbitterung geführt.

---

[1]) v. d. Lühe. Militairisches Conversations-Lexicon.

Endlich als Kirchen und Häuser in Trümmern lagen und als alle Mittel zur Vertheidigung erschöpft waren, ergab sich Stettin am 16./26. December auf Capitulation. Die Besatzung erhielt freien Abzug.

Erst spät konnten die Winterquartiere bezogen werden. Die celle'schen und wolfenbüttelschen Truppen erhielten dieselben wiederum im Mecklenburgschen und Lauenburgschen.

Übrigens marschirten die Truppen nicht ab, ohne vom Kurfürsten beschenkt zu werden.

In Brabant wollte der Prinz von Oranien St. Omer entsetzen, verlor aber die Schlacht bei Montcassel am 11. April gegen den Herzog von Orleans. Er suchte sich nun durch Hülfstruppen wiederum zu verstärken. Unter diesen befanden sich auch osnabrücksche unter Ernst August und 4000 Mann celle'scher Truppen unter Chauvet. Nach Beendigung des Feldzuges in Brabant, bezogen dieselben Winterquartiere längs der Demer zu Aerschot, Diest, Halen und Herck.

Der Versuch der Bundesgenossen, auch Johann Friedrich in Hannover zum Bündniß zu bewegen, scheiterte an den Intriguen Frankreichs, welches dem Herzoge 100,000 Rthlr. zahlte.

VI. Der Feldzug 1678.

§. 147.

Der Feldzug in Pommern und in den Niederlanden.

In Pommern vereinigten sich die celle'schen Truppen zu Anfang des Jahres wieder mit der Armee des Kurfürsten von Brandenburg gegen die Schweden.

Das Regiment von Malortie war auch bei der am 10./20. September stattfindenden Landung auf Rügen.

Auch nahmen die celle'schen Truppen unter dem General-Major von Ende an der Belagerung von Stralsund Theil, welches nach einem heftigen Bombardement am 15. October

durch Capitulation überging. Es fiel hierbei der Oberst Jaeger, Chef des einen Infanterie-Regiments [1]).

Nach Beendigung des Feldzuges kehrten die Truppen ins Land zurück [2]).

In Brabant nahmen die in spanischem und holländischem Solde stehenden celle'schen und osnabrückschen Truppen unter dem Herzoge Ernst August wiederum Theil an dem Feldzuge des Prinzen von Oranien gegen die Franzosen und wohnten am 14. August der Schlacht bei St. Denys bei.

Obgleich nämlich der Frieden zu Nimwegen dem Abschluß nahe war, so näherte sich der Prinz von Oranien dennoch dem von den Franzosen blockirten Mons. Der Marschall von Luxemburg that ein Gleiches, um die Blockade zu decken. Beide Heere standen so am 13. August bei der Abtei St. Denys in der Nähe von Mons einander gegenüber. Da der Marschall aber schon Nachricht von dem am 10. August abgeschlossenen Frieden erhalten hatte, so erwartete er keine Feindseligkeiten von Seiten des Prinzen; nichtsdestoweniger griff dieser ihn an, es ward von beiden Seiten mit großer Erbitterung gefochten, namentlich in dem Dorfe Casteau, welches auch in Feuer aufging.

Der Marschall zog sich vom Schlachtfelde zurück. Beide Theile hatten große Verluste erlitten.

Herzog Ernst August führte während der Schlacht und namentlich beim Angriffe auf Casteau seine und die celle'schen Truppen selbst an [3]).

Erst als Frankreich und Schweden am $\frac{\text{26. Januar}}{\text{5. Februar}}$ 1679 mit Brandenburg, Celle, Wolfenbüttel und Osnabrück den Frieden

---

1) v. Steinberg. Mscrpt. Nach v. Wissel ist der Oberst Jaeger vor Stettin geblieben.

2) Geschichte der hannoverschen Truppen. Mscrpt.

3) v. Steinberg. Mscrpt.

zu Celle abgeschlossen hatten, kehrten die Truppen ins Land zurück, wo sofort starke Reductionen vorgenommen wurden. Nur ein Theil der osnabrückschen Truppen kam erst im Herbste des Jahres zurück.

Johann Friedrichs Truppen, welchen bei Erfurt und Umgegend zum Unterhalte die Quartiere vom Kaiser angewiesen worden waren, kehrten nun ebenfalls nach Hannover zurück [1]).

Achtes Capitel.
Der Entsatz von Hamburg 1679.

§. 148.
Veranlassung.

Nach dem Frieden zu Nimwegen beabsichtigte Dänemark, seine aus dem Felde zurückkehrenden Truppen dazu zu verwenden, um seine Ansprüche auf die Stadt Hamburg geltend zu machen und dieselbe zur Huldigung zu zwingen, und sammelte zu diesem Zwecke seine Truppen in der Umgegend von Hamburg.

Allein sofort setzten die braunschweig-lüneburgschen Herzöge Truppen zum Entsatz in Bewegung. Die Stadt Hamburg nahm den celle'schen Obersten Mellin zum Commandanten an. Auch der Kurfürst von Brandenburg legte sich in's Mittel.

Der König begnügte sich indessen, mit seinem Feldmarschall von Wedel die Stadt von fern zu recognosciren [2]).

Durch französische, brandenburgsche und braunschweig-lüneburgsche Vermittelung kam am 30. October 1679 zu Pinneberg ein Vergleich zu Stande, vermöge dessen der König sich mit einer Summe Geldes abfinden ließ, die Hauptsache aber bis auf gütliche oder rechtliche Erörterung ausgesetzt blieb.

---

[1]) Geschichte der hannoverschen Truppen. Mscrpt.
[2]) Theatrum europaeum. XII.

Neuntes Capitel.

Der Aufstand in Hamburg[1]) 1685 und 1686.

§. 149.

Veranlassung.

Zwischen der Bürgerschaft und dem Magistrate von Hamburg war gegen das Jahr 1685 ein Streit ausgebrochen. An der Spitze der Bürgerschaft stand der sehr beliebte Kaufmann Schnittger, der vorzugsweise gegen den Bürgermeister Maurer aufgetreten war. Der Kaiser übertrug dem Herzoge von Celle das Commissorium zur Schlichtung des Streites, welches indessen von der Bürgerschaft als ein Eingriff in ihre Rechte nicht anerkannt wurde.

Der Herzog ließ nun in der Umgegend von Hamburg den Rädelsführern aufpassen und am 29. März 1685 den ꝛc. Schnittger auf einer Spazierfahrt durch Bewaffnete aufheben. Allein die Hamburger holten dieselben im Lauenburgschen ein und ließen 9 Officieren und Unterofficieren die Köpfe abschlagen. Die Officiere waren: die Rittmeister von Galen und Hartwig, der Cornet Lange und der Auditeur Reckmeyer.

Auf Anrathen des Kurfürsten von Brandenburg schickten nun zwar die Hamburger 2 Deputirte nach Wien, um die Frevelthat zu sühnen. Allein Herzog Georg Wilhelm ließ im Januar 1686 2000 Mann, bestehend aus dem Dragoner-Regimente des Obersten von Franke und dem Miliz-Regimente des Obersten von Linstow, unter dem Obersten von Franke bei Artlenburg über die Elbe gehen, Bergedorf besetzen und in die Vierlande vorrücken. Den celle'schen Truppen gelang es auch — wiewohl nicht ohne Verlust — die Redoute in Heckaten zu nehmen und den Versuch des Hamburgschen Oberstlieutenants Ma-

---

[1]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 120. Theatrum europaeum. XII. v. Estorff. Mscrpt. S. 278.

necke zu vereiteln, der mit 700 Mann dieselben hieraus zu vertreiben suchte, wofür derselbe, weil er nach der Meinung der Hamburger seine Schuldigkeit nicht gethan habe, arquebusirt wurde.

Dänemark, Schweden und Kur-Brandenburg vermittelten indessen die Angelegenheit dahin, daß schon im Anfange April die celle'schen Truppen die Vierlande wieder räumten. Dagegen behielten sie den Zollenspiker und das „bunte Haus" besetzt und schrieben Contributionen in Moorburg und Moorwerder aus, an welche Celle noch alte Anforderungen machte.

Ehe dieser Streit geschlichtet war, erhob sich gegen Hamburg noch ein neuer Feind. Dänemark suchte die Gelegenheit der inneren Unruhen und des Streites mit Celle zu benutzen, um Hamburg zur prätendirten Erbhuldigung zu zwingen, und rückte mit einem Heere von 16,000 Mann gegen die Stadt. Allein Magistrat und Bürgerschaft legten nicht nur rasch die inneren Zwistigkeiten bei, sondern es kam auch mit Celle zum Frieden.

Gegen die Anmaßungen der Dänen traten nun auch Kur-Brandenburg, Schweden und Braunschweig-Lüneburg auf. Brandenburg und Celle unterstützten Hamburg sogar mit Truppen.

Am 21. August 1686 kam der celle'sche Oberst von Linstow mit 1200 Musketieren und Dragonern in Hamburg an; die Truppen, vom Herzoge ihrer Pflicht entlassen, wurden von der Stadt in Eid und Pflicht genommen; bald langten auch noch 800 Mann ferner von Celle an.

Bei den durch die Dänen eröffneten Feindseligkeiten leisteten die celle'schen Truppen besonders gute Dienste durch die Vertheidigung der vor dem Damm-Thore aufgeworfenen Sternschanze und bei den von Hamburg aus unternommenen Ausfällen. Der Rittmeister Vercken wurde hierbei blessirt, der Rittmeister Möller aber getödtet.

In Hamburg selbst kam aber eine Verrätherei zum Vorschein, an deren Spitze Gastram und Schnittger standen, welche die Stadt in die Hände der Dänen liefern wollten.

Durch die Vermittelung Brandenburgs, Schwedens und Braunschweig-Lüneburgs ward indessen der Streit mit den Dänen beigelegt; in dem Vergleiche vom 28. October 1686 wurde der Pinnebergsche vom Jahre 1679 nochmals bestätigt; gegen die Mitte des Monats September zogen die Dänen ab. Auch die Hülfsvölker kehrten im October zurück.

Nachdem die beiden Verräther Gastram und Schnittger [1]) hingerichtet worden, kehrte auch der Bürgermeister Maurer nach Hamburg zurück und wurde in seine Würde wieder eingesetzt.

Zehntes Capitel.

Der türkisch-venetianische Krieg, 1685 bis 1689.

I. Hannoversche Truppen im Solde Venedigs [2]).

§. 150.

Veranlassung und Abmarsch.

Venedig erneuerte in Folge der mit dem Kaiser und dem Könige von Polen geschlossenen Verbindung 1684 den Kampf mit den Türken.

Morosini eroberte zwar schon im Juni 1684 die Insel und die Stadt Santa Maura; allein Venedigs Landmacht war während des langen Friedens so in Verfall gerathen, daß die

---

1) Das Steinbergsche Manuscript erwähnt: Es sei also eingetreten, was Herzog Wilhelm gesagt, als man seine 9 Officiere und Unterofficiere unschuldiger Weise geköpft habe: „er werde zu dem Kegelspiel gewiß noch 2 Kugeln bekommen“.

2) Schwencke. Geschichte der hannoverschen Truppen in Griechenland, 1685 bis 1689. Nach archivalischen Quellen.

Republik in Deutschland sich nach einem Kern tüchtiger Soldaten umsehen musste.

Unter dem 13. December 1684 schloß Venedig auch mit dem Herzoge Ernst August von Hannover einen Vertrag ab, in Folge dessen Letzterer versprach, 3 Regimenter Fußvolk in der Gesammtstärke von 2400 Mann nebst seinem dritten Sohne, dem 18jährigen Prinzen Maximilian Wilhelm, zum Dienst gegen die Türken zu senden [1]).

Die dazu bestimmten Regimenter, deren Formation schon §. 66 angegeben ist, waren:

1. das neu errichtete Regiment „Prinz Maximilian Wilhelm" unter des Prinzen eigenem Befehl;
6.Z.R.A. 2. das Regiment von Podewils unter Oberstlieutenant St. Andrée, und
G.R. 3. das Regiment von Ohr unter Oberstlieutenant Schütze.

Der Oberst von Ohr commandirte die 3 Regimenter als Brigadier; der Stab desselben bestand aus dem [2])

General-Adjudanten, Major Volo,
General-Quartiermeister-Lieutenant Bonfils,
Ober-Auditeur Taubener,
Commissarius Döhren,
Ingenieur Ramena und
Artillerie-Lieutenant Heermann.

Die Suite des Prinzen Maximilian Wilhelm bestand aus dem

Hofmeister, Oberstlieutenant von Bülow,
General-Adjudanten, Capitain d'Herville,
Hofjunker de Lescourt,
" von Schele,
Secretair Hamm.

---

[1]) Schwencke. Anlage №. 1.
[2]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 122.

Als die Brigade von Münden, dem Sammelplatze, am 12. Februar 1685 abmarschirte, war sie

Prinzen-Regiment	868	Mann,
Regiment von Podewils	870	„
„ von Ohr	860	„
im Ganzen	2598	Mann stark,

worunter gegen 100 Officierdiener und Knechte. Der Marsch ging über Witzenhausen, Fulda, Bieber, Gemünden, Schweinfurt, (2. März), Dinkelsbühl, Donauwörth und Dillingen, wo am 14. und 15. März die Donau passirt wurde, nach Füssen, wo die Truppen in 4 Abtheilungen am 24., 25., 26. und 27. März eintrafen.

Von Füssen im Lechthale gelangten die Regimenter über Reitte nach Nassereit im Oberinnthale und schlugen von dort die beiden Wege ein, welche bei Botzen sich wieder vereinigen und von denen der westliche über Finstermünz in's Vintschgau und über Meran nach Botzen führt, während der östliche über Innsbruck, den Brenner-Paß auf Brixen und Botzen geht. Bei Borghetto an der wälschen Grenze angekommen, wurden die Truppen auf Barken eingeschifft und fuhren nun die Etsch hinunter bis in's adriatische Meer. Am 17. April gelangten sie nach Venedig, wo sie auf der Lido-Insel die Baraken bezogen.

Am 30. April wurden die Truppen hier in Gegenwart Ernst Augusts, welcher sich seit längerer Zeit schon in Venedig aufhielt, von venetianischen Bevollmächtigten gemustert; hierbei wurden die Officiere von Seiten der Republik mit goldenen Ketten und dem Bildnisse des St. Marcus, die Soldaten mit 1½ venetianischen Ducaten beschenkt; von seinem Herzoge aber erhielt jeder Soldat einen halben Monatssold, eine weiße wollene Feder auf den Hut und ein neues buntes Halstuch [1]).

[1]) Schwencke. S. 17.

II. Der Feldzug 1685.

§. 151.

Abfahrt nach Morea. Belagerung von Koron.

Am 8. Mai wurden die Regimenter eingeschifft, verließen aber, durch eine Windstille aufgehalten, erst 4 Tage später den Hafen von Malemocca. Die Fahrt ging auf Corfu und nachdem hier die zurückgebliebenen Schiffe angekommen waren, nach Santa Maura, wo im Hafen von Dragomestre am 7. Juni vor Anker gegangen wurde. Die Truppen wurden ausgeschifft und bezogen ein Lager bei der Stadt.

Santa Maura war zum Sammelplatz des venetianischen Heeres bestimmt.

Morosini hielt am 10. Juni eine Musterung über die hannoverschen Truppen, welche 2542 Mann stark waren, und legte über den Gesundheitszustand, das Aussehen und die Ausbildung derselben laut seine Freude an den Tag. Übrigens machte die Uneinigkeit der höheren Officiere im venetianischen Heere dem General-Capitain viel zu schaffen. Gleich im Anfange geriethen die beiden von der Republik gewonnenen Generäle St. Paul und Degenfeld über den Oberbefehl in Streit; bald darauf trat auch der Malteser-General Latour-Maubourg mit Ansprüchen auf.

Die bei Dragomestre versammelte Streitmacht bestand aus:

Hannoveraner	2100	Mann,
Malteser (worunter 100 Ordensritter)	1000	„
Päpstliche	400	„
Florentiner	300	„
Venetianer	1600	„
Slavonier	1000	„
	= 6700	Mann.

Außerdem erwartete man noch 1500 Venetianer; auch waren sächsische Regimenter unterwegs.

Morosini beschloß nun, Modon oder Koron anzugreifen, lichtete am 21. Juni im Hafen von Dragomestre die Anker und erschien schon am 22. in der Nähe von Modon, wandte sich aber nach gehaltenem Kriegsrathe gegen Koron, vor welchem er auch schon am 25. Juni ankam.

Koron, damals allerdings einer der wichtigsten Handelsplätze auf Morea, war, auf einer Landzunge liegend, durch Natur und Kunst aber ein sehr fester Ort und konnte nur von der Landseite her angegriffen werden. Hier lag aber auf einem 20 Fuß hohen Felsen ein starkes Castell mit einem gewaltigen Thurm an der Spitze, den die Venetianer selbst schon 1463 erbaut hatten.

Die Truppen landeten, St. Paul bezog dem großen Thurme gegenüber ein Lager und begann sofort den Bau der Circumvallations-Linie, welche bald darauf, als die Nachricht vom Heranrücken eines türkischen Entsatzes eintraf, eiligst durch eine große Redoute verstärkt wurde, die günstig gelegen die Umgegend beherrschte.

Am 27. Juni wurden nun zwar die Laufgräben eröffnet, allein die Belagerungsarbeiten machten nur geringe Fortschritte, weil es an Vielem fehlte.

Am 3. Juli erschien wirklich ein türkisches Heer im Rücken des christlichen Lagers und machte nun täglich Angriffe auf dasselbe.

Mit großer Anstrengung hatte man endlich die Laufgräben bis an die Mauern geführt und dort eine Mine von 80 Tonnen Pulver angelegt. Am 24. Juli wollte man diese spielen lassen und den Sturm versuchen. Die Malteser unter Latour-Maubourg und Prinz Maximilian Wilhelm mit einem Theile seines Regiments, unterstützt von den Päpstlichen und einem Theile der Slavonier, sollten die Bresche stürmen, während die übrigen Truppen die Linie gegen den eventuellen Angriff des Seraskiers im Rücken deckten.

Die Mine sprang zwar, allein ohne die geringste Wirkung. Der Seraskier fiel aber sofort über die große Redoute her und eroberte dieselbe. Latour-Maubourg an der Spitze seiner Ritter und eines Theils seiner Bataillone nahm die Redoute jedoch eben so schnell wieder, ward aber mehrfach verwundet und zuletzt durch eine entzündete Tonne Pulver in die Luft gesprengt. Aber auch die Türken hatten ihren Anführer, den Seraskier Chalil, verloren und flohen in's Gebirge.

Nun machte Saint Paul allerdings von Neuem den Versuch, vermittelst der Kanonen-Batterie eine Bresche in die Mauer zu legen, allein die Belagerten besserten jeden Schaden wieder aus und errichteten neue Werke.

Auch kehrte das entflohene türkische Heer in sein altes Lager zurück.

Da indessen das christliche Heer durch Krankheiten, Todte und Verwundete so geschwächt war, daß es kaum noch 5700 Mann zählte, so beschloß man, das auf etwa 6000 Mann geschätzte türkische Heer anzugreifen. Der zu diesem Zwecke am 7. August unternommene Überfall glückte vollständig. Gegen 1000 Türken bedeckten die Wahlstatt, während der Verlust der Christen unbedeutend war.

Sämmtliche Zelte, 9 Geschütze, alle Munition, 300 Pferde und Maulesel, viele Kameele, ein reiches Gepäck und 17 Fahnen, darunter die Generals-Standarte mit 3 Roßschweifen, fielen den Venetianern in die Hände. Die Hannoveraner selbst eroberten 4 Fahnen, 6 Geschütze, ein Paar Pauken und die große Trommel und hatten nur 1 Todten und 1 Verwundeten.

Als dessenungeachtet die Festung noch nicht capituliren wollte, ward am 11. August ein allgemeiner Sturm unternommen. Zweimal stürmten indessen die Malteser und Hannoveraner die von einer Batterie gelegte Bresche vergebens. Der Oberstlieutenant St. Andrée blieb auf dem Platze und mit ihm wurden noch

8 Officiere und 150 Hannoveraner theils getödtet, theils verwundet.

Dagegen bewirkte eine Mine von 250 Tonnen Pulver unter dem großen Thurme eine bedeutende Öffnung und als diese zum zweiten Male gestürmt werden sollte, erschien auf der Mauer des Castells die weiße Fahne. Allein während wegen der Übergabe unterhandelt wurde, traten Umstände ein, welche die Belagerer glauben ließen, verrathen zu sein. Wuthentbrannt stürmten die Christen nun von allen Seiten und richteten in der eroberten Stadt ein grauenvolles Blutbad an.

So endete Korons ruhmvolle Vertheidigung nach 47tägiger Belagerung!

Der Gesundheitszustand der Truppen hatte sich indessen sehr verschlimmert. Die Hannoveraner zählten nur noch 1000 Dienstfähige auf dem Platze. Nach einer am 31. August gehaltenen Musterung der Hannoveraner wurden 33 kranke Officiere und 739 Gemeine nach Zante geschickt. Nach 20tägigem großem Elende kamen dieselben dort am 21. September an, erlitten aber auch hier so große Noth, daß bis zum 10. October 193 von ihnen starben.

Als nun die Malteser und Päpstlichen heimkehrten, war Morosini zu schwach, um zu neuen Unternehmungen zu schreiten. Mit Sehnsucht wurden die Sachsen erwartet.

Nach dem Falle Korons legte Saint-Paul das Commando nieder; Jovi übernahm einstweilen den Oberbefehl, starb aber bald.

§. 152.

Die Schlacht bei Kalamata.

Auf die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft der Sachsen beschloß Morosini, eine Unternehmung gegen die Braccia di Maina auszuführen, wohin schon 3000 Mainotten vorausgeeilt waren, um Xarnata einzuschließen.

Am 3. September ward das Heer eingeschifft und am 6. bei Kalamata an's Land gesetzt, wo auch die Sachsen, 3300 Mann stark, unter dem Brigadier von Schönfeld gleichzeitig eintrafen.

Eingeschüchtert durch Morosini's Drohungen übergab der Aga von Zarnata am 10. September diese starke Feste, die, einige Meilen von Kalamata landeinwärts gelegen, den Schlüssel zu den Gebirgen der Braccia di Maina bildete.

Morosini befahl nun dem General von Degenfeld, der das Commando der Truppen übernommen hatte, den Kapudan-Bassa, 6000 Mann Fußvolk und 2000 Spahis stark, unter den Mauern von Kalamata anzugreifen.

Am 14. September kam es zur Schlacht bei Kalamata.

Die Ordre de bataille war:

Rechter Flügel unter Prinz Maximilian Wilhelm [1]): 3 Bataillone Hannoveraner — Bataillon Prinz und Podewils (commandirt vom Oberstlieutenant von Bülow) im 1. Treffen, Bataillon Ohr im 2. Treffen.

Mitte unter Alcenago: 5 Bataillone Venetianer — 2 im 1. Treffen, 3 im 2. Treffen.

Linker Flügel unter dem Obersten von Schönfeld: 9 Bataillone Sachsen — 5 im 1. und 4 im 2. Treffen.

Zehn Compagnien Slavonier bildeten die Vorhut vor dem 1. Treffen.

Trotz der Terrain-Hindernisse, welche das Heer beim Anmarsche zu überwinden hatte, und trotz der Angriffe, welche der Kapudan-Bassa namentlich mit seiner Reuterei machte, fiel die Schlacht glänzend zum Vortheil des christlichen Heeres aus. Die Türken flohen in die Gebirge und überließen selbst das feste Kalamata den Siegern.

---

[1]) Oberst v. Ohr war krank.

Der Verlust der Türken ward auf 200 Todte und 600 Verwundete, derjenige der Christen auf 200 Mann angegeben, von denen 80 Hannoveraner waren.

Nachdem Kalamata zerstört worden war, schiffte sich das Heer am 24. September ein, verweilte noch einige Zeit im Hafen von Xarnata und ging, da der diesjährige Feldzug beendigt war, am 7. October unter Segel, um Winterquartiere zu beziehen. Dazu waren bestimmt: für die Venetianer — Corfu, für die Sachsen — St. Maura, für die Hannoveraner — Zante, woselbst diese am 14. October anlangten.

Der Bestand der Hannoveraner, die Kranken, Diener und Knechte eingeschlossen, war am 6. October folgender:

	Bei Xarnata.	In Zante.	Summa.	Todte.
Regiment Prinz........	460	210	670	183
„ von Podewils	525	194	719	156
„ von Ohr. ..	518	192	710	155
Summa..	1503	596	2099	494.

III. Der Feldzug 1686.

§. 153.

Verstärkung der hannoverschen Truppen.
Belagerung von Neu-Navarino.

Da auf Zante keine Vorbereitungen für die Aufnahme der Truppen getroffen waren, so gewährten die Winterquartiere — namentlich anfangs — nicht die Erholung, deren die Regimenter nach den Leiden und Mühseligkeiten des Feldzuges bedurften. Die Krankheiten mehrten sich, Ruhr und Pest rafften viele Opfer hinweg.

Die nachstehende Liste zeigt den Abgang, welcher vom 26. April 1685 bis zum 10. Januar 1686 Statt gefunden hatte.

Regimenter.	Gestorben an Wunden. Officiere.	Unter-Officiere.	Tambours und Gemeine.	Gestorben an Krankheiten. Officiere.	Unter-Officiere	Tambours und Gemeine.	Entlaufen.	Total.
Prinz	2	5	68	3	20	285	3	386
von Podewils.	6	4	84	5	7	216	7	329
von Ohr......	3	7	77	6	10	184	1	288
Summa.	11	16	229	14	37	685	11	1003

Eine Ergänzung und Verstärkung that Noth. Eine solche von 1600 Mann ward durch die am 12. Januar 1686 erfolgte Verlängerung des Hülfsvertrages mit Venedig in Aussicht gestellt.

Bei den Regimentern traten die nachstehenden Veränderungen ein. Für den Prinzen Maximilian Wilhelm, welcher in den venetianischen Dienst übergetreten war, erhielt der Oberst Schütze den Befehl von dessen Regiment, der Oberstlieutenant Cordon den von Ohr's Regiment, Oberstlieutenant von Bülow wurde als Nachfolger St. Andrée's bestätigt. Oberst von Ohr wurde zum General-Major befördert. Auch wurden die erledigten Oberofficiersstellen wieder besetzt; und eine neue Ordonnanz verbesserte theilweise wenigstens die Soldsätze.

Vor Allem befriedigte die Truppen aber die Nachricht, daß an Stelle des Generals von Degenfeld der schwedische General Otto Wilhelm Graf von Königsmark[1]) den Oberbefehl des Landheeres übernehmen werde.

[1]) Königsmark war Sohn des im 30jährigen Kriege bekannt gewordenen General-Feldmarschalls und geboren 1639. Er war früher französischer Maréchal de Camp, später schwedischer General-Feldmarschall, und hatte von seinem Könige die Erlaubniß erhalten zu einigen Feldzügen im Dienste der Republik. Er starb 1688.

Am 9. April passirten 1624 Hannoveraner die Musterung und wurden nach St. Maura eingeschifft, auf welcher Insel der Hafen von Drapana zum Sammelplatze für das venetianische Heer bestimmt worden war. Die Regimenter bezogen ein Lager in der Nähe des Hafens. Hier langte nun im Anfange des Monats Mai auch die von Hannover abgegangene Ergänzung und Verstärkung an.

Die vom Herzoge Ernst August in Folge des mit der Republik abgeschlossenen neuen Vertrages zu stellenden Truppen bestanden:

1) aus dem (neu errichteten) Regimente „Raugraf" unter dem Befehle seines Obersten und Inhabers, Carl Ludwig, Raugrafen zur Pfalz, 10 Compagnien und in Allem 850 Köpfe stark.

2) aus 6 Compagnien à 138 Mann und also 828 Mann stark, durch welche die 3 Regimenter in der Levante ebenfalls auf 10 Compagnien gebracht werden sollten.

Der Raugraf hatte mit seiner im Ganzen aus 1678 Mann bestehenden Heerschaar am 24. Januar 1686 von Münden aus seinen Marsch nach Italien angetreten, hatte ungefähr denselben Weg genommen, welchen Ohr's Brigade im vergangenen Jahre eingeschlagen, und dabei ähnliche Widerwärtigkeiten erlebt, wie Ohr's Brigade bei dem Durchmarsche durch so vieler Herren Länder hatte erfahren müssen. Auch der Raugraf hatte auf dem Lido bei Venedig 14 Tage im Lager gestanden. Er war am 13. und 14. April embarkirt worden, hatte aber wegen der stürmischen See von Malemocca erst am 24. April abfahren können.

Gleichzeitig mit der Verstärkung trafen auch der Prinz Maximilian Wilhelm und der neue Oberbefehlshaber, Graf von Königsmark, auf Santa Maura ein.

Am 10. Mai 1686 war die Umbildung der hannoverschen Regimenter vollendet. Die Stärke der Regimenter betrug:

Regiment	Prinz	755 Mann	mit	56 Kranken,
„	von Podewils	815 „	„	61 „
„	von Ohr.....	829 „	„	41 „
„	Raugraf......	820 „	„	154 „
	Summa	3219 Mann	mit	312 Kranken.

Auch wurde die Einrichtung getroffen, daß für Gefechtszwecke jedes Regiment 2 Compagnien zur Bildung zweier neuen Bataillone (unter den Majoren Berninger und Gohr) hergeben musste, und alsdann also 6 hannoversche Bataillone: Schütze, Bülow, Cordon, Raugraf, Berninger und Gohr, vorhanden waren.

Obgleich der Kapudan-Bassa schon im Anfange des Frühlings mit 10,000 Mann in der Maina erschienen war, wagte Morosini doch vor der Ankunft sämmtlicher Hülfstruppen Nichts zu unternehmen.

Als am 23. Mai endlich die italienischen Hülfsvölker eingetroffen waren, belief sich die Stärke des Heeres auf 10,800 Streiter, nämlich:

6 Bataillone Hannoveraner	... .	2900 Mann,
4 „ Sachsen	....	1500 „
4 „ 5 Schwadronen Dragoner	Mailänder	2000 „
5 „ „ 6 Bataillone	Venetianer	2000 „
1 Bataillon Malteser 1 „ Päpstliche 1 „ Florentiner	....	1200 „
4 Bataillone 1 Schwadron	Slavonier	1200 „
		= 10,800 Mann.

In der Ordre de bataille commandirte Prinz Maximilian Wilhelm den rechten Flügel (Mailänder und Hannoveraner), Alcenago die Mitte (Venetianer) und Brigadier von Schönfeld den linken Flügel (Malteser, Florentiner, Päpstliche, Sachsen und Corbons venetianische Dragoner).

Am 27. Mai endlich wurde das Heer eingeschifft, kreuzte 5 Tage an der Westküste des Peloponnes und landete plötzlich am 1. Juni bei Alt-Navarino. Eingeschüchtert überlieferte der türkische Befehlshaber die Feste Alt-Navarino den Venetianern ohne Schwertstreich am 3. Juni.

Bald darauf wandte sich das Heer gegen Neu-Navarino, dessen Befestigung zwar nur aus Mauern und Thürmen von alter Bauart bestand, dem aber eine starke Citadelle, hoch und auf einem Felsen liegend, großen Schutz verlieh. Das Terrain gestattete dem Belagerer weder die Anlegung von Laufgräben noch diejenigen von Minen.

Königsmark schloß die Feste ein, betrieb die Belagerung aber nur mit geringem Ernste; es schien ihm mehr darauf anzukommen, den zum Entsatz heranrückenden Seraskier von Morea, Achmed Bassa zuerst zu schlagen.

Sefer Bassa in Neu-Navarino von Morosini am 13. Juni zur Übergabe aufgefordert, antwortete zurückweisend. Auch traf schon gegen Abend Achmed Bassa zum Entsatze in der Nähe ein.

Obgleich nun das türkische Lager durch eine tiefe Thalschlucht gedeckt war, beschloß Königsmark dennoch den Angriff. Dieser erfolgte in der Art, daß, während Alcenago mit den Venetianern vor der Festung zurückblieb, der rechte Flügel nebst 4 Feldstücken, von Corbon befehligt, zunächst gegen den Feind aufbrach, der Prinz aber mit dem linken Flügel als Reserve folgte, wobei er aber sein Augenmerk auf den Paß von Modon zu richten hatte, über welchem eine Umgehung befürchtet wurde.

Am 14. Juni Morgens 8 Uhr war Corbon aufgebrochen; sein Angriff, unterstützt durch die Feldstücke unter Leitung des hannoverschen Artillerie-Lieutenants Heermann, hatte einen solchen Erfolg, daß der Seraskier für nöthig hielt, um die Ordnung wieder herzustellen, sich persönlich mit einer auserwählten Schaar den Dragonern Corbons entgegen zu werfen. Als Achmed Bassa, von 15 Schüssen durchbohrt, hierbei fiel, traten die Türken sofort den Rückzug an, bevor die übrigen Truppen Königsmarks hatten herankommen können. Die Türken hatten einen Verlust von 200 Todten und 500 Verwundeten; die Christen verloren nur 25 Todte. Das Lager der Türken fiel in die Hände der Sieger und wurde ausgeplündert.

Der dem Prinzen hinsichtlich einer Umgehung durch den Feind ertheilte Auftrag hatte für den linken Flügel unterdessen nur unerquickliche Hin- und Hermärsche veranlasst.

In der darauf folgenden Nacht 14./15. Juni wurde nun die Stadt aus 20 Mörsern ununterbrochen beschossen, worauf Sefer Bassa, durch die Einwohner dazu genöthigt, capitulirte. Aus Furcht vor dem Padischah und aus Rache für den erlittenen Zwang sprengte sich übrigens Sefer Bassa mit den vornehmsten Einwohnern, die er zu einer Besprechung in seinen Palast geladen hatte, um Mitternacht in die Luft.

So fiel eines der wichtigsten Bollwerke Moreas innerhalb 14 Tagen in venetianische Hände.

§. 154.

Die Belagerung von Modon und Napoli di Romania.

Das Heer wandte sich nun am 22. Juni gegen das nur einige Meilen südlich von Navarino liegende Modon.

Schon am 26. Juni nach zweitägiger rastloser Arbeit war die Circumvallations-Linie vollendet und sofort wurde zur Erbauung von Batterien geschritten; am 29. Juni wurden die

Laufgräben eröffnet und die Stadt ward ununterbrochen bombardirt. Allein Achmed Ali, der in Modon commandirende Aga, ließ sich dadurch eben so wenig einschüchtern, wie durch angesponnene Unterhandlungen zur Übergabe verleiten. Um so thätiger ward mit den Belagerungsarbeiten und dem Bombardement fortgefahren. Unerwartet erschien am 7. Juli plötzlich die weiße Fahne auf der Mauer der Festung, und eine Gesandtschaft versprach die Übergabe der Stadt gegen billige Bedingungen. Es ergab sich bald, daß die aufgewiegelte Besatzung den Aga mit bewaffneter Hand zur Ergebung gezwungen hatte. Am 10. Juli zogen 4000 Türken aus Modon ab und dieses ging in die Hände der Venetianer über.

In einem am 24. Juli gehaltenen Kriegsrathe ward nun der Angriff auf Napoli di Romania beschlossen.

Am 27. Juli wurde das Heer, welches aus 7800 Mann Fußvolk (ungerechnet die Malteser und Florentiner) und 400 mittelmäßig berittenen Dragonern bestand, eingeschifft und verließ um Mittag den Hafen von Modon. Schon am 30. Juli Abends landete dasselbe eine Meile südlich von Napoli di Romania.

Am 31. Juli bezog das Heer im Nord-Osten der schmalen Landzunge, auf welcher Napoli di Romania liegt, ein Lager. Dasselbe lehnte sich links an den Hafen, durchschnitt die nach Argos und Epidaurus führenden Wege und hatte auf seinem rechten Flügel die mit Weinstöcken bepflanzten Abhänge einer hohen Bergkette. Die Ebene von Argos lag vor der Front — in der Nähe dieser Stadt lagerte der Seraskier von Morea mit 4—5000 Mann —, der Palamides im Rücken des Lagers.

Am 3. August begann der Bau der Circumvallations-Linie, welche in gerader Richtung vor dem Lager vorbeilief und sich rechts an den, mit 4 Geschützen besetzten, s. g. Dragoner-Hügel lehnte. Gleichzeitig wurde auch eine Batterie von 8 Karthaunen,

etwa 800 Schritt von der Festung, in Angriff genommen und der Palamides mit 3 Kanonen und 4 Mörsern besetzt, welche in der Nacht ihr Feuer eröffneten.

§. 155.

Die Schlacht bei Argos.

Inzwischen hatte sich der Seraskier mit seinen Vortruppen dem christlichen Lager bis auf 1500 Schritt genähert und machte durch Streifzüge die ganze Umgegend unsicher.

Königsmark griff am 6. August früh Morgens die Türken an. Graf Rabetta war mit den Venetianern vor der Festung zurückgelassen worden.

Nach der Ordre de bataille bestand der rechte Flügel des in einem Treffen aufgestellten Heeres aus 7 Bataillonen und 2 Schwadronen Mailänder Dragonern und wurde vom Feldmarschall selbst commandirt; der linke Flügel aus 8 Bataillonen (darunter die 5 hannoverschen: von Bülow, Raugraf, von Gohr, Cordon und Schütze) und 2 Schwadronen Venetianischer Dragoner und ward vom Prinzen Maximilian Wilhelm befehligt. Die Bataillone standen 5 Mann hoch und waren angewiesen worden, bei einem Angriffe im Rücken mit den beiden hinteren Gliedern Kehrt zu machen.

Zu größerer Sicherheit der Flügel waren hinter jedem 2 Bataillone en potence aufgestellt. Eines der Bataillone hinter dem linken Flügel war das hannoversche Bataillon Berninger; diese 4 Bataillone standen 10 Glieder tief. Von den mitgenommenen 6 leichten Feldstücken standen 2 vor der Mitte und eben so viel vor jedem Flügel.

Nach einem in voller Schlachtordnung zurückgelegten Marsche von $1^1/_2$ Meilen stieß Königsmark auf den kampfbereiten Feind, der den Angriff in seiner Stellung zwar abwartete, dann aber seine Reiterei in Bewegung setzte. Während der Seraskier

mit dem einen Theile derselben die Front bedrohte, jagten andere Haufen der Reuterei mit unglaublicher Schnelligkeit um die Flügel des christlichen Heeres und griffen in Flanke und Rücken an. Allein die von Königsmark für den Fall eines Angriffs im Rücken getroffenen Maßregeln bewährten sich vollständig; überall wurden die Angriffe abgeschlagen. Nicht minder mißlang ein Angriff des Seraskiers auf die Front der 5 hannoverschen Bataillone, welche den Feind bis auf 60 Schritt herankommen ließen, dann aber ein so wirksames Feuer abgaben, daß der Feind, in ein wildes Knäuel verwickelt, mit großem Verluste umkehrte.

Der Seraskier warf sich nun freilich auf den rechten Flügel des christlichen Heeres und verwandte gegen diesen alle disponibeln Kräfte. Allein die von Königsmark von seinem linken Flügel herangezogenen Bataillone beseitigten rasch die augenblicklich allerdings mißliche Lage des rechten Flügels; und als Königsmark den linken Flügel unter General von Ohr eine Rechtsschwenkung machen ließ, brach der Seraskier die Schlacht ab und zog sich eiligst, wiewohl in guter Ordnung, nach Argos zurück.

Königsmark folgte nun zwar, allein die Ermüdung der Truppen und die Hitze des Tages verhinderten eine kräftige Verfolgung. Es gelang den Türken ihr Lager abzubrechen und ihr Gepäck zu retten, mit welchem sie auf dem Wege nach Korinth abzogen.

§. 156.

Die Übergabe von Napoli di Romania.

Am 8. August kehrte Königsmark nach dem Lager bei Napoli di Romania zurück und setzte nun die Belagerung mit rastlosem Eifer fort. Auf dem Palamides war es besonders General von Ohr, welcher mit Umsicht die Arbeiten leitete.

Leider wurde derselbe hierbei von einer Musketenkugel in dem Halse verwundet; bis zu seiner Wiederherstellung führte der Raugraf das Commando über die hannoverschen Truppen.

Allein welche Anstrengungen auch die Belagerer machten, die Hartnäckigkeit der Belagerten wuchs mit jedem Tage.

Während dessen war der Seraskier nach dem Eintreffen von Verstärkungen umgekehrt, hatte sein Lager hinter einem großen Olivenholze, kaum eine Meile von den Christen, aufgeschlagen und beunruhigte die Belagerer, namentlich ihre Fourageurs, auf das empfindlichste. Als am 25. August abermals eine Verstärkung angekommen war, näherte er sich mit seinem Lager dem venetianischen bis auf eine halbe Meile.

Die durch die Nähe des Entsatzheeres erforderlich werdende fortwährende Bereitschaft der Truppen und die Belagerungsarbeiten steigerten aber die Strapazen bis zu einer sehr bedenklichen Höhe. Dazu kamen noch die Schrecken der Pest, woran Tausende darnieder lagen und welche viele Opfer forderte.

Am 27. August betrug die Stärke der 4 hannoverschen Regimenter an:

	Officiere.	Unterofficiere.	Gemeine.	Total.
Dienstfähigen:	64	199	1240	1503 Köpfe,
Kranken u. Verwundeten:	50	106	1044	1200 „
Überhaupt =	114	305	2284	2703 Köpfe.

Die Noth der Christen steigerte sich indessen bis zur höchsten Gefahr, als am 29. August der Seraskier das venetianische Lager angriff und als es ihm gelang, die in der rechten Flanke des Lagers liegende und für fast unübersteiglich gehaltene Bergkette mit seinen Truppen zu übersteigen und das dort postirte Bataillon Slavonier zu vertreiben.

Nur die Bravour der 6 Bataillone, welche Königsmark unter dem Prinzen Maximilian Wilhelm auf diesem Punkte dem Feinde entgegen sandte, rettete das venetianische Heer.

Es gelang dem Prinzen nicht allein, den Feind aufzuhalten, sondern ihn auch, als Morosini einen Haufen Schiffsleute von 2000 Mann ans Land gesetzt hatte und dieser den Türken in die Flanke fiel, völlig in die Flucht zu schlagen.

Königsmark konnte sich nun auch mit Erfolg gegen die Schaar wenden, welche unter des Seraskiers eigener Führung sich in den Besitz des Dragoner-Hügels gesetzt hatte.

Königsmark erfocht einen vollständigen Sieg, war aber nicht stark genug, um den Feind verfolgen zu können.

Während der Schlacht war der Raugraf mit 5 hannoverschen Bataillonen in den Approchen gewesen und hatte die Belagerten, welche auszufallen beabsichtigten, durch zweckmäßige Maßregeln im Zaume gehalten.

Einen nicht minder rühmlichen Antheil an den Erfolgen des Tages hatte das hannoversche Bataillon von Bülow. Dasselbe bildete mit 1 Bataillon Mailänder, jedes noch etwa 180 Mann zählend, den Corbon'schen Dragonern und 4 bis 500 Venetianern die Besatzung der Circumvallations-Linie, welche von einem überlegenen Feinde angegriffen wurde. Mit solchen schwachen Kräften die Linie zu vertheidigen, würde Bülow schwerlich im Stande gewesen sein, wenn der Feind ernstlich angriff, allein es gelang ihm, den Feind über seine wahre Stärke zu täuschen und denselben von einem ernstlicheren Angriffe abzuhalten. Dies erreichte er dadurch, daß die hannoverschen Kranken, obgleich völlig außer Stande zu fechten, sich in die Reihen ihrer Cameraden schleppten und scheinbar wenigstens die Zahl der Kampffähigen vermehrten; da viele Kranke der anderen Völker diesem schönen Beispiele folgten, so sahen die Türken auf diese Art eine Macht vor sich, welcher sie nicht gewachsen zu sein glaubten.

Nach dem Rückzuge des Seraskier zog übrigens die Festung die weiße Fahne auf. Am 3. September fiel Napoli di Romania in die Hände der Venetianer.

Sofort kehrten die Malteser, Florentiner und Päpstlichen in ihre Heimath zurück, da der diesjährige Feldzug beendigt schien. Unter den Zurückbleibenden wüthete aber die Pest auf furchtbare Weise. Alles sehnte sich nach den Winterquartieren; allgemeine Entrüstung entstand daher, als Morosini den Befehl ertheilte, das ganze Heer als Besatzung in die zerstörte und verpestete Stadt zu legen.

Trotz den nachdrücklichsten Vorstellungen, welche von allen Seiten einliefen, bestand Morosini auf die Ausführung seines Befehles und am 13. September hielt das Heer seinen Einzug in Napoli.

Als am 18. September die Sachsen, deren Capitulation ablief, eingeschifft und auch Mailänder und Venetianer auf Schiffe verlegt wurden, bildeten die Slavonier und Hannoveraner noch allein die Besatzung.

Bei der Musterung am 20. September war die Stärke der 4 Regimenter zwar noch:

Prinz	498,
von Podewils	574,
von Ohr	650,
Raugraf	536,

im Ganzen = 2258 Mann (eingeschlossen 250 Diener und Knechte) allein es waren darunter nur etwa 500 Dienstfähige, auf welche nun ein starker Dienst und selbst noch die Krankenpflege fiel.

General von Ohr, von seiner Wunde ziemlich wiederhergestellt, machte wiederholt beim General-Capitain Vorstellungen, wiewohl vergebens. Endlich gestattete Morosini die Kranken, so wie eine Anzahl Gesunder zu deren Pflege nach Zante zu

schicken. Der Transport ging am 3. October ab, während der Fahrt starben aber 90 Mann von den 1685 Eingeschifften. In Napoli blieben von den 4 Regimentern 463 Mann zurück; hierzu die Zahl der in Zante Angekommenen von 1595 gerechnet, betrug die Stärke der 4 Regimenter damals = 2058 Mann, worunter etwa 150 Diener und Knechte.

Da die Regimenter mit 3219 Mann ins Feld gerückt waren, betrug der Verlust in diesem Feldzuge etwa 1300 Mann, worunter 58 Officiere. Seit der Ankunft auf Zante hatte sich der Gesundheitszustand der Truppen zwar gebessert, allein es starben noch Viele.

Als Königsmark am Sylvester 1686 die Regimenter musterte, zählten dieselben (die Besatzung von Napoli und die Knechte eingerechnet) nur noch 1750 Mann, worunter 18 Capitains, 37 Lieutenants und 32 Fähndriche.

In Napoli commandirte anfangs der Capitain Bornemann vom Regimente von Ohr; später wurde derselbe vom Oberstlieutenant Cordon abgelöset, der in Modon krank zurückgeblieben war. Die Truppen befanden sich fortwährend in der traurigsten Lage und die Krankheiten wütheten unverändert fort.

IV. Der Feldzug 1687.

§. 157.

Die Lage der Hannoverschen Regimenter; die Umbildung derselben; das neue Prinzen-Regiment.

Herzog Ernst August war nicht geneigt gewesen, den abgeschlossenen Vertrag mit der Republik Venedig zu verlängern. Die Einmischung des kaiserlichen Gesandten, die heiligsten Versprechungen des Senates, alle Bestimmungen der Verträge künftig genau vollziehen zu lassen, so wie endlich die Bereitwilligkeit der Officiere, noch ferner zu bleiben, hatten ihn nach längeren Ver-

handlungen endlich bestimmt, nicht allein die alten Regimenter noch ein Jahr lang der Republik zur Verfügung zu stellen, sondern dieselben auch noch um 1400 Mann zu verstärken.

Auf die Nachricht von der traurigen Lage der hannoverschen Regimenter wurden indessen alle Mittel versucht, die neue Capitulation rückgängig zu machen, allein Venedig wollte sich nicht darauf einlassen.

Des Herzogs eifrigstes Bemühen ward es nun, seine Truppen noch für einen Feldzug günstig zu stimmen. Dies war um so schwieriger als unter den höheren Officieren ein großes Zerwürfniß bestand. Die Obersten Schütze und von Bülow traten mit Beschwerden gegen den General von Ohr auf; dazu kamen noch die Intriguen des Oberstlieutenants von Sebisch vom Stabe des Prinzen Maximilian Wilhelm. Ernst August hielt eine strenge Untersuchung für nothwendig und verhieß zu diesem Zwecke die Absendung seines General-Adjudanten von Ilten nach Zante.

Während des Urlaubs, den General von Ohr Ende November nach Italien erhielt, führte der Raugraf das Commando der Hannoveraner. Auch der Prinz, welcher erkrankt aber wieder hergestellt war, benutzte die Zeit der Winterquartiere zu einer Reise nach Hannover.

Auf Zante nahmen die Krankheiten zu Anfang des neuen Jahres einen günstigeren Verlauf; doch starb am 3. März 1687 der Oberst Schütze.

Der in Begleitung des Generals von Ohr endlich angekommene General-Adjudant von Ilten stellte auch das gute Einvernehmen unter den Commandeuren her und die hannoverschen Truppen, welchen der Herzog einen monatlichen Sold als Gnadengeschenk verlieh, sahen mit Zufriedenheit der Wiedereröffnung des Feldzuges entgegen. Gleichzeitig wurde auch die Umbildung der Regimenter verabredet. Nach dem vom Herzoge

gebilligten Vorschlage des Generals von Ohr sollte eines der Regimenter aufgelöset und zur Vervollständigung der übrigen Regimenter verwandt werden. Demzufolge wurden die Regimenter von Podewils, von Ohr und Raugraf jedes auf 8 Compagnien gesetzt, das Regiment des Prinzen aber, als das schwächste, aufgelöset und unter die drei anderen gleichmäßig vertheilt.

Am 1. März zählte das Regiment von Podewils 486, von Ohr 506 und Raugraf 476, das Ganze also = 1468 Combattanten.

Am 27. März kehrte endlich auch die Besatzung von Napoli di Romania, nachdem sie 100 Mann durch den Tod verloren hatte, zu den Regimentern auf Zante zurück.

Inzwischen rückte die Zeit der Wiedereröffnung des Feldzuges näher; der Beginn desselben zog sich aber wider Erwarten sehr in die Länge. Wie im vorigen Jahre war Drapana auf St. Maura zum Sammelplatze des Heeres bestimmt worden. Erst im Juni verließ General von Ohr die Insel Zante und langte am 12. Juni in Drapana an, wo die Völker aus Furcht vor der Pest abgesondert von einander ihr Lager aufschlugen.

Hier in Drapana stieß auch im Juli die von Ernst August verheißene Verstärkung zu den Truppen des Generals von Ohr.

Schon während der Unterhandlungen mit der Republik hatte Ernst August den Obersten Pape mit der Anwerbung eines neuen Regiments beauftragt. Als dieser aber wegen Nachlässigkeit hinsichtlich der Werbung und dabei geübten Betruges seines Dienstes entsetzt werden musste, wurde die vorhandene Mannschaft in 5 Compagnien getheilt und zur Vervollständigung der alten Regimenter auf Morea bestimmt; dagegen war die Bildung eines anderen Regiments, welches den Prinzen Maximilian Wilhelm als Inhaber erhielt, (deswegen auch das

7.J.R.A. neue Prinzen-Regiment genannt) zu Stande gekommen. Dasselbe bestand aus 2 Bataillonen à 4 Compagnien.

Die Eile, womit die Anwerbung dieser Truppen hatte betrieben werden müssen, hatte eine Auswahl der Anzuwerbenden nicht gestattet; die Schaar enthielt deswegen eine Menge von Deserteuren, die, von ihren Fahnen entwichen, neues Handgeld suchten und dann abermals desertirten, wie sich dieses auf dem Marsche nach Italien zur Genüge ergab.

Als General-Lieutenant von Podewils diese Truppen vor dem Abmarsche bei Göttingen und Münden musterte, war das Regiment (ohne Diener und Knechte) 876 Mann stark, die Stärke der übrigen Compagnien betrug 457 Mann, diejenige des Ganzen also 1333 Mann.

Oberst von Bremer sollte die Truppen nach Venedig führen. Ein Commando von 1 Quartiermeister und 20 Reitern diente demselben dabei als Polizeiwache. Der Major von Weyhe fungirte als Marsch-Commissair.

Am 7. April 1687 setzte sich der Oberst in Bewegung, hatte aber kaum die Grenze überschritten, als das Desertiren begann. Dieses wiederholte sich trotz der besonderen Maßregeln, die der Oberst nahm, während des ganzen Marsches. Nicht selten liefen ganze Trupps mit Waffen und vollem Gepäck aus Reihe und Glied davon. Der Abgang während des Marsches betrug nicht weniger als 215 Mann.

Übrigens ging der Marsch diesmal ohne Schwierigkeiten von Seiten der verschiedenen Regierungen auf ungefähr demselben Wege vor sich, der bei den früheren Truppen-Märschen nach Venedig war eingeschlagen worden.

Auf der italienischen Grenze bei Borghetto im Namen der Republik bewillkommnet, wurden die Truppen auf Barken nach Verona geschafft, wo die letzten am 6. Juni eintrafen. Ihr Bestand betrug mit Einschluß der Knechte und Neuangeworbenen

= 1234 Mann. Am 12. Juni langte die Schaar auf dem Lido vor Venedig an.

Hier trat auf Befehl des Herzogs eine Umbildung des Regiments in der Weise ein, daß dasselbe zu 2 Bataillonen à 6 Compagnien formirt wurde, zu welchem Zwecke 4 von den Papeschen Compagnien mit ihrem ganzen Bestande dem Regimente einverleibt, die 5. Compagnie aber aufgelöset und vertheilt wurde. Oberst von Bremer übergab das Commando des Regiments dem Oberstlieutenant Vercken und reisete nach Hannover zurück.

Am 18. Juni fand die hergebrachte Musterung und die Beschenkung der Officiere mit den üblichen goldenen Ketten und diejenige der Gemeinen mit $1^1/_2$ venetianischen Ducaten Statt.

Am 23. und 24. Juni wurde das Regiment auf 8 Fahrzeugen eingeschifft, segelte am 27. Juni nach St. Maura ab und traf nach 14tägiger glücklicher Fahrt im Hafen von Drapana ein.

§. 158.

Die Schlacht bei Patras.

Die Türken hatten für das Jahr 1687 große Anstrengungen gemacht. Ein Heer von 10,000 Mann überschwemmte seit dem Frühjahr schon die Halbinsel Morea. Der Seraskier Mehemed Bassa stand mit der Hauptmacht bei Patras.

Für die Venetianer war es höchste Zeit, den Feldzug zu beginnen, denn schon war der Sommer angebrochen. Die italienischen Hülfsvölker waren zwar in Corfu angekommen, weigerten sich aber aus Furcht vor der Pest, auf Morea zu fechten und gingen nach Dalmatien.

Graf Königsmark entbehrte die tapfern Völker ungern, hielt sich aber dennoch stark genug, in diesem Feldzuge die gänzliche Wiedereroberung von Morea zu vollbringen.

Seine Streitmacht, etwa 7000 Mann stark, bestand aus:

1 Schwadron Capeletti-Reiter,
2 Schwadronen Corbon (venetianische) Dragoner,
5 „ Mailänder „ ,
6 Bataillonen Hannoveraner (das Prinzen-Regiment sollte nämlich unter Umständen in 3 Bataillone à 4 Compagnien getheilt werden),
2 Bataillonen Würtembergern,
9 „ Venetianern,
4 „ Capeletti,
12 leichten Feldgeschützen.

Ein Regiment Hessen wurde erwartet.

Königsmark hatte sein kleines aber in vortrefflichem Zustande sich befindendes Heer — namentlich während des Aufenthaltes auf St. Maura — in der schnellen Aufstellung in Schlachtordnung und im Gebrauche der spanischen Reuter geübt und dazu eine eigenthümliche, besonders für das Gefecht gegen die türkische Reiterei berechnete Ordre de bataille [1]) ertheilt.

Morosini's Feldzugsplan ging dahin, Patras und die beiden, den Busen von Lepanto schließenden, Dardanellen-Schlösser — Castel di Morea oder Rhium und Castel di Rumeli oder Anti-Rhium — zu bezwingen und dann gegen den Isthmus von Korinth vorzudringen.

Nachdem am 20. Juli von Flotte und Heer ein großes Dankfest wegen Aufhörens der Pest gefeiert worden war, gingen die Truppen zu Schiffe und segelten gegen Abend ab.

Das türkische Heer lagerte in 4 Abtheilungen: Mehemed Bassa mit 3 Abtheilungen bei Patras, Rhium und in der Mitte zwischen diesen beiden Festungen, Mustapha Bassa mit der 4. Abtheilung jenseits des Busens von Patras und Lepanto.

---

[1]) Siehe Schwencke.

Am 21. Juli in der Frühe erschien die venetianische Flotte vor Patras und wechselte mit der Festung einige Kanonenschüsse.

Am 22. Juli landete das venetianische Heer westlich von Patras und rückte gegen die Festung vor.

Mustapha suchte nun durch Übersetzen seiner Heeres-Abtheilung über den Meerbusen sich mit dem Seraskier zu vereinigen; um dieses zu hintertreiben, ließ Morosini einige Galeeren im Dunkel der Nacht die genannten Dardanellen passiren, was vollkommen gelang.

Morosini beabsichtigte anfangs, Patras zu belagern, gab aber den Vorstellungen Königsmarks nach, zuerst den Seraskier aus dem Felde zu schlagen. Dieser stand aber auf einer Anhöhe gut verschanzt und war in seiner linken Flanke durch einen großen morastigen Wald gedeckt, weshalb ihm schwer beizukommen war. Da erbot sich ein griechischer Landmann, das Heer auf einem zwar mühevollen Wege, aber dennoch sicher in den Rücken des Feindes zu führen.

Königsmark nahm dieses an, brach am 23. Juli Abends 8 Uhr auf, marschirte auf einem häufig durch Defileen unterbrochenen Wege die ganze Nacht hindurch, gelangte aber glücklich in den Rücken des Seraskiers. Allein dieser, von dem Marsche der Christen in Kenntniß gesetzt, veränderte die Front, zog ihnen entgegen und griff sie an.

Königsmark ließ sein Heer nun die vorgeschriebene Schlachtordnung annehmen, es gelang ihm aber nur die Front und rechte Flanke mit spanischen Reitern und Geschützen wohl zu versehen, die halbe Rückseite des Vierecks blieb offen, wohin deswegen die Dragoner und Slavonier beordert wurden. Zum Glück richtete aber der Seraskier seinen Hauptangriff auf die Front und rechte Flanke. Während er mit seiner gesammten Reuterei sich auf die venetianischen und würtembergischen Bataillone in der Front stürzte, zogen 4000 Janitscharen, die aus-

erlesensten Truppen von der Garde des Großherrn gegen die Hannoveraner auf dem äußersten rechten Flügel und der rechten Flanke des Vierecks.

Schon gerieth das neue Prinzen-Regiment ins Schwanken, da wurden die Janitscharen von den alten hannoverschen Bataillonen in der rechten Flanke mit einem so mörderischen Feuer empfangen, daß 70 bis 80 Mann, unter ihnen der Seraskier, auf der Stelle blieben.

Obgleich nun die Türken mit großer Kaltblütigkeit ihre Angriffe erneuerten, so versuchten sie doch vergeblich die spanischen Reiter mit ihren Säbeln zu durchhauen. Von den Kartätschen der Geschütze und den Salven der Hannoveraner gelichtet, geriethen die Janitscharen endlich in Verwirrung und flohen völlig aufgelöset ins Gebirge, wohin auch ihre Reuterei folgte. Dragoner und Slavonier setzten dem flüchtigen Feinde nach.

Eine Menge Todter und Verwundeter bedeckte die Wahlstatt der Türken; die Hannoveraner verloren nur 30 Mann, das Bataillon Bülow hatte nicht einen einzigen Mann verloren.

Die Hannoveraner erbeuteten 6 Kanonen und 12 Fahnen, darunter die des Seraskiers.

Nach dieser am 24. Juli gelieferten unglücklichen Schlacht bei Patras bemächtigte sich ein panischer Schrecken der Muselmänner. Patras, die Dardanellen-Schlösser und selbst das feste Lepanto fielen, von den Türken verlassen, in die Hände der Venetianer. Alles floh dem Isthmus zu.

Groß war die Freude über den errungenen Sieg; auch in Hannover wurden die Glocken geläutet, die Kanonen gelöset und Dankfeste in der Schloßkirche abgehalten.

Morosini erlangte von der Republik noch nie vorgekommene Ehrenbezeugungen; groß waren auch die Gnadenspenden für die höheren Officiere: Königsmark erhielt 6000 Ducaten Zulage, Prinz Maximilian Wilhelm ein Juwel von 4000

Ducaten Werth. Andere erhielten Ehrendegen, einer Legion goldener Ketten nicht zu gedenken.

§. 159.

Die Einnahme von Athen und der Akropolis; die Rückkehr der 3 alten Regimenter ins Land.

Das venetianische Heer wandte sich nun nach dem Isthmus.

Während Königsmark mit der Reuterei längs der Küste marschirte und am 9. August bei Korinth ankam, hatte Morosini den übrigen Theil des Heeres zu Schiffe dorthin gebracht und war schon am 7. daselbst angekommen. Das gesammte christliche Heer bezog nördlich der Stadt nahe am Isthmus ein Lager, und 500 Venetianer unter dem Prinzen Maximilian hielten die Burg Akrokorinth besetzt.

Hier traf auch das lang ersehnte Regiment Hessen unter Oberstlieutenant Dumont, 1000 Mann stark, ein.

Obgleich nun Morosini auf Negroponte als nächstes Ziel hinwies, so wurde doch der Beschluß gefasst, mit der Flotte die Halbinsel zu umschiffen, das Heer auf der anderen Seite der Landenge aufzunehmen und dasselbe nach Athen zu führen.

Demgemäß segelte Morosini am 26. August ab und langte am 13. September in den Gewässern von Ägina an.

Königsmark war schon am 16. August an das Gestade gerückt, allein erst nach Überwindung mancher Bedenklichkeit ward das Heer am 20. eingeschifft und langte am 21. im Piräus, dem Hafen von Athen, an. Ungehindert stiegen die Truppen ans Land, rückten gegen Athen vor und bezogen das Lager an den Ufern des Kyphyssos. Eine Streifschaar unter Mustapha Bassa ward mit Leichtigkeit aus dem Felde geschlagen.

Das Heer schritt nun zur Belagerung der Akropolis, wohin sich 600 Türken zurückgezogen hatten. Mit großer Energie, besonders von Seiten der Hannoveraner, ward an den Batterien

zur Beschießung derselben gearbeitet und die Feste darauf beschossen. Allein die Besatzung leistete guten Widerstand; erst am 28. September, als eine Bombe das Pulvermagazin im Tempel der Minerva entzündete, zeigte sich die weiße Fahne auf der Akropolis. Am 4. October räumte die Besatzung die Burg.

Nach der Capitulation der Akropolis rückte das venetianische Heer mit seinem Lager näher an die Stadt, besetzte diese selbst und richtete sich für die Winterquartiere ein, wobei es besondere Vorsichtsmaßregeln gegen die Streifparthien zu nehmen hatte, die oft mit großer Verwegenheit sich dem Lager naheten.

Der Gesundheitszustand der Truppen, der im Lager bei Korinth nicht gut gewesen war, hatte sich in Attika wesentlich gebessert. Am 28. October zählten die hannoverschen Truppen an Dienstfähigen:

Regiment	Prinz	938
„	von Podewils	448
„	von Ohr	479
„	Raugraf	463
		= 2328 Mann

und hatten also im Feldzuge von 1687 einen Verlust von 470 Mann erlitten.

Mit dem Zuendegehen des Jahres nahete auch die Zeit, wo die hannoverschen 3 alten Regimenter nach beendigter Capitulationszeit nach Hannover zurückkehren sollten.

Morosini entließ die Truppen, die ihm so wesentliche Dienste geleistet und in 3 Feldzügen nicht weniger als 2900 Mann mit 88 Officieren verloren hatten, nicht ohne die Bezeugung seines innigsten Dankes.

Unter dem Obersten von Bülow verließen die Regimenter, etwa 1400 Mann im Ganzen stark, und jedes auf 6 Compagnien gesetzt, am 26. December 1687 auf 8 großen Schiffen die Küste von Attika.

Der General von Ohr hatte vom Herzoge die Erlaubniß erhalten, noch einen Feldzug im Dienste Venedigs als Befehlshaber der deutschen Truppen mitzumachen, der Raugraf trat als General in würtembergsche Dienste. Prinz Maximilian Wilhelm war gleich nach beendigtem Feldzuge auf Urlaub nach Venedig gegangen.

Am 24. Januar 1688 langten die Regimenter auf dem Lido bei Venedig an; für den Obersten von Bülow, der im Begriff stand, in würtembergsche Dienste überzutreten, übernahm Oberstlieutenant Cordon den Befehl über die Truppen. General-Adjudant von Ilten ging als Marsch-Commissair voraus.

Am 5. März 1688 wurden die Regimenter auf Barken nach Verona geführt und marschirten so ziemlich auf dem gewöhnlichen Wege und ohne weitere Hindernisse ins Vaterland zurück, wo sie am 6. Mai 1688 vom General-Lieutenant von Podewils bei Northeim empfangen und gemustert wurden.

V. Der Feldzug 1688.

§. 160.

Die Belagerung von Negroponte; Aufhebung derselben; die Auflösung des venetianischen Heeres; die Rückkehr des neuen Prinzen-Regiments ins Land.

Venedig machte auch in diesem Jahre große Anstrengungen, sein Heer zu verstärken, indem es fremde Truppen in seinen Sold nahm. Morosini, zum Dogen erhoben, behielt ausnahmsweise den Oberbefehl.

Erst Ende Juni waren indessen in Porto Poros, dem Sammelplatz des Heeres, so viele Hülfsvölker zusammen, daß zu einem Angriffe geschritten werden konnte.

Das Heer war etwa 13—14000 Mann stark; darunter das Prinzen-Regiment der Hannoveraner, commandirt vom Oberstlieutenant Vercken.

Nach langer Wahl ward ein Angriff auf die Stadt Negroponte beschlossen.

Negroponte war aber sehr fest und stand mit dem festen Lande von Böotien durch eine Brücke von 30 Schritt Breite, welche nach dem Fort Karababa führte, in Verbindung.

Die Besatzung der Feste bestand unter Mustapha Bassa und Ibrahim Beg aus 6000 Mann, darunter 4500 Janitscharen; der Seraskier stand bei Theben.

Den 8. Juli fuhr das venetianische Heer von Porto Poros ab und langte am 13. Juli am frühen Morgen etwa 4 Meilen von Negroponte an. Ohne Widerstand zu finden, landeten die Truppen, rückten bis zur Stadt vor und schlossen diese eng ein. Auf Königsmarks Anrathen schritt man, der Ersparung von Menschenleben wegen, zu einem förmlichen Laufgraben-Angriff, anstatt die feindliche Außenlinie sofort zu erstürmen.

Unter dem Schutze von 5 Batterien, welche die Belagerer zu Anfang baueten, rückten dieselben mit ihren Belagerungsarbeiten, trotz wiederholter Ausfälle der Besatzung, allmählig vor; am 16. August war die dritte Parallele etwa 100 Schritt von der türkischen Außenlinie entfernt beendigt worden. Je näher man indessen kam, desto mehr räumten die türkischen Geschütze unter den Christen auf, desto nachdrücklicher und häufiger wurden die Ausfälle. Allein wie groß auch die dadurch herbeigeführten Verluste waren, die Verheerungen der Krankheiten waren bei weitem größer. Namentlich erkrankten eine Menge Officiere: schon zu Anfang August der Feldmarschall Graf Königsmark selbst, ihm folgte der Prinz Maximilian Wilhelm, der Raugraf u. s. w. General von Ohr und der Brigadier Sparre waren die Einzigen, welche sich noch der Leitung anzunehmen vermochten.

Am 15. August starb der tapfere Raugraf zu großem Leidwesen des ganzen Heeres.

Am 17. August machten die Türken einen großen Ausfall, den General von Ohr zwar glücklich, aber nicht ohne großen Verlust, zurückschlug. In Folge eines Kriegsrathes ward nun der Sturm auf die türkischen Außenwerke beschlossen. General von Ohr traf dazu die Anstalten. Am 20. August ward derselbe unternommen, aber erst nach 3 vergeblichen Angriffen und nicht unbedeutenden Verlusten wurden die Christen Meister der Vorstadt und der türkischen Außenwerke.

Das christliche Lager ward nun näher der Stadt gelegt und die Belagerungsarbeiten wurden von neuem begonnen, rückten aber in dem ungünstigen Boden nur langsam vor. Ein Sturm auf den halb niedergeschossenen Thurm an der Hafenseite, am 9. September, mißlang.

Um diese Zeit ward der Zustand des venetianischen Heeres ein wahrhaft trostloser. Prinz Max war noch nicht wieder hergestellt, als auch General von Ohr erkrankte. Am 15. September ereilte der Tod sogar den Feldmarschall Grafen Königsmark.

Von nun an schwand die Hoffnung auf einen glücklichen Erfolg immer mehr. Prinz Maximilian, welcher mittlerweile den Oberbefehl wieder übernommen hatte, versuchte zwar eine Bresche zu legen, stand aber von einem Sturme auf die nicht hinreichend vorbereiteten Mauerbrüche ab. Auch der wiedergenesene General von Ohr stellte die Gefahr eines Sturmes vor und rieth zum Aufgeben der Belagerung.

Allein unbeugsam bestand Morosini auf einem Sturme. Am 12. October ward derselbe unternommen, mißglückte aber vollständig.

So sah sich endlich der stolze Morosini zum Aufgeben eines Unternehmens genöthigt, das er mit so großen Hoffnungen begonnen hatte.

Prinz Maximilian Wilhelm leitete den Rückzug und traf dazu so vortreffliche Anordnungen, daß der letzte Rest des einst so glänzenden Heeres nebst Gepäck und allen Geschützen ohne Verlust eingeschifft wurde.

Am 21. October verließ die Flotte Negroponte und segelte nach Porto Termise in Morea. Am 25. daselbst angekommen, bezog das Heer ein Lager und wurde von den venetianischen Bevollmächtigten gemustert und aufgelöset.

Das Prinzen-Regiment, die Hessen und Würtemberger, deren Capitulationszeit bald ablief, wurden am 5. November eingeschifft, um nach Deutschland zurückzukehren. Am 3. December warfen dieselben bei Malemocca glücklich die Anker.

Zur Abhaltung der Quarantaine musste das Prinzen-Regiment das neue und feuchte Lazareth St. Spiritus beziehen und wurde aus diesem erst den 24. Januar 1689 erlöset, nachdem ein großer Theil der Mannschaft der ungesunden Luft zum Opfer gefallen war.

Am 26. Januar fand die letzte Musterung des Regiments durch die Venetianer Statt. Das Regiment wurde auf 6 Compagnien herabgesetzt und bestand nur noch aus: 2 Majoren, 3 Capitains, 6 Lieutenants, 6 Fähndrichs, 51 Unterofficieren und Corporalen und 127 Tambours, Gefreiten und Gemeinen, im Ganzen aus 195 Mann nebst 18 Knechten.

Unter dem Befehl des Majors Carpe brach dasselbe am 16. Februar auf, ward auf Barken die Etsch hinauf bis Borghetto gebracht und marschirte alsdann durch Tyrol, über Donauwerth, Anspach u. s. w. ins Vaterland zurück, wo es gegen Ende des Monats April 1689 ankam.

VI. Die Verluste an Officieren während des Krieges.

§. 161.

Namen der in Morea 1685 bis 1689 gebliebenen und gestorbenen Officiere [1]).

1. Regiment Prinz Maximilian Wilhelm.

1685.

Capitain von Bülow,
Lieutenant Dücker,
Fähndrich von Cramm,
} vor Koron geblieben.

Lieutenant Krittewitt,
Fähndrich Dreissig,
„ Picard,
Pastor Grote,
} gestorben.

1686 und 1687.

Oberst Schütz, März 1687 zu Zante gestorben.

Capitain Kleist,
„ Bonnefond,
„ Schacht,
„ von Viettinghoff,
} vor Napoli di Romania gestorben.

„ Bonfils, zu Zante gestorben.
„ Scharmeyer, im Duell erstochen.
„ Guthmann, in Athen gestorben.

Lieutenant Fiebiger, in Napoli di Romania gestorben.
„ Ohm, in Zante gestorben.
„ Belling, in Athen gestorben.

Fähndrich Ludwig,
„ Schrader,
} zu Napoli di Romania gestorben.

„ Thomas,
„ Fiebiger,
„ von Quernheim,
} zu Zante gestorben.

---

[1]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 130. v. Estorff. Mscrpt. S. 283.

Fähndrich Helmstedt,
" von Buttlar,
" Forstmann,
" Wissel,
} zu Zante gestorben.

6.J.R.A. 2. Regiment von Podewils.

1685.

Oberstlieutenant St. Andrée,
Capitain Brügge,
Lieutenant von der Lühe,
Fähndrich Rehm,
" von Campe sen.,
} vor Koron geblieben.

Capitain-Lieutenant Lacave, vor Koron gestorben.

Lieutenant von Podewils,
" Lochmann,
" Hahn,
} zu Corfu gestorben.

" Graf Dragony, bei Zante gestorben.

Fähndrich Sarstedt, im Duell erstochen.

1686 und 1687.

Capitain Krafft, starb zu Modon.

Major von Rohden,
Capitain La Fleur,
" Peine,
" Krüger,
" von Ilten,
" Post,
Lieutenant Sinsky,
" Sack,
" von dem Knesebeck,
" la Borde,
" von Buttlar,
Fähndrich von Campe,
" Brinck (Adjudant),
} starben im Monate August und September 1686 vor und in Napoli di Romania.

3. Regiment von Ohr. G.R.

1685.

Major Petersen v. Blumenthal,
Lieutenant von Schwan, (vor Koron geblieben.)

Capitain von Ohr,
Lieutenant Züning,
" von Campe,
" Spiegel, (gestorben.)

1686.

Capitain Lindinger, gestorben zu Zante.
" von Röbbig,
Lieutenant von Honstedt,
" Baumeister,
" Peine,
Fähndrich Mai,
" von Petersdorff,
" Storch,
" Eichblatt, (starben vor Napoli di Romania.)

Außerdem werden noch angegeben [1]):

Major Petersen, gestorben 1686.
" Bohnen, gestorben 1687 zu Korinth.
Capitain Völger, gestorben 1686.
" von Hasberg, gestorben 1688.
Lieutenant von Bennigsen, gestorben 1686.
Fähndrich von Mesebuch, gestorben 1685 an Wunden.
" Eggerding, gestorben 1685 am Fieber.
" von Harling, gestorben 1686 vor Modon an Wunden.
" von Berlepsch,
" von Mandelsloh, (gestorben 1686.)

---

[1]) Schwencke. Geschichte.

4. Regiment Raugraf.

1686.

Lieutenant von Buttlar, bei Patrasso geblieben.

Oberstlieutenant	Berninger,	starben vor Napoli di Romania.
Major	Bonfils,	
Capitain	Ackermann,	
„	Graf Niemeritz,	
„	Klare,	
„	Dillon,	
Lieutenant	Casan,	
„	Bonfils,	
Fähndrich	Overlack,	
Capitain	Betone,	starben auf Zante.
Lieutenant	Schlinz,	
Fähndrich	Cordon,	
Lieutenant	Hupke,	starben zu Modon.
„	Stücke,	

Fähndrich Storch, starb zu Frapenau.

Außerdem werden noch angegeben:

Lieutenant	Thalbitzer,	gestorben 1686.
„	Boviselle,	

„ von Buttlar, gestorben 1687, blieb bei Patras.

7.J.R.A. 5. Neues Regiment, Prinz Maximilian Wilhelm.

1687 und 1688.

Oberstlieutenant Vercken, vor Negropont erschossen.

Major	Sacken,	größtentheils vor Negropont erschossen und gestorben.
Capitain	Breance,	
„	Starcke (?),	
„	von Moltke,	
„	Stucke,	
„	Argenty,	
„	Tenance,	

Capitain	Breising,	größtentheils vor Negropont erschossen und gestorben.
„	Pape,	
„	Canitz,	
„	von Bülow,	
Capitain-Lieut.	v. Mandelsloh,	
Lieutenant	Drebber,	
„	Hupke,	
„	von Wangenheim,	
„	Hitzfeld,	
„	Hoppe,	
„	Pistorius,	
„	Bergknecht,	
„	Prott,	
„	Rauchmaul,	
Fähndrich	von Mesebuch,	
„	Primodica,	
„	Kleine,	
„	von Bernholz,	

Noch angegeben finden sich:

Lieutenant	von Rantzau,	gestorben 1688 vor Negropont.
„	Stolley,	
„	Ebeling,	
„	Chateauneuf,	

„ von Voß, gestorben 1688 zu Porto Poros an der Pest.

Fähndrich	von Langwerth,	gestorben 1688 vor Negropont.
„	Jany,	
„	Vosmer,	
„	Fabricius,	
„	Lavertume,	
„	Landrecy,	

6. Artillerie und Generalstab.

Capit. Heermann v. d. Artillerie,	gestorben.
Ober-Auditeur Ellinghausen,	
Auditeur Sattler,	
Secretair Hamm (Prinz Max.),	

7. Volontairs.

Capitain Beauretour.
" Roussillon.
" Capmeyer.
Lieutenant Casan.
Herr von Schele, Cavalier beim Prinzen.
" von Mandelsloh.
Secretair Koch.
Küchenschreiber Hemeling.

Eilftes Capitel.

Der türkisch-ungarische Krieg, 1683 bis 1699.

I. Die Feldzüge 1683 und 1684.

§. 162.

Der Entsatz von Wien 1683.

Schon im Jahre 1683 unterhandelten die braunschweig-lüneburgschen Herzöge mit dem Kaiser einen Subsidien-Tractat, vermöge dessen dieselben ein Corps von 10,000 Mann dem Kaiser gegen die Türken zu Hülfe senden wollten. Der hannoversche Oberst von Paland war damit beauftragt[1]); der Subsidien-Tractat kam damals aber noch nicht zu Stande.

Das Corps von 10,000 Mann, welches schon in einem Lager zwischen Nienburg und Leese zusammengezogen war, ging in die Quartiere zurück[2]).

[1]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 97.
[2]) Geschichte der hannoverschen Truppen. Mscrpt.

Nichtsdestoweniger eilten die beiden Söhne des Herzogs Ernst August, der Erbprinz und der Prinz Friedrich August, nach Wien, um an dem bevorstehenden Kampfe persönlich Theil zu nehmen. Der Prinz Friedrich August kam am 7. September und der Erbprinz am 11. in Wien an, noch gerade zu rechter Zeit, um bei dem Entsatze von Wien am 12. September durch Sobiesky zugegen zu sein.

Über diese beiden Prinzen findet man erwähnt [1]):

„In der Schlacht bei Wien stellten sich die beiden Prinzen „auf den rechten Flügel vor General Rabatta's Regiment. „Hier wurde stark chargirt und hat es sich getroffen, daß „General Rabatta's Regiment dem Groß-Vezier gerade „gegenüber kam. (Die Türken pflegen alle Köpfe, so sie be„kommen können, nach dem Orte zu bringen, wo der Groß„Vezier steht.) Das Feuer richtete sich besonders gegen das „Regiment, wo die rothen Röcke der Prinzen und ihrer Cava„liere sehr remarkirt haben, und hat es sich getroffen, daß „Oberst Paland mit einer Musketen-Kugel oberhalb der „rechten Brust durch und durchgeschossen. Die Prinzen waren „anfangs hin- und hergeritten und haben sich endlich bei oben„erwähntem Regimente attachirt.

„General Rabatta hat der Prinzen Conduite sehr ge„rühmt."

Über den Tod des Obersten Paland giebt abweichend von dieser Erzählung eine andere Quelle [2]) an: Der frühere hannoversche General-Major Graf von Flemming, der in sächsische Dienste ging, habe an diesem Tage ein Corps von 6000 Sachsen commandirt und der Oberst von Paland, ein genauer Bekannter des Grafen, habe sich bei dieser Gelegenheit bei dessen Avantgarde

---

[1]) Schreiben des hannoverschen Gesandten v. Falkenhayn d. d. Wien, den 17. September 1683, in den Acten des Königlichen Archivs.

[2]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 98.

befunden, als diese den Kalenberg erstieg, und habe dem General die Ordnung seiner Regimenter, welche beim Angriffe viel eingebüßt hätten, wieder herstellen helfen; hierbei sei der Oberst von Paland aber um's Leben gekommen.

Dahingegen erweis't sich die Angabe derselben Quelle, so wie auch diejenige noch anderer Quellen[1]): der Erbprinz sei allerdings als Volontair zur kaiserlichen Armee gegangen, sei aber zum Entsatz von Wien zu spät gekommen, als falsch.

Übrigens scheint an dem Feldzuge von 1683 außer dem als Reichs-Contingent bezeichneten Infanterie-Bataillone von Paland, welches auch — wie schon §. 62 erwähnt worden ist — bei dem Entsatze von Wien zugegen gewesen sein soll, keine andere Truppen-Abtheilung des braunschweig-lüneburgschen Hauses Theil genommen zu haben. Die Angabe einiger Schriftsteller[2]), daß auch die hannoversche Garde zu Roß und das celle'sche Reuter-Regiment von Chauvet an dem Entsatze von Wien Theil genommen hat, ist in den Acten nicht aufzufinden gewesen.

§. 163.
Der Feldzug 1684.

Nach von Wissel haben die hannoversche Garde zu Roß und das celle'sche Reuter-Regiment von Chauvet[3]) auch dem Feldzuge 1684 beigewohnt. Da indessen weder aus den Acten des Königlichen Archivs noch aus der vorhandenen Menge von Nachrichten über die Armee die Bestätigung dieser Angabe hervorgeht, so erscheint die Theilnahme dieser beiden Regimenter zweifelhaft. Unmöglich ist allerdings nicht, daß, wenn auch ein Subsidien-Tractat noch nicht zu Stande kam, die braunschweig-lüneburgschen Fürsten dennoch ihr Reichs-Contingent haben stellen

[1]) v. Ilten. Einleitung. I. S. 114. v. Estorff. Mscrpt. S. 251.
[2]) v. Wissel. 9. S. 108. Havemann. III. S. 310.
[3]) v. Wissel. 11. S. 108.

müssen, wofür sogar der Umstand spricht, daß 1683 das Infanterie-Bataillon von Paland als solches Contingent angegeben worden ist.

Die Theilnahme irgend eines braunschweig-lüneburgschen Contingents an diesem Feldzuge wird selbst dadurch bestätigt, daß Gebhard von Grote, einer der Brüder des in der hannoverschen Geschichte bekannten Cammer-Präsidenten Otto Grote, laut Familien-Nachrichten im Jahre 1684 — wo Ofen-Pesth vergeblich belagert wurde — „vor Buda in Ungarn vor dem Erbfeinde geblieben ist" [1]).

II. Der Feldzug 1685.

§. 164.

Bestand der Truppen.

Nachdem die braunschweig-lüneburgschen Herzöge der in Linz zwischen dem Kaiser, Venedig und Polen zu Stande gekommenen Einigung gegen die Türken beigetreten waren, marschirte 1685 ein Corps von 10,000 Mann celle'scher, hannoverscher und wolfenbüttelscher Truppen unter dem Erbprinzen Georg Ludwig nach Ungarn.

Dieses Corps bestand aus [2]):

I. Generale und Generalstab.

Commandirender General: der Erbprinz Georg Ludwig.

General-Lieutenant von Chauvet — Celle.

---

[1]) Von den Brüdern des Cammer-Präsidenten Otto Grote blieben 3 vor dem Feinde:

G. V. v. Grote, geb. 1641, starb als Capitain in hannoverschen Diensten 1669 auf Kandia.

J. G. v. Grote, geb. 1654, blieb als celle'scher Lieutenant 1674 in der Schlacht bei Enzheim.

G. v. Grote, geb. 1656, blieb 1684 vor Buda in Ungarn.

Mittheilungen des General-Lieutenants Freiherrn Grote.

[2]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 108. v. Estorff. Mscrpt. S. 261.

General-Majore:

von Öffener }
du Mont } Hannover.

Marquis von Boisdavid — Celle.

Graf Georg von der Lippe — Wolfenbüttel.

General-Adjudanten: von Weyhe, von Bülow.

General-Adjudant-Lieutenants: du Jardin, Goldbach.

General-Quartiermeister: Oberstlieutenant von Sebisch.

Directeur des Proviantwesens: Oberst Strasser.

Ingenieur-Capitain des Chouppes.

Artillerie-Capitain Hillefeld.

* * *

General-Kriegs-Commissair von Falckenhayn.

Ober-Auditeur Hedemann.

Stabs-Secretair Sattler.

Volontaire: Capitain Montargier, de Paille, Capitain-Lieutenant von Barsse, Fähndrich Meuschen, Herr von Drebber und von Buttlar.

II. Cavallerie.

1.C.R.A.	1.	Regiment Erbprinz	6	Comp.	Hannover.
2.C.R.B.	2.	„ von Öffener	6	„	
3.C.R.A.	3.	„ von Offen	4	„	
4.C.R.B.	4.	„ von Gordon	6	„	
	5.	„ Raugraf zur Pfalz	6	„	
	6.	„ Vitry, Dragoner	6	„	
	7.	Dragoner-Garde	2	Comp.	Celle.
2.C.R.A.	8.	Regiment von Beauregard	6	„	
3.C.R.B.	9.	„ von Chauvet	6	„	
5.C.R.Drag.	10.	„ von Franke, Drag.	6	„	

III. Infanterie.

5.J.R.A.	1.	Regiment du Marteaux	8	Comp.	Hannover.
9.J.R.B.	2.	„ von Siegelberg	8	„	

3.	Regiment von Röbbig, commandirt vom Obersten von Sommerfeld ...	8 Comp.	Hannover.	10.I.R.A.
4.	Regiment du Mont	8 „		11.I.R.B.
5.	Regiment von Nettelhorst, commandirt vom Oberstlieutenant von Dalberg	7 Comp.	Celle.	1.I.R.A u.B.
6.	Regiment von Boisdavid	7 „		2.I.R.A.; 7.I.R.B.
7.	„ La Motte	7 „		3.I.R.A.; 4.I.R.B.
8.	„ von Linstow	7 „		5.I.R.B.; 6.I.R.B.
9.	Bataillon von Holle	7 Comp.	Wolfenbüttel.	
10.	„ von Bernstorff	7 „		

Die Stärke der Truppen betrug (vergleiche §§. 65, 89):

Hannover	5405	Köpfe,
Celle	4900	„
Wolfenbüttel	1510	„
	= 11,815	Köpfe.

Nach Waffen:

Cavallerie: 16 Schwadronen Reuter.	2579	Köpfe,
7 „ Dragoner	1122	„
Infanterie: 10 Bataillone.........	7803	„
Artillerie (Celle)	311	„
	= 11,815	Köpfe.

Die celle'sche Dragoner-Garde gab die Posten vor dem Zimmer des Erbprinzen; die Regimenter von Boisdavid, du Mont und von Holle, als die ältesten im Corps, alternirten im Geben der General-Wachten beim Erbprinzen [1]).

§. 165.

Der Marsch nach Ungarn.

Nachdem die hannoverschen Truppen bei Göttingen und „zum Herzberge" vor dem Erbprinzen die Musterung passirt

[1]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 110.

waren, traten sie den Marsch durch Sachsen und Böhmen nach Ungarn an.

Bei den hannoverschen Truppen sollte auf diesem Marsche eine neue Ordonnanz eingeführt werden, in Folge deren den Gemeinen ein Abzug auf die „Pieröcke" gemacht wurde, welche an dieselben noch nicht ausgegeben worden waren.

Das Regiment von Röbbig gerieth dadurch fast in Aufruhr; es ward vom Erbprinzen in Herzberg zwar beschwichtigt, erhielt aber den Obersten von Sommerfeld zum Commandeur, der auch beim Sturme auf Neuhäusel sich mit dem Regimente so hervorthat, „daß Alles vergessen und vergeben ward".

Die Quellen, aus welchen diese Angabe geschöpft ist [1]), nennen das „verwilderte" Regiment das von Röbbigsche. Hinsichtlich des Obersten von Röbbig wird noch angeführt, daß Herzog Ernst August beschlossen habe, das Regiment nach der Rückkehr aus Ungarn aufzulösen, was sich der Oberst so zu Gemüthe gezogen habe, daß er darüber gestorben sei.

Das in denselben Quellen als Regiment von Sommerfeld in diesem Feldzuge bezeichnete Regiment ist aber bei Vergleichung der dabei angegebenen Compagnie-Chefs (vergleiche §. 65) unstreitig das von Siegelbergsche. Der Oberst von Sommerfeld besaß 1685 noch kein eigenes Regiment, sondern stand als Oberstlieutenant beim Regimente von Siegelberg.

Dieser Widerspruch hat noch nicht vollständig aufgeklärt werden können; es ist aber anzunehmen, daß von den beiden Regimentern, über welche ein Zweifel besteht, das eine das Regiment von Siegelberg und das andere das Regiment von Röbbig, commandirt vom Obersten von Sommerfeld — oder auch das Sommerfeldsche Bataillon genannt —

---

[1]) v. Estorff. Mscrpt. S. 262. v. Steinberg. Mscrpt. S. 110. v. Ilten. Einleitung.

gewesen ist und daß also neben dem sogenannten von Sommerfeldschen Regimente nicht noch das Regiment von Röbbig, sondern nur das Regiment von Siegelberg vorkommen kann.

In einem Schreiben der Kriegs-Canzlei an Herzog Ernst August nach Venedig d. d. 3. Juni 1686 werden die 4 von Ungarn zurückgekehrten Bataillone auch bezeichnet als: Bataillon du Mont, du Marteaux, von Siegelberg und von Sommerfeld [1]).

Die Truppen Ernst Augusts brachen am 21. und 22. März auf und marschirten in 2 Colonnen — die Infanterie unter dem Erbprinzen über das Eichsfeld, die Cavallerie unter Öffener durch die Grafschaft Hohnstein — auf Eger und von da abermals in 2 Colonnen, jede aus 3 Cavallerie-Regimentern und 2 Infanterie-Bataillonen bestehend, auf Znaym, wo der Erbprinz am 14., Öffener am 16. Mai ankam.

Nach 5tägigem Aufenthalte marschirten die Truppen weiter nach Lundenberg, passirten die March bei Gödingen und bezogen das erste Lager in Ungarn bei Skalitz. Während des 3tägigen Aufenthaltes in demselben starb der Oberst von Gordon [2]).

Nachdem sie alsdann bei Weißenburg die Karpathen überschritten hatten, gelangten sie am 5.—7. Juni bei Leopoldstadt an die Waag, hinter welcher sie Erholungsquartiere erhielten. Diese Quartiere dehnten sich von Leopoldstadt bis zur Insel Schütt aus. Hauptquartier des Erbprinzen war Rattowitz.

Die celle'schen Truppen, an welche sich die wolfenbüttelschen später anschlossen, brachen von Burgdorf und Ohoff am 24. und 26. März auf, marschirten über Carlsbad nach Prag

---

1) v. Ilten. V. S. 301.

2) Nach dem v. Steinbergschen Manuscripte fiel der Oberst v. Gordon in einem Gefechte bei Orselaitz; diese Angabe findet sich auch in dem officiellen Berichte des späteren General-Lieutenants v. Sprengel vom Jahre 1783.

(3. Mai) und von da auf Brünn und Olmütz, passirten die Karpathen bei Starratura und gelangten in den ersten Tagen des Juni bei Neustadt an die Waag, hinter welcher sie ebenfalls Cantonnirungen (von Neustadt bis Leopoldstadt) bezogen. Hauptquartier Chauvets war Peschani.

Die celle'schen Truppen zeichneten sich auf diesem Marsche durch Ordnung mehr aus, als die hannoverschen.

§. 166.

Die Belagerung von Neuhäusel.

Am $\frac{\text{28. Juni}}{\text{8. Juli}}$ kamen die braunschweig-lüneburgschen Truppen im Lager von Neuhäusel an, welche Festung vom Feldmarschall Caprara bereits eingeschlossen worden war. Beim Einrücken ins Lager wurden sie von der Festung aus — wiewohl ohne großen Effect — beschossen.

Neuhäusel, 4 Meilen nördlich von Komorn, liegt am rechten Ufer der Neutra in flacher, morastiger Gegend [1]). Die Festung bestand aus einem regelmäßigen Sechseck mit einfacher bastionirter Enceinte ohne Außenwerke und ohne gedeckten Weg. Die 6 Bastionen waren: Kaiser, Friedrich, Sierotin, Forgacz, Böhmen und Ernst. Der Hauptgraben war wenig breit, aber bedeutend tief und erhielt sein Wasser aus der Neutra.

In der Courtine zwischen den Bastionen Böhmen und Ernst lag das Graner-, zwischen Sierotin und Friedrich das Wiener-Thor. Brücken von diesen Thoren führten über den Graben und waren durch Tambours gedeckt. Die Escarpe war mit starken Futtermauern und Pallisaden versehen, die Contrescarpe aber nicht bekleidet.

---

[1]) Röder v. Diersburg. Des Markgrafen L. W. v. Baden Feldzüge gegen die Türken.

Die Besatzung bestand aus etwa 3000 Mann; nach anderen Angaben nur aus 1500 Janitscharen und 300 Spahis.

Am 10. Juli recognoscirte der commandirende General-Lieutenant des Kaisers, der Herzog von Lothringen, wobei der Erbprinz zugegen war. Ein Ausfall der Türken auf die Bedeckung der recognoscirenden Fürsten mißlang.

Es wurden zwei Angriffe beschlossen: der eine gegen die Bastion Forgacz, der andere gegen die Bastion Böhmen.

Der erstere, bei welchem sich 1500 Kaiserliche und Lüneburger täglich ablösen sollten, wurde dem General-Feldzeugmeister, Herzog von Croy und dem Erbprinzen Georg Ludwig, der letztere, wobei sich 1500 Kaiserliche und Baiern täglich ablöseten, dem General-Feldmarschall Grafen von Sereni übertragen.

Die Approchen leitete der kaiserliche Oberst Kleinwächter von Wachtenberg.

Der Erbprinz bediente sich dabei hauptsächlich des hannoverschen Mineur-Lieutenants Hertel und des celle'schen Ingenieurs Rosen, welche beide aber stark verwundet wurden.

In der Nacht vom 11./12. Juli wurden die Laufgräben eröffnet und in den folgenden Tagen wurden beide Angriffe auf etwa 500 Schritt vom Festungsgraben durch eine Communications-Linie mit einander verbunden. Hierdurch entstand eine Art Parallele, welche auch zur Deckung der Flügel Redouten erhielt.

Am 15. Juli hatten die Belagerer sich bis auf 100 Schritt vom Festungsgraben genähert und verbanden die Zickzacks der beiden Angriffe abermals durch eine Parallele. Aus den in diesen Parallelen erbauten Batterien ward die Festung nun heftig beschossen. Dahingegen mißglückte der Versuch, in Fahrzeugen über den Festungsgraben zu gehen und den Mineur an den Facen der angegriffenen Bastionen anzusetzen.

Es ward nun versucht, durch Erdaushebungen das Wasser in den Festungsgraben abzuleiten; wiederholte Ausfälle der Belagerten hemmten diese Arbeiten aber sehr.

Am 5. August endlich konnte man zum Anlegen der Bresch-Batterien schreiten.

§. 167.

Die Schlacht bei Gran.

Schon am 24. Juli hatte der Herzog von Lothringen die Nachricht erhalten, daß ein türkisches Heer von 40,000 Mann bei Ofen und der Pascha von Temeswar bei Gran stehe, um diesen Ort anzugreifen.

Nach einem am 6. August gehaltenen Kriegsrathe beschloß der Herzog, den Feldmarschall Caprara mit einem angemessenen Truppencorps bei Neuhäusel zur Fortsetzung der Belagerung zurückzulassen, mit der Hauptarmee aber aufzubrechen, um Gran zu entsetzen.

Unter Caprara blieben nun 16,000 Mann als: 6000 Kaiserliche, 2100 Baiern, 2000 Lüneburger, 1400 Kölner, 1600 Schwäbische, 1400 Fränkische und 1500 Heiducken vor Neuhäusel zurück; mit der Hauptarmee — 90 Schwadronen, 35 Bataillone, 60 Geschütze, 40,000 Mann stark — marschirte der Herzog am 7. August nach Komorn ab, passirte am 8. die Donau und rückte gegen Gran vor [1]).

Die 2000 Lüneburger bei Neuhäusel standen unter dem General-Major du Mont, der Erbprinz, die Generale von Chauvet, von Öffener, von Boisdavid und Graf von der Lippe mit den übrigen lüneburgschen Truppen gingen mit der Hauptarmee.

[1]) Röder v. Diersburg. Des Markgrafen L. W. v. Baden Feldzüge gegen die Türken.

Bei der Annäherung des christlichen Heeres gab der Seraskier Schaytan Ibrahim Bassa die Belagerung von Gran ohne Verzug auf und zog sich in eine Position zurück, welche sich rechts an die Donau, links an die Ausläufer der Vertesberge lehnte und in Front durch einen in morastiger Niederung bei Tath in die Donau fließenden Bach gedeckt war.

Am 11. August war der Herzog von Lothringen der türkischen Armee gegenüber, so daß nur der Morast die beiden Armeen trennte.

Vier Tage beobachteten sich die beiden Gegner, ohne etwas zu unternehmen. Da aber die Unthunlichkeit erkannt wurde, die Türken jenseits des Morastes anzugreifen, auch Verpflegungsrücksichten ein längeres Verweilen nicht gestatteten, beschloß der Herzog sich in der Nacht vom 15./16. August in die Stellung von Uyfalu zurückzuziehen, zugleich hoffend, die Türken würden ihre feste Position verlassen und ihn verfolgen.

Der Herzog erreichte diesen letzteren Zweck vollkommen. Die Türken sahen den Abzug der Christen, der übrigens en Ordre de bataille geschah, für eine Flucht an, gingen über den Morast und verfolgten mit großem Ungestüm. Namentlich war dieser Angriff gegen den linken Flügel des kaiserlichen Heeres gerichtet, welcher vom Kurfürsten von Baiern commandirt wurde. Ein kurzes allgemeines Wiedervorrücken der ganzen christlichen Armee „mit rührung der Pauckhen und allem gespiehl" hemmte die Verfolgung der Türken, worauf sie den Rückzug fortsetzte.

Auf etwa 3000 Schritt vom Moraste hielt die Armee, um den Tag zu erwarten.

Der Herzog von Lothringen formirte das Heer in zwei Treffen; im ersten befanden sich 21 Bataillone und 45 Schwadronen, im zweiten 14 Bataillone und 45 Schwadronen und zwar in der Art vermischt, daß zwischen 2 Bataillonen im Durchschnitt 2 Schwadronen zu stehen kamen.

Zur Deckung des rechten Flügels gegen eine Umgehung detachirte der Herzog übrigens zwei Abtheilungen, die eine aus 2 Bataillonen und einiger Reuterei unter dem fränkischen General von Thüngen, die andere aus dem Dragoner-Regimente von Styrum, den lüneburgschen Dragoner-Regimentern von Franke und Vitry und den beiden celle'schen Bataillonen La Motte und von Nettelhorst unter dem General von Styrum ins Gebirge.

Als am 16. August Morgens der dicke Nebel, der bis dahin den beiden Armeen den gegenseitigen Anblick entzogen hatte, sank, eröffneten die Türken die Schlacht durch Lösung ihrer Geschütze in der Front, worauf sich ihre zahlreiche Cavallerie mit großer „Furie" auf das Centrum und vorzugsweise den rechten Flügel des kaiserlichen Heeres stürzte. Allein die Christen schlugen diesen wüthenden Angriff zurück.

Die Türken wandten sich nun ins Gebirge, um der kaiserlichen Armee in die Flanke und den Rücken zu kommen; allein Styrum von einigen Truppen des Generals von Boisdavid aus dem zweiten Treffen unterstützt, schlug diesen Angriff ebenfalls ab.

Der Herzog von Lothringen ging nun seinerseits zur Offensive über. Er sprengte die Türken in den Morast bei Tath und zwang sie, denselben mit dem Verluste ihrer Geschütze, vieler Menschen und in voller Verwirrung wieder zu passiren.

Allein der Energie des tapfern Ibrahim's gelang es, jenseits des Morastes einen Theil seiner Truppen zum Stehen zu bringen und einiges Geschütz aufzupflanzen; als nun der Herzog von Lothringen eine zeitraubende Kanonade einging, ehe er zur Verfolgung den Morast überschritt, hatte die türkische Armee bereits auf der Straße nach Ofen einen solchen Vorsprung gewonnen, daß sie mit den zum Theil durch den Rückzug ermüdeten Truppen nicht mehr einzuholen war.

Die Türken büßten allerdings ihr Lager, einen Theil des mitgebrachten Belagerungs-Materials, 31 Geschütze, viele Fahnen und andere Kriegszeichen, so wie 200 Gefangene und etwa 1500 Todte ein, während die christliche Armee nicht 100 Mann an Todten und Verwundeten zählte; im Ganzen war ihr Verlust indessen nicht bedeutend [1]).

Für das kaiserliche Heer hatte dessenungeachtet der Sieg das große Resultat, daß Gran entsetzt worden war und von neuem mit allem Nöthigen versehen werden konnte.

Von den eroberten Geschützen wurden 6 Stück den Braunschweig-Lüneburgern zum Geschenk gemacht. Diese blieben vorläufig in Komorn und wurden erst 1694 nach Hannover geschafft.

Auch fiel dem Erbprinzen das Goldzelt des Seraskiers Ibrahim zu, welches später bei vielen Gelegenheiten wie z. B. den Lustlagern der Armee Gegenstand der Neugierde wurde [2]).

Nach der Schlacht ging der Herzog von Lothringen in der Gegend von Komorn auf das linke Donauufer über, um daselbst etwaigen Unternehmungen zum Entsatz von Neuhäusel begegnen zu können und um den Fall dieser Festung abzuwarten.

§. 168.

Die Eroberung von Neuhäusel.

Die Belagerung von Neuhäusel war während dessen mit Eifer fortgesetzt worden.

Am 15. August war endlich die große Batterie fertig geworden und mit 43 Kanonen und 19 Mörsern armirt.

Auch die Grabendämme waren vollendet trotz aller Zerstörungsversuche der Besatzung.

---

1) Röder v. Diersburg u. s. w.

2) Havemann. III. S. 312.

Drei Tage lang dauerte nun das Schießen und Bombenwerfen gegen die Festung und zwar mit solcher Wirkung, daß beinahe die ganze Front völlig zertrümmert und der Wall dergestalt abgekämmt wurde, „daß man mit Schwadronen hätte hinein reiten können [1]."

Am 18. sollte nun der Sturm vor sich gehen; allein ein eintretender heftiger Platzregen veranlasste, daß derselbe auf den 19. verschoben wurde. Die Türken benutzten diese Frist, hinter der Bresche einen Abschnitt zu erbauen.

Der Sturm geschah in zwei Colonnen, jede zu 1500 Mann. Die Colonne gegen die Bastion Forgacz stand unter dem kaiserlichen General Grafen Scherffenberg, diejenige gegen die Bastion Böhmen unter dem baierschen General von Rummel. Nach den österreichischen Berichten [2]) commandirte der lüneburgsche General du Mont die Reserve; nach einheimischen Quellen [3]) ward die Bastion Forgacz durch das Bataillon des Obersten von Sommerfeld, welches 90 Commandirte von Kaiserlichen und Hannoveranern als Avantgarde hatte, erobert.

Um 7 Uhr Morgens setzten sich die Sturmcolonnen in Bewegung und nach zweistündigem Kampfe wehten die kaiserlichen Fahnen von den Wällen des eroberten Platzes trotz der verzweifelten Gegenwehr der Garnison. Die eingenommene Stadt erfuhr indessen dabei alle die Gräuel, welche nur in der Erbitterung der Stürmenden, so wie in den barbarischen Sitten der damaligen Zeiten eine Erklärung finden, die aber zu erzählen die Feder sich sträubt.

Namentlich hatten der Anblick von Hunderten von Christenköpfen, welche während der Belagerung abgeschnitten worden waren und, auf Stangen gesteckt, als Siegestrophäen die Wälle

---

1) Röder v. Diersburg u. s. w.
2) Röder v. Diersburg u. s. w.
3) v. Steinberg. Mscrpt. S. 116. v. Estorff. Mscrpt. S. 274.

zierten, so wie die Tausende von Köpfen, welche ringsum auf den Pallisaden steckten, die Wuth der christlichen Soldaten aufs höchste entflammt.

Die feindliche Abtheilung, auf welche der Oberst von Sommerfeld stieß, retirirte sich zuletzt in eine Kirche. Der Oberst drang mit seinen Soldaten auch in diese und es wurde der türkische Priester selbst vor dem Altare nicht geschont, sondern „alles massacrirt". Besonders werden die ungarischen Regimenter als „völlig ausgelassen" bezeichnet [1]).

Übrigens war der Verlust des christlichen Heeres bei dem Sturme verhältnißmäßig gering und überschritt nicht die Zahl von 40 Todten und Verwundeten.

Die Stadt ward indessen vollständig ausgeplündert und die Beute mag nicht gering gewesen sein, da versichert wird, daß die Leute „zufrieden" waren.

Graf Aspremont blieb mit 3000 Mann, worunter sich auch das wolfenbüttelsche Bataillon von Bernstorff befand, in Neuhäusel zurück; mit dem Reste marschirte Caprara nach Komorn zur großen Armee.

Kaiser Leopold erließ über die Leistungen der braunschweig-lüneburgschen Truppen an den Herzog Ernst August das nachstehende Schreiben:

Ehrwürdiger, Durchlauchtigster, Hochgeborner, Lieber Oheimb, Fürst und andächtiger!

„Nachdeme die allmächtige Handt Gottes mit meinen und „denen zusammen gesetzten Christlichen Waffen wider den grau„samen Erbfeindt den Türcken jüngster Tagen alß augen„scheinlich gestritten, daß ein trefflicher undt dreyfacher Sieg „erworben, nämblich der Seraßkier mit seinem barbarischen „Kriegßheer ohnweit Gran mit Verlust seines Kernvolkß undt

[1]) v. Steinberg. Mscrpt.

„gantzen Lagers in die Flucht geschlagen, ingleichen die „Vestung Neuhäusel mit stürmender Handt erobert undt durch „Verbrennung der berufenen Essecker Brücken dem Erbfeindt „der beste pass in Ungarn abgeschnitten worden, Alß habe ich „Ew. Liebden dieße glückliche progressen mittelß überschickend „relationen nöthigst zu eröffnen nicht ermanglen wollen.

„Gestalten dieselben wegen Ihrer zu Hülff geschickten „Völker hierbei erwießener sonderbahrer tapferkeit undt sowohl „von gemeinen Knechten als denen hohen undt niedrigen Offi- „cieren, vornämblich aber Ew. Liebden fürstlichen Printzen „Liebden bezeigten Kriegß Valor, an ein undt andern obsiegen „billigen Theil, auch neben der frewdte und Vergnügung an- „noch den unverwelklichen ruhm bei jetziger undt künftiger „Nachwelt zu genießen haben, daß Ew. Liebden umb die sicher- „heit des Christlichen wesens sich alßo stattlich verdient ge- „macht. Ich gratulire deroselben inzwischen hierzu von „gantzem gemüthe und verbleibe Ew. Liebden hinwiederumb „jederzeit mit Kaiserlicher gnade und allem guten wohl bey- „gethan.

„Geben im meiner Statt Wien, den 23. August Anno „1685.

Ew. Liebden

Gutwilliger Vetter

Leopold."

§. 169.

Das Ende des Feldzuges und die Rückkehr der Truppen ins Land.

Nach der Schlacht von Gran war der Seraskier, wie der Herzog von Lothringen richtig vorausgesetzt hatte, bei Ofen über die Donau gegangen, um sich Neuhäusel, dessen Verlust ihm noch unbekannt war, über Waitzen zu nähern. Der Herzog rückte hierauf von Komorn aus bis an die Gran bei Parkan vor, wo der Feldmarschall Caprara zu ihm stieß, und hoffte,

hier den Seraskier zu einer neuen Schlacht zu zwingen. Als aber das christliche Heer von Parkan aus über die Gran und die Eypel bis Marosch vorging, zog sich der Seraskier, nachdem er Neugrad und Waitzen demolirt hatte, bis Pesth zurück.

Friedensunterhandlungen zerschlugen sich zwar; Schaytan Ibrahim räumte aber dennoch das linke Donauufer und verließ einige Zeit darauf Ungarn auch gänzlich.

Der Herzog von Lothringen theilte nun zu verschiedenen Zwecken seine Armee, blieb aber mit dem Reste derselben — 28,000 Mann — hinter der Eypel bei Szalka in Reserve stehen. Etwas Wesentliches, an welchem die braunschweig-lüneburgschen Truppen Theil nahmen, ereignete sich übrigens nicht. Als Ende September die Nachricht einging, daß die türkische Armee den Rückzug nach Belgrad und in die Winterquartiere antrete, ging auch die kaiserliche Armee zurück und am 13. October auseinander.

Die Verlängerung des Vertrages zwischen dem Kaiser und den braunschweig-lüneburgschen Fürsten, um welche schon längere Zeit verhandelt worden war, scheiterte zunächst an dem Verlangen der Fürsten, der Kaiser möge die Winterquartiere nicht in dem verwüsteten Ungarn, sondern in den Erblanden gewähren, vorzugsweise — wie es scheint — aber an der Erschöpfung des kaiserlichen Schatzes und den Friedens-Aussichten.

Der Erbprinz traf daher die Vorbereitungen zur Rückkehr in's Land und zog sich zu diesem Zwecke nach Neuhäusel zurück. Von hier brachen die Truppen am 16. October auf, marschirten über Komiath und Neutra nach Freistadtl, passirten in Mähren die March bei Skalitz, Angern und Ostrowa und kehrten durch dieselben Länder in's Land zurück, durch welche sie auf dem Hinmarsche nach Ungarn marschirt waren.

Gegen das Ende des December kamen die Truppen in den vom Kaiser ihnen angewiesenen Winterquartieren: Nordhausen, Mühlhausen, Corvey u. s. w., an. Hier drohten aber Zwistig-

keiten zwischen den Quartiergebenden und den Truppen auszubrechen. Als deswegen ein Vergleich zu Stande kam, in Folge dessen jene sich mit Geld abkauften, wurden die sämmtlichen Truppen schon nach wenigen Monaten in die welfischen Länder zurückgezogen.

§. 170.

Verlust-Liste.

Über die Verluste, welche die braunschweig-lüneburgschen Truppen in diesem Feldzuge erlitten, sind detaillirte Nachweisungen nicht vorhanden. Die nachstehenden Musterungslisten vom Ende des Feldzuges enthalten allerdings einige Angaben:

Musterungs-Liste der hannoverschen Truppen am 28. September 1685.

Sollen haben	Regimenter.	Thun effectiv Dienst.	Todtgeschossen oder gestorben.	Krank oder blessirt.	Desertirt.	Angeworben.	Pferde todt.	Pferde untüchtig.
362	Regiment Erbprinz	319	15	28	—	2	26	9
362	„ von Öffener	293	16	53	—	—	14	5
346	„ von Offen	307	11	28	—	2	22	6
362	„ von Gordon	304	19	39	—	4	13	22
362	„ Raugraf	314	20	28	—	3	24	28
461	„ Vitry, Dragoner	387	15	59	—	2	47	14
2255	Summa	1924	96	235	—	13	146	84
819	Regiment du Marteaux	605	48	147	19	9	—	—
819	„ von Sommerfeld	620	35	163	1	5	—	—
819	„ von Siegelberg	608	44	165	2	5	—	—
820	„ du Mont	583	34	202	1	9	—	—
3277	Summa	2416	161	677	23	28	—	—
5532	Summa Summarum	4340	257	912	23	41	146	84

Musterungs-Liste der celle'schen und wolfenbüttelschen Truppen am 27. September 1685.

Sollen haben	Regimenter.	Thun effectiv Dienst.	Todtgeschossen oder gestorben.	Krank oder blessirt.	Desertirt.	Angeworben.	Unberitten.
154	Dragoner-Garde	120	7	27	—	—	—
450	Regiment von Chauvet	366	7	68	—	—	9
450	" von Beauregard	373	5	62	—	—	10
510	" von Franke, Dragoner	406	10	75	—	—	19
1564	Summa	1265	29	232	—	—	38
755	Regiment von Nettelhorst	507	37	206	5	—	—
760	" von Boisdavid	556	38	161	5	—	—
755	" La Motte	601	12	132	10	—	—
755	" von Linstow	559	21	150	25	—	—
311	Artillerie	244	15	52	—	—	—
3336	Summa	2467	123	701	45	—	—
755	Bataillon von Holle	579	5	171	—	—	—
755	" von Bernstorff	— steht vor Neuhäusel.					

Eine Liste der Officiere, „so in Ungarn getödtet und blessirt sind", welche aber als nicht complet bezeichnet wird [1]), enthält nachstehende Namen:

Hannover.

Regiment von Gordon.

Oberst von Gordon, blieb im Gefechte bei Orselaitz (vergleiche §. 165).

Rittmeister von Pentz, blessirt.

Cornet von Breidenbach, todt.

[1]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 118. v. Estorff. Mscrpt. S. 275.

Regiment du Marteaux.

Oberstlieutenant Cordon, blessirt.

Fähndrich Freneuse, todt.

Mineur-Lieutenant Hertel, tödtlich verwundet.

Celle.

Regiment von Nettelhorst.

Lieutenant Schwalbach, todt.

Regiment von Boisdavid.

Capitain von Below, blessirt.

Regiment La Motte.

Capitain Heidörfer, todt.

Regiment von Linstow.

Capitain von Bothmer, } blessirt.
" Schröder, }

Fähndrich von Weyhe, todt.

Ingenieur Rosen, blessirt.

§. 171.

Einige Denkwürdigkeiten des Feldzuges.

1. Unter den Türken, welche bei der Erstürmung von Neuhäusel dem Blutbade entgingen, befand sich auch ein Knabe Aly, der aus Bosnien gebürtig und — wie sein Turban bewies — von vornehmem Geschlechte war. Der Erbprinz nahm ihn „in Protection" und derselbe avancirte später in der hannoverschen Infanterie bis zum Titulair-Obersten[1]).

2. Als Curiosum über diesen Feldzug wird erwähnt: Der Feldzug in Ungarn sei übrigens sehr angenehm gewesen und es habe Überfluß geherrscht. Die Officiere hätten „vieles gefangenes schönes junges Frauenzimmer" als Maitressen an sich gekauft.

[1]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 117.

Es seien auch eine Menge Volontairs bei der Armee gewesen, z. B. der Prinz von Conti, der Prinz Eugen von Savoyen, Prinz Carl von Hannover und mehrere Andere, in deren Gesellschaft der celle'sche General, Marquis de Boisdavid, täglich mit gewesen sei.

Es wird erzählt: Einst habe General von Boisdavid ein kitzliches Pferd geritten und der Prinz Eugen, der nachher so berühmt gewordene Feldherr, habe mit seiner „Spitzruthe" das Pferd so oft gekitzelt, daß Boisdavid ihn ersucht, das zu lassen und als dieses dennoch nicht unterblieben sei, gedroht habe, dem Prinzen das Pferd zu erschießen. Prinz Eugen habe dessenungeachtet nicht abgelassen. General von Boisdavid habe darauf des Prinzen Pferd todtgeschossen, sei nach seinem Regimente gejagt und habe den Befehl ertheilt, Niemand in sein Regiment und in sein Zelt zu lassen. Kurz darauf sei auch der Prinz herbeigejagt gekommen, aber abgewiesen worden.

Übrigens habe der Herzog von Lothringen, von diesen Händeln in Kenntniß gesetzt, nicht nachgelassen, bis er die beiden Herren wieder mit einander ausgesöhnt habe. Als hierauf der Prinz vom General von Boisdavid gefragt worden sei, welche Satisfaction er verlange, habe dieser geantwortet: „Mit einem Souper in Gesellschaft hübscher Mädchen sei Alles ausgemacht!"[1])

3. Übrigens scheint der Überfluß, von welchem die Rede gewesen ist, nicht allenthalben und namentlich nicht in späterer Zeit geherrscht zu haben, weil angegeben wird, daß nach dem Falle von Neuhäusel und dem Vorrücken der Armee die Lage der Truppen keinesweges eine erfreuliche gewesen sei. Das von Freund und Feind ausgesogene Land habe nur wenig noch bieten können, dieses Wenige sei enorm theuer gewesen, Officiere und Gemeine hätten deswegen sehr oft eine geraume Zeit nur von

[1]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 117.

Commißbrod und Wasser leben müssen. Da das Wasser aber häufig schlecht gewesen sei, wären Krankheiten eingerissen und der Zustand der Armee sei bedenklich geworden.

Selbst in den ergiebigen Weiden der Donau-Niederungen sei Mangel an Fourage eingetreten.

4. Die Rückkehr in's Land kam unter diesen Umständen auch den Kriegs- und Beutelustigen nicht ungelegen. An Eifersüchteleien konnte es zudem in einer so gemischten Armee nicht fehlen. So schreibt der General du Mont: „Ich finde, daß „weder große Ehre noch Profit dabei ist, mit Auxiliar-Waffen „dieser Armee zu dienen; in denen Relationen ist immer nur „von Kaiserlichen und Baiern die Rede, grade alß wären wir „gar nicht dabei gewesen."

5. Übrigens ließ es Kaiser Leopold an Gnadenbezeugungen nicht fehlen.

Der Erbprinz erhielt in Wien einen mit Brillanten reich besetzten Degen, der General von Chauvet das mit Brillanten besetzte Portrait des Kaisers — 1000 Rthlr. an Werth — und die Übrigen „nach Proportion".

Das Theatrum europaeum — XII. 841. — erwähnt sogar:

„Die lüneburgschen Auxiliar-Truppen gingen, mit Ihrer „Kaiserlichen Majestät allergnädigsten Erlaubniß, meistentheils „nacher Hauß, mit Hinterlassung nicht allein eines unsterblichen „Ruhms ihres Wohlverhaltens wegen, sondern auch mit sich „nehmende ansehnliche Geschenke und Belohnungen, welche sie „ihrer erwiesenen Tapferkeit halber von der Kaiserlichen Frey„gebigkeit empfangen, indem denen hohen Officieren insonder„heit guldene Ketten und Gnaden-Pfennige, den Geringeren „und Gemeinen aber, andere reiche Präsenten auf der Post „nachgeschickt wurden, damit sie sich bei künfftiger Campagne „desto lieber und ehender einfinden möchten."

III. Die Feldzüge 1686 bis 1691.

§. 172.

Über die Theilnahme der braunschweig-lüneburgschen Truppen an diesen Feldzügen.

Nach von Wissel's Geschichte der churbraunschweig-lüneburgschen Truppen sollen an dem Feldzuge 1686 in Ungarn die nachstehenden Regimenter Theil genommen haben:

a. hannoversche.

Garde zu Pferd.	L.G.R.
Regiment Erbprinz.	1.C.R.A.
„ von Breidenbach (früher Gordon).	4.C.R.A.
Garde zu Fuß.	G.R.
Regiment von Röbbig.	10.J.R.A.
„ du Mont.	11.J.R.B.

b. celle'sche.

Regiment von Chauvet.	3.C.R.B.
„ von Boisdavid.	2.J.R.A.
„ La Motte.	3.J.R.A.

In diesem Feldzuge ward Ofen belagert, das Entsatz-Corps geschlagen und die Festung erstürmt (2. Septbr.). Auch wurden Segedin, Fünfkirchen und Siklos erobert.

Über diese Theilnahme ist bis jetzt weder in den Acten des Königlichen Archivs, noch in den zahlreichen Manuscripten über die Truppen Etwas aufzufinden gewesen.

Da auch das Theatrum europaeum der braunschweig-lüneburgschen Truppen für diesen Feldzug nicht erwähnt und eben so wenig in dem Werke: Röder von Diersburg, Des Markgrafen L. W. von Baden Feldzüge wider die Türken, die Lüneburger genannt werden, so kann mit einiger Sicherheit angenommen werden, daß die braunschweig-lüneburgschen Truppen an diesem Feldzuge gar nicht Theil genommen haben. Die von Wissel angegebenen Regimenter sind zudem dieselben Regimenter,

welche, aus dem Feldzuge 1685 zurückkehrend, erst im Frühjahre 1686 in den welfischen Landen wieder angekommen waren; sie hätten also sofort wieder nach Ungarn zurückmarschiren müssen, um bei der Eröffnung der Belagerung von Ofen (21. Juni) zugegen zu sein [1]).

Nach von Wissel haben an dem Feldzuge 1687 ebenfalls braunschweig-lüneburgsche Truppen Theil genommen, und zwar mit Ausnahme der hannoverschen Garde zu Pferde dieselben Regimenter, welche auch den Feldzug 1686 mitgemacht haben sollen.

In diesem Feldzuge siegte bekanntlich der Herzog von Lothringen am 12. August 1687 bei Mohacz.

Der Erbprinz Georg Ludwig von Hannover wohnte allerdings dem Feldzuge als Freiwilliger bei und war als solcher auch bei Mohacz [2]).

Von einer Verwendung braunschweig-lüneburgscher Truppen in diesem Feldzuge hat aber eben so wenig bis jetzt Etwas aufgefunden werden können.

Nach von Wissel sollen die lüneburgschen Truppen mit Ende dieser Campagne in's Land zurückgegangen sein (S. 650).

Es ist anzunehmen, daß der Irrthum, die braunschweig-lüneburgschen Truppen seien nicht schon nach dem Feldzuge 1685, sondern erst nach dem Feldzuge 1687 in's Land zurückgekehrt, die Veranlassung geworden ist, die Theilnahme an den Ereignissen in Ungarn in den Jahren 1686 und 1687 auch für die braunschweig-lüneburgschen Truppen in Anspruch zu nehmen.

von Wissel verlegt auch (S. 310) den Sieg des Markgrafen von Baden am 24. September 1689 bei Nissa in das Jahr 1687.

---

1) v. Wissel. S. 649.

2) v. Steinberg. Mscrpt. S. 139. v. Estorff. Mscrpt. S. 297.

Die beiden „Herzöge" von Hannover, welche, von ihrem Muthe hingerissen, sich in dieser Schlacht mit ihren Cavallerie-Regimentern, mit welchen sie als Obersten im kaiserlichen Dienste standen, zur Verfolgung der Feinde in die Nissowa stürzten, waren die Prinzen Friedrich August und Carl Philipp, die ritterlichen Söhne Ernst Augusts.

Für den Prinzen Friedrich August war das Regiment, wie schon früher angegeben ist, in Hannover formirt worden. Für den Prinzen Carl Philipp erlangte man durch Verhandlungen am kaiserlichen Hofe für 15,000 Rthlr. das Dragoner-Regiment des Obersten von Todtwin[1]).

Beide Prinzen fielen im Türkenkriege: Carl Philipp am 1. Januar 1690 bei Pristina in Albanien, Friedrich August am 30. December 1690 bei St. Georgy in Ungarn.

An den Feldzügen 1688 bis 1691 gegen die Türken in Ungarn haben braunschweig-lüneburgsche Truppen jedenfalls nicht Theil genommen.

IV. Der Feldzug 1692.

§. 173.

Bestand der Truppen und Marsch nach Ungarn.

In Folge des sogenannten Kurtractats vom 22. März 1692 hatte Ernst August von Hannover für diesen Feldzug die Stellung von Hülfsvölkern zugesagt.

Georg Wilhelm von Celle und Ernst August stellten nun 6000 Mann, über welche der celle'sche General-Feldzeugmeister Marquis von Boisdavid das Commando erhielt.

[1]) v. Hake. Bibliothek zu Diedersen.

Diese Truppen bestanden aus nachfolgenden Regimentern [1]):

a. hannoversche.

	Regiment, Oberst Graf von Noyelles, Reuter, 6 Compagnien	444	Mann,
	Regiment, Brigadier Vitry, Dragoner, 4 Compagnien	325	„
10.J.R.A.	Regiment, General-Major von Sommerfeld.		
	1. Bataillon, 7 Compagnien	885	„
	2. „ , 7 „	874	„
Neu errichtet	Regiment, Brigadier Vitry, 7 Compagnien	885	„
7.J.R.A.	Regiment, Oberst d'Herleville, 7 Compagnien.	885	„
	Regiment, Oberst Graf Löwenhaupt [2]), 7 Compagnien	885	„
	b. celle'sche.		
	Regiment, Oberst La Motte, 8 Compagnien	1000	„
	Summa	6183	Mann.

Die Truppen traten den Marsch in 2 Colonnen an: Boisdavid mit den Regimentern La Motte, Löwenhaupt und Vitry, Dragonern, am 22. Mai von Peine aus über Weißenfels durch's Voigtland nach Prag; Sommerfeld mit den übrigen Truppen am 23. Mai von Northeim aus durch Thüringen nach Eger. Am 12. und 13. Juli erreichten sie die March, passirten dieselbe bei Angern und Skalitz und erhielten am 14. und 15. Juli Quartiere in und um Presburg, wo die zur feldmäßigen Ausrüstung der Truppen erforderlichen Gegenstände aufgehäuft worden waren.

---

1) Schwencke. Geschichte der braunschweig-lüneburgschen Truppen in Ungarn u. s. w. Mscrpt.

2) v. Steinberg, Mscrpt., nennt statt dessen das Regiment, Oberst Graf v. Wittgenstein, welches aber erst 1693 nach Ungarn marschirt ist.

v. Wissel giebt außerdem auch vom damaligen Regimente St. Pol — 5.J.R.A. — an, daß es die Feldzüge 1692 und 1693 in Ungarn mitgemacht habe, während dasselbe in Brabant stand.

Boisdavid richtete während seines Aufenthalts bei Presburg auch einen Train für den Transport von Lebensmitteln und zur Aufnahme von Kranken ein, so wie auch noch eine Schiffsbäckerei und ein bewegliches Lazareth auf der Donau.

§. 174.

Die Ereignisse während des Feldzugs.

Am 1. August erhielt Boisdavid Befehl zum Aufbruch von Presburg und zur Vereinigung seiner Truppen mit dem bei Mohacz stehenden kaiserlichen Heere; die Regimenter von Sommerfeld, La Motte und Vitry gingen zu Schiffe; die übrigen Truppen marschirten, passirten bei Gran (12. August) die Donau und standen am 15. August bei Ofen.

Das kaiserliche Heer hatte allerdings Großwardein eingenommen, allein es war zu schwach, um etwas Ernstliches zu unternehmen.

Erst gegen Ende August waren die Hülfstruppen beim Heere versammelt; der Markgraf Ludwig von Baden übernahm nun das Commando, rückte mit dem Heere vor und bezog am 9. September ein Lager unter den Kanonen von Peterwardein.

Die geringe Stärke des Heeres — 32,000 Mann mit 60 Geschützen — bestimmte jedoch den Markgrafen, gegen das doppelt so starke türkische Heer nur defensive zu verfahren. Krankheiten richteten außerdem große Verwüstungen unter den Truppen an. Auch trat frühzeitig herbstliche Kälte ein, welcher anhaltendes Regenwetter folgte.

Der Großvezier, bei Belgrad stehend, begnügte sich indessen, von seinem befestigten Lager bei Semlin aus die Kaiserlichen zu beobachten. In den ersten Tagen des Novembers rückte Hadschi Ali Bassa zuerst in die Winterquartiere nach Albanien u. s. w. ab; um die Mitte des Monats trat auch der Herzog von Croy, der für den erkrankten Markgrafen den Oberbefehl erhalten hatte,

den Rückzug an. Die braunschweig-lüneburgschen Truppen erhielten Winterquartiere angewiesen in den Gespannschaften von Presburg und von Neutra.

Der Gesammtverlust der braunschweig-lüneburgschen Truppen während dieses Jahres wird auf 800 Mann angegeben.

V. Der Feldzug 1693.

§. 175.

Die Ereignisse während des Feldzuges.

Für den General-Feldzeugmeister Boisdavid, welcher nach den Niederlanden abgerufen wurde, erhielt der General-Major von Sommerfeld das Commando der braunschweig-lüneburgschen Truppen. Außerdem ward bestimmt, daß das Bataillon Vitry bei Eröffnung des Feldzuges aufgelöset und zur Verstärkung der ungarischen Regimenter verwandt werde, so wie daß das Regiment, Oberst Graf von Wittgenstein (von 7 Compagnien auf 8 gebracht) vom Lande aus nach Ungarn aufbreche.

Sowohl im kaiserlichen, wie auch im türkischen Heere rührte man sich zur Eröffnung des Feldzuges allerdings schon frühzeitig, allein erst Mitte Mai rückte das kaiserliche Heer unter dem Herzoge von Croy vor. Man beabsichtigte nichts Geringeres als die Belagerung und Einnahme von Belgrad.

Am 12. und 13. Mai setzte sich Sommerfeld mit seinen Truppen in Bewegung, überschritt bei Parkany (am 23. und 24.) die Donau und ging auf Ofen, wo einige Tage gerastet ward. Während dieser Zeit ward das Regiment Vitry aufgelöset und dadurch die übrigen Regimenter auf 8 Compagnien gebracht. Am 19. Juni stieß Sommerfeld zu den kaiserlichen Truppen bei Mohacz, wo ein Lager bezogen ward. Am 1. Juli brach das Heer auf und passirte die Donau, gebrauchte aber 14 Tage um nach Peterwardein zu gelangen (16. Juli).

Am 7. Juli stieß zu den Truppen Sommerfelds das Wittgenstein'sche Regiment, welches 718 Mann stark, am 2. Mai aus dem Lande abmarschirt und von Wien aus zu Schiff auf der Donau befördert worden war.

Von Peterwardein brach das Heer am 23. Juli abermals auf und gelangte über Szlankament am 28. Juli vor Semlin an. Nachdem alsdann über die Sau eine Schiffbrücke geschlagen worden war, ging das Heer über diesen Fluß und bezog vor Belgrad ein Lager.

Zum Zweck der Belagerung Belgrads ward nun eine Circum= und eine Contravallations=Linie erbaut und diese am 11. August beendigt. Am 12. August begann die eigentliche Belagerung mit Eröffnung der Laufgräben. Ein Ausfall der Türken am 13. August während eines starken Gewitters richtete große Verwirrung an und kostete dem kaiserlichen Heere an 300 Mann, den braunschweig=lüneburgschen Truppen allein 50 Todte und 54 Verwundete. Die Belagerungsarbeiten schritten indessen bald regelmäßig vorwärts, trotz der wiederholten Ausfälle der Türken.

Dagegen ward das Belagerungsheer von Krankheiten und Seuchen so heimgesucht, daß zu Anfang des Septembers der Bestand der Infanterie fast auf die Hälfte herabgesunken war. Sommerfelds Truppen zählten um diese Zeit nur noch 3500 dienstfähige Leute bei der Infanterie und etwa 500 bei der Reiterei und den Dragonern.

Nichtsdestoweniger ward in einem am 7. September gehaltenen Kriegsrathe beschlossen, sich des gedeckten Weges mit Gewalt zu bemächtigen. In 3 Colonnen ward nun die Contre-Escarpe gestürmt; allein der Sturm mißlang trotz der Bravour der Angreifenden. Der Gesammtverlust der Christen belief sich auf 400 Todte und 600 Verwundete, derjenige der Braunschweig=Lüneburger auf 65 Todte und 287 Verwundete.

Als nun die Vorläufer des aus Siebenbürgen heraneilenden Entsatzungsheeres unter dem Großvezir sich zeigten, hob der Herzog von Croy die Belagerung auf und zog sich auf Peterwardein zurück (20. September).

Durch Krankheiten und Mangel aller Art im höchsten Grade geschwächt zog sich das kleine Heer am 15. October in die Gegend von Palanka und ging am 23. October aus einander, um die Winterquartiere zu beziehen.

Sommerfeld passirte am 27. October die Donau und schlug den Weg über Ofen nach Komorn ein. In Ofen (6. November) erhielt er den Befehl, wiederum in den Gespannschaften von Preßburg und Neutra die Winterquartiere zu nehmen. Diese wurden auch erreicht, allein in einem um so traurigeren Zustande, als auf dem Marsche dabei eine „Pest" unter den Pferden ausbrach und man die meisten Bagagewagen hatte stehen lassen und verbrennen müssen.

VI. Die Feldzüge 1694 bis 1697.

§. 176.

Die Rückkehr der Truppen ins Land.

Die politischen Verhältnisse im eigenen Lande verhinderten Ernst August auf das Verlangen des Kaisers einzugehen, auch für den nächsten Feldzug die braunschweig-lüneburgschen Hülfsvölker zu behalten.

Dagegen konnte Ernst August sich der durch den Kur-Tractat eingegangenen Verbindlichkeit nicht entziehen, nach den beiden ersten Feldzügen 2000 Mann in kaiserliche Dienste treten zu lassen und diese auf eigene Kosten zu unterhalten.

Nachdem der Kostenpunkt erlassen worden war, traten nun 2000 Mann — 400 Dragoner und 1600 Mann Infanterie — in kaiserliche Dienste. (Vergleiche §. 77.)

Am 24. Mai 1694 wurden dieselben bei Tyrnau dem kaiserlichen Commissario übergeben.

Bald darauf traten die übrigen Regimenter den Rückmarsch ins Land an, die hannoverschen durch Mähren und Böhmen, die celle'schen durch Schlesien und Brandenburg und erreichten Ende Juli den vaterländischen Boden [1]).

§. 177.

Die Theilnahme braunschweig=lüneburgscher Truppen an den Feldzügen 1694—1697.

Nach von Wissel ging das Cavallerie=Regiment Oberst Graf von Noyelles im Jahre 1694 nach Ungarn (Lager bei 3.C.R.A. Peterwardein), kam aber nach beendigter Campagne ins Land zurück. Hiervon ist bis jetzt in andern Quellen nichts zu finden gewesen.

Nach von Wissel soll auch das Bataillon General=Major von Sommerfeld, welches 1693 den Feldzug in Ungarn 10.J.R.A. mitgemacht hatte und wie eben erwähnt ist (§. 175) Ende Juli 1694 im Lande angekommen war, im Jahre 1694 abermals nach Ungarn gegangen und schon am 23. Juli zur kaiserlichen Armee im Lager bei Futack unweit Peterwardein gestoßen sein.

Dieses Bataillon soll auch die Feldzüge 1695, 1696 und 1697 mitgemacht haben und die lüneburgschen Truppen sollen erst 1697 „nach so vielen glücklichen Siegen nach ihren Landen zurückgekehrt sein [2])."

Nach von Wissel soll ferner das Regiment St. Pol 5.J.R.A. 1696 (Temeswar) und 1697 (Schlacht bei Zante) in Ungarn gedient haben.

Von diesen späteren Feldzügen in Ungarn 1694—1697 ist in andern Quellen bis jetzt Nichts aufgefunden worden.

---

[1]) Schwencke. Geschichte u. s. w. Mscrpt.

[2]) v. Wissel. S. 653.

Sollten damit etwa die laut des Kur-Tractates ins kaiserliche Heer getretenen Truppen gemeint sein?

Zwölftes Capitel.

Der dritte Hauptkrieg gegen Frankreich, 1688 bis 1697.

I. Der Feldzug 1688.

§. 178.

Veranlassung zum Kriege. Braunschweig-lüneburgsche Truppen am Rhein und in Holland.

Louis XIV. setzte im Jahre 1688 seine herrschsüchtigen Pläne fort. Im Namen der Herzogin von Orleans, einer pfälzischen Prinzessin, forderte er einen großen Erbtheil ihres Bruders, des verstorbenen Kurfürsten von der Pfalz, obgleich sie im Heirathscontracte Verzicht geleistet hatte.

Gleichzeitig suchte Louis XIV. in dem Bischof von Straßburg, dem Cardinal Egon von Fürstenberg, dem Erzstifte von Cöln einen ihm ergebenen Kurfürsten und Erzbischof zu setzen. Allein der Kaiser, vom Pabste unterstützt, verschaffte das Erzstift im September 1688 dem Prinzen Joseph Clemens von Baiern.

Sofort fiel Louis XIV. ins Reich ein, eroberte Philippsburg mit vielen anderen Städten am Rhein und brandschatzte das Land weit umher.

So entbrannte der Krieg von neuem und ward bald ein allgemeiner. Nur Dänemark und Jacob II. von England waren anfangs mit Frankreich. Dänemark trat aber bald ab und in England brachte eine Revolution den Prinzen von Oranien als Wilhelm III. auf den Thron und dieser ward der Erretter Europa's, wie er derjenige von Holland und England geworden war.

Als bei den Fortschritten der Franzosen am Rhein am 27. October 1688 auch Mainz — ohne Schwertstreich und nicht ohne ein geheimes Einverständniß des Kurfürsten — in ihre Hände fiel, als Coblenz bombardirt und Bonn von denselben besetzt worden war, wurden einige Reichstruppen dem Feinde in der Wetterau entgegengestellt.

Unter diesen Truppen befanden sich auch braunschweig-lüneburgsche Truppen. Nachdem diese sich in Marburg mit den Hessen vereinigt hatten, rückten dieselben bis Frankfurt und Cöln vor, besetzten diese Städte und sicherten auf diese Weise einigermaßen den Rhein. In Coblenz kamen hannoversche Truppen (General-Major von Ohr) zu liegen [1]), und blieben daselbst auch während der Winterquartiere, die bald bezogen wurden.

Nach von Wissel Geschichte führte Ernst August ein Corps von 8000 Mann persönlich an den Rhein [2]). Dieses bestand an hannoverschen Truppen aus:

I. Cavallerie.

1.	Garde zu Pferde.	L.G.R.
2.	Regiment, Erbprinz, Oberst von Mesebuch.	1.C.R.A.
3.	„ von Öffener.	2.C.R.B.
4.	„ von Offen.	3.C.R.A.
5.	„ von Voigt.	4.C.R.A.

II. Infanterie.

1.	Garde zu Fuß.	G.R.
2.	Regiment St. Pol.	5.J.R.A.
3.	„ du Mont.	11.J.R.B.

Als Wilhelm von Oranien nach England überging, schloß Herzog Georg Wilhelm von Celle einen Tractat mit dem-

[1]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 140.
[2]) v. Wissel. S. 123.

selben, in Folge dessen Georg Wilhelm die nachstehenden celle'schen Truppen nach Holland aufbrechen ließ:

I. Cavallerie.

3.J.R.B. 1. Regiment von Chauvet (von Wissel).
2.C.R.A. 2. " von Beauregard (Brenneke).
5.C.R.Drag. 3. " von Franke, Dragoner.

II. Infanterie.

1.J.R.A.u.B. 1. Regiment von Nettelhorst.
2.J.R.A.; 7.J.R.B. 2. " von Boisdavid.
3.J.R.A.; 4.J.R.B. 3. " La Motte.
5.J.R.B.; 6.J.R.B. 4. " von Linstow.

Da jedoch Dänemark einen Angriff auf den Herzog von Holstein-Gottorp fürchten ließ, so kehrte nicht allein Ernst August mit etwa 4000 Mann seiner Truppen im Winter nach dem Lande zurück, sondern auch Georg Wilhelm ließ seine Truppen aus Brabant zurückkommen und quartierte sie im Hoyaschen ein.

II. Der Feldzug 1689.

§. 179.

Das Corps des Erbprinzen Georg Ludwig.

Die Herzöge Georg Wilhelm und Ernst August ließen nun im Anfange des Jahres ihre Truppen unter dem Feldmarschall von Chauvet zur Observation des dänisch-holsteinschen Streites an die Elbe rücken. Als dieser indessen am 20. Juni durch den Vergleich zu Altona erledigt worden war, marschirten die braunschweig-lüneburgschen sofort wieder nach dem Rhein und den Niederlanden ab.

Der Erbprinz war schon etwas früher mit einigen Regimentern zu Fuß nach dem Rheine aufgebrochen [1]).

[1]) Geschichte der hannoverschen Truppen. Mscrpt.

Das unter dem Erbprinzen stehende Corps von etwa 10,000 Mann bestand aus [1]):

I. Generalstab.

General-Major von Offen		Hannover.
„ von Ohr		Hannover.
„ Graf von Lippe, Celle.		
„ Prinz von Sachsen-Merseburg, Wolfenbüttel.		

General-Adjudant, Major Graf von Wittgenstein.

General-Adjudant-Lieutenant, du Jardin.

Artillerie-Lieutenant Pape.

Ober-Commissair von Döhren.

Proviant-Commissair Brummerloh.

II. Cavallerie.

1.	Regiment Erbprinz à 6 Compagnien	Hannover.	1.C.R.A.
2.	„ von Offen „	Hannover.	3.C.R.A.
3.	„ von Breidenbach „	Hannover.	1697 reduc.
4.	„ Graf v. d. Lippe jun., 6 Compagnien, Celle.		1697 reduc.
5.	„ Prinz von Sachsen-Merseburg, 4 Compagnien	Wolfenbüttel.	
6.	Dragoner, Graf v. d. Lippe sen., 2 Compagnien	Wolfenbüttel.	

III. Infanterie.

1.	Regiment von Ohr, 10 Compagnien	Hannover.	G.R.
2.	„ von Siegelberg „	Hannover.	9.I.R.B.
3.	„ von Sommerfeld „	Hannover.	10.I.R.A.
4.	„ La Motte, 7 Compagnien, Celle.		3.I.R.A.; 4.I.R.B.
5.	„ Graf v. d. Lippe sen., 14 Compagnien	Wolfenbüttel.	
6.	„ Schmiedeberg 7 „	Wolfenbüttel.	

Gegen das Ende des Monats Mai war dasselbe in der Umgegend von Wetzlar concentrirt. Die braunschweig-lüneburg-

[1]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 146. v. Estorff. Mscrpt. S. 304.

schen Truppen bildeten mit denjenigen des Landgrafen Carl von Hessen ein Corps und zwar unter dem Befehle dieses letzteren.

§. 180.

Das Corps des Herzogs Ernst August.

Der Herzog Ernst August indessen marschirte mit 8000 Mann nach Brabant, wo dieselben in Folge des geschlossenen Tractates in spanische Subsidien treten sollten [1].

Diese Truppen bestanden [2]):

I. Generale.

General-Lieutenant von Podewils.
General-Majore von Öffener und du Mont.

II. Cavallerie.

L.G.R.	1.	Garde zu Pferde, 2 Compagnien (v. d. Bussche).
2.C.R.B.	2.	Regiment von Öffener, 6 Compagnien.
4.C.R.A.	3.	„ von Voigt, „
7.C.R.Drag.	4.	„ von Bülow, Dragoner „
1694 in kaiserl. Dienste.	5.	„ Vitry, „ „
1697 reduc.	6.	„ von Ohr, „
1697 reduc.	7.	„ von Montigny, „
1697 reduc.	8.	„ von Hammerstein, „

III. Infanterie.

G.R.	1.	Garde zu Fuß, 2 Compagnien (Königsmark).
5.I.R.A.	2.	Regiment St. Pol, 8 Compagnien.
6.I.R.A.	3.	„ von Podewils, „
7.I.R.A.	4.	„ d'Herleville, „
8.I.R.B.	5.	„ von Bremer, „
11.I.R.B.	6.	„ du Mont, „
1697 reduc.	7.	„ Cordon, „

[1]) Geschichte der hannoverschen Truppen. Mscrpt.
[2]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 147.

Auf dringendes Verlangen des Kaisers wandte sich Ernst August jedoch auf diesem Marsche nach den Niederlanden plötzlich gegen Mainz, welches von den Alliirten belagert wurde und Gefahr lief von den Franzosen entsetzt zu werden. Ernst August kam vor demselben noch zu rechter Zeit an, um persönlich wenigstens an dem Sturme Theil zu nehmen [1]).

§. 181.

Die Belagerung und Einnahme von Mainz 1689 [2]).

Vor Mainz nämlich, in welchem der tapfere Marquis d'Uxelles die Besatzung von 8000 Mann commandirte, war um die Mitte des Monats Juli endlich der Prinz Carl von Lothringen mit einem Reichsheer, bestehend aus Baiern, Brandenburgern, Sachsen, Hessen, Braunschweig-Lüneburgern und anderen deutschen Truppen erschienen und hatte Anstalten getroffen, die Festung zu belagern.

Der Angriff geschah an drei verschiedenen Orten. Die Hessen standen auf dem rechten Rheinufer, der demolirten Vorstadt Cassel gegenüber und warfen dort Batterien auf.

Der erste Angriff ward von Weißenau her auf die Bastionen St. Catharina, St. Alban und die eine Bastion der Citadelle (Bastion Drusus) und zwar von den Baiern und Sachsen geführt.

Der zweite Angriff war gegen die Bastionen Bonifacius und Alexander gerichtet und ward den Kaiserlichen, den Hannoveranern und einigen Bataillonen Hessen übertragen. Vor dieser Fronte ward in der Nacht vom 22./23. Juli n. St. die Parallele eröffnet; von dem baierschen und sächsischen Angriffe kam erst in der Nacht vom 30./31. Juli die erste Parallele zu Stande.

---

1) v. Steinberg. Mscrpt. S. 147. Geschichte der hannoverschen Truppen. Mscrpt. v. Estorff. Mscrpt. S. 306.

2) v. d. Lühe. Militair-Conversations-Lexicon.

Erst am 27. August erreichte man das Glacis; der Minenkrieg verzögerte aber auf diesem das Vorrücken.

Der Marquis d'Uxelles traf nicht nur die zweckmäßigsten Anstalten zur Vertheidigung, sondern fügte auch durch wiederholte Ausfälle (21 während der Belagerung) den Belagerern bedeutenden Schaden zu.

Am 6. September endlich Abends 4 Uhr ward der gedeckte Weg erstürmt und man schritt zur Erbauung der Breschbatterien. Allein noch ehe diese armirt waren, verlangte Uxelles zu capituliren. Am 11. September n. St. marschirte die Garnison aus, nicht völlig 6000 Mann stark; 992 Mann waren geblieben, 1200 Mann verwundet worden.

§. 182.

Verluste.

Den Verlust des Belagerungscorps rechnete man auf 5000 Mann, von welchen 3000 Mann auf den Sturm des gedeckten Weges kamen [1]).

Über den Verlust der braunschweig-lüneburgschen Truppen beim Sturme auf den gedeckten Weg findet sich die nachstehende Angabe [2]):

a. Hannoversche Truppen.

	Todt.		Verwundet.	
	Officiere.	Unterofficiere u. Gemeine.	Officiere.	Unterofficiere u. Gemeine.
Regiment von Ohr	3	49	8	143
" von Sommerfeld	2	48	6	148
" von Siegelberg.	5	?	4	? .

Unter den Todten befand sich der Oberst von Siegelberg.

---

[1]) v. d. Lühe. Militair-Conversations-Lexicon. V. S. 50.

[2]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 147. v. Estorff. Mscrpt. S. 307.

b. Celle'sche Truppen.

	Todt.		Verwundet.	
	Officiere.	Unterofficiere u. Gemeine.	Officiere.	Unterofficiere u. Gemeine.
Regiment La Motte......	3	58	3	97 .

Unter den tödtlich Verwundeten befand sich der Capitain du Farsse, von dessen Grenadier-Compagnie nur 1 Unterofficier und 8 Mann übrig geblieben waren. Es wird erwähnt, der Herzog von Lothringen habe am Tage nach dem Sturme zur Besichtigung der Laufgräben freiwillige Grenadiere als Begleitung gefordert, worauf sich diese 8 Mann von La Motte gemeldet hätten, der Herzog aber, als er erfahren, daß die Officiere und übrigen Cameraden der Compagnie beim Sturme geblieben seien, habe nicht allein auf die Begleitung verzichtet, sondern jedem der Grenadiere auch noch ein Goldstück geschenkt. Auch wird bemerkt, daß der Capitain du Farsse wegen seines besonders tapfern Verhaltens durch ein außerordentliches Avancement zum Oberstlieutenant würde belohnt worden sein, wenn er seinen Wunden nicht erlegen wäre. Herzog Georg Wilhelm bewilligte übrigens diesen 9 Mann lebenslang einen außerordentlichen Gnadengehalt [1]).

c. Wolfenbüttelsche Truppen.

Regiment v. d. Lippe (2 Bataillone) hatte
14 Officiere todt und verwundet und
41 Unterofficiere und Gemeine an Todten und
140 " " " an Verwundeten.

Bataillon Schmiedeberg hatte 5 Officiere todt und verwundet, 28 Unterofficiere und Gemeine todt und 87 Unterofficiere und Gemeine verwundet.

---

[1]) v. Estorff. Mscrpt. S. 310.

Außerdem belief sich der Verlust der wolfenbüttelschen Truppen an Officieren während der Belagerung noch auf 5 Todte und 10 Verwundete.

Herzog Ernst August, der mit seinen Truppen am Tage vor dem Sturme auf den gedeckten Weg bei Mainz ankam, war — wie erwähnt wird — mit dem Erbprinzen bei diesem Sturme „im größten Feuer allerwärts gegenwärtig"; allein seine Truppen scheinen an dem unmittelbaren Kampfe nicht Theil genommen zu haben.

Aus einem Berichte des Feldmarschalls von Chauvet an Herzog Georg Wilhelm in Celle geht hervor, daß der Erbprinz von einer Granate einen kleinen Schlag an der linken Hand bekommen hatte, daß diese auch angeschwollen gewesen war, daß aber der Prinz sich dadurch nicht hatte abhalten lassen, täglich in die Approchen zu kommen, um dem Sappiren beizuwohnen, wohin vom Feinde „eine ziembliche Anzahl von Kugeln und Steinen hingeworfen seien".

Georg Wilhelm, welcher vom Herzoge Ernst August durch einen besonderen Courier von dem vor Mainz errungenen Siege benachrichtigt worden war, erwiederte demselben unter dem 1. September 1689:

„rc. Gleichwie wir nun Ew. Lbd. daß Sie uns von „solchem erfolg und denen vornehmbsten accordt Punkten so „prompte Nachricht durch eigenen Courier zu ertheilen belieben „wollen, fleißigsten Dank erstatten: Also haben wir unsere „ob solchem, durch Ew. Lbd. persönliche gegenwarth und en„couragirung Ihrer und unsers fürstl. Hauses Völker befördert guten Success, auch derohalben dadurch zugewachsenen „glorie geschöpfte sonderbahre Freude hiermit zu erkennen zu „geben, und dazu freundbrüderlich zu gratuliren nicht ermangeln wollen".

Ein ähnlicher Brief Georg Wilhelms an den Erbprinzen Georg Ludwig vom 1. September lautete:

„ꝛc. Und wie ich nun mich über solchen dem Reich und „gemeinen Wesen zu nicht geringer avantage gereichenden „glücklichen success umb so mehr erfreue, weill Ew. Lbd. „nicht allein in ansehender Zeit währender Belagerung er„wachsenen sonderbahren tapferkeit und valeur an den hier„durch derer hohen alliirten Waffen zugewachsenen gloire „einen großen Antheil nahmen, sondern auch durch Gottes „Gnade für dero hohe Persohn, ohnerachtet Sie dieselbe so „sehr hazardiret, glücklich erhalten und für widrige Zufälle „bewahret worden: Also nehme ich keinen Anstandt, Ew. Lbd. „dazu hiemit freundvetterlich zu gratuliren" ꝛc.

§. 183.

Die Belagerung und Einnahme von Bonn.

Nach der Einnahme von Mainz marschirten die braunschweig-lüneburgschen Truppen unter dem Erbprinzen nach Bonn, dessen Belagerung der Kurfürst von Brandenburg auf eigene Faust bereits unternommen hatte. Der Marsch dahin ward am 16. September angetreten und ging über Wiesbaden, Camberg und den Westerwald. Am 25. September kamen sie vor Bonn an.

Nach der Ankunft mehrerer Truppen vor Bonn ward dessen Belagerung nun thätiger betrieben.

Bonn capitulirte am 2./12. October 1689.

An Verlusten der braunschweig-lüneburgschen Truppen finden sich diejenigen der beiden hannoverschen Regimenter Cordon und d'Herleville und des celle'schen Regiments La Motte angegeben und zwar:

Regimenter Cordon und d'Herville zu 2 Officieren und 20 Mann todt und 52 Verwundeten.

Regiment La Motte 1 Major (Colmar) und 3 Gemeine todt und 2 Officiere und 29 Gemeine blessirt.

Laut einer noch vorhandenen [1]) Liste der hohen alliirten Armee, „so die Festung Bonn belagert hat Anno 1689“ und welche die Zahl der Compagnien zu Pferde = 175 und diejenige der Compagnien zu Fuß = 370 nachweiset, bestanden die an der Belagerung theilnehmenden Truppen der braunschweig-lüneburgschen Herzöge aus nachfolgenden Regimentern:

I. Cavallerie.

1.	Regiment	Erbprinz,	Hannover.
2.	„	von Offen,	
3.	„	von Breidenbach,	
4.	„	Graf von der Lippe jun.,	Celle.
5.	„	Prinz von Merseburg,	Wolfenbüttel.
6.	Escadron	Graf von der Lippe sen.,	

II. Infanterie.

1.	Regiment	Cordon,	Hannover.
2.	„	d'Herleville,	
3.	„	La Motte,	Celle.
4.	„	Graf von der Lippe sen., 2 Bataillone,	Wolfenbüttel.
5.	„	Schmiedeberg,	

§. 184.

Die Winterquartiere.

Nach der Einnahme von Bonn bezogen die braunschweig-lüneburgschen Truppen Winterquartiere theils im Westerwald, theils im Fulda'schen und Darmstädtschen. Über diese Winterquartiere entstanden indessen bald solche Beschwerden und Differenzen, daß Ernst August und Georg Wilhelm im December

---

[1]) v. Ilten. XIX. S. 34.

droheten, ihre Truppen in's Land zurückzuziehen. Dies veranlasste, daß die Truppen noch spät im Jahre den Marsch nach Brabant antraten, wo die hannoverschen Regimenter die nachstehenden Winterquartiere erhielten [1]):

1.	Cavallerie-Regiment	von Öffener,	Gent.
2.	„ „	von Voigt,	Gent.
3.	„ „	von Montigny,	Gent.
4.	„ „	von Ohr,	Gent.
5.	Dragoner-Regiment	von Bülow,	Gent.
6.	Dragoner-Regiment	Vitry,	Dendermonde.
7.	Infanterie-Regiment	von Bremer,	Dendermonde.
8.	Infanterie-Regiment	Cordon,	Brüggen.
9.	„ „	d'Herleville,	Brüggen.
10.	Cavallerie-Regiment	von Hammerstein,	Brüggen.
11.	Infanterie-Regiment	du Mont,	Ath.
12.	„ „	von Ohr,	Ath.
13.	„ „	von Schotte,	Ath.
14.	Infanterie-Regiment	von Podewils,	Oudenarde.
15.	„ „	von Sommerfeld,	Oudenarde.
16.	„ „	von St. Pol.	Oudenarde.

Der Erbprinz war am 21./31. October nach Hannover gegangen, der Herzog Ernst August aber schon früher in's Land zurückgekehrt und zwar mit der Garde zu Pferde, der Garde zu Fuß und den Regimentern Erbprinz, von Offen und von Breidenbach, welche auch in der vorstehenden Übersicht der Winterquartiere in Brabant nicht mit enthalten sind.

§. 185.

Die Ereignisse in Brabant.

In Brabant hatte im Sommer 1689 der Fürst von Waldeck an der Spitze eines combinirten holländischen Heeres dem Mar-

[1]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 151. v. Estorff. Mscrpt. S. 311.

schalle d'Humières an der Sambre gegenüber gestanden. Bei diesem holländischen Heere befanden sich auch die Truppen des Herzogs Georg Wilhelm von Celle, welche 1688 in holländischen Sold getreten waren, einige Monate aber wegen der dänischen Streitigkeiten im Lande zugebracht hatten, so wie auch diejenigen des Herzogs Rudolph August von Wolfenbüttel.

Die celle'schen und wolfenbüttel'schen Truppen nahmen an dem gegen das Ende des Monats August zwischen den beiden feindlichen Heeren vorfallenden Gefechte bei Walcourt in der Umgegend von Philippeville einen so rühmlichen Antheil, daß das Gefecht erwähnt zu werden verdient.

Am 25. August Morgens war ein „guter Antheil“ der holländischen Armee auf „Fütterung“ ausgeschickt [1]). Der Marschall, der den Ludwigs-Tag durch eine Waffenthat zu feiern beabsichtigte, griff die Fourageure mit großer Überlegenheit und mit Ungestüm an. Die Fourageure zogen sich nun zwar eiligst zurück; ihre Bedeckung vertheidigte auch das Dorf Hoche mehrere Stunden und es kam Cavallerie zu Hülfe. Da ihnen aber „die ganze französische Armee auf den Hals kam“, so retirirten sie fechtend bis zu dem kleinen Städtlein Walcourt, welches von dem celle'schen Bataillon von Linstow und einem holländischen Bataillon besetzt war, wozu später noch das wolfenbüttelsche Bataillon von Holle kam.

Obgleich diese nun von vielen französischen Bataillonen und mit Geschütz heftig angegriffen wurden, so vertheidigten sie dennoch während $2^1/_2$ Stunden die Stadt mit ausgezeichneter Bravour.

Als hierauf dem holländischen Heere eine bedeutende Verstärkung zuzog, rückte General Aylva mit dieser vor und brachte die Franzosen „so in Confusion“, daß sie mit Hinterlassung von Geschützen und einer Menge von Todten und Verwundeten eiligst

---

[1]) Theatrum europaeum. XIII. pag. 767.

zurückwichen. Unter den Bataillonen, welche Walcourt angriffen, sollten namentlich eine Menge von Bataillonen der französischen Garde gewesen sein. Unter den Gefangenen, welche die alliirte Armee machte, befand sich auch der Commandeur der Garde, Mr. Artignan, nebst vielen Anderen.

Vom celle'schen Dragoner-Regimente von Franke fiel an diesem Tage der Oberst-Wachtmeister [1]).

III. Der Feldzug von 1690.

§. 186.

Das Corps des Erbprinzen.

Das im spanischen Solde stehende Corps des Erbprinzen in diesem Feldzuge bestand aus [2]):

I. Generalstab.

Feldzeugmeister von Podewils,
General-Lieutenant von Öffener,
" " von Offen,
" " du Mont,
Geheimerath von Goertz,
General-Major von Ohr,
" " von Sommerfeld,
" " von dem Bussche,
General-Adjudant Graf von Wittgenstein,
General-Quartiermeister-Lieutenant de Brassery,
General-Adjudant-Lieutenant du Jardin,
" " " Goldbach,
4 Ober-Adjudanten der Generale von Podewils, von Öffener, von Offen und von Ohr,
1 Ober-Auditeur, 1 Auditeur,

---

[1]) Bericht des Fürsten von Waldeck an die „Hochmögenden Herrn" — Theatrum europaeum. XIII. pag. 767.

[2]) Manual-Acten des Geh. Kriegsraths v. Hattorf.

1 Stabs-Medicus, 1 Stabs-Feldscherer,
1 Lazareth-Feldscherer, 1 Apotheker mit Knecht,
1 Stabs-Secretair des Erbprinzen,
1 " " des Feldzeugmeisters,
9 Feldprediger,
1 General-Wagenmeister-Lieutenant,
1 Stabs-Quartiermeister, 1 General-Gewaltiger,
1 Stabs-Gewaltiger.

Commissariat.

Ober-Commissarius von Döhren,
Proviant-Commissarius Brummerloh,
2 Commissarien, 1 Casseschreiber, 3 Proviantschreiber,
1 Handschreiber.

II. Cavallerie.

L.G.R. 1. Garde zu Pferde.
1.C.R.A. 2. Regiment Erbprinz,
2.C.R.B. 3. " von Öffener,
3.C.R.A. 4. " von Offen,
4.C.R.A. 5. " von Voigt,
6. " von Montigny,
7. " von Breidenbach,
8. " von Hammerstein,
9. " von Ohr,
10. " Vitry, Dragoner,
7.C.R.Drag. 11. " von Bülow, Dragoner.

Die Garde zu Pferde und die Regimenter Erbprinz, von Offen und von Breidenbach, welche im Herbste 1689 in's Land zurückgekehrt waren, marschirten im Frühjahre nach Brabant, wo sie zu den übrigen Regimentern stießen.

III. Infanterie.

G.R. 1. Garde zu Fuß, 2 Bataillone,
5.J.R.A. 2. Regiment St. Pol,

3. Regiment von Podewils, 6.J.R.A.
4. „ von Bremer, 8.J.R.B.
5. „ Graf von Königsmark (Schotte), 9.J.R.B.
6. „ von Sommerfeld, 10.J.R.A.
7. „ du Mont. 11.J.R.B.

Da die Regimenter Cordon und d'Herville, welche im Herbste 1689 in Brabant Winterquartiere erhielten (vergleiche §. 184), hier nicht wieder angegeben sind, so müssen sie in's Land zurückgekehrt sein.

Mit dem Erbprinzen und den 3 Cavallerie-Regimentern, welche im Frühjahr nach Brabant gingen, marschirten auch 4 Infanterie-Compagnien dahin — wahrscheinlich die zur Bildung des Garde-Regiments noch erforderlichen Compagnien.

IV. Artillerie.

Siehe §. 73.

Geschütze sind nicht angegeben.

Der Hofstaat des Erbprinzen bestand laut des noch vorhandenen „Fourier-Zettels" aus 80 Personen, 20 Knechten und 153 Pferden.

Die Truppen des Erbprinzen campirten [1]) im Anfange des Feldzuges als ein „fliegendes Lager" bei Wavern, gingen nach der Schlacht bei Fleurus (1. Juli), welche der Fürst von Waldeck, der holländische Feldherr, gegen den Marschall von Luxemburg verlor, nach Gent und vereinigten sich dann erst mit der großen Armee. An der Schlacht bei Fleurus haben dieselben daher nicht theilgenommen [2]); nur celle'sche und wolfenbüttelsche Truppen fochten in derselben.

Das hannoversche Corps kehrte übrigens, weil der Subsidien-Tractat zu Ende ging und Spanien denselben nicht wieder

---

[1]) Geschichte der hannoverschen Truppen. Mscrpt.

[2]) Wie v. Wissel angiebt.

erneuerte, im Herbste in's Land zurück. Dasselbe marschirte am 10./20. October aus Brabant ab und traf am $\frac{\text{25. November}}{\text{5. December}}$ im Lande ein.

§. 187.

Die celle'schen und wolfenbüttelschen Truppen im holländischen Solde.

Die celle'schen und wolfenbüttelschen Truppen, welche zufolge des mit Wilhelm von Oranien geschlossenen Tractats in holländischen Sold traten (vergleiche §. 178), dienten nicht in einem besonderen Corps, sondern zerstreut unter holländischen Generalen (auch unter holländischem Kriegsgerichte).

Dieselben bestanden an:

I. celle'schen Truppen.

a. Cavallerie.

3.C.R.B. 1. Regiment von Chauvet,
2.C.R.A. 2. „ Brennecke,
3. „ Graf von der Lippe jun.,
5.C.R.Drag. 4. „ von Franke, Dragoner.

b. Infanterie.

1.J.R.A.u.B. 1. Bataillon von Nettelhorst,
2.J.R.A.; 7.J.R.B. 2. „ von Boisdavid,
3.J.R.A.; 4.J.R.B. 3. „ La Motte,
5.J.R.B.; 6.J.R.B. 4. „ von Linstow.

II. wolfenbüttelschen Truppen.

a. Cavallerie.

1. Regiment, Prinz von Sachsen-Merseburg.
2. 2 Schwadronen, Graf von der Lippe sen., Dragoner.

b. Infanterie.

1. Bataillon von Holle,
2. „ von Bernstorff,
3. „ von Druchtleben.

Von den celle'schen im holländischen Solde stehenden Truppen befanden sich einige Regimenter unter dem Feldmarschall von Chauvet bei der kaiserlichen und kurbaierschen Armee während der Zeit vom 1. Juli bis Ende October am Mittelrhein. Namentlich wird angeführt [1]), daß diese Truppen unter Chauvet im Monat Juli zwischen Gernsheim und Mainz gestanden hätten, um die Gewißheit zu erlangen, ob es den Franzosen Ernst sei, Mainz zu attakiren.

Diese Truppen unter Chauvet bestanden aus [2]):

I. Cavallerie.

1. Leibgarde zu Pferde. Brigadier de Launay, Major von Courgelon, Rittmeister von Haxthausen, Lieutenant Moncenigo. 9 Unterofficiere, 2 Trompeter, 1 Pauker und 109 Garden = 125 Köpfe.
2. Dragoner-Garde. Brigadier du Bocage, Major Bucco, Capitain von Miltitz, Lieutenant von Beaulieu. 15 Unterofficiere, 2 Spielleute, 15 Gefreite, 94 Gemeine = 130 Köpfe.
3. Regiment von Chauvet. 6 Compagnien. Dabei die Rittmeister: Berken, Bremer und von Hassel.
4. Regiment Graf von der Lippe jun. 6 Compagnien. Dabei die Rittmeister: von Marschalck, von Röbbig, Friedbach, Grandmaison.
5. Escadron Brennecke. 2 Compagnien. Rittmeister Lohse, Duncklow.
6. Escadron von Franke, Dragoner. 2 Compagnien. Rittmeister Deging, von Berckefeldt.

1 Compagnie = 3 Officiere, 8 Unterofficiere, 1 Feldscherer, 2 Tambours, 12 Gefreite, 54 Gemeine = 80 Köpfe.

---

1) Theatrum europaeum. XIII. pag. 1045.

2) v. Ilten.

II. Infanterie.

1. Regiment von Linstow. 7 Compagnien. Dabei die Capitains: Rathmann, Placido, Fersen, Heudörffer, Stuart.

7 Compagnien à 105 Mann = 735 Köpfe.

2. Regiment von Nettelhorst. (Bataillons-Commandeur Oberst du Four-Bibrac.) 7 Compagnien. Dabei die Capitains: von Bothmer, von Hasberg, Schenk, Bünau.

7 Compagnien à 105 Mann = 735 Köpfe.

III. Artillerie.

Fähndrich Herbert. Detachement = 108 Köpfe.

In Brabant war seit dem Wiederausbruche des Krieges im Jahre 1688 etwas von Bedeutung noch nicht vorgefallen.

Der Fürst von Waldeck wünschte seinen Gegner, den Marschall von Luxemburg, anzugreifen, wollte aber dazu die Ankunft der Brandenburger erwarten.

Da näherte sich ihm das französische Heer.

Ohne Kenntniß darüber, daß der Marschall Verstärkungen erhalten hatte, rückte der Fürst den Franzosen entgegen und es kam am 1. Juli zur Schlacht bei Fleurus, in welcher der Marschall von Luxemburg Sieger blieb.

§. 188.

Die Schlacht bei Fleurus. 1. Juli 1690.

Aus dem Berichte, den der Oberst und Brigadier von Franke über die Schlacht an den Herzog Georg Wilhelm abstattete, gehen nachstehende Details in Betreff der braunschweig-lüneburgschen Truppen hervor [1]).

[1]) Des Brigadiers v. Franke „Eigentliche relation von der den $\frac{\text{21. Juni}}{\text{1. Juli}}$ 1690 bei Fleurie vorgegangenen scharfen Bataille". Acten des Königlichen Archivs.

Der Fürst von Waldeck hatte eine Position genommen, welche sich rechts an das Dorf Heppignies lehnte, mit dem linken Flügel aber in der Ebene stand. Vor der Front lag Dorf und Schloß St. Amand und dieser „avantageuse“ Posten ward nicht allein mit Dragonern, sondern auch mit 4 Bataillonen Infanterie besetzt, unter welchen letzteren sich auch die beiden wolfenbüttelschen Bataillone von Bernstorff und von Druchtleben befanden. Zur Deckung der Flanke des linken Flügels war der Graf Flodorff mit 14 Schwadronen, dem Dragoner-Regimente Berlo und 4 Bataillonen aufgestellt.

Das Dragoner-Regiment von Franke — 2 Schwadronen stark — stand auf dem rechten Flügel, wo dem Brigadier von Franke vom Prinzen von Nassau das Commando über die „seconde Linie“ aufgetragen worden war.

Um 8 Uhr Morgens fing man von beiden Seiten an, sich „mit Kanonen zu begrüßen“ und „continuirte“ damit bis 1 Uhr Nachmittags, wo der Feind die bei St. Amand postirten Dragoner und Bataillone „furieus“ attakiren ließ. Diese leisteten aber tapfere „Resistenz“ und „quitirten“ ihre Posten nicht.

Als indessen die Cavallerie des rechten französischen Flügels diejenige des linken Flügels der Alliirten angriff, wandte die aus holländischen Regimentern bestehende Cavallerie nach der ersten Charge sich zur Flucht und „causirte“ dadurch dem Feinde große „avantage“.

Dagegen ward die französische Cavallerie des linken Flügels von der ihr gegenüberstehenden Cavallerie des rechten Flügels der alliirten Armee nicht nur glücklich „repoussirt“, sondern auch bis an und hinter Fleurus zurückgetrieben, wobei die Alliirten momentan „Meister“ von 12 daselbst aufgepflanzten Kanonen wurden. Das unglückliche Gefecht auf dem linken Flügel der Alliirten zwang aber die siegreiche Cavallerie des rechten Flügels, sich gegen diejenige Cavallerie zu wenden, die gegen den linken Flügel der

Alliirten „Meister gespielt“ hatte und nun in der Flanke zu attakiren drohte. Diese wurde zwar zurückgeschlagen; als die Franzosen aber sich anschickten, der alliirten Armee in Flanke und Rücken zu gehen, ertheilte der Fürst von Waldeck, der nach dem Berichte des Obersten von Franke nicht mehr als 4 Bataillone und die beiden Schwadronen des Regiments von Franke bei sich hatte, weil die andere Infanterie „coupirt“ worden sei, den Befehl zum Rückzuge.

Dieser Rückzug wurde in „Präsenz“ des nicht 400 Schritt entfernt stehenden Feindes ausgeführt, ohne von demselben gehindert zu werden.

Dagegen wurden die Bataillone in St. Amand von allen Seiten vom Feinde umringt und „meist alle gefangen“ genommen.

Die Artillerie der Alliirten verlor 30 kleine und große Geschütze, die größtentheils hätten „salvirt“ werden können, wenn die Artillerie-Knechte nicht sogleich beim Anfange, als die französische Cavallerie angriff, die Stränge abgehauen hätten und nach Charleroi geflohen wären.

Der Oberst von Franke äußert in seinem Berichte, daß, wenn die holländische Cavallerie, welche über 4 bis 5000 Mann stark war, Stand gehalten habe oder aber, wenn nur der Graf von Flodorff, der zur Deckung der Flanke aufgestellt war, aber nicht zur Schlacht kam, „secondirt“ hätte, die Alliirten „die völlige Victorie“ erhalten haben würden, weil die Infanterie sich überaus wohl gehalten hätte und nicht einen Fuß vor dem Feinde gewichen sei, obgleich die „besten Schweizer und Gendarmen auf sie ansetzten“.

„In Summa — so schließt der Bericht — es ist überall nichts als Confusion bei uns gewesen, welche uns die Niederlage causiret, und daß wir vorher nicht Nachricht gehabt, wie stark eigentlich die feindliche Armee sich befunden, welche effective aus 80 Schwadronen zu Pferde, 8 Regimentern Dragonern und

40 Bataillonen bestanden und darunter viel Truppen vom Königlichen Hause gewesen."

Übrigens fiel in diesem Jahre nichts von Bedeutung weiter vor. Während die hannoverschen Truppen in's Land zurückkehrten, weil der Subsidien-Tractat zu Ende ging, blieben die celle'schen und wolfenbüttelschen Truppen, noch im holländischen Solde stehend, in Brabant in den Winterquartieren [1]).

§. 189.
Verluste.

Die Verluste waren in beiden Heeren sehr groß; namentlich verloren die Franzosen eine Menge Officiere.

Auch die alliirte Armee verlor viele Officiere. Laut einer vorhandenen Liste betrug dieser Verlust:

Todt: 6 Obersten, 1 Oberstlieutenant, 2 Majore, 8 Capitains, 3 Lieutenants, 9 Cornets oder Fähndrichs = 29 Officiere.

Gefangen: 4 Obersten, 8 Oberstlieutenants, 7 Majore, 76 Capitains, 46 Lieutenants, 51 Cornets oder Fähndrichs = 192 Officiere.

Vermisste (todt oder gefangen): 2 Oberstlieutenants, 4 Majore, 42 Capitains, 73 Lieutenants, 74 Cornets oder Fähndrichs, 1 Regiments-Feldscherer = 196 Officiere.

Total-Verlust = 417 Officiere.

Laut einer speciellen Verlust-Liste betrug der Verlust der celle'schen Truppen:

1. Regiment von Franke, Dragoner.

Mannschaft .	22 Todte,	10 Blessirte.
Pferde	41 „	20 „

[1]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 154.

Lieutenant du Sell geblieben.

Capitain Laroche und Fähndrich Haniel blessirt.

Regiments-Feldscherer vermisst.

2. Regiment Brennecke.

Mannschaft.. 22 Todte, 23 Blessirte,

Pferde ..... 35 „ 19 „

Rittmeister Haubold und Bellair und Cornet von Breidenbach blessirt.

3. Bataillon von Nettelhorst.

Mannschaft . 28 Todte, 16 Blessirte.

4. Bataillon von Linstow.

Mannschaft.. 36 Todte, 10 Blessirte.

1 Oberstlieutenant und 33 Mann vermisst.

Der Fähndrich (?) der Leib-Compagnie schwer verwundet.

In dieser speciellen Verlust-Liste sind die Bataillone Boisdavid und La Motte nicht erwähnt; sie scheinen nicht in der Schlacht gegenwärtig gewesen zu sein, sondern sich in Namur befunden zu haben, wie auch Franke in einem Schreiben an den Feldmarschall von Chauvet vom 7. Juli 1690 erwähnt.

Der Verlust der wolfenbüttelschen Truppen an Officieren wird angegeben zu:

Cavallerie-Regiment.

Gefangen: 1 Oberstlieutenant, 2 Rittmeister, 1 Cornet.

Bataillon von Holle.

Gefangen: 3 Capitains, 1 Lieutenant, 1 Fähndrich.

Bataillon von Bernstorff.

Gefangen: 1 Oberst, 1 Major, 6 Capitains, 5 Lieutenants, 6 Fähndrichs.

Vermisst: 1 Fähndrich.

Bataillon von Druchtleben.

Gefangen: 1 Major, 3 Capitains.

Vermisst: 2 Capitains, 6 Lieutenants, 7 Fähndrichs.

§. 190.
Einige Denkwürdigkeiten.

Von einzelnen Waffenthaten in dieser Schlacht finden sich noch nachstehende aufgezeichnet:

1. Das Dragoner-Regiment von Franke nahm 3 Standarten, „wovon eine von den Gendarmes".

Auch wird von demselben gerühmt [1]), daß es mit noch einem anderen Regimente — dem holländischen Regimente von Berlo — die einzige Cavallerie gebildet habe, welche den „berühmten" Rückzug habe bewerkstelligen helfen.

2. Das Cavallerie-Regiment Brennecke eroberte ein Paar Pauken [2]).

3. Der Commandant des Bataillons von Nettelhorst, der Major Heseler, zeichnete sich in der Schlacht so aus, daß der Fürst von Waldeck den Major, der stark verwundet wurde, dem Herzoge Georg Wilhelm speciell empfahl, worauf ihn dieser zum Oberstlieutenant und Commandanten von Nienburg beförderte [3]).

IV. Der Feldzug 1691.

§. 191.
Der Feldzug in den Niederlanden.

Die hannoverschen Truppen blieben im Jahre 1691 im Lande. Es wird sogar angegeben [4]), Ernst August habe wegen Verzögerung in Ertheilung der Kur-Würde durch Ahlefeld mit Frankreich Unterhandlungen gepflogen und von dieser Krone Subsidien zur Verstärkung und Erhaltung seiner Truppen

---

[1]) v. Wissel. S. 148.

[2]) Bericht des Obersten v. Franke.

[3]) v. Wissel. S. 345. v. Steinberg. Mscrpt. S. 154.

[4]) Geschichte der hannoverschen Truppen. Mscrpt.

erhalten (?) und dabei die Neutralität zugesagt, zu deren Vollziehung alsdann neue Werbungen angestellt und die alten Regimenter verstärkt worden seien.

Die celle'schen Truppen im Solde Hollands waren aber bei der alliirten Armee in Brabant geblieben und nahmen an dem Feldzuge Theil, in welchem indessen mit Ausnahme der Schlacht bei Leuze am 19. September nichts von Bedeutung für die Geschichte der hannoverschen Truppen vorfiel.

Der Marschall von Luxemburg eröffnete im März den Feldzug mit der Belagerung von Mons, dessen Besatzung auch am 9. April gegen freien Abzug capitulirte. Wie sehr König Wilhelm auch bemüht war, während des Sommers seinem Gegner eine entscheidende Schlacht zu liefern und demgemäß operirte, so gelang es ihm doch nicht, die Franzosen aus ihren vortheilhaften Positionen heraus zu locken.

Am 17. September übergab König Wilhelm in der Umgegend von Ath dem Fürsten von Waldeck das Commando der Armee und begab sich nach Breda, indem er den Feldzug für beendigt hielt und erwartete, der Feind werde in die Winterquartiere gehen.

Der Fürst von Waldeck bezog an demselben Tage mit der Armee ein Lager hinter der Dender bei Leuze — zwischen Leuze und dem bei dem Dorfe Ligne in die Dender gehenden Bache von La Catoire — aus welchem er am 19. wieder aufzubrechen beabsichtigte. Als der Marschall von Luxemburg dieses erfuhr, beschloß er, den Fürsten anzugreifen und wenigstens dessen Arriergarde zu schlagen. Er setzte sich dazu in Bewegung und ließ namentlich 70 Schwadronen von Tournay aus vorrücken. Diese fielen unter dem Schutze eines dicken Nebels der Arriergarde des Fürsten, die nur aus 15 Schwadronen bestand, so unvermuthet auf den Hals, daß sie in Unordnung gerieth und sich erst später hinter den Defileen des Baches La Catoire wieder

sammeln konnte, welche von Musketieren und abgesessenen Dragonern gut vertheidigt wurden [1]).

Der Verlust, den die 4 celle'schen Cavallerie-Regimenter hierbei erlitten, war nicht unbedeutend, wie aus nachstehender Liste hervorgeht.

Verlust-Liste der celle'schen Regimenter bei Leuze [2]).

Regimenter.	Todt.			Verwundet.			Gefangen.		Estandarten.	
	Officiere.	Unterofficiere und Gemeine.	Pferde.	Officiere.	Unterofficiere und Gemeine.	Pferde.	Officiere.	Unterofficiere und Gemeine.		
Chauvet.............	6	120	117	3	41	13	3	—	1	3.C.R.B.
Brennecke...........	2	38	42	1	34	6	—	—	1	2.C.R.A.
von Franke, Dragoner.	3	61	111	2	60	60	2	114	3	5.C.R.Drag.
von der Lippe........	5	69	95	6	52	9	—	—	—	1697 aufgelöst.

Unter den Todten befand sich der Major von Marschalck vom Regiment v. d. Lippe und unter den Verwundeten der Oberst Graf v. d. Lippe.

Als Ursache des Verlustes, den das Dragoner-Regiment von Franke an Gefangenen erlitt, war angegeben, daß das Regiment zur Vertheidigung einer Brücke über die Catoire, wozu übrigens gleichzeitig auch ein Bataillon Brandenburger verwandt wurde, habe absitzen müssen und alsdann abgeschnitten worden sei.

Auch wird noch bemerkt, daß dieses unglückliche Gefecht überhaupt habe vermieden werden können. Die Armee des Fürsten von Waldeck habe sich über einen langen Damm zurückgezogen und der Graf Tilly habe die Arriergarde commandirt und unter diesem der Graf von Nassau-Usingen den linken

---

1) Theatrum europaeum. XIV. S. 58. v. Wissel. S. 149.
2) v. Steinberg. Mscrpt. S. 155. v. Estorff. Mscrpt. S. 317.

Flügel der Cavallerie. Als dieser die herankommenden Franzosen erblickt habe, sei er auf dem Damme mit seinem linken Flügel umgekehrt und habe so das „unnütze und unglückliche" Gefecht veranlaßt [1]).

V. Der Feldzug 1692.

§. 192.

Der Feldzug in den Niederlanden.

Der Kurfürst Ernst August schloß mit der Krone Großbritannien und den Generalstaaten unter dem 20. Juni 1692 einen Vertrag, in Folge dessen derselbe ein Corps von 8000 Mann stellte, bestehend aus:

1 Schwadron Garde zu Pferde,
7 Cavallerie-Regimentern à 6 Compagnien,
1 Regiment Dragonern à 6 Compagnien,
6 Regimentern Infanterie à 7 Compagnien.

Zur Erhaltung dieses Corps sollten den hannoverschen Truppen zu Anfang eines jeden Monats 30,000 Rthlr. holländische Münze als Sold gezahlt und denselben täglich 6264 Portionen Brod und 3568 Rationen Fourage gereicht werden. Für den Kurfürsten selbst wurden außerdem monatlich 18,000 Rthlr. bezahlt [2]).

Die Truppen sollten überhaupt dieselben Vortheile genießen an Holz, Service, Wohnung 2c. wie die englischen und holländischen Truppen in den spanischen Niederlanden.

Der Kurprinz sollte die Truppen commandiren und in dessen Abwesenheit ein General. Die Trennung der Regimenter war nicht gestattet. Der Kurprinz sollte nur vom Könige Wilhelm oder in dessen Abwesenheit vom Kurfürsten von Baiern

---

1) v. Steinberg. Mscrpt. S. 155.
2) Geschichte der hannoverschen Truppen. Mscrpt.

Ordres empfangen. Der Kurprinz musste auch zum Kriegsrathe hinzugezogen werden, desgleichen auch die Generale, wenn überhaupt Fremde demselben beiwohnen sollten.

Der König von England und die Generalstaaten versprachen dagegen, die Partie Hannovers hinsichtlich der Kurwürde nehmen zu wollen, so wie dafür zu sorgen, daß während der Abwesenheit der Truppen die Prätendenten in der lauenburgschen Successions-Angelegenheit nicht zu Gewaltthätigkeiten schritten.

Auch behielt sich Ernst August das Recht vor, seine Truppen zurückzuziehen, wenn seine Lande wegen Lauenburg oder aus anderen Ursachen oder aber wenn der Herzog von Gottorp oder die Städte Hamburg oder Lübeck attakirt würden [1]).

§. 193.

Das Corps des Kurprinzen.

Das Corps des Kurprinzen bestand nun aus [2]):

I. Generalstab.

General-Lieutenant von Öffener,
General-Lieutenant du Mont,
General-Major v. d. Bussche,
General-Adjudant Oberstlieutenant von Clinckauström in Dienstsachen,
General-Adjudant Oberst Graf von Wittgenstein, Hofmarschall,
General-Adjudant-Lieutenant du Jardin,
" " Rittmeister Amelung,
General-Quartiermeister Oberstlieutenant Starcke,
Ingenieur-Capitain Niebuhr,
Brigade-Major von Bennigsen,
General-Commissair und Kriegsrath Oberst von Ilten,

---

[1]) Oldecop und Manecke. Materialien. S. 473.
[2]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 174.

Ober-Auditeur Becks,
Zahl-Commissair Reinbold.

II. Cavallerie.

L.G.R. 1. Garde zu Pferde.
1.C.R.A. 2. Regiment Kurprinz,
2.C.R.B. 3. " von Öffener,
3.C.R.A. 4. " von Breidenbach,
4.C.R.A. 5. " von Voigt,
7.C.R.Drag. 6. " von Bülow, Dragoner,
7. " von Montigny,
8. " von Hammerstein,
9. " von Ohr.

III. Infanterie.

G.R. 1. Ein Bataillon Garde (Oberstlieutenant von Schlägel),
5.J.R.A. 2. Regiment St. Pol,
8.J.R.B. 3. " von Bremer,
9.J.R.B. 4. " Graf von Königsmark,
11.J.R.B. 5. " du Mont,
6. " Cordon.

IV. Feld-Artillerie.

Nicht weiter angegeben.

Das Corps brach am 7. Juni aus der Umgegend von Hameln auf und marschirte, nachdem es bei Wesel (28. Juni) den Rhein und bei Venlo (4. Juli) die Maas überschritten hatte, über Nieder-Weert nach Sichem (10. Juli), wo es wegen anhaltenden Regens bis zum 16. Juli stille lag. Am 19. Juli rückte es ins Lager von Tombeck bei Wavre, wo König Wilhelm die Truppen am 21. Juli sah.

Am 31. Juli brach das Corps von neuem auf und marschirte über Braine la Leud nach Nivelle. Am 1. August vereinigte sich dasselbe mit der großen Armee in der Gegend von Hall bei Brüssel. Das Hauptquartier des Königs war an

diesem Tage zu Lembeck, dasjenige des Kurfürsten von Baiern zu Hall und das des Kurprinzen zu Huysingen.

Die im holländischen Solde stehenden celle'schen und wolfenbüttelschen Truppen bestanden — wie anzunehmen ist — aus den beim Feldzuge 1690 erwähnten Regimentern.

Übrigens nahmen beide Bataillone des früheren celle'schen Regiments von Nettelhorst an dem Feldzuge Theil:

1. Bataillon, Oberst du Four-Bibrac.
2. „ „ von Dalberg [1]).

Dagegen wird das Regiment La Motte, von welchem allerdings ein Bataillon im Jahre 1692 in Ungarn war (Vergleiche übrigens §. 92) beim Feldzuge in Brabant nicht erwähnt. Es ist daher anzunehmen, entweder, daß das Bataillon von Dalberg das Bataillon La Motte in Brabant abgelöset hat oder daß das Bataillon La Motte während dieses Feldzuges etwa als Besatzung irgend einer Festung u. dergl. gedient hat, für welche Annahme der Umstand spricht, daß von demselben im Feldzuge 1693 wieder die Rede ist.

Die celle'schen Garden (Garde du Corps und Dragoner-Garde) waren beim Ausmarsche der hannoverschen Truppen zu diesen gestoßen [2]).

§. 194.

Die Schlacht bei Steenkerke.

Nachdem Louis XIV. unter Vaubans Leitung das feste Namur am 1. Juli bezwungen hatte, überließ er dem Marschall von Luxemburg, der bis dahin zur Deckung der Belagerung aufgestellt gewesen war, ein Heer von 81 Bataillonen und

---

[1]) Nach dem Ableben des General-Majors v. Nettelhorst war das Regiment in 2 selbstständige Bataillone getheilt worden. (Vergleiche §. 92.)
[2]) Oldecop und Manecke. Materialien. S. 474.

214 Schwadronen mit der Aufgabe, damit die eroberten Grenzplätze zu decken und das feindliche Heer zu beobachten.

König Wilhelm, an der Spitze eines 75,000 Mann starken Heeres, hatte den Fall Namurs nicht hindern können, suchte aber die Scharte möglichst auszuwetzen.

Ende Juli standen sich beide Heere ziemlich nahe einander gegenüber. König Wilhelm hatte zwischen Hall und Tubize — Straße von Brüssel nach Ath — Position genommen. Luxemburg stand mit seinem linken Flügel bei Enghien und lehnte seinen rechten Flügel an die Senne bei Steenkerke.

Ein bedecktes und von Defileen durchschnittenes Land trennte die beiden Heere.

König Wilhelm beabsichtigte einen Überfall und bediente sich dazu einer Kriegeslist. Er hatte erfahren, daß einer vom Gefolge [1]) des Kurfürsten von Baiern mit dem Marschall von Luxemburg in Verbindung stehe und diesem über alle Bewegungen der alliirten Armee Nachrichten zukommen lasse. Der König ließ diesen Spion verhaften und zwang ihn, dem Marschall zu schreiben, der König beabsichtige eine Fouragirung in der Nähe des rechten französischen Flügels und werde zu deren Deckung die Defileen zwischen der französischen und alliirten Armee nur mit einem starken Infanterie-Corps besetzen.

König Wilhelm brach aber in der Nacht vom 2./3. August mit der ganzen Armee auf und überraschte den Marschall von Luxemburg, der der Meldung des Spions Glauben geschenkt hatte, weil seine Berichte bis dahin sich immer bestätigt hatten, und daher ruhig im Lager geblieben war, vollständig.

---

[1]) Journal vom Feldzuge 1692 im Königlichen Archiv. Dasselbe bezeichnet ihn als einen französischen Edelmann, der sich als Volontair im Gefolge des Kurfürsten befunden habe. Das Theatrum europaeum XIV. S. 276, nennt denselben Jacob Milvoyes.

Allein die Alliirten stießen bei ihrem weiteren Vorrücken, nachdem sie die Defileen zurückgelegt hatten, auf Schwierigkeiten. Die Franzosen leisteten hartnäckigen Widerstand, und als es endlich dem Marschall gelang, sein Heer in 2 Linien zu formiren und als er nun selbst zur Offensive überging, musste König Wilhelm sich trotz des lebhaftesten Widerstandes nach den Defileen wieder zurückziehen. Hinter diesen deckte indessen seine zahlreiche Cavallerie den Rückzug in die Position von Hall.

Diese Schlacht am 3. August — die Schlacht von Steenkerke genannt — dauerte bis 7 Uhr Abends und war eine der blutigsten des ganzen Krieges.

§. 195.

Verluste.

Auf jeder Seite betrug der Verlust wenigstens 6000 Mann an Todten und Verwundeten.

Das Corps des Kurprinzen scheint allerdings der Schlacht beigewohnt, aber keinen großen Antheil daran genommen zu haben. Es findet sich nur aufgezeichnet, das hannoversche Corps habe nicht so viel gelitten, als das celle'sche [1]). Auffallend ist, daß von Wissel in seiner Geschichte ꝛc. nur bei den celle'schen Regimentern der Schlacht von Steenkerke erwähnt, während derselbe nicht selten für Regimenter Schlachten in Anspruch nimmt, bei welchen diese gar nicht gegenwärtig gewesen sind.

Von den celle'schen Truppen nahmen an derselben sehr thätigen Antheil:

das Cavallerie-Regiment Brennecke, 2.C.R.R.
das Dragoner-Regiment von Villers, 5.C.R.Drag.
das Bataillon, Oberst du Four-Vibrac. 1.J.R.R.

---

1) v. Steinberg. Mscrpt. S. 176.

Dieses gerieth an der Lisiere eines Gehölzes in Unordnung, wobei der Oberst Bibrac tödtlich verwundet wurde. Außerdem wurden blessirt die Capitains von Siegelberg und Gleim, die Lieutenants v. d. Lühe, Maulivrier und Schmidt und die Fähndriche von Schulze, von Wissel und Westfeld [1]).

1.3.R.B. Das Bataillon, Oberst von Dalberg.

Dasselbe verlor den Capitain von Bothmer und den Lieutenant Hillefeld [2]). Laut einer andern Angabe [3]) betrug sein Verlust an Todten: 1 Lieutenant, 3 Unterofficiere und 48 Gemeine, an Verwundeten: 2 Capitains, 1 Lieutenant, 3 Unterofficiere und 110 Gemeine.

2.3.R.A. Das Bataillon Boisdavid.

Dasselbe war beim Angriffe eines der vordersten Regimenter und drang auch mit ins feindliche Lager ein, wobei es 3 Kanonen und 3 Fahnen eroberte. Nach dem Verluste der Schlacht gehörte es mit zur Arriergarde, brachte aber, obgleich es 15 Officiere todt und blessirt verloren hatte und nur der Capitain von Goedens mit 2 Officieren und etwa 100 Mann allein übrig geblieben waren, nicht nur seine eigenen, sondern auch die eroberten Fahnen, so wie auch die genommenen Geschütze glücklich ins alte Lager. Auch wird erwähnt, daß kein Verwundeter, weder Officier noch Gemeiner, in feindliche Gefangenschaft gerathen sei [4]).

Als Verlust wird angegeben:

Todt: die Capitains von Malortie, von Sellen, von Schierstedt, die Lieutenants Croteguison,

---

[1]) v. Wissel. S. 345. — [2]) S. 355.

[3]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 176.

[4]) v. Hake. Bibliothek zu Diedersen.

du Bignon und Saumaise, der Fähndrich Bugner.

Blessirt: Major de Sance, Capitain Scharffenberg, Lieutenants Cosackow, Bacellin, de la Porte, die Fähndrichs Maw, Müller und Sance.

Das Bataillon wurde fast aufgerieben und musste von dem 2. Bataillone im Lande abgelöset werden; nur 2 Compagnien des 1. Bataillons blieben im Felde.

Nach einer anderen Angabe [1]) betrug sein Verlust an Todten: 1 Capitain, 2 Lieutenants, 1 Fähndrich, 10 Unterofficiere und 150 Gemeine; an Verwundeten: 1 Major, 5 Capitains, 4 Lieutenants, 3 Fähndrichs, 16 Unterofficiere und 128 Gemeine.

Das Bataillon von Ranzow.

Verluste nicht angegeben.

Unter den Ursachen, welche den Verlust der Schlacht bei Steenkerke herbeigeführt haben sollen, wird auch angeführt, der König habe dem Grafen von Solms wiederholt den Befehl geschickt, den Herzog von Württemberg, der den Angriff, namentlich der Engländer, commandirte, mit Infanterie zu unterstützen und dieser habe aus Neid den Befehl nicht befolgt, sondern nur Cavallerie aufbrechen lassen, die in dem coupirten Terrain nicht zu gebrauchen gewesen sei [2]).

§. 196.

Einige Denkwürdigkeiten.

1) Der Kurfürst von Baiern ließ übrigens am 5. August den oben genannten Spion vor dem Lager in seinem „chammerirten Kleide" aufhängen [3]).

---

[1]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 176.

[2]) v. Wissel. S. 56.

[3]) Journal vom Feldzuge 1692 im Königlichen Archive.

2) An demselben Tage gerieth der Oberst von Hammerstein, der sich nach dem Schlachtfelde von Steenkerke begeben hatte, um seinen unter den Holländern als Oberstlieutenant gestandenen und am 3. August gebliebenen Bruder aufzusuchen, in Gefangenschaft; er ward indessen vom Kurprinzen sofort beim Duc de Luxemburg reclamirt und kehrte nach einigen Tagen zurück[1]).

3) Am 13. August hielt der König eine große Revue der gesammten kurbraunschweig-lüneburgschen Truppen und wurden dieselben „von jedem männiglich, absonderlich von Ihrer Majestät höchst gerühmt". Es sah der König — wie besonders hervorgehoben wird — mehr auf die Mannschaft als nach den Pferden. Die Cavallerie marschirte compagnieweise vorbei, die Infanterie jedes Regiments in 2 Divisionen formirt.

Die Besichtigung dauerte von $9\frac{1}{2}$ Uhr Morgens bis Nachmittags 2 Uhr[2]).

4) An diesem Tage ward auch an dem sogenannten Chevalier Grandvalt (?), welcher dem Könige nach dem Leben „gestanden", die Execution verrichtet. Der Act selbst findet sich mit nachstehenden Worten beschrieben[3]):

„Vom Königlichen Hauptquartier, wo derselbe eine Zeit lang gefänglich gesessen, wurde er bis vor das große Lager, wo die Execution geschehen sollte, schleufend gebracht, darauf auf einem Pfahle halb gewürget und darauf sofort wieder niedergelassen, da ihn dann der Henker aufgeschnitten, das Herz aus

---

[1]) Journal vom Feldzuge 1692 im Königlichen Archive.

Dieser Oberst Christoph Ludolph von Hammerstein (geboren 1646), Chef des Reuter-Regiments, welches nach ihm der Oberst von Türck erhielt, ging im Herbste 1692 ab. Er ist der Stifter der jetzigen freiherrlichen Linie von Hammerstein-Gesmold. Der bei Steenkerke gebliebene Oberstlieutenant von Hammerstein ist Stifter der jetzigen freiherrlichen Linie von Hammerstein-Loxten.

[2]) Journal vom Feldzuge 1692 im Königlichen Archive.

[3]) Desgl.

dem Leibe gerissen und dem Sünder damit ums Maul geschlagen; nachdem wurde ihm der Kopf abgeschlagen und so lange, bis der übrige Theil geviertelt ward, auf eine Stange gesteckt, nachmals aber sammt dem Geviertel in einer Tonne verwahrt, welche — wie man sagte — nach England geschickt werden sollte".

§. 197.

Die Winterquartiere.

Etwas Bemerkenswerthes an kriegerischen Ereignissen fiel übrigens in diesem Jahre bei den Armeen in Brabant nicht weiter vor.

Schon am 21. September ward von den Obersten der hannoverschen Truppen um die Winterquartiere „gespielt". Demzufolge sollten kommen:

1. Garde zu Pferde und das halbe Regiment Hammerstein nach Herenthals;
2. Regiment Kurprinz und die andere Hälfte des Regiments von Hammerstein nach Aerschot;
3. Regimenter von Öffener, von Voigt und von Ohr, so wie die Bataillone: Garde-Bataillon, von Bremer, Cordon, St. Pol — nach Löwen;
4. Regimenter von Montigny und von Breidenbach, die Bataillone Graf Königsmark und du Mont nach Diest;
5. Dragoner-Regiment von Bülow nach Sichem und Beringen.

Die Infanterie vom Corps des Kurprinzen war in der ersten Hälfte des Monats October noch bei Alost und in der Umgegend von Brüssel; die Winterquartiere wurden indessen bald bezogen.

Der Kurprinz ging ins Land zurück und übertrug das Commando dem General-Lieutenant von Öffener.

Schon am 24. September hatte Georg Wilhelm von Celle die Zurücksendung seiner Garden verlangt.

Am 26. September kehrte auch König Wilhelm über Antwerpen nach England zurück.

VI. Der Feldzug 1693.

§. 198.

Der Feldzug in den Niederlanden [1]).

Im Jahre 1693 befanden sich bei der Armee des Königs Wilhelm III. von England in Brabant die nachstehenden Truppen des Hauses Braunschweig-Lüneburg.

A. Hannoversche Truppen.

I. Generalstab.

Es ist zu vermuthen, daß der Generalstab derselbe geblieben ist, wie er im Jahre 1692 war.

Statt des Obersten Grafen von Witgenstein, der 1693 mit seinem Regimente nach Ungarn marschirte, scheint der Oberst Alexander von Hammerstein wieder als General-Adjudant eingetreten zu sein, der, wie angenommen werden muß, aus celle'schen Diensten übertrat.

II. Cavallerie.

L.G.R.	1.	Garde zu Pferde,
1.C.R.A.	2.	Regiment Kurprinz,
2.C.R.B.	3.	" von Öffener,
3.C.R.A.	4.	" von Breidenbach,
4.C.R.A.	5.	" von Voigt,
7.C.R.Drag.	6.	" von Bülow, Dragoner,
	7.	" von Montigny,

[1]) Quellen: Die authentischen Berichte der hannoverschen Regimenter über die Schlacht bei Neerwinden; Beaurain, hist. milit. du Duc de Luxembourg.

8. Regiment von Türck[1]),		
9. „ von Ohr.		
III. Infanterie.		
1. Garde-Bataillon,		G.R.
2. Regiment St. Pol,		5.J.R.A.
3. „ von Bremer,		6.J.R.A.
4. „ Graf Königsmark,		9.J.R.B.
5. „ du Mont,		11.J.R.B.
6. „ Cordon.		

B. Celle'sche Truppen.

I. Cavallerie.	
1. Regiment Brennecke,	2.C.R.A.
2. „ von Chauvet, unter Oberst von Wissel,	3.C.R.B.
3. „ Graf v. d. Lippe,	
4. „ von Villers, Dragoner,	5.C.R.Drag.
5. „ von Bothmer, Dragoner.	6.C.R.Drag.
II. Infanterie.	
1. Bataillon de Carles,	1.J.R.A.
2. „ von Bernstorff,	2.J.R.B.
3. „ von Boisdavid,	2.J.R.A.; 7.J.R.B.
4. „ La Motte[2]),	3.J.R.A.; 4.J.R.B.
5. „ von Ranzow.	5.J.R.B.; 6.J.R.B.

C. Wolfenbüttelsche Truppen.

Diese bestanden, wie sicher anzunehmen ist, obgleich dieselben in den zur Disposition stehenden Quellen nicht speciell genannt sind, aus den schon bei den früheren Feldzügen und namentlich für den Feldzug 1690 angegebenen Truppen, als:

---

[1]) Das frühere Regiment des Obersten Christoph Ludolph von Hammerstein.

[2]) Nach v. Steinberg, Mscrpt., S. 185, soll das Bataillon La Motte nach der Schlacht von Neerwinden in Charleroi geworfen sein und dessen Belagerung erlebt haben.

1. Cavallerie-Regiment Prinz von Sachsen-Merseburg,
2. 2 Schwadronen Dragoner, Graf v. d. Lippe,
3. Bataillon von Holle,
4. „ von Bernstorff,
5. „ von Druchtleben.

Ob die Chefs oder Commandeure dieselben geblieben sind, hat nicht aufgefunden werden können.

Die vom Kurfürsten Ernst August dem Kurprinzen für den Feldzug unter dem 17. April 1693 ertheilte Instruction nahm Bezug auf eine ältere und erstreckte sich nur auf die eventuelle „Conjunction“ hannoverscher Truppen mit holländischen und celle'schen. Der Kurfürst beanspruchte für seine Truppen zwar den Rang vor den holländischen, gestattete aber, „diese Prätension — der Präverenz — wenn es nicht mit Manier zu executiren, dem publicum dissimulando zu sacrificiren“. Bei der „Conjunction“ mit celle'schen Truppen sollte die Anciennetät der beiderseitigen commandirenden Officiere den Rang der Truppen bestimmen.

Der Kurprinz traf am 23. Mai wieder bei der Armee ein und übernahm das Commando der Truppen.

Gegen das Ende des Monats Mai concentrirte König Wilhelm III. die Armee in der Umgegend von Löwen.

Dem Könige gegenüber formirten sich zwei französische Heere, das eine unter der persönlichen Leitung des Königs Louis XIV., das andere unter dem Oberbefehle des Marschalls von Luxemburg.

Die Erfolge der Franzosen am Oberrhein bewogen indessen Louis XIV., sich dorthin zu wenden. Die Truppen in Flandern wurden deswegen in eine Armee vereinigt, die nun unter Luxemburg stand und 96 Bataillone, 201 Schwadronen und 70 Geschütze stark war.

In den Monaten Juni und Juli ereignete sich bis gegen das Ende dieses letzteren Monats zwischen den beiden gegen einander stehenden Armeen nichts von Bedeutung.

König Wilhelm detachirte indessen am 1. Juli den Prinzen von Württemberg mit 13 Bataillonen und 25 Schwadronen nach Flandern gegen den französischen General La Valette; der die s. g. flandrischen Linien besetzt hielt. Durch Regengüsse anfangs in der Gegend von Oudenarde aufgehalten, rückte der Prinz bald erfolgreich vor.

Dieses veranlasste den Marschall von Luxemburg, seine Unthätigkeit aufzugeben und eine Schlacht zu wagen.

§. 199.

Die Schlacht bei Neerwinden (Landen).

König Wilhelm, die Absicht seines Gegners ahnend, verließ am 26. Juli St. Tron und bezog eine Position links von der Straße nach Löwen, 2 Stunden von Tirlemont auf dem rechten Ufer der kleinen Geete.

Die alliirte Armee bestand aus 58 Bataillonen und 117 Schwadronen und war um ein Drittel schwächer als die französische. Diese Ungleichheit suchte König Wilhelm durch die Wahl einer anscheinend guten Position und durch Befestigung derselben zu heben.

Die Armee bezog ein Lager auf dem rechten Ufer der kleinen Geete längs des Flusses. Vor ihr lag das Plateau — die Ebene von St Croix — welches als Position vertheidigt werden sollte. Auf ihrem rechten Flügel befand sich ein kleiner Bach, der bei Oberwinden entsprang, bei Neerwinden und Laer vorbeifloß und sich bei Elisem in die Geete ergoß. Auf dem linken Flügel der Position erschwerte der von Landen bei Neerlanden und Walcoven vorbei nach Léau fließende Landen-Bach den Zugang. Nur die Front von Neerwinden bis Neerlanden war

zugänglich; allein diese — fast eine kleine Stunde lang — war durch mächtige zusammenhängende Verschanzungen geschützt worden. Nur dem vor der Front liegenden Rumsdorf gegenüber war eine kleine Strecke unbefestigt geblieben und deswegen mit einer Wagenburg geschlossen worden. Über die Geete im Rücken der Position befanden sich 7 Brücken zur Communication mit dem andern Ufer.

Des Königs Plan zur Vertheidigung dieser Position ging im Allgemeinen dahin, mit seiner Infanterie die Dörfer der Position und die Verschanzungen, in welchen 80 Geschütze aufgestellt werden sollten, zu besetzen und seine Cavallerie in mehreren Treffen dahinter zu formiren.

Als das französische Heer sich der alliirten Armee näherte und es am 29. Juli zur Schlacht — die Schlacht bei Neerwinden oder auch bei Landen genannt — kam, ward die Position diesem Plane gemäß besetzt.

Auf dem rechten Flügel, einen Haken gegen die kleine Geete bildend, stand der Kurfürst von Baiern mit seinen Truppen. Vor diesen hatten 6 brandenburgsche Bataillone das Dorf Laer und 6 hannoversche Bataillone das Dorf Neerwinden besetzt.

Nach den hannoverschen Schlachtberichten stand das Regiment von Bremer auf dem rechten Flügel der Lisiere des Dorfes Neerwinden und schloß sich an die Brandenburger in Laer an. Links vom Regiment von Bremer stand das Regiment Graf von Königsmark. Neben diesem und zwar in einem vorliegenden Kampe befand sich das Regiment Cordon, dem auch 2 Feldstücke zugetheilt worden waren. In der Lisiere des Dorfes selbst folgte dann das Regiment du Mont. Dasselbe hatte einen von Oberwinden nach Neerwinden zu laufenden Hohlweg vor sich, der während der Nacht theils durch ein Verhau, theils durch spanische Reuter unpassirbar gemacht worden war. Zwei Feldstücke, welche dem Regimente ebenfalls zugetheilt worden, wurden in der Ecke eines Kampes so aufgestellt, daß

sie den Hohlweg zum Theil bestreichen konnten. Das Regiment St. Pol hatte, rechts an du Mont stoßend, die linke Flanke Neerwindens besetzt und schloß sich links wieder an die Verschanzungen an.

Ein nicht unwichtiger Vortheil für die Truppen in Neerwinden war es, daß sie das ganze Dorf schon mit einer fertigen „Brustwehr" umgeben vorfanden [1]), die während der Nacht noch verbessert wurde.

Neerwinden, von mehreren hohlen Gassen quer durchzogen, welche Abschnitte bildeten, mit verschanzter Lisiere und engen Eingängen leistete der Vertheidigung großen Vorschub. Nur dadurch konnte es wenigen Bataillonen gelingen, längere Zeit der bedeutenden Übermacht zu widerstehen.

Das hannoversche Garde-Bataillon stand hinter Neerwinden in Reserve. Hier standen auch noch einige Regimenter der englischen Garde.

Auf dem äußersten rechten Flügel in der Nähe des Einflusses des Oberwindener Baches in die Geete war zur Vertheidigung der Furten, welche durch den Bach führten, ein spanisches Dragoner-Regiment und weiter am Bache hinauf ein anderes Dragoner-Regiment aufgestellt worden. Auf specielles Ersuchen des Kurfürsten von Baiern an den Kurprinzen ward auch noch das hannoversche Dragoner-Regiment von Bülow hierher gezogen und zwischen die beiden schon stehenden Regimenter eingeschoben.

Der Oberst von Bülow erhielt von dem General-Lieutenant von Depuis die von ihm zu besetzenden Punkte angewiesen. Er ließ darauf das Regiment hinter den beiden Cavallerie-Treffen absitzen, begab sich mit den abgesessenen Dragonern nach

---

[1]) Bericht des General-Adjudanten von Clinckauström vom 2. Aug. 1693.

den ihm überwiesenen beiden Furten und ließ dieselben verhauen und verbarricadiren.

Als später die französische Cavallerie bei derjenigen Furt über den Bach ging, die das Dragoner-Regiment links von Bülow zu vertheidigen hatte und als dieses Regiment beim Herannahen der Franzosen „nach den Pferden lief", zog Bülow seine beiden Schwadronen zusammen und besetzte mit denselben auch diese Furt[1].

Von Neerwinden bis Neerlanden standen die englischen und holländischen Truppen in den Verschanzungen.

Ein Theil der Cavallerie bildete debordirend die linke Flanke.

Abtheilungen von Infanterie und Dragonern hielten vor dem linken Flügel die Dörfer Rumsdorf und Neerlanden besetzt.

Als Luxemburg am 28. Juli mit der Armee bei Landen ankam, recognoscirte derselbe die feindliche Stellung und entwarf hierauf einen Angriffsplan, der im Wesentlichen dahin ging, den Feind in Front zu beschäftigen und festzuhalten und auf der rechten Flanke bei den Dörfern Laer und Neerwinden in die Position einzudringen.

Demzufolge ward dem General-Lieutenant Rubantel die Ausführung des Hauptangriffs mit 32 Bataillonen, einigem Geschütz und 4 Schwadronen Dragonern übertragen. Ihm sollte der Marschall Joyeuse mit 35 Schwadronen als Unterstützung folgen und 16 Schwadronen sollten noch als Reserve dienen.

Den Verschanzungen zwischen Neerwinden und Neerlanden gegenüber wurde ein zahlreiches Geschütz aufgefahren.

Hinter diesem formirten sich die französischen Kerntruppen — 32 Bataillone und 125 Schwadronen — in 8 Treffen, bereit in die eventuell zerstörten Verschanzungen einzudringen.

---

[1]) Bericht des Obersten von Bülow aus dem Lager bei Halle, den 13. August 1693.

Rechts davon sollte General-Lieutenant Conty, von Landen ausgehend, mit 25 Bataillonen Rumsdorf nehmen und den linken Flügel der Alliirten beschäftigen. Auf dem äußersten rechten Flügel aber sollte General Caylus mit 16 Schwadronen Dragonern Neerlanden attakiren und gegen die feindliche linke Flanke demonstriren.

Etwa um 8 Uhr waren alle diese Vorbereitungen getroffen und die Schlacht begann.

Ein heftiges Geschützfeuer verbreitete sich bald auf der ganzen Linie; die Artillerie der Alliirten auf dem Plateau und in den Verschanzungen blieb aber im Vortheil. Namentlich litt die französische Cavallerie im Centro ungemein.

Unterdessen formirte General Rubantel seinen Angriff gegen Laer und Neerwinden — 29 Bataillone in Linie und 3 in Reserve — und schritt nach kurzem Klein-Gewehrfeuer zum Sturme. Es gelang demselben, die 6 brandenburgschen Bataillone aus Laer zu vertreiben; dahingegen wurden die 4 Schwadronen Rubantels, welche das Dorf umgangen hatten und über den Bach zu debouchiren suchten, von den Dragonern Bülow's zurückgeworfen.

Etwas später gelang es allerdings größeren feindlichen Cavallerie-Abtheilungen, den Bach vermittelst derjenigen Furt zu überschreiten, welche — wie schon oben angegeben ist — einem anderen Dragoner-Regimente zur Vertheidigung überwiesen worden war, von diesem aber voreilig verlassen wurde.

Als indessen Bülow mit seinem Regimente nach jener Furt hineilte, schnitt er sofort das weitere Debouchiren der französischen Colonne ab und es ward der alliirten Cavallerie nun leicht, die bereits übergegangenen feindlichen Cavallerie-Abtheilungen zu überwältigen. Die Franzosen aber gaben — Dank der Bravour der Bülow'schen Dragoner — die Versuche, diese Furt als Übergangspunkt zu benutzen, bald auf.

Das Regiment eroberte bei dieser Gelegenheit auch eine feindliche Standarte.

Mit beispielloser Wuth ward während dessen um das Dorf Neerwinden gefochten. Durch den Verlust des Dorfes Laer ward freilich die Flanke der Regimenter von Bremer, von Königsmark und des durch Vorschieben schon exponirten Regiments Cordon stark gefährdet und diese Regimenter wurden mehr oder weniger dadurch zum Zurückweichen veranlasst; allein in der Front des Dorfes Neerwinden, wo das Regiment du Mont stand, machten die Franzosen trotz großer Anstrengung und bedeutender Verluste nur geringe Fortschritte.

Nach dem Berichte des Obersten von Amstenradt, Commandeur des Regiments du Mont, war das Regiment zur unmittelbaren Vertheidigung gegen einen Angriff in 4 Gliedern mit geöffneten Reihen aufgestellt und ein Glied trat nach dem andern an die Brustwehr um zu feuern. Die „Grenadiers“ und „Füsiliers“ aber waren auf die rechte Flanke gestellt, um „den traversirten hohlen wegk zu defendiren“.

Als aber die Franzosen ihre Angriffe erneuerten und im Begriff waren, sich Neerwindens zu bemeistern, wurden die in Reserve stehenden Regimenter, das hannoversche Garde-Bataillon und die englischen Bataillone der Brigade Ramsay herangezogen und mit deren Hülfe wurden die Franzosen nicht nur aus Neerwinden und den das Dorf umgebenden Gräben vertrieben, sondern es ward auch Laer wieder genommen.

Das hannoversche Garde-Bataillon eroberte bei dieser Gelegenheit 4 feindliche Fahnen, und die Regimenter von Bremer und von Königsmark (nach einigen Berichten das Regiment Cordon) jedes eine Fahne.

Die Franzosen sammelten sich indessen wieder; die Brigaden Guiche und Stoppa eilten zur Verstärkung herbei; es ward ein zweiter wüthender Haupt-Angriff unternommen und sowohl

Laer, wie Neerwinden mussten von den Alliirten geräumt werden. Jetzt raffte König Wilhelm, die Wichtigkeit des Punktes immer deutlicher erkennend, alle disponiblen Kräfte zusammen, wobei selbst die Schanzen im Centro der Position theilweise von Truppen entblößt wurden, eroberte Neerwinden nochmals und trieb die Franzosen bis an die Gärten und Gehöfte von Laer zurück.

Auch auf dem rechten Flügel der Franzosen schien sich das Glück derselben zu wenden.

General Caylus hatte Neerlanden erobert, vermochte aber nicht aus demselben zu debouchiren.

Conty vertrieb die Alliirten zwar aus Rumsdorf, ward von denselben aber zurückgeschlagen und erlitt großen Verlust, als er die Schanzen zu erstürmen unternahm.

Luxemburg eilte persönlich nach dem rechten Flügel, um die Ordnung daselbst wieder herzustellen.

Noch immer hatte bis jetzt das französische Centrum keinen wesentlichen Antheil an der Schlacht genommen.

Als Luxemburg zu seinem linken Flügel zurückkehrte, fand er in dem Gefechte um Neerwinden und Laer einen förmlichen Stillstand. Die französischen Generale zweifelten an der Möglichkeit des Sieges und riethen zur Schonung des Blutes.

Allein Luxemburg befahl die Fortsetzung des Kampfes; das französische Centrum rückte nun zum Angriff vor.

General Feuquières mit 27 Schwadronen marschirte links an Rumsdorf vorbei, stellte dort einige Bataillone von Conty an die Spitze seiner Colonne und erstieg die Höhen in der vermittelst in einander geschobener Wagen nur leicht gefüllten Lücke.

Die Schweizer und Garden aber rückten vom Centro aus gegen die Flanke von Neerwinden vor; ihnen schlossen sich die Königlichen Haus-Truppen und General Phelippeaux mit seinen 20 Schwadronen an.

Gleichzeitig setzte sich auch der Rest des zweiten Treffens — 13 Bataillone — in Bewegung, um links an Oberwinden heraus Neerwinden und Laer in Front anzugreifen. Die Truppen, welche hier früher gefochten hatten, rückten als Reserven nach.

Der Rest der Truppen hatte aber Befehl, sobald ein Erfolg erkämpft sei, geradezu die Höhen zwischen Rumsdorf und Neerwinden zu ersteigen.

Diesem drohenden Angriffe gegenüber ließ sich König Wilhelm verleiten, fast seine ganze Infanterie — nur wenige Bataillone ausgenommen — aus den Verschanzungen zu ziehen, um sie bei Neerwinden zu verwenden. Auch zog er die Cavallerie des linken Flügels heran und stellte sie in 2 Linien hinter der des rechten Flügels auf.

Jetzt begann der blutigste Act der Schlacht. Feuquières räumte, wenig gehindert, die Fuhrwerke in der Schanzenlücke hinweg, und entwickelte sich auf dem Plateau, Flanke und Rücken der bei Neerwinden Fechtenden bedrohend.

Zum dritten Male drangen nun aber die Franzosen in Neerwinden und Laer ein und nahmen die Dörfer. Die Schweizer und Königlichen Haus-Truppen, welche über Neerwinden hinaus sich zu weit vorgewagt hatten, wurden freilich von der rasch umkehrenden alliirten Reiterei geworfen, allein die französischen Garden rückten herbei und das Übergewicht der Franzosen ward hergestellt.

Als sich nun am jenseitigen Saume von Neerwinden eine feindliche Linie bildete, welche die abziehende alliirte Infanterie wirksam beschoß, handelte es sich bei den Verbündeten nur noch um die Erkämpfung eines wohlgeordneten Rückzuges über die nahe Geete. Dies war hauptsächlich Aufgabe der Cavallerie; allein diese ward durch die aus Neerwinden und Laer vertriebene und in Unordnung zurückweichende Infanterie in ihren Bewegungen wesentlich gehindert und besaß außerdem wenig Geschick, sich unter solchen Umständen auf einem verhältnißmäßig engen Raume

gehörig zum Angriff zu formiren. Sie attakirte zwar, theilweise selbst mit Erfolg — unter anderen machte das hannoversche Regiment von Voigt einen glänzenden Angriff — gerieth aber bald in „Confusion" und war trotz aller Bemühungen der Commandeure nicht wieder „zum Stande" zu bringen [1]).

Als sie nun von mehreren Seiten mit Überlegenheit und Ungestüm angegriffen wurde und außerdem vom Feuer der aus Neerwinden debouchirenden feindlichen Infanterie litt, wandte sie sich „mit präcipitanter Eylung" nach den Passagen über die Geete, aus Furcht, coupirt zu werden [2]).

Nur der linke Flügel der Alliirten, 9 Bataillone und 15 Schwadronen, hielt gute Ordnung, schlug die Angriffe der Generale Feuquières und Caylus zurück und entzog sich über die Brücke bei Léau aller weiteren Verfolgung.

Die Alliirten verloren an diesem Tage ihr gesammtes Geschütz, 80 Kanonen, und gegen 18,000 Mann an Todten und Verwundeten, aber auffallender Weise nicht mehr als 1500 Gefangene. Die Franzosen berechneten ihren Verlust auf 8000 Mann Todte und Verwundete.

Auch der Kurprinz gerieth während der Schlacht in Gefahr, indem ihm durch eine Stückkugel ein Stiefel (Steigbügel) gestreift wurde. Noch größer aber war die Gefahr, als derselbe auf dem Rückzuge beim Übersetzen über die Geete sein Pferd verlor. Er würde schwerlich der Gefangenschaft haben entgehen können, wenn nicht sein General-Adjudant, der Oberst von Hammerstein — der 1720 als General-Lieutenant starb — abgesessen wäre und ihm das seinige gegeben hätte [3]).

1) v. Bismarck (Reuter-Bibliothek, VI. Theil, S. 181) sagt: „Es fehlte der Waffe dieses Mal an der erforderlichen Hingebung".

2) Bericht des General-Adjudanten von Clinckauström an den Kurfürsten aus dem Lager bei Katzenkopf in der Nähe von Vilvörden, den 2. August 1693.

3) v. Steinberg. Mscrpt. S. 179.

§. 200.

Die celle'schen Regimenter.

Von den celle'schen Regimentern war nur die Hälfte in der Schlacht gegenwärtig. Sie stand größtentheils auf dem linken Flügel der Armee und hat nur wenig gelitten. Die beiden Ca-
5.C.R.Drag. vallerie-Regimenter, Graf Lippe und von Villers, Dragoner, standen im 2. Treffen auf dem linken Flügel.

3.C.R.B. Das Cavallerie-Regiment von Wissel stand hinter dem rechten Flügel und verlor seinen Chef, den Obersten von Wissel.

2.J.R.A.; 7.J.R.B. 3.J.R.A.; 4.J.R.B. 5.J.R.B.; 6.J.R.B. Die drei Infanterie-Bataillone von Boisdavid, La Motte und von Ranzow waren auf dem linken Flügel.

Die andere Hälfte der celle'schen Regimenter, als: das Ca-
2.C.R.A.; 6.C.R.Drag. 1.J.R.A. vallerie-Regiment Brennecke, das Dragoner-Regiment von Bothmer und die beiden Infanterie-Bataillone de Charles
1.J.R.B. und von Bernstorff befand sich, mit dem Prinzen von Württemberg detachirt, in den s. g. flandrischen Linien.

§. 201.

Namentliche Liste der hannoverschen Truppen an todten und verwundeten Officieren am 29. Juli 1693.

I. Generalstab.

Todt.

General-Adjudant-Lieutenant du Jardin.

II. Cavallerie.

1. Leibgarde zu Pferde.

General-Major von dem Bussche, } todt.
Cornet von Mönster, } todt.
Oberstlieutenant von Podewils, blessirt.
Major von Schulenburg, gefangen.

2. Regiment Kurprinz.

Oberstlieutenant von Mesebuch, } todt.
Rittmeister Jansen, } todt.

Rittmeiſter von Lützow,
" Amelung,
Capitain-Lieutenant von Lüneburg, } todt.
Cornet Wanſche,
" Sandau,

Lieutenant Köhler,
" von Ahlefeldt,
Cornet Rummel, } bleſſirt.
" Harling,

3. Regiment von Öffener.

General-Lieutenant v. Öffener (72 Jahre alt)
Oberſtlieutenant Nanne,
Major von Reden, } todt.
Rittmeiſter von Quernheim,
Lieutenant Schmidt,
Cornet Kunckel,

Rittmeiſter Brüning,
" du Buiſſon,
Capitain-Lieutenant de la Foreſt, } bleſſirt.
Lieutenant Rudolph,
" von Hangsleben,

4. Regiment von Breidenbach.

Oberſt von Breidenbach,
Oberſtlieutenant von Meden,
Rittmeiſter Meyer,
Lieutenant Thilhelm,
" von Diemar, } todt.
" Zwietring,
Cornet Bodemeyer,
" Huck,
" Bauzen,

Rittmeiſter Gerbuſch, bleſſirt.

Rittmeister von Voß, Lieutenant Burmeister,	blessirt.
5. Regiment von Voigt.	
Oberstlieutenant Schramm, Rittmeister Kern, Lieutenant Brunswick, Cornet Bredow,	todt.
Lieutenant von Voigt, Cornet Bilkau, gestorben,	blessirt.
6. Regiment von Bülow.	
Lieutenant Schröder, blessirt.	
7. Regiment von Montigny.	
Oberst von Montigny, Rittmeister Hüllersen, Cornet Copitz,	blessirt.
8. Regiment von Türck.	
Cornet Roth, todt.	
Capitain-Lieutenant König, Lieutenant Kreuz, " Bartels, Regiments-Quartiermeister von Hohnstedt,	blessirt.
9. Regiment von Ohr.	
Capitain-Lieutenant Helldorf, todt.	
Major von Podewils, Rittmeister von Grothaus, " von dem Bussche, Lieutenant Steding, " Schleven,	blessirt.

III. Infanterie.

1. 1. Garde-Bataillon.	
Capitain Bornemann, Fähndrich Sandbeck,	todt.

2. Regiment St. Pol.

Oberstlieutenant von Battincour, Lieutenant Regendank,	todt.
Capitain Deycher, blessirt.	

3. Regiment von Bremer.

Oberst von Bremer (Vater), Major Bohm, Capitain-Lieutenant von Stoltzenberg, Regiments-Quartiermstr. von Bremer (Sohn) Lieutenant von Bremer (Sohn), „ St. Tard, Fähndrich Forst, „ Kühn,	todt.
Capitain Sander, Lieutenant Tönnecke (tödtlich) „ Könemann,	blessirt.

4. Regiment, Graf von Königsmark.

Oberstlieutenant von Lützow, Capitain Basque, „ Baller, Fähndrich Rennecke, „ von Mesebuch, „ Meyer,	todt.
Capitain Niemeyer, auch gefangen, Lieutenant Luxbein, „ Adrian,	blessirt.

5. Regiment du Mont.

Capitain-Lieutenant von Mützephal, Lieutenant von Reden, Fähndrich Grelling, Lieutenant Fraatz,	todt.

Oberstlieutenant von Amstenradt (gefangen)	blessirt.
Capitain Jungken,	
„ Klocke,	
Lieutenant Cortrey,	
„ von dem Busche,	
Fähndrich Pach,	

6. Regiment Cordon.

Oberst Cordon,	todt.
Major Lettau,	
Capitain St. Jean,	
Fähndrich Mohr,	
„ von Düring,	
Capitain Titius,	blessirt.
Lieutenant Cordon,	
„ Reiche,	
„ Fuls,	

§. 202.

Liste der verlorenen und eroberten Standarten, Fähnlein und Pauken.

Verloren.

Standarten.

Die Garde zu Pferde	1,
Regiment Kurprinz	2,
„ von Voigt	1,
„ von Ohr	3,
	= 7 Standarten.

Pauken.

Regiment von Montigny	1 Paar.

Fähnlein.

Regiment du Mont	1,
„ von Bremer	3,
„ Graf von Königsmark	2,
	= 6 Fähnlein.

Erobert.

Standarten.

Regiment von Bülow......... 1 Standarte.

Fähnlein.

Garde-Bataillon............... 4,

Regiment von Bremer........ 1,

" Graf von Königsmark 1,

= 6 Fähnlein.

§. 203.

Verlust-Liste an Officieren, Unterofficieren, Mannschaft und Pferden am 29. Juli 1693.

Cavallerie.

Regimenter.	Officiere. todt.	Officiere. blessirt.	Unterofficiere und Mannschaft. todt.	Unterofficiere und Mannschaft. blessirt.	Pferde. todt.	Pferde. blessirt.
Garde zu Pferde....................	2	2	22	27	36	17
Regiment Kurprinz	8	3	36	47	89	35
" von Öffener...........	6	5	22	30	42	31
" von Breidenbach	9	3	31	40	76	25
" von Voigt..............	4	2	50	35	71	25
" von Bülow, Dragoner....	—	1	18	10	144	14
" von Montigny..........	1	2	22	26	59	13
" von Türck..............	1	4	23	13	98	14
" von Ohr................	1	5	56	27	126	12
Summa ..	32	27	280	255	741	186

Infanterie.

Regimenter.	Officiere. todt.	Officiere. blessirt.	Unterofficiere und Mannschaft. todt.	Unterofficiere und Mannschaft. blessirt.	Pferde. todt.	Pferde. blessirt.
1. Garde-Bataillon	2	—	72	63	—	—
Regiment St. Pol	2	1	48	40	—	—
" von Bremer	9	2	211	59	—	—
" Graf von Königsmark ..	6	3	234	104	—	—
" du Mont................	4	6	100	74	—	—
" Cordon	5	4	136	76	—	—
Summa ..	28	16	801	416	—	—
Total ...	60	43	1081	671	741	186

§. 204.

Bemerkungen zur Schlacht.

Die Schlacht von Neerwinden am 29. Juli 1693 ist besonders dadurch merkwürdig geworden, daß der Kampf sich im Gefechts-Stile der Neuzeit vorzugsweise um den Besitz von zwei Dörfern: Neerwinden und Laer, drehte, wozu den Truppen aber bis dahin die Methode vollständig abging.

Als Ursachen für den Verlust dieser Schlacht für die Alliirten werden angegeben:

1) die unrichtige Auswahl des Schlachtfeldes, welches keine Tiefe und einen sumpfigen Bach im Rücken hatte.

Dieser Mangel an Tiefe zeigte sich besonders, als die Cavallerie, welche anfangs in 2 Treffen hinter der Schlachtlinie der Infanterie aufgestellt worden war, sich in mehrere Treffen formirte, um sich dem Debouchiren der Franzosen auf das Plateau des Schlachtfeldes zu widersetzen, und als nun die Regimenter — wie in mehreren Schlachtberichten erwähnt wird — förmlich „aufeinander gepackt" erschienen, was zur Folge hatte, daß, wie das vordere Treffen geschlagen wurde, die rückwärtigen Truppen unvermeidlich in die Niederlage mit hineingezogen wurden, während bei hinreichendem Raume die geschlagenen Truppen seitwärts würden haben ausweichen und die rückwärtigen Reserven herankommen können.

Über die Geete im Rücken des Schlachtfeldes führten allerdings eine Menge von Communicationen, allein ihre Zahl genügte nicht für den Rückzug einer geschlagenen Armee. Die Furcht, abgeschnitten zu werden, begünstigte nicht wenig die eingerissene „Confusion".

2) Das Mißverhältniß des Fußvolks der Alliirten gegen dasjenige der Franzosen. Zu Anfang der Schlacht waren die beiden Dörfer Neerwinden und Laer von 12 Bataillonen besetzt, auch und nach wurden immer mehr Truppen zu deren Verthei-

bigung verwendet und man rechnet, daß etwa 40 Bataillone in jenen Dörfern von Seiten der Alliirten gefochten haben. Die Franzosen brachten aber gleich anfangs 32 Bataillone unter Rubantel ins Gefecht und es kamen von französischer Seite 71 Bataillone zum Angriff der beiden Dörfer zur Verwendung.

Merkwürdig ist, daß ein großer Theil der französischen Infanterie noch mit Piken bewaffnet war.

Für die hannoverschen Bataillone in Neerwinden trat der große Übelstand ein, daß die Munition ausging. Der Infanterist führte nur 30 Stück Patronen, mehr zu führen erlaubte das Bandulier nicht. Als aber durch die Bemühung des hannoverschen General-Adjudanten von Clinckauström 5 Wagen mit Munition bei Neerwinden ankamen, fand sich, daß die Kugeln zu groß waren.

3) Die Unbeweglichkeit und Muthlosigkeit der verbündeten Reiterei.

Wenn Mangel an Raum der Verwendung der Cavallerie schon hindernd in den Weg trat, so musste diese um so mehr gelähmt werden, wenn die Cavallerie-Führer nur wenig Talent besaßen, ihre Waffe gehörig bewegen zu können. Graf Bismark sagt[1]): „Es fehlte der Reuterei nichts als ein großer Führer. Dieser Mangel wurde verderblich".

In Betreff der erwähnten Muthlosigkeit geht aus dem Bericht des mit besonderer Mission im Hauptquartiere der Armee beauftragten Ober-Marschalls von Goertz an den Kurfürsten Ernst August vom 17. September 1693 allerdings hervor, daß König Wilhelm mehrere holländische Regimenter „unversehends" durch andere Regimenter hat umringen und „spielen" lassen, um 9 Mann von jedem Regimente zu bekommen, welche

---

[1]) Reuter-Bibliothek. VI. S. 181.

wiederum unter einander „gespielet" haben, worauf zuletzt von jedem Regimente 3 Mann „arquebusirt" worden sind.

Auch im hannoverschen Corps trat über das Verhalten der Regimenter während der Schlacht eine Untersuchung im Lager von St. Quintens ein, vorzugsweise veranlasst — wie es scheint — durch die von den Officieren der Infanterie-Regimenter von Bremer, Cordon und Königsmark gegen den General-Major von Ohr beim Kurfürsten Ernst August vorgebrachten Klage. Der unter den Truppen wenig beliebte, wegen seiner Intriguen im Kriege auf Morea und wegen seiner Zwistigkeiten in demselben mit dem Prinzen Maximilian Wilhelm sogar verhasste General-Major von Ohr hatte in einem Schreiben an den Kurprinzen Ehrenrühriges über die genannten 3 Infanterie-Regimenter berichtet und sich dabei auf die Äußerungen des seinen Wunden im Kloster Neilsen erlegenen Obersten Cordon berufen. Der General von Ohr wurde für seine nicht erwiesene Behauptung vom Kurfürsten mit einem scharfen Verweise bestraft und erhielt den Befehl, die angeschuldigten Officiere „zufrieden zu stellen". Ernst August motivirte diese Sentenz mit der Bemerkung, daß in einem Treffen, wo so viele Officiere und leider größten Theils von höherem Range geblieben oder verwundet wären, man mit Recht schließen dürfte, daß jeder derselben seine Schuldigkeit gethan habe.

Übrigens gestatten die bei dieser Gelegenheit von sämmtlichen Regimentern beider Waffen eingereichten Schlachtberichte einen eben so interessanten als genügenden Blick in die Gefechts-Verhältnisse dieses unglücklichen Tages.

Aus diesen Berichten ergiebt sich unbezweifelt, daß die hannoverschen Bataillone in Neerwinden mit höchster Erbitterung und großer Bravour gegen die Übermacht gekämpft haben, wie dies auch aus der Menge der gebliebenen und verwundeten Officiere, so wie daraus hervorgeht, daß zwar 6 Fähnlein ver-

loren gegangen, aber eben so viel vom Feinde wieder erobert worden sind. Es verdient dieses um so mehr Anerkennung, als Mangel an Munition eingetreten war.

Diesem ruhmvollen Benehmen leistete unbestritten die Gegenwart des Kurprinzen großen Vorschub, der nicht allein bei der anfänglichen Besetzung von Neerwinden durch seine Infanterie sich im Dorfe einfand, sondern auch während der Schlacht wiederholt in Neerwinden persönlich Anordnungen traf.

Nicht minder sind aus diesen Berichten die Verhältnisse zu ersehen, die es erklärlich machen, daß der der verbündeten Reuterei im Allgemeinen gemachte Vorwurf auch die hannoverschen Cavallerie-Regimenter nicht unberührt ließ.

In zu großer Nähe der Dörfer aufgestellt, wodurch sie unnöthiger Weise schon früh den feindlichen Kugeln ausgesetzt wurden, und „auf einander gepackt“ und ohne Raum und hinreichende Geschicklichkeit, sich gehörig zu entwickeln, wie die Regimenter waren, war ein anderes Resultat, als, daß auch sie dem allgemeinen Strome eines übereilten Rückzuges folgten, nicht zu erwarten. Wenn jedoch — wie dies in den aufbewahrten Erzählungen aus damaliger Zeit nicht selten geschieht — den Commandeuren und Officieren der Vorwurf gemacht wird, nicht genug gethan zu haben, um die Regimenter wieder zum „Stande“ zu bringen, so widerspricht diesem die Menge der gebliebenen Regiments-Chefs (Öffener, Bussche, Mesebuch, Breidenbach) so wie die Menge der anderen gebliebenen und verwundeten Officiere.

Ein besonderes Ereigniß trat bei dem Dragoner-Regimente von Bülow ein.

Das Regiment war, wie erwähnt worden ist, abgesessen und vertheidigte die Furten des kleinen Baches, der bei Elisem in die Geete fließt, wobei dasselbe ausgezeichnete Dienste leistete und auch eine Standarte eroberte.

Laut des Berichtes des Obersten von Bülow machte die französische Cavallerie wiederholt Versuche, auf diesem Punkte durchzudringen. Bei einem dieser Versuche wurde die über den Bach vorgedrungene französische Cavallerie von den spanischen und baierschen Cuirassiers zwar „leichtlich repoussirt" und meistentheils niedergemacht; allein es gelang 2 französischen Escadrons, nachdem sie „einige Cuirassiers" über den Haufen geworfen hatten, sich durch beide Linien durchzuschlagen. Diese fielen auf die Dragoner-Pferde des Regiments von Bülow und „jagten mitten durch". Nun wurden diese Escadrons freilich verfolgt und niedergehauen, wobei selbst die Volontairs in der Suite des Königs Wilhelm mithalfen; allein die „Marode" sowohl der Spanier, als Engländer und Holländer fiel auf die Pferde des Bülow'schen Dragoner-Regiments und nahm sie weg.

Das Regiment musste nun den Rückzug nach der Schlacht zu Fuß antreten und ward dabei und bei dem ferneren Rückmarsch nach Diest durch seine Stiefel nicht wenig incommodirt.

König Wilhelm schenkte übrigens dem Regimente für seine ausgezeichneten Dienste in der Schlacht nicht allein sofort eine bedeutende Summe zur Wiederanschaffung der Pferde, sondern befahl bald darauf auch, daß die Dragoner-Pferde, wo sie in der Armee aufgefunden würden, den Dragonern zurückgegeben werden sollten [1]).

Es knüpft sich an dieses Ereigniß des Dragoner-Regiments eine pikante Anekdote: König Wilhelm — so findet man erwähnt — habe vorher den Obersten von Bülow oft damit

[1]) Aus dem Reste des Geldes, welches dem Regimente verblieb und nicht ganz bei Anschaffung der Pferde zur Verwendung kam, weil eine Menge von Pferden wieder aufgefunden ward, wurde damals eine eigene Casse gebildet und dadurch der Grund zu der Einrichtung der späteren „Regiments-Cassen" gelegt.

geneckt, daß, da sein Regiment so gut beritten sei, die Mannschaft sich schwerlich entschließen werde, zu Fuß zu fechten; Oberst von Bülow habe deswegen für einen solchen Fall den bestimmten Befehl erlassen, sich nicht nach den Pferden umzusehen, sondern seine Schuldigkeit zu thun. Nur ein Officier habe gewagt zu äußern: „es sei doch ein wahrer Jammer, die schönen Pferde verlassen zu müssen". Dem sei aber vom Obersten sofort „mit Worten und Werken übel begegnet worden".

§. 205.

Die Winterquartiere.

Nach der Schlacht von Neerwinden vereinigte sich die alliirte Armee im Anfange des Monats August in einem Lager bei Vilvörde und bezog bald darauf bei Wemmel in der Nähe von Brüssel ein neues. Epidemische Fieber verringerten die Stärke der Armee hier um ein Bedeutendes. Das Lager ward am 12. August nach Hall und am 20. August nach St. Quintens und Nienove verlegt.

Schon unter dem 2. September verlangte der Kurfürst Ernst August die Rückkehr der Truppen des Gesammthauses. König Wilhelm verweigerte dieselbe indessen auf Grund des Tractates, der die Truppen bis zu beendigtem Feldzuge binde.

Die Verhandlungen hierüber wurden theils durch die Abwesenheit des Königs, welcher am 25. September sich von der Armee wegbegeben hatte, theils durch von den Franzosen unternommene Belagerung von Charleroi, welches sich erst am 13. October nach rühmlicher Vertheidigung ergab, verzögert.

Die Garde zu Pferde kehrte noch in demselben Jahre, die Regimenter Kurprinz und von Bülow, Dragoner, kehrten erst im Frühjahr 1694 ins Land zurück.

Die übrigen Regimenter blieben einstweilen unter den bisherigen Subsidien-Verhältnissen in den Winterquartieren in der Umgegend von Brüssel.

Der Kurprinz war schon im Anfange des Monats October nach Hannover zurückgekehrt und hatte das Commando dem General-Lieutenant du Mont übertragen.

VII. Der Feldzug 1694.

§. 206.

Der Feldzug in Brabant.

Für das Jahr 1694 überließ der Kurfürst Ernst August dem Könige Wilhelm und den Generalstaaten aufs neue 6 Cavallerie- und 6 Infanterie-Regimenter.

Die Truppen kamen theils in englischen (zu 2/3), theils in holländischen (1/3) Sold.

Die Regimenter mussten, gleich den celle'schen, unter englische und holländische Generale treten und auch — wenn es verlangt wurde — „zerstreut" dienen.

Die Regimenter wurden von denjenigen Truppen genommen, welche der Kurprinz 1693 commandirt hatte und bestanden aus:

I. Generale.

General-Lieutenant du Mont,
„ von Ohr,
General-Major von Voigt,
Brigadier von Montigny,
„ von St. Pol.

II. Cavallerie.

2 C.R.B. 1. Regiment Oberst von Göben,
3.C.R.A. 2. „ Oberst von Ohr (früher von Breidenbach),
4 C.R.A. 3. „ General-Major von Voigt,
1697 reducirt. 4. „ Oberst von Montigny,

5. Regiment Oberst von Türck (früher von Hammerstein), 1697 reduc.
6. „ Oberst v. d. Schulenburg (früher von Ohr). 1697 reduc.

III. Infanterie.

1. 1. Bataillon Garde, G.R.
2. Regiment Brigadier St. Pol, 5.J.R.A.
3. „ Oberst von Gohr (früher von Bremer), 8.J.R.B.
4. „ Oberst Graf von Löwenhaupt, dann Oberst von Hülsen (früher Königsmark), 9.J.R.B.
5. „ General-Lieutenant du Mont, 11.J.R.B.
6. „ Oberst Chevallier des Cinqvilles. 1697 reduc.

Zur Completirung dieser Regimenter marschirten im März unter dem Commando des Obersten von Gohr 8 Compagnien à 120 Mann von Hameln aus über Unna, Wesel, Venlo und Diest nach den Niederlanden.

Von celle'schen Truppen standen in Brabant:

I. Cavallerie.

1. Regiment Oberst de la Croix de Fréchapelle (früher Brennecke), 2.C.R.A.
2. „ Dragoner, Oberst von Villers (früher von Franke), 5.C.R.Drag.
3. „ Graf v. d. Lippe. 1697 reduc.

II. Infanterie.

1. Bataillon Brigadier de Carles, 1.J.R.A.
2. „ Oberst von Bernstorff, 1.J.R.B.
3. „ General-Major de Luc, 2.J.R.A.; 7.J.R.B.
4. „ Oberst de La Motte, 3.J.R.A.; 4.J.R.B.
5. „ Oberst von Ranzow. 5.J.R.B.; 6.J.R.B.

In Brabant commandirte der Dauphin und unter diesem der Marschall von Luxemburg die Franzosen, der König Wilhelm die alliirte Armee. Obgleich die Franzosen in den vorigen Feldzügen siegreich gewesen waren, so gestatteten ihnen doch die geringere Stärke der Armee und die Schwierigkeiten der

Verpflegung große Unternehmungen nicht, dennoch waren sie im Stande, die Operationen des Königs Wilhelm zu paralysiren.

Dem Marschall von Luxemburg gelang dieses namentlich durch den berühmten Marsch, welchen er im Angesichte des Feindes von Vignemont bis an die Schelde in der Gegend von Tournay ausführte, und der als ein Meisterstück der Kunst gerühmt wird — beiläufig erwähnt, auch seine letzte Kriegsthat — denn er starb den 4. Januar 1695.

Den Alliirten glückte indessen die Einnahme von Huy. Dem Herzoge von Holstein-Ploen war die Belagerung aufgetragen worden. Nachdem die Festung am 17. September berannt worden, bot der Magistrat der Stadt am 18. eine Capitulation an, welche angenommen wurde und worauf sich der Commandant, Mr. de Reignac, mit seiner schwachen Besatzung von 1400 Mann Infanterie und 1 Compagnie Dragoner in die Citadelle zurückzog, um diese wenigstens kräftig zu vertheidigen.

Allein, nachdem die schwere Artillerie — 60 Kanonen und 30 „Mörsel" — vor Huy angekommen war, ward die Belagerung sofort begonnen und so energisch geführt, daß schon am 26. September eine practicable Bresche geschossen war, worauf der Commandant am 27. „Chamade" schlagen ließ und am 28. September in Folge der geschlossenen Capitulation mit 700 Mann und 200 Kranken nach Namur abzog [1]).

Die braunschweig-lüneburgschen Truppen nahmen an allen diesen kriegerischen Ereignissen Theil, bei einzelnen Regimentern wird auch speciell angegeben, daß sie Huy haben mit einnehmen helfen [2]); größere Details haben aber in den Acten nicht aufgefunden werden können.

---

[1]) Theatrum europaeum. XIV. S. 604.

[2]) v. Wissel. S. 150. 311. 379. 605.

§. 207.

Der Feldzug am Rhein.

Am Rhein commandirte der Markgraf Ludwig von Baden das kaiserliche Heer und die Reichsarmee gegen die Franzosen unter dem Marschall de Lorges. Während der 5 Feldzüge (1693—1697) war nicht eine einzige Schlacht, kaum ein Treffen von einiger Bedeutung auf diesem Kriegstheater vorgefallen. Beim Beginn eines jeden Feldzuges traten die größten Schwierigkeiten hinsichtlich des Stellens und der Verpflegung der Truppen ein; das Heer des Markgrafen war stets schwächer als dasjenige seiner Feinde; ein günstiges Resultat war unter solchen Umständen kaum zu erwarten.

Die braunschweig-lüneburgschen Häuser hatten für diesen Feldzug zu der Reichsarmee ebenfalls ihre Contingente gestellt. Der hannoversche General-Major von Sommerfeld scheint dieselben commandirt zu haben; es standen wenigstens die hannoverschen und celle'schen Truppen unter seinen Befehlen.

Welche Abtheilungen das hannoversche Reichs-Contingent bildeten, hat nicht aufgeklärt werden können.

Georg Wilhelm von Celle stellte ein Infanterie-Bataillon und ein Dragoner-Regiment als Reichs-Contingent.

Dieses Bataillon von 5 Compagnien à 105 Mann war übrigens kein eigentlich celle'sches, sondern gehörte dem Herzoge von Holstein-Gottorp und war von Georg Wilhelm als Subsidien-Truppe übernommen. Dasselbe ward von dem holsteinschen Oberstlieutenant Georg Wilhelm von Bülow commandirt. Es war am 10. Juni in Mastricht eingetroffen und erhielt Befehl, rheinaufwärts zu marschiren und bei Coblenz oder Mainz zur Verbindung mit den übrigen Truppen den Rhein zu überschreiten.

Das Dragoner-Regiment war das Regiment von Bothmer, 6.C.R.Drag.
welches 4 Compagnien à 80 Mann stark, am 20. Juni in der

Umgegend von Bruchhausen von Georg Wilhelm gemustert wurde und dann am 25. Juni seinen Marsch nach Frankfurt antrat. Die Compagnie-Chefs des Regiments waren: Major von Horn und Capitains von Dannenberg, von Ahlefeld und von Hasberg.

In Folge einer Verabredung mit dem Landgrafen Carl von Hessen traten die braunschweig-lüneburgschen Contingente unter das Obercommando des hessischen General-Lieutenants Grafen v. d. Lippe. Hessen übernahm gegen Ersatz auch die Verpflegung der Truppen. Die beiden celle'schen Truppen-Abtheilungen stießen erst am 20. Juli bei Frankfurt zu dem Corps des Grafen v. d. Lippe[1]), obgleich der Markgraf von Baden schon am 6. Mai den Feldzug eröffnete[2]). Laut des Journals des Markgrafen stand übrigens das Corps des Landgrafen von Hessen schon am 5. Juli bei Bensheim an der Bergstraße und die lüneburgschen und wolfenbüttelschen Truppen befanden sich 2 Meilen von da.

Der Feldzug verlief, wie oben schon erwähnt wurde, durchaus resultatlos. Am 16. October ging die Armee auseinander und nahm ihre Winterquartiere in Franken und Schwaben.

Die Schwierigkeiten der Verpflegung veranlaßten, daß verschiedene Reichs-Contingente schon im September entlassen wurden und in die Heimath zurückkehrten.

Auch die braunschweig-lüneburgschen Contingente kehrten ins Land zurück; das Dragoner-Regiment von Bothmer in der Stärke von 318 Mann.

Es mag erwähnt werden, daß der Rückmarsch der Truppen durch das Eichsfeld erfolgte, daß die für einen solchen Durchmarsch erforderlichen und gebräuchlichen Requisitoralien unter-

[1]) Acten des Königlichen Archivs.

[2]) Feldzüge des Prinzen Ludwig von Baden, aus dem Französischen des Prinzen de Ligne.

blieben waren, so wie daß namentlich das holsteinsche Bataillon sich nicht allein weigerte, die genossene Verpflegung 2c. zu bezahlen, sondern sich auch noch verschiedene Unordnungen zu Schulden kommen ließ.

Die kurfürstlich-mainzischen Räthe des Eichsfeldes sahen sich dadurch veranlasst, den Capitain von Reventlow, welcher sich beim Aufbruche des Bataillons verspätet hatte, nebst Frau und Diener so lange in Verwahrsam zu nehmen, bis derselbe „in subsidium des Bataillons" die Summe von 700 Rthlr. erlegt haben würde. Wie die Angelegenheit erledigt wurde, geht aus den Acten nicht hervor.

VIII. Der Feldzug 1695.

§. 208.

Der Feldzug am Rhein.

Laut eines vom Kaiser an den Herzog Georg Wilhelm unter dem 8. April 1695 erlassenen Schreibens ward dieser aufgefordert, „zur Beschützung des Reiches und Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt" das „für sich und die assignirten Stände an Mannschaft zu stellen habendes Contingent" an den oberen Rhein fordersamst abzuschicken und es dem dort commandirenden General-Lieutenant Markgrafen von Baden „zum Gehorsam anzuweisen".

Der Markgraf von Baden ordnete nun den sachsen-coburgschen Geh. Rath und Hofmarschall von Bülow an den Herzog Georg Wilhelm nach Celle ab, um das Erforderliche wegen Stellung des „Reichsherkömmlichen" Contingents mündlich vorzutragen.

Von Seiten des Herzogs ward dagegen der Oberstlieutenant von Bothmer zum Landgrafen von Hessen nach Cassel geschickt, um mit diesem wegen des Marsches der beiderseitigen Truppen zu verhandeln.

Von hannoverscher Seite sollten nach dem Rheine marschiren:

2 Regimenter zu Fuß à 1000 Mann,

1 Regiment zu Pferde,

2 Compagnien Dragoner;

von celle'scher Seite:

1 Regiment zu Fuß,

1 Regiment zu Pferde,

2 Compagnien Dragoner.

Wie in der vorigen Campagne sollten diese Truppen wieder zum Corps des Landgrafen stoßen.

Der Abmarsch sollte Anfangs Juni stattfinden. Unter den Punkten, über welche sich von Bothmer mit dem hessischen Deputirten, dem Feldmarschall Grafen von der Lippe, noch zu verständigen hatte, verdient noch derjenige einer Erwähnung, daß, falls der Landgraf von Hessen Ursache hätte, einige Regimenter zu der Armee des Markgrafen von Baden stoßen zu lassen, — aus gewissen Gründen — weder hannoversche noch celle'sche Truppen dazu gebraucht werden sollten, so wie daß, wenn das hessische Corps in Summe bei der Armee des Markgrafen dienen müsse, die hiesigen Truppen doch nicht von dem Markgrafen „dependiren" sollten.

Auf Grund dieser zwischen von Bothmer und dem Grafen von der Lippe getroffenen Übereinkunft ertheilten Ernst August und Georg Wilhelm dem hannoverschen General-Major von Sommerfeld, der wiederum die beiden Contingente commandiren sollte, eine entsprechende Instruction.

Übrigens scheint der Vertrags-Punkt, nach welchem dem Markgrafen die Verfügung über die hannover-celle'schen Truppen nicht unbedingt zustand, allerdings einige Unzufriedenheit im markgräflichen Hauptquartier erregt zu haben. Die zur Zurücknahme desselben eingeleiteten Unterhandlungen führten indessen zu keinem Resultate.

Die nach dem Rheine abmarschirenden Truppen bestanden:

1. 1 Bataillon Garde,	Hannover.	G.R.
2. Regiment von Podewils,		6.J.R.A.
3. Reuter-Regiment von Noyelles, 6 Compagnien,		
4. 2 Compagnien Dragoner, von Ohr, Major von Hardenberg und Capitain von Witzendorf,		
5. Holstein-Gottorpsches Bataillon von Bülow,	Celle.	
6. Dragoner-Regiment von Bothmer,		6.C.R.Drag.
7. Dragoner-Garde.		

Die Stärke der hannoverschen Truppen wird zu 2000 Mann, diejenige der celle'schen zu 1320 angegeben.

Gegen die Mitte des Monats Juni trafen die celle'schen, etwas später auch die hannoverschen Truppen am Rhein ein. Am 17. Juli traf den Capitain von Reventlow vom holsteinschen Bataillon, der im vorigen Jahre schon seiner Verspätung wegen auf dem Eichsfelde aufgehoben worden war, das Schicksal, von den Franzosen gefangen und nach Luxemburg transportirt zu werden. Auch hieran war seine Saumseligkeit beim Aufbruche aus den Marschquartieren Schuld.

Die Anwesenheit des Königs Wilhelm im Hauptquartier des Markgrafen im Monate Juli veranlasste, daß das Corps des Landgrafen von Hessen mit den hannoverschen und celleschen Truppen am 30. Juli [1]) nach Brabant abmarschirte, um bei der Belagerung von Namur verwandt zu werden. Die Infanterie wurde bei Mainz eingeschifft und eine Strecke rheinabwärts transportirt; bei Rheinfels blieben 4 hessische Regimenter stehen. Die Cavallerie und Bagage marschirten auf dem linken

[1]) Theatrum europaeum. XIV.

Rheinufer ihrem Ziele zu. Am 20. August [1]) traf das Corps vor Namur ein.

Nach der Eroberung von Namur, von welcher später die Rede sein wird, trennten sich die hannover-celle'schen und hessischen Truppen von der Armee des Königs Wilhelm und marschirten auf Lüttich, um von da in die Heimath zurückzukehren.

Das holsteinsche Bataillon erhielt Befehl, in die Gegend von Winsen a. d. Luhe zu rücken, von wo aus es später seine weitere Bestimmung erhalten solle.

Die celle'schen Dragoner unter von Bothmer kehrten, 311 Mann stark, über Aachen, Cöln u. s. w. in's Land und zwar nach Nienburg zurück; die Infanterie passirte den Rhein bei Kaiserswerth und marschirte auf Hameln.

Übrigens fand sich der Landgraf von Hessen, welcher der Eroberung von Namur persönlich beigewohnt hatte, veranlasst, dem Herzoge Georg Wilhelm das Betragen der seinem Commando anvertrauten braunschweig-lüneburgschen Truppen besonders zu rühmen, worauf Georg Wilhelm von der Göhrde aus unter dem 5. October 1695 ein überaus verbindliches Dankschreiben in seinem Namen und demjenigen seines fürstlichen Bruders Ernst August, der gerade auf der Göhrde anwesend war, an den Landgrafen erließ.

§. 209.

Der Feldzug in den Niederlanden [1]).

In den Niederlanden bildeten die Alliirten im Frühling 1695 allmählig 3 Armeen, die eine bei Deinse in Ostflandern, vorzugsweise aus englischen Truppen bestehend, die der König Wilhelm selbst zu commandiren beabsichtigte; die andere bei Zellik in der Nähe von Brüssel, aus spanischen, holländischen

---

[1]) Theatrum europaeum. XIV.

und deutschen Truppen zusammengesetzt unter dem Kurfürsten von Baiern, und eine dritte aus brandenburgschen, lüttichschen und einigen holländischen Truppen bei Mastricht.

Den Alliirten gegenüber formirte der Marschall, Herzog von Villeroi, zwischen Mons, Condé und Valenciennes das französische Hauptheer, der Marschall von Bouflers bildete ein zweites an der Maas und der Graf von Montal mit einem „fliegenden Lager" von 10 bis 12,000 Mann deckte bei Dünkirchen und Furnes die linke Flanke.

Villeroi, im Anfange des Juni bei der Armee angekommen, concentrirte die ganze Armee in dem Lager bei Leuze (6. Juni), bezog aber auf die Nachricht von der Ankunft des Königs Wilhelm in Gent (6. Juni) am 10./20. Juni ein neues Lager bei Cordes zwischen Tournay und Oudenarde.

König Wilhelm entsandte nach seiner Ankunft im Lager von Deinse 12 Schwadronen zum Kurfürsten von Baiern in's Lager von Ninove, rückte aber selbst nach Rousselaere in die Nähe der französischen Linien und bedrohte dadurch die Punkte Menin, Ypern, Fort Knocke und Furnes.

Villeroi brach nun in der Nacht vom 13./14. Juni auf nach Houthen — zwischen Menin und Ypern — und ließ thätig an der Befestigung seiner Linien arbeiten.

Mittlerweile hatte der Kurfürst von Baiern 22 Schwadronen Reuter und 9 Schwadronen Dragoner und einige holländische und baiersche Infanterie von Ninove nach Löwen detachirt, um sich mit den brandenburgschen und lüttichschen Truppen zu „conjungiren", welche nun insgesammt an die Mehaigne bei Namur marschiren sollten.

Der Kurfürst selbst verließ aber Ninove und marschirte über St. Lievens (14. Juni), Enaeme an der Schelde, 1 Meile unterhalb Oudenarde (15. Juni), nach Castere zwischen Oudenarde und Avelghem, eine Stunde entfernt von der neuen feindlichen Linie.

Der Marschall von Bouflers, der den Kurfürsten zu beobachten hatte, nahete sich nun ebenfalls der Schelde und ging am 17. Juni unter die Linien von Courtrai.

König Wilhelm ließ nun auch noch, um den Gegner zu „amüsiren", die Knocker Schanze angreifen.

Doch nun entwickelte sich plötzlich der Zweck, der den bisherigen Operationen des Königs zum Grunde gelegen hatte. König Wilhelm wollte Namur belagern und suchte deswegen seinen Feind von diesem Orte entfernt zu halten.

§. 210.

Die Belagerung von Namur [1]).

Namur, am Einflusse der Sambre in die Maas und durch diese Flüsse in drei verschiedene Theile getrennt, bietet einer Belagerung nicht unbedeutende Schwierigkeiten.

Die eigentliche Stadt liegt am linken Ufer der Maas und Sambre. Die Enceinte bestand aus 8 Bastionen mit vorliegenden Außenwerken und zum Theil noch weiter vorgeschobenen detachirten Forts. Dicht vor diesen Forts lag noch die Anhöhe Coquelet, welche durch Erdaufwürfe verschanzt worden war.

Zwischen der Maas und der Sambre, welche letztere unter einem ziemlich spitzen Winkel in die erstere einmündet, lag auf einem Felsen das Schloß mit dem neuen Castell (Terra nova); vor diesem befand sich aber rechts noch das Fort Wilhelm oder auch Coehorn (nach dem Erbauer genannt), ein starkes Hornwerk, und links eine casemattirte Bastion (Fort), mit vorliegender Redoute (die Cassotte) und dem Teufelshause. Am Fuße des Felsens bei dem Vereinigungspunkte der beiden Flüsse lag die niedere Stadt.

---

[1]) Theatrum europaeum. XIV.

Am rechten Maas-Ufer aber, dem Schlosse und der niederen Stadt gegenüber lag die Vorstadt Jambe[1]).

Der französische General-Lieutenant Graf von Guiscard war Gouverneur von Namur.

Es ist übrigens nicht die Absicht, hier eine detaillirte Beschreibung dieser merkwürdigen Belagerung zu geben; es liegen über die Theilnahme der braunschweig-lüneburgschen Truppen zu wenige Details vor, um dies genügend motiviren zu können.

In den letzten Tagen des Monats Juni rückten nun unerwartet die brandenburgschen und die lüttichschen Truppen, so wie diejenigen des Grafen von Athlone gegen Namur vor.

Inzwischen war auch der Kurfürst von Baiern in der Nacht vom 27./28. Juni aus seinem Lager bei Castere aufgebrochen, über Hal (1. Juli) marschirt und am 2. Juli zu Mazy — 2 Meilen von Namur — angekommen.

Auch König Wilhelm begab sich nach Namur. Er hinterließ das Commando dem Prinzen von Vaudemont, der 10,000 Mann nach Brüssel zu dessen Deckung zu detachiren hatte.

Wiewohl man nun in den ersten Tagen des Juli Namur von allen Seiten möglichst cernirt hatte, so war es doch dem Marschall Bouflers gelungen, nachdem er zu Dinant die Maas passirt hatte, am 2. Juli sich von der Seite des Coudroz mit 7 Dragoner-Regimentern in die Stadt zu werfen. Ihn begleitete der Marquis von Megrigni, „der erste Ingenieur nach Mr. de Vauban".

Auf Seite der Alliirten leitete dagegen der General Coehorn als Ingenieur die Belagerung.

Erst am 10. Juli waren die Alliirten mit der sehr weitläuftigen Circumvallations-Linie fertig.

---

[1]) Von der Belagerung von Namur sind mehrere Pläne vorhanden; namentlich ein sehr guter, welchen der Major von Strackwitz von der celle'schen Artillerie während der Belagerung aufgenommen hat.

Im Allgemeinen stand derjenige Theil des Heeres, welchen der König selbst commandirte, der eigentlichen Stadt gegenüber; der Kurfürst von Baiern, zwischen Sambre und Maas stehend, commandirte speciell den Angriff auf das Castell; die brandenburgschen Truppen umschlossen die Vorstadt Jambe und führten von da aus den Angriff.

Trotz einer Menge von Ausfällen und einer guten Vertheidigung von Seiten der Franzosen rückte die Belagerung, namentlich nachdem am 18. Juli die Anhöhe Coquelet — wiewohl nicht ohne große Verluste — erstürmt worden war, indessen so weit vor, daß am 3. August Alles vorbereitet werden konnte, um am folgenden Tage einen „General-Sturm" auf die Stadt zu unternehmen.

Da ward unerwartet „Chamade" geschlagen und ein französischer Parlamentair meldete: „Die Stadt habe zur Zeit zwar noch keine sonderbahre Noth, dennoch habe er Ordre von einer Capitulation zu reden". Diese Capitulation, der zufolge die Stadt mit Ausschluß des Castells den Alliirten übergeben werden sollte, kam wirklich zu Stande; den 5. und 6. August besetzten die Alliirten die Stadt und die Franzosen, etwa 7000 Mann stark, zogen sich in das Castell zurück.

Da nun die Fortsetzung der Belagerung einer so großen Menge von Truppen nicht mehr bedurfte, so verstärkte der König den Prinzen von Vaudemont mit allen disponiblen Truppen, um namentlich ein Bombardement von Brüssel zu verhindern, und begab sich auch selbst dahin.

Der Kurfürst von Baiern behielt zur Fortsetzung der Belagerung nur 50 Bataillone und 30 Schwadronen.

Der König kehrte indessen bald nach Brüssel zurück und nun ward die Belagerung des Castells mit aller Energie betrieben.

Es wurden theils von der Stadtseite her, theils von außenwärts eine solche Menge von Batterien aufgeworfen, daß aus

der Stadt mit 115 Kanonen und 56 Mörsern und von außenwärts mit noch 35 Kanonen und 8 Mörsern das Feuer eröffnet werden konnte.

Sobald diese Batterien gegen das Ende des Monats fertig waren, fing man an, das Castell zu beschießen; die Belagerten antworteten anfangs etwa mit 30 Kanonen und 9 Mörsern; ihre Artillerie ward indessen bald unbrauchbar gemacht „dergestalt, daß sie sich Abends um 5 Uhr nur mit 9 Stücken und 2 Mörsern hören ließ und 2 bis 3 Tage nachher nicht mehr im Stande war, der Stadt Schaden zuzufügen".

Am 20. August war der Landgraf von Hessen mit mehreren Hülfstruppen von der Reichsarmee vor Namur angekommen. Die Infanterie ward beim Belagerungs-Corps behalten und erhielt ihre Stellung auf dem rechten Flügel des Angriffs des Kurfürsten von Baiern gegen das Castell; die Cavallerie des Landgrafen ward zum Prinzen von Vaudemont gesandt.

Der Marschall Villeroi wollte nun zwar versuchen, Namur zu entsetzen und brach dazu auf; allein der Prinz von Vaudemont kam ihm darin zuvor; derselbe nahm am 18. Aug. eine Stellung bei Genappe, am 19. bei Soignies und kam am 20. bei Mazy, 2 Meilen von Namur, an.

Villeroi folgte nun zwar über Nivelle und Fleurus (26. August) und nahm am 28. eine Stellung bei Gembloux; allein König Wilhelm stellte sich ihm zwischen dem Dorfe St. Denis und der Mehaigne entgegen und ließ diese Position so verschanzen, daß Villeroi nicht wagte ihn anzugreifen.

Der König zögerte deswegen auch nicht, nachdem schon am 25. August eine Redoute eingenommen worden war, das Castell mit stürmender Hand anzugreifen und war persönlich dabei zugegen.

Am 30. August Mittags ward zum Sturm geschritten.

Es wurden dazu 2000 Grenadiere von der Armee „ausgesondert".

Lord Cuts mit 3500 Engländern sollte die Terra nova (das neue Castell), der baiersche Graf von Rivera mit 2000 Holländern und 1000 Baiern das Fort Coehorn von der rechten Seite, wo eine Bresche geschossen war, Mr. de la Cave mit 2000 Holländern und Brandenburgern die Contrescarpe des Forts Coehorn von der anderen Seite und der Graf von Schwerin die Contrescarpe an der Cassotte und dem Teufelshause angreifen. Außerdem ward ein Commando auf dem Nordfelde zwischen der Terra nova und dem Fort Coehorn aufgestellt, um den Ausfällen zu begegnen, welche der Belagerte gegen den Angriff auf die Bresche etwa unternehmen würde.

Obgleich nun der Angriff auf das Fort Coehorn wegen eines starken Ausfalls aus dem Fort mißlang und dadurch auch das „Corpo der Englischen, so auf die Bresche von Terra nova losging", in Unordnung gerieth, auch die 300 Grenadiere, welche die Bresche zu ersteigen vorausgeschickt waren, zum Weichen gezwungen wurden, so gelang doch der Angriff auf die Cassotte desto besser; die Belagerer setzten sich in dem gedeckten Wege fest, es wurde nun auch die Contrescarpe vor dem Fort Coehorn genommen, auf welcher die Angreifenden sich ebenfalls logirten. Zuletzt ward auch noch, jedoch nicht ohne großen Verlust, der vom Grafen Rivera zu nehmende gedeckte Weg und zwar durch das Hinzukommen des Lords Cuts mit 3 bis 400 Engländern erobert. Graf Rivera war dabei gefallen und der Prinz von Holstein-Nordburg gefährlich verwundet.

Allein man begnügte sich, auch hier ein Logement einzurichten; die Bresche zu stürmen, „war das Volk zu müde".

Den Belagerern hatten diese Angriffe nicht weniger als 1500 Mann gekostet, wovon $1/3$ Todte. Unter den todten Standespersonen befand sich auch ein Prinz von Hessen-Homburg, der wegen seiner Tapferkeit und fürstlichen Tugenden sehr „ästimirt" und darum um so viel mehr bedauert wurde.

Allein auch die Belagerten hatten viel eingebüßt.

Es blieb dem Könige nun nur übrig, zu einem neuen und zwar zu einem General-Sturm zu schreiten.

Allein der Marschall von Boufflers wartete diesen nicht ab, sondern ließ am 1. September Nachmittags „Chamade“ schlagen und eine Capitulation antragen.

Diese kam zu Stande und am 5. September zog die Garnison, 5120 Mann stark, mit 6 Kanonen und 2 Mörsern, mit schlagenden Trommeln und fliegenden Fahnen aus der Bresche des Castells, zwischen den zu beiden Seiten aufgestellten 30 Bataillonen der Belagerer hindurchmarschirend, ab.

Der Marschall von Boufflers indessen ward, obgleich man ihm für sich und die Garnison freien Abzug zugestanden hatte, zu seinem nicht geringen Erstaunen auf Befehl des Königs Wilhelm als Gefangener zurückbehalten und zwar als Repressalie, weil die Franzosen die Capitulation alliirter Truppen in Deinse und Dixmuyden nicht gehalten hatten.

Der Marschall ward nun zwar seinem Range gemäß höchst ehrenvoll behandelt, aber dennoch am 9. September nach Mastricht gebracht. Als derselbe hier am 14. September von seinem Könige die Ordre erhielt, seine Parole zu geben, daß die beiden genannten Garnisonen alsobald nach Inhalt des Cartels zurückgeschickt werden sollten, ward er seines Arrestes entlassen und durch eine Ehren-Escorte von 200 Dragonern nach Dinant gebracht. Beim Abzuge der Dragoner schenkte der Marschall dem Dragoner-Capitain seinen Degen (50 Louisd'or an Werth), dem Lieutenant und Cornet jedem einen silbernen Degen und jedem Dragoner „einen güldenen Louysen“.

Auch wird in Beziehung auf die Gefangennehmung des Marschalls noch erwähnt, daß derselbe gefragt habe, warum man als Repressalie nicht lieber die Garnison zurückbehalten habe und

daß ihm in ritterlicher Galanterie erwiedert worden sei, man rechne seine Person für mehr als 10,000 Mann.

§. 211.

Die Theilnahme der hannoverschen und celle'schen Truppen an der Belagerung.

Über die Theilnahme der hannoverschen und celle'schen Truppen an dieser merkwürdigen Belagerung liegen leider einigermaßen ausführliche Nachrichten nicht vor, obgleich namentlich einzelne Abtheilungen derselben bedeutende Verluste erlitten.

Unter den Einzelnheiten finden sich die nachstehenden aufgezeichnet:

1. Am 18. Juli geschah der Angriff auf die Höhe, Coquelet genannt. Der General-Major von Salis und der Brigadier Friesheim mit 5 Bataillonen, worunter sich auch das hanno-
8.J.R.B. versche Bataillon von Gohr befand, führten diesen Angriff aus. Die 5 Bataillone erstürmten die Verschanzungen, wurden dabei aber „gänzlich ruinirt". Das Gohrsche Bataillon, nach dem Sturme nur noch 28 Rott stark und „ohndienstbar" geworden, soll vom König Wilhelm nach Hannover zurückgeschickt worden sein (?). Es wird dabei angegeben, die 1695 in Münder und Springe errichtete Invaliden-Compagnie sei von „lauter Zerstümmelten des Gohrschen Regimentes fundiret" [1]).

Auch wird erwähnt [2]), der Kurfürst Ernst August habe später den Obersten von Gohr bei einer Musterung gefragt, woher so viele junge Mannschaft sich im Regimente befände?, worauf der Oberst erwiedert habe, die alte Mannschaft läge „für den Coquelet".

2. General von Sommerfeld bezieht sich auf den Bericht des Prinzen Christian von ? an den Kurfürsten, der aber nicht vorhanden ist.

---

[1]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 192.
[2]) v. Ilten. Einleitung. I. S. 198.

Nur der Oberst von Bülow berichtet, daß die hannoverschen Truppen mit der Erstürmung einer Bastion an der Maas beauftragt worden seien, welche durch die brandenburgschen Batterien vorher bedeutend beschädigt worden wäre.

Es war dies die Bastion de la Meuse beim St. Niclas-Thore, welche am 27. Juli angegriffen ward.

Bülow berichtet: „Anfänglich liefen unsere Leute braff „an, maintenirten sich auch darauff 2 gantze stunden, worbey „man viel Volk an beiden Seiten verlohr, entlich aber zerbrach „die Brücke, so an dem batardeau gemacht wahr, wodurch „den Unsrigen die Communication gantz benommen ward, „mussten also solchen posten wiederum verlassen.

„Der Oberster von Amstenradt (vom Regimente du 11.I.R.B. „Mont), welcher die Nacht zufohr schon die tranché gehabt, „hatte auf der Contrescarpe an der Contregarde sich etendirt „und logiret, dabey aber viehle Officir thot und blessirt wor„den, gleichwie Ew. Durchlaucht aus beygehender Liste ersehen „werden.

„Der Oberstlieutenant und der Major haben sich sonder„lich darbey signalisirt gehabt, absonderlich der Major, welcher „schon 2 blessuren hat undt der Oberst ihm befahl, sich zu „retiriren, jedoch nicht von solchen posten hat gehen wollen, „biß er enthlich thötlich blessirt gewesen, darauf er des anderen „tages gestorben."

Die erwähnte Liste lautet:

Liste

des Herrn General-Lieutenants du Monts Bataillon, in weß 11.I.R.B. estat sich selbiges am $\frac{\text{24. Juli}}{\text{3. Aug.}}$ befindet und bei solchem Sturm geblieben.

Oberstlieutenant du Mont — thodt.

Major Klock — thodt.

Capitain Stallmeister mit der Granate ans Bein geschlagen, daß er nicht drauf treten kann.

Capitain Engelbrecht unter die Füße getreten, daß er ganz braun und blau ist.

Lieutenant Falcken ein stuck von der Granate aufs Auge geschlagen.

Verloren	2 Sergeanten,	16 Gemeine	=	18 thot.
Schwehr blessirt	2 Sergeanten,	46 Gemeine	=	48.
legèrement blessirt	2 „	14 „	=	16.
In selbiger Action vor dem Combat			=	80.
		Im Ganzen also	=	162.

3. Der General-Major von Sommerfeld befehligte während des Sturmes ein gemischtes Commando — wahrscheinlich dasjenige, welches, wie früher erwähnt ist, auf dem Nordfelde aufgestellt wurde. Von den hannoverschen und celle'schen Bataillonen wurden dazu von jedem 24 Mann gegeben.

Der Verlust dieser Bataillone wird angegeben zu:

Garde-Bataillon	1	Mann todt,	7	Mann blessirt,
Regiment von Podewils . . .	2	„ „	7	„ „
Bataillon Holstein-Gottorp	1	„ „	6	„ „

Von diesem letzteren Bataillon wurden der Capitain Borchholtz und der Lieutenant Leuenstern verwundet [1]).

4. Eine eigentliche Verlust-Liste fehlt. Es finden sich nur die Namen einiger gefallenen und blessirten Officiere aufgezeichnet [2]).

Hannoversche.

5.J.R.A. Regiment St. Pol. Capitain von Maydell — todt.

6.J.R.A. „ von Podewils. Capitain von Mützephal — schwer blessirt, musste dieserhalb, nachdem er Major geworden, 1698 in Pension gehen.

---

[1]) Bericht des Generals von Sommerfeld, 22. August / 1. September 1695.

[2]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 193.

Regiment von Gohr. Capitain von Bothmer vom Hause Lauenbrück — todt. 8.J.R.B.

" du Mont. Oben schon angegeben. 11.J.R.B.

Celle'sche.

Bataillon von Bernstorff. Oberstlieutenant von Wiefersheim, Capitain-Lieutenant Freudemann — todt, Major von Gleim — verwundet [1]). 1.J.R.A.

" La Motte. Capitain von Hodenberg und Lieutenant Prignett — todt. 3.J.R.A.; 4.J.R.B.

5. Über den General-Major von Sommerfeld und die von ihm geführten Truppen findet sich das nachstehende Schreiben des Feldmarschalls Grafen von der Lippe an den Kurfürsten Ernst August vom 17./27. September 1695.

„Wiewohl Ew. Kurfürstl. Durchl. des Hrn. General-„Major von Sommerfeld bishero geführte gute Conduite „ohne meine unterthänigste Erinnerung gnädigst erkennen wer-„den, So geruhen Sie dennoch mihr gnädigst zu erlauben, „Selbigem rühmlichst nachzusagen, daß Er alles dasjenige „gethan und zwar mit ungemeiner promptitude, waß sowohl „zu Ihro Königlichen Majestät hohem interesse, alß Ew. „Durchl. Gloire gereichen mag, so daß in wahrheit bekennen „muß, seythero 8 Jahren, da mich mit unterschiedlichen troupen „zu conjungiren die Ehre gehabt, von niemand größere satis-„faction geschöpft zu haben, und wollte ich wünschen, wann „hinführo über ein und anderes Corpo das Commando führen „sollte, mit dergleichen rechtschaffenen Leuthen zu thun zu haben; „Ich zweifle indessen nicht, daß Ew. Durchl. dieser meiner ge-„horsambsten Recommandation gnädigst statt geben und Ihme „nach seinen meriten mit Kurfürstl. Gnade zugethan verbleiben „werden ꝛc."

---

[1]) v. Wissel. S. 346.

§. 212.

Die Winterquartiere in den Niederlanden.

Nach dem Falle von Namur wurden sehr bald die Winterquartiere bezogen.

Die hannoverschen Regimenter wurden nachstehend dislocirt:

I. Cavallerie.

1. Regiment von Montigny, } längs der Treckfahrt zwischen Gent und Brüggen.
2. „ von Ohr, }
3. „ von Türck, }
4. „ von der Schulenburg, }
5. „ von Voigt, Arschot.
6. „ von Goeden, Lier.

II. Infanterie.

1. Garde-Bataillon, } Lier.
2. Regiment du Mont, }
3. „ von Hülsen, Namur.
4. „ von Gohr, Herk (sollte nach dem Lande zurückgeschickt sein?).
5. „ St. Pol, Oudenarde.
6. „ Cinqvilles, Eppeghen bei Mecheln.

Die Truppen des Reichs-Contingents unter General-Major von Sommerfeld waren bereits im October in's Land zurückgekehrt.

IX. Der Feldzug 1696.

§. 213.

Der Feldzug am Rhein.

Auch dieser Feldzug begann wiederum wie derjenige des vorigen Jahres mit der Aufforderung des Kaisers (5. März) an den Kurfürsten Ernst August und den Herzog Georg Wilhelm, ihre Reichs-Contingente zu der am Mittelrhein unter dem

Markgrafen von Baden zu vereinigenden Armee stoßen zu lassen.

Hannover und Celle hatten sich indessen mit England und den Generalstaaten in Verhandlungen eingelassen, nach welchen zur Vertheidigung der Niederlande diesen ein anderweitiges Corps von 6000 Mann braunschweig-lüneburgscher Truppen überlassen werden sollte.

In der am 14. Mai 1696 im Haag abgeschlossenen Convention versprach Ernst August zu stellen und an den Rhein marschiren zu lassen:

2 Regimenter	Reuter	à 6	Compagnien,	4000 Mann,
2 „	Dragoner	à 8	„	
3 „	Infanterie	à 8	„	

und Georg Wilhelm:

1 Regiment	Dragoner	à 6	Compagnien,	2000 Mann.
2 Regimenter	Infanterie	à 7	„	

England und die Niederlande versprachen dafür eine Subsidie von 75,000 Rthlr.

So lange die Truppen am Rhein stehen würden, sollte Hannover und Celle dieselben mit Brod und Fourage versehen, wenn aber zweckmäßig gefunden werde, sie an der Maas agiren zu lassen, sollten England und die Generalstaaten ohne Anrechnung auf die erwähnte Subsidie dafür sorgen.

In einem besonderen Artikel dieser Convention sprachen Ernst August und Georg Wilhelm die Ansicht aus, daß ihr Reichs-Contingent in diesem Corps von 6000 Mann enthalten sei, und König Wilhelm und die Hochmögenden Herrn versprachen, in dieser Hinsicht ihre guten Dienste beim Kaiser zu verwenden, im Fall dieses nöthig sei. Der Kaiser scheint sich trotz der anfänglichen Bedenken zuletzt mit dieser Ansicht einverstanden erklärt zu haben, weil das Corps, welches zuerst an die Maas marschirte, später nach dem Rheine aufbrach.

Das Corps bestand aus nachstehenden Abtheilungen [1]):

I. Generalstab.

General-Lieutenant von Sommerfeld, commandirender General.

General-Major von Bülow (commandirte die Cavallerie).

General-Quartiermeister, Oberst Starcke.

General-Quartiermeister-Lieutenant Niebuhr.

Ober-Adjudant von Berlepsch.

Ingenieur Le Grange.

Ober-Auditeur Hoffstedt.

Stabs-Secretair Salder.

Ober-Proviant-Commissair Brummerloh.

II. Cavallerie.

1.C.R.A.	1. Regiment Kurprinz à 6 Compagnien,		von Hannover.
	2. „ von Affeln à 6 „ (früher Noyelles),		von Hannover.
7.C.R.Drag.	3. „ Dragoner von Bülow à 8 Comp.,		von Hannover.
	4. „ „ von Ohr à 8 „		von Hannover.
6.C.R.Drag.	5. „ „ von Bothmer à 6 Compagn.,		von Celle.

III. Infanterie.

G.R.	1. 1 Bataillon Garde,	von Hannover.
6.I.R.A.	2. Regiment von Weyhe,	von Hannover.
7.I.R.A.	3. „ d'Herleville,	von Hannover.
3.I.R.A.; 4.I.R.B.	4. „ La Motte,	von Celle.
8.I.R.A.	5. Bataillon Tozin,	von Celle.

Die hannoverschen Bataillone führten 10 Regimentsstücke, jedes mit 2 Pferden bespannt, mit sich, wobei sich der Capitain Rieseler und der Stückjunker Langebein befanden.

[1]) v. Steinberg. Mscrpt. S. 194. v. Estorff. Mscrpt. S. 350. v. Ilten. XIV. S. 379.

Auch die celle'schen Bataillone hatten jedes 2 Regimentsstücke; diese wurden aber von Ochsen gezogen. Auch der Train war mit ungarischen Ochsen bespannt.

Jeder Soldat führte auch, wie es gegen die Türken Gebrauch war, einen spanischen Reuterstock oder eine sogenannte Schweinsfeder mit sich.

Es wird erwähnt, daß sowohl Letzteres, als auch das Mitführen von Feldstücken bei jedem Bataillon der Zeit eine sehr ungewöhnliche Sache gewesen sei.

Das von Sommerfeldsche Corps ward wieder unter das Commando des Landgrafen von Hessen-Cassel und seines General-Feldmarschalls, des Grafen von der Lippe, gestellt. Die Armee des Landgrafen, welche außer den eigenen und den lüneburgschen Truppen auch noch die münsterschen enthielt, war etwa 20,000 Mann stark [1]). Sie überschritt den Rhein bei Wied, Bonn und Mühlheim und kam im Juni in den Niederlanden an, wo sie sich anfangs bei Viset zwischen Mastricht und Lüttich lagerte, dann aber am 7. Juli die Maas passirte und später am 28. Juli bis Namur vorrückte.

Da in den Niederlanden indessen „allem Ansehen nach nichts „sonderliches vorfallen sollte", zog der Landgraf am 12. August nach Deutschland ab, in der Hoffnung, „am Rhein mit mehrer avantage zu operiren". Am 26. August überschritt er bei Coblenz die Mosel.

Ein französisches Corps von 16 Bataillonen und 30 Schwadronen unter dem Grafen von Harcourt, zur Verstärkung der französischen Armee am Rhein bestimmt, folgte dem Landgrafen, denselben cotoyirend.

Am Oberrhein hatten sich die kriegführenden Mächte zeitig für den Feldzug bereit gemacht. Die Franzosen standen unter

[1]) Theatrum europaeum. XV. S. 17.

dem Marschall von Choiseul, die Alliirten unter dem Markgrafen von Baden.

Choiseul ging bei Eröffnung des Feldzuges am 30. Juni bei Philippsburg über den Rhein. Ihm gegenüber erwartete der Markgraf in dem verschanzten Lager zwischen Eppingen, Sintzheim und Stoppach die Ankunft der Truppen, welche seine Armee bis zu 60,000 Mann verstärken sollten.

Als Choiseul aber die Alliirten „gut postirt" fand, ging er wieder über den Rhein zurück.

Der Markgraf ließ hierauf den General Thüngen mit 31 Bataillonen und 23 Schwadronen zur Vertheidigung des Rheins in dem vortheilhaften Lager bei Altwisloch stehen und überschritt mit der übrigen Armee am 31. August bei Mainz den Rhein, um, mit dem Landgrafen von Hessen vereint, den Feind aufzusuchen und anzugreifen.

Am 7. September vereinigte sich der Markgraf mit dem Landgrafen bei Dürkheim; die Franzosen standen zwischen Neustadt a. d. Hardt und Speyer im Lager und verschanzten sich dort immer mehr. Der Markgraf beschoß dieses Lager, ließ Batterien anlegen, nahm endlich auch das Schloß Hardt; General Thüngen versuchte auch über den Rhein zu gehen, musste aber das Unternehmen aufgeben.

Damit verstrich der ganze Monat September; als dann schlechtes Wetter eintrat, ging der Markgraf bei Worms über den Rhein zurück.

Von beiden Seiten wurden hierauf sehr bald die Winterquartiere bezogen.

Die hannoverschen und celle'schen Truppen kehrten in's Land zurück.

§. 214.

Der Feldzug in den Niederlanden.

In den Niederlanden trafen die Franzosen durch Concentrirung ihrer Truppen und ihrer Seemacht bei Calais und Dünkirchen — wie es schien — Anstalten zu einer Unternehmung entweder gegen England oder gegen Seeland und Vliessingen.

Die Alliirten benutzten die Abwesenheit eines größeren Heeres, um ein Hauptmagazin des französischen Heeres in Givet zu zerstören. Der Graf von Athlone formirte aus den in Namur einquartierten Truppen ein mobiles Corps und zog damit am 12. März aus. Während er selbst mit 8—10,000 Mann Dinant blockirte, um den Abmarsch eines Succurses nach Givet zu verhindern, rückte General Coehorn mit dem übrigen „Corpo" und 7 Geschützen und 8 Mörsern am 16. März vor Givet und zerstörte durch sein Geschützfeuer das daselbst befindliche Hauptmagazin der Franzosen (3 Millionen Rationen Heu und Stroh; 20,000 Säcke mit Korn, Mehl und Hafer).

Es wird behauptet, durch diesen Verlust sei das große Unternehmen der Franzosen unterbrochen worden (?).

Im Mai ward hierauf der Feldzug eröffnet. Auf französischer Seite commandirte der Marschall von Villeroi das eine Heer von 84 Bataillonen und 110 Schwadronen und stand in Ost-Flandern zwischen Lys und Schelde am 9. Mai bei Deinse; der Marschall von Bouflers commandirte ein anderes Heer von 50 Bataillonen und 120 Schwadronen (ohne das Reserve-Corps), und stand im Henegau, bis Fleurus reichend.

Die Alliirten versammelten ihre Streitkräfte ebenfalls an zwei Punkten, das eine Heer (54 Bataillone, 119 Schwadronen Reuter und 44 Schwadronen Dragoner) unter dem Prinzen von Vaudemont bei Gent, das andere unter dem Kurfürsten von Baiern bei Thienen.

Dieses letztere rückte indessen, nachdem die lüttichschen und brandenburgschen Truppen zu demselben gestoßen waren, im Anfange des Monats Juni nach Wavern — um Bouflers etwas näher zu sein.

Anfangs Juni kam auch König Wilhelm bei der Armee an. Nachdem er am 7. Juni das Lager bei Gent in Augenschein genommen hatte, begab er sich zu dem Heere des Kurfürsten von Baiern und ließ dasselbe am 19. Juni ein Lager bei Corbaix (südlich von Wavern) nehmen, worauf Bouflers über die Sambre nach Gerpinnes zurückging.

Am 7. Juli brach der König von Corbaix auf und ging nach Gembloux, wo er bis zum 25. Juli stehen blieb und dann über Fleurus, Nivelle, Soignies nach Cambron bei Ath (29. Juli) marschirte.

Inzwischen war — wie schon früher erwähnt worden ist — der Landgraf von Hessen-Cassel mit etwa 20,000 Mann am 28. Juli bei Namur angekommen.

Der Marschall von Bouflers, ungewiß über die Pläne des Königs, ließ Dinant, Charleroi und Mons, so wie auch die verschiedenen Linien mit neuen Werken verstärken.

Villeroi, vom Prinzen von Vaudemont beobachtet, war unthätig in seinem Lager in der Gegend von Deinse stehen geblieben. Am 20. August brach er auf und ging über die Lys nach West-Flandern; der Prinz von Vaudemont aber ging, um den Gegner im Auge zu behalten, mit einem Theile seines Heeres längs der Fahrt von Brüggen.

Am 24. August brach auch der König mit der Armee auf und bezog ein neues Lager bei Grammont.

Da indessen „die Feinde zu einer Action nicht konnten gebracht werden" und auch die Jahreszeit schon „ungemächlicher" wurde, so verließ der König die Armee und begab sich nach Loo und auch der Kurfürst von Baiern ging nach Lüttich.

Die Armee des Landgrafen von Hessen war am 12. August schon nach dem Rhein aufgebrochen und war durch Detachirungen von der Armee des Prinzen von Vaudemont und der Königlichen Armee ersetzt worden. Bald indessen begann die französische Armee Cantonnements zu beziehen, nachdem sie um die Mitte des Monats September die verschiedenen Linien gehörig besetzt hatte.

Die Alliirten bezogen nun ebenfalls die Winterquartiere.

X. Der Feldzug 1697.

§. 215.

Der Feldzug in den Niederlanden [1]).

Für den Feldzug 1697 hatten England und die Generalstaaten mit Hannover und Celle unter dem 19. April 1697 abermals und zwar unter denselben Bedingungen wie 1696 eine Convention abgeschlossen, in Folge deren diese letzteren Truppen an den Rhein, eventuell nach den Niederlanden, marschiren zu lassen versprachen.

Es wollte stellen:

Hannover:

2	Regimenter Cavallerie	à 6	Compagnien	4000 Mann incl. Officiere.
2	„ Dragoner	à 8	„	
3	„ Infanterie	à 8	„	

Celle:

1	Regiment Dragoner .	à 6	Compagnien	2000 Mann.
2	Regimenter Infanterie	à 7	„	

Die Truppen sollten sich so schnell als thunlich in Bewegung setzen, die Infanterie sollte wo möglich der Cavallerie vorangehen.

---

[1]) Theatrum europaeum. XV.

Hannover stellte nun zu diesem Zwecke:

I. Generalstab.

General-Lieutenant von Ohr als commandirender General sämmtlicher Truppen von Hannover, Celle und Holstein-Gottorp.

General-Major von Bülow.

II. Cavallerie.

1.C.R.A. 1. Regiment Kurprinz à 6 Compagnien,
2. „ von Affeln à 6 Compagnien,
3. „ General-Lieutenant von Ohr, Dragoner, à 8 Compagnien,
7.C.R. Drag. 4. „ General-Major von Bülow, Dragoner, à 8 Compagnien.

III. Infanterie.

G.R. 1. Ein Garde-Bataillon,
6.I.R.A. 2. Regiment Oberst von Weyhe,
10.I.R.A. 3. „ „ Graf von Wittgenstein,
4. „ „ von Dieden,
5. „ „ von Hedemann.

IV. Artillerie und Train.

Celle stellte:

I. Generalstab.

General-Major du Bocage, Commandirender der celle'schen Truppen,

Brigadier La Motte.

II. Cavallerie.

1. Dragoner-Garde à 167 Mann.
6.C.R.Drag. 2. Regiment von Bothmer, Dragoner, 6 Compagnien à 80 Mann.

III. Infanterie.

3.I.R.A.; 4.I.R.B. 1. Regiment La Motte, 7 Compagnien à 100 Mann,
5.I.R.B.; 6.I.R.B. 2. „ von Ranzow, desgl.,
8.I.R.A. 3. Bataillon Tozin, desgl.

IV. Artillerie und Train.

Holstein-Gottorp stellte:

1. 1 Dragoner-Regiment à 6 Compagnien unter dem Obersten Grafen v. d. Natte (?).
2. 2 Infanterie-Bataillone à 8 Compagnien unter dem Obersten von Düring.

Die Truppen brachen in der ersten Hälfte des Monats Mai auf und kamen gegen das Ende des Monats bei Bonn, Kaiserswerth, Cöln u. s. w. am Rhein an. General-Lieutenant von Ohr erhielt hier vom König Wilhelm den Befehl, nach Mastricht zu marschiren, wo er um die Mitte Juni ein Lager bezog.

Die braunschweig-lüneburgschen, so wie auch die holsteinschen Truppen traten übrigens auch in diesem Feldzuge wieder unter das Commando des Landgrafen von Hessen und dessen General-Feldmarschalls, des Grafen v. d. Lippe.

In den Niederlanden waren die Franzosen im Anfange des Feldzuges im April bemüht, sich des Postens Deinse in Flandern zu bemächtigen; allein der Kurfürst von Baiern verhinderte es, indem er Deinse rechtzeitig besetzen ließ und seine Armee entsprechend dislocirte. Mittlerweile zogen sich die Truppen der großen Armee, welche König Wilhelm selbst commandiren wollte, zu Bois Seigneur Isaac (in der Nähe von Brüssel) zusammen.

Die Franzosen formirten 3 Armeen (Läger) unter Villeroi, Bouflers und Catinat, die an 3 verschiedenen Punkten zugleich angreifen sollten.

Am 10. Mai beschlossen die französischen Feldherren, Ath zu belagern, was dem Marschall Catinat aufgetragen ward.

Ath, dessen Festungswerke seit dem Frieden von Nimwegen von den Spaniern nicht im besten Stande erhalten worden waren, war wenig haltbar. Graf Roeux war Gouverneur.

Das Bataillon des Fürsten von Anhalt-Zerbst war nach dem Falle von Namur als Garnison hineingelegt. Kurz nach dem Beginn der Belagerung war die Garnison allerdings noch durch ein paar Bataillone verstärkt worden, so daß sie sich auf 2300 Mann belief; auch war Ath in aller Eile verproviantirt worden; allein alle diese Maßregeln genügten nicht.

Catinat rückte mit 60 Bataillonen und 50 Schwadronen (etwa 40,000 Mann) vor Ath, eröffnete in der Nacht vom 22./23. Mai die Tranchee, betrieb die Belagerung mit Energie; bald war eine Bresche vorhanden. Die Garnison capitulirte und zog mit ehrenvollem „Accord" am 2. Juni aus.

König Wilhelm war am 23. Mai im Lager bei Bois Seigneur Isaac angekommen und rückte am 25. Mai bis Hal vor und vereinigte sich auch am 26. Mai zu St. Quintens mit dem Kurfürsten von Baiern.

Da indessen die Franzosen um 20,000 Mann stärker als die Alliirten waren und sich in kurzer Zeit vereinigen konnten, so erschien ein Entsatz von Ath nicht möglich. Die beiden Heere der Alliirten trennten sich daher wieder, der König ging nach Gembloux, der Kurfürst wieder nach Deinse.

Durch die Eroberung von Ath war aber einige Gefahr für Brüssel entstanden; General Coehorn erhielt daher im Juni Befehl, für die Vertheidigung Brüssels die nöthige Fürsorge zu treffen.

Bei der alliirten Armee traf um diese Zeit der Landgraf von Hessen mit den hessischen, hannoverschen und münsterschen „Völkern" (16—20,000 Mann) ein.

Als nun Villeroi und Boufflers sich vereinigten und gegen Brüssel vorrückten, eilte König Wilhelm mit der Armee sofort dahin und kam noch rechtzeitig an, um die Franzosen zum Rückzuge zu veranlassen.

Die Franzosen trennten sich nun ebenfalls. Catinat zog nach Flandern gegen den Kurfürsten von Baiern; das Hauptheer blieb dem Könige gegenüber stehen.

Am 8. Juli indessen traten die ersten Conferenzen zwischen dem Marschall Bouflers und dem Grafen Portland ein. Allmählig führten diese zu einem Waffenstillstande und endlich zum Frieden von Ryswick.

Die sämmtlichen braunschweig-lüneburgschen Truppen, nicht allein die unter dem General-Lieutenant von Ohr im Frühjahr aus dem Lande gekommenen, sondern auch diejenigen, welche schon seit mehreren Feldzügen in den Niederlanden mit der englischen und holländischen Armee vereint gefochten hatten und in den Niederlanden in den Winterquartieren geblieben waren, kehrten nun ins Land zurück.

§. 216.

Liste der sämmtlichen braunschweig-lüneburgschen Truppen, welche 1697 ins Land zurückkehrten.

Hannover.

I. Cavallerie.

1.	Regiment	Kurprinz.	1.C.R.A.
2.	„	Oberst von Göden.	2.C.R.B.
3.	„	„ Graf von Noyelles (früher Oberst von Ohr).	3.J.R.A.
4.	„	General-Major von Voigt.	4.C.R.A.
5.	„	„ von Bülow.	7.C.R.Drag.
6.	„	Brigadier von Montigny.	
7.	„	Oberst von Türck.	
8.	„	„ von Schulenburg.	
9.	„	„ von Affeln.	
10.	„	General-Lieutenant von Ohr, Dragoner.	

II. Infanterie.

G.R.	1.	Garde, 1. und 2. Bataillon.	
5.J.R.A.	2.	Regiment,	Brigadier St. Pol.
6.J.R.A.	3.	"	Oberst von Weyhe.
7.J.R.A.	4.	"	" d'Herleville.
8.J.R.B.	5.	"	" von Gohr.
9.J.R.B.	6.	"	" von Hülsen.
10.J.R.A.	7.	"	" Graf von Wittgenstein.
11.J.R.B.	8.	"	General-Lieutenant du Mont.
	9.	"	Oberst des Cinqvilles.
	10.	"	" von Dieden.
	11.	"	" von Hedemann.

Celle.

I. Cavallerie.

	1.	Dragoner-Garde.	
2.C.R.A.	2.	Regiment,	Oberst de Fréchapelle.
5.C.R. Drag.	3.	"	" de Villers, Dragoner.
6.C.R. Drag.	4.	"	General-Major von Bülow, Dragoner.
	5.	"	Oberst Graf v. d. Lippe.

II. Infanterie.

1.J.R.A.	1.	Bataillon,	Brigadier de Carles.
1.J.R.B.	2.	"	Oberst von Bernstorff.
2.J.R.A.; 7.J.R.B.	3.	"	vom Regimente des General-Majors de Luc.
3.J.R.A.; 4.J.R.B.	4.	Regiment,	Brigadier La Motte, 2 Bataillone.
5.J.R.B.; 6.J.R.B.	5.	"	Oberst von Ranzow, 2 Bataillone.
8.J.R.A.	6.	Bataillon,	Oberst Tozin.

Wolfenbüttel[1]).

I. Cavallerie.

1.	Regiment,	Prinz Ludwig Rudolph, 2 Schwadronen.
2.	"	Ostfriesland, 2 Schwadronen.
3.	"	von Schulenburg, Dragoner, 3 Schwadronen.

1) v. Steinberg. Mscrpt. S. 208.

II. Infanterie.

1. Bataillon, von Holle.
2. „ von Bernstorff.
3. „ von Oberg.
4. „ Ziegenhirt.
5. „ Hering.

§. 217.

Der Feldzug am Rhein [1]).

Am Rhein stand im Juni der Markgraf von Baden an der Spitze der Reichsarmee bei Bruchsal. Als der Marschall von Choiseul bei Fort Louis über den Rhein ging, in Baden fouragirte und bis an die Murg bei Rastatt und Kuppenheim vorrückte, ging der Markgraf ihm zwar entgegen, allein die Franzosen ließen es zu einem Unternehmen von Bedeutung nicht kommen; Ende August waren sie über den Rhein zurückgegangen.

Der Markgraf theilte nun seine Armee wieder, ließ den Markgrafen von Bayreuth und den Feldmarschall von Thüngen bei Wiesloch zurück und ging bei Mainz über den Rhein, um das Schloß Ebernburg zu belagern.

Dieses bei Kreuznach liegende und an und für sich wenig bedeutende Schloß war für die Franzosen wegen der Verbindung mit Brabant und wegen ihrer Bewegungen überhaupt ein nicht unbedeutender Punkt. Es lag auf einem Felsen und war sehr fest.

Der Markgraf begann am 8. September die Belagerung, nahm auch bald die Stadt ein, das Schloß ergab sich erst am 20. September.

Als der Markgraf sich zu einem neuen Unternehmen anschickte, trat der Waffenstillstand ein, dem später der Frieden folgte.

---

[1]) Theatrum europaeum. XV.

Das Corps des General-Lieutenants von Ohr, welches nach den Niederlanden marschirte, enthielt zwar, wie auch aus der Convention hervorgeht, das eigentlich für die Reichsarmee zu stellende Contingent. Als es aber von König Wilhelm vom Rhein nach Mastricht dirigirt und in den Niederlanden verwendet wurde, kam es für den Feldzug des Markgrafen von Baden am Rhein nicht weiter in Betracht.

Dreizehntes Capitel.

Die Streitigkeiten um Sachsen-Lauenburg 1693.

§. 218.

Die Belagerung von Ratzeburg 1693.

Durch den Tod des Herzogs Julius Franz von Sachsen-Lauenburg am 20. September 1689 war das Herzogthum Sachsen-Lauenburg erledigt worden. Sofort traten eine Menge Competenten auf; allein Herzog Georg Wilhelm von Celle ließ am 30. September 1689 das Land mit bewaffneter Hand in Besitz nehmen, theils als Kreis-Oberster und Sequester, theils wegen eigener Ansprüche seines Hauses [1]).

Georg Wilhelm ließ es sich nun sehr angelegen sein, Ratzeburg zu befestigen. Dänemark indessen, die Abwesenheit der Truppen der braunschweig-lüneburgschen Häuser in Ungarn und den Niederlanden benutzend, ließ 1693 ein Truppencorps unter dem Feldmarschall von Wedel gegen Ratzeburg rücken und dasselbe angreifen.

In Ratzeburg commandirte der celle'sche General von Boisdavid — 1693 aus Ungarn zurückberufen —; die Besatzung bestand aus [2]):

---

[1]) Pütter. S. 881.

[2]) Geschichte der hannoverschen Truppen. Mscrpt.

dem Bataillon von Boisdavid, welches 1692 bei Steen- 2.J.R.A.; 7.J.R.B.
kerke „ruinirt" worden und nur 200 Mann stark war,
dem Bataillon von Ranzow (2 Compagnien), 5.J.R.B.; 6.J.R.B.
dem hannoverschen Bataillon von Dieden (4 Compagnien), 1697 reduc.
noch einigen anderen Compagnien und
1000 Mann Ausschuß.

Da indessen die Stadt bei Zeiten mit allem zur Vertheidigung Nöthigem versehen worden war und die Truppen unter der umsichtigen Leitung des Generals Boisdavid die Stadt gut vertheidigten, so leistete Ratzeburg genügenden Widerstand. Boisdavid konnte freilich nicht verhindern, daß durch das Bombardement, welches die Dänen eröffneten, ein großer Theil der Stadt eingeäschert wurde.

Der Kaiser und einige andere Mächte vermittelten indessen die Angelegenheit und die Belagerung ward im November aufgehoben. Das Haus Celle versprach, keine Festungswerke in Ratzeburg weiter anlegen und die neu erbauten schleifen zu wollen.

Vierzehntes Capitel.

Der Feldzug gegen Dänemark 1700.

§. 219.

Veranlassung und Begebenheiten [1]).

In Dänemark hatte Friedrich IV. kaum den Thron bestiegen, als er sich mit August von Sachsen-Polen und dem Czaren Peter zur Vernichtung Schwedens verband und auch in Folge dieses Bündnisses die vererbten Streitigkeiten mit Holstein-Gottorp erneuerte. Im Jahre 1700 fiel Friedrich IV. in die

---

[1]) v. Wissel.

Besitzungen des Herzogs Friedrich von Holstein-Gottorp — des Schwagers von Carl XII. von Schweden — ein und belagerte Tönningen.

Allein sofort eilten der Kurfürst Georg Ludwig und der Herzog Georg Wilhelm von Celle als Bürgen des altonaer Vergleiches vom Jahre 1689 dem Herzoge Friedrich zu Hülfe; ihre Truppen überschritten bei Boitzenburg, Brakede und Hoopte die Elbe und vereinigten sich gegen das Ende des Monats Mai mit schwedischen Truppen unter dem General Grafen von Gyllenstierna in den Lägern bei Büchen und Wentorf im Lauenburgschen.

Vereinigt drangen nun im Anfange Juni die Alliirten in Holstein ein, besetzten Altona und rückten bis Pinneberg vor, wo das dänische Heer unter dem Herzoge Ferdinand Wilhelm von Würtemberg und dem Könige sich ihnen an der Pinnau entgegenstellte. An diesem Flüßchen standen sich die beiden Heere während des Monats Juni einander gegenüber, ohne daß es mit Ausnahme einiger Scharmützel zu etwas Ernsthaftem kam.

Am 6. Juni waren der Kurfürst Georg Ludwig und Herzog Georg Wilhelm persönlich im Lager bei Fullsbüttel bei ihren Truppen eingetroffen.

Diese bestanden:

A. Hannoversche Truppen.

I. Cavallerie.

L.G.R. 1. Leibgarde zu Pferde, General-Major von Weyhe.
1.C.R.A. 2. Leib-Regiment, Oberst von Podewils.
3.C.R.A. 3. Regiment, General-Major Graf von Noyelles.
4.C.R.A. 4. „ „ von Voigt.

II. Infanterie.

G.R. 1. Garde-Regiment, 2 Bataillone, General-Lieutenant von Sommerfeld.

2.	Regiment, Brigadier St. Pol.	5.J.R.A.
3.	„ „ d'Herleville.	7.J.R.A.
4.	„ Oberst von Schlägel.	10.J.R.A.

B. Celle'sche Truppen.

I. Cavallerie.

1.	Die Garde du Corps, Oberst von Courgelon.	L.G.
2.	Dragoner-Garde, General-Major du Bocage.	L.G.
3.	Regiment, Oberst von Fréchapelle.	2.C.R.B.
4.	„ General-Feldzeugmeister von Boisdavid.	3.C.R.B.
5.	„ Oberst von Villers, Dragoner.	5.C.R. Drag.
6.	„ „ Graf von Bothmer.	6.C.R. Drag.

II. Infanterie.

1.	Regiment, 2 Bataillone, General-Major de Luc.	2.J.R.A.; 7.J.R.B.
2.	„ 2 „ „ de La Motte.	3.J.R.A.; 4.J.R.B.
3.	„ 2 „ Oberst von Ranzow.	5.J.R.B.; 6.J.R.B.
4.	„ 1 Bataillon, Oberst Tozin.	8.J.R.A.

Die Landung Carl's XII. auf Seeland bewog indessen Friedrich IV. am 18. August 1700 auf dem Schlosse zu Traventhal einen Frieden zu schließen, in welchem er die Rechte des Herzogs von Holstein-Gottorp von neuem anerkannte.

Die Truppen kehrten darauf über den Zollenspiker ins Land zurück.

Während indessen die braunschweig-lüneburgschen Truppen in Holstein im Felde gestanden hatten, war im Lande selbst ein eigenthümliches kriegerisches Ereigniß eingetreten. Der dänische Gesandte am Hofe zu Dresden, General Graf von Ahlefeld, hatte den König August vermocht, zu einer Diversion die Hand zu bieten und der General von Ahlefeld war mit etwa 4000 Sachsen und Polen in die Ämter Meinersen, Gifhorn und Fallersleben eingefallen.

Allein den Generalen von Bülow und von Gohr gelang es, mit den im Lande zurückgebliebenen und schnell concentrirten

Truppen dem Corps unter Ahlefeld bei Bockenem eine solche Schlappe beizubringen, daß dasselbe seine Bagage im Stiche ließ und unter Einbüßung vieler Gefangener sein Heil in vollständiger Auflösung suchte.

Die im Lande zurückgebliebenen Truppen bestanden aus den Regimentern [1]:

2.C.R.B. 1. Regiment, Oberst von Göden.
7.C.R. Drag. 2. „ Dragoner, General-Major von Bülow.
6.J.R.A. 3. „ Oberst von Weyhe.
8.J.R.A. 4. „ „ von Gohr.
9.J.R.B. 5. „ „ von Hülsen.
11.J.R.B. 6. „ „ von Amstenradt.

Von celle'scher Seite wurden noch aus Holstein das Dragoner-Regiment von Bothmer und das Infanterie-Regiment de La Motte (letzteres auf Wagen) in Eilmärschen ins Land zurückgeschickt, allein sie kamen zu spät an.

Funfzehntes Capitel.
Der spanische Erbfolgekrieg.

§. 220.
Verschiebung der Darstellung desselben bis zum nächsten Zeitraume.

Obgleich dieser Krieg schon vor dem Ende des mit dem Erlöschen des Mannsstammes im celle'schen Hause schließenden Zeitraumes dieses geschichtlichen Werkes beginnt, so hat es doch zweckmäßiger geschienen, die Darstellung seiner Ereignisse bis zum nächsten Zeitraume zu verschieben.

---

[1] v. Ilten. I. S. 222.